D 52614 | ISSN 1435-7607 | 23 (2020) | Ausgabe 6

www.b-i-t-online.de

b.i.t.online

Bibliothek. Information. Technologie.

Umfangreiche Berichte von der Buchmesse Frankfurt

FACHBEITRÄGE

- Implementierung von Nachhaltigkeitsstrategien an wissenschaftlichen Bibliotheken
- Bibliothek plus Rechenzentrum = Informationszentrum?
- Teilen in der Hochschullehre – Potential & Herausforderungen für Bildung, Lehre & Bibliotheken
- Beacons – praktische Einsatzmöglichkeiten der Indoor-Navigation in Bibliotheken

NACHRICHTEN

- Chaotische Lagerhaltung, papierlose Vormerkung, fließende Bestände – Automatisierung logistischer Prozesse in Bibliotheken
- Soziale Interoperabilität in der Forschungsförderung

DBV-KOLUMNE

Von der Bücherburg zum digitalen Marktplatz?

INTERVIEWS

- Thomas Ingendoh, Image Access, Bookeye und das Beste aus fünf Generationen
- Dr. Hartmut Falter, Thalia Fusion Mayersche Thalia

BUCHMESSE FRANKFURT

- Beam me in, Scotty Messe, die keine war – Cyberspace
- Berichte von gestreamten Fachvorträgen zur Lage der Branche

REPORTAGEN

- 9. Eurasische Konferenz für wissenschaftliche Bibliotheken und Forschungsdatenmanagement
- Wildau 2020 – Quo vadis, RFID?

b i t verlag

Gareth McConry, However far away, Öl auf Leinwand, 2008, 50x50cm

Massmann –
seit über 30 Jahren
Ihr zuverlässiger Partner
für Bücher und
eBooks

Massmann Internationale Buchhandlung
Luruper Chaussee 125
22761 Hamburg
Telefon 040/7670040
Telefax 040/76700410
E-Mail info@massmann.de
Internet www.massmann.de

EDITORIAL

Chefredakteur
Dr. Rafael Ball
Direktor der
ETH-Bibliothek
Zürich

Märkte – Messen – Bibliotheken

Wenn wir heute von Märkten, Messen und Bibliotheken sprechen, dann reflektiert das die Bandbreite der Inhalte unseres vorliegenden Heftes, aber auch die Dimension unseres Berufsfeldes.

Fangen wir doch einmal mit den Bibliotheken an: Der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) und die Deutsche Telekom Stiftung haben im Oktober die TIB Hannover (Leibniz-Informationszentrum Technik und Naturwissenschaften und Universitätsbibliothek) als Bibliothek des Jahres mit dem Hauptpreis ausgezeichnet. Erstmals wurde auch ein Preis für die „Bibliothek des Jahres in kleinen Kommunen und Regionen" ausgelobt und der Stadtbibliothek Gotha verliehen.

Die TIB Hannover erhält den Preis für ihr Engagement bei der strategischen Open-Science-Transformation, der digitalen Langzeitarchivierung und anderen exzellenten Entwicklungen. „Ergebnisse, Daten, Methoden und Software werden der Forschung öffentlich zugänglich gemacht", so erläutert der Bundesvorsitzende des dbv, Andreas Degkwitz. Die Stadtbibliothek Gotha wiederum wird ausgezeichnet als moderner Bildungs- und Begegnungsort für alle Menschen der Stadt. Alle seien willkommen und sollten sich wohlfühlen, so die Leiterin der Bibliothek, Nicole Strohrmann. Was auf den ersten Blick dieser beiden doch scheinbar völlig unterschiedlichen Einrichtungen vielleicht nicht offensichtlich wird, ist die Idee, die sie verbindet: Offenheit. Nicht Offenheit um ihrer selbst willen, wie es gelegentlich ideologisch falsch gewendet daherkommt, sondern Offenheit um der Menschen willen, um der Freiheit von Forschung und Lehre willen, Offenheit aber auch, um der Freiheit des Geistes und der Meinung willen.

In diesem Sinne sind die beiden ausgezeichneten Bibliotheken, seien sie auch noch so verschieden, einander eng verbunden. Denn Freiheitsorte und Frei-Räume werden weniger in einer Zeit der Autokraten und der Ideologien, seien es politische oder kommerzielle. Da ist es gut zu wissen, dass es Bibliotheken gibt, die genau diese Frei-Räume schaffen und bieten; und es ist noch besser, dass sie auch dafür ausgezeichnet werden.

Wir gratulieren den beiden Bibliotheken herzlich und schließen uns den Glückwünschen an!

Aber auch Märkte sind für Bibliotheken relevant: So sind Verlage und Buchhandlungen seit Jahrhunderten Partner aller Bibliotheken. Wir beobachten deshalb sehr genau, was dort passiert und wie sich die Branche entwickelt. Die Mayersche Buchhandlung in Aachen etwa ist seit Jahrzehnten Lieferant (wissenschaftlicher) Literatur für Bibliotheken. Ich erinnere mich noch sehr genau, als der damalige Chef der Buchhandlung, Helmut Falter, ins Flugzeug stieg, um in den USA einen seltenen und wichtigen Forschungsbericht abzuholen und umgehend in die Bibliothek des Forschungszentrums Jülich zu liefern. Das war Kundenservice par excellence. Nun hat sich im vergangenen Jahr die Mayersche Buchhandlung mit Thalia zum größten Buchhändler Europas zusammengeschlossen und wir fragen im Interview den heutigen Chef der Mayerschen Buchhandlung, Hartmut Falter, welche Konsequenzen das für die (wissenschaftlichen) Bibliotheken hat und ob sie noch immer A-Kunden sind bei der Thalia/Mayerschen Buchhandlung.

Und schließlich gehören Messen auch zu Bibliotheken, ganz gewiss auch die Frankfurter Buchmesse. Ob die (erzwungene) digitale Ausgestaltung der Messe in diesem Jahr eine gelungene Alternative zum sonst so üblichen internationalen Großfest war, lesen Sie in unseren ausführlichen Buchmessebeiträgen. Den vielen digitalen Vorträgen und Angeboten beizukommen, war für unsere Autorinnen und Autoren eine rechte Herausforderung, da die virtuellen Angebote oft noch stärker im Netz versteckt waren als die physischen in den weitläufigen Messehallen. Es ist zwar hilfreich, dass es für Zeiten wie diese digitale Alternativen gibt, aber wir werden uns nach der Corona-Krise fragen müssen, wie gut die digitalen Substitutionen wirklich sind und ob sie dauernd tragen können. Denn wir sehen und spüren unsere Gegenüber nicht, wir können nicht zwischen den Zeilen lesen und nicht zwischen den Worten hören, sondern starren stattdessen auf einen Bildschirm, der es uns noch nicht einmal ermöglicht, einander in die Augen zu sehen. Und noch weniger spüren wir die spezielle Aura eines locus spiritualis, wenn die Übertragung aus dem heimischen Esszimmer erfolgt. Wir sollten uns zwar hüten vor Dauernörglern, die die digitalen Hilfsmittel unserer Zeit als billiges Zerrbild der Wirklichkeit brandmarken, aber ich hege trotzdem gewisse Vorbehalte gegenüber all den sonnigen Gemütern, die in jeder Katastrophe eine Chance sehen und die allzu eifrig „learnings" in die Nach-Corona-Zeiten retten wollen. Wir sollten uns vielmehr unsere Aufrichtigkeit bewahren und schwierige Zeiten auch schwierige Zeiten nennen dürfen und digitale Hilfsmittel auch nur als solche ansehen.

Die Welt ist nun einmal aus den Fugen geraten und wir sollten uns das Recht nehmen, dies auch so zu benennen und zu empfinden. Die Weihnachtszeit bietet vielleicht Gelegenheit, hierüber einmal entschleunigt nachzudenken.

Ich danke Ihnen für Ihr Interesse an unserer Zeitschrift, Ihre Treue zu uns im zu Ende gehenden Jahr und wünsche Ihnen und Ihren Familien auch im Namen der gesamten Redaktion eine gesegnete und erholsame Weihnachtszeit.

Herzlich Ihr Rafael Ball

INHALT

561 Editorial
566 Impressum
655 Herstellerverzeichnis
656 Letzte Seite

www.b-i-t-online.de

FACHBEITRÄGE

Michael Czolkoß-Hettwer
Überlegungen zur Implementierung von Nachhaltigkeitsstrategien an wissenschaftlichen Bibliotheken 573

Petra Hätscher, Oliver Kohl-Frey
Zur digitalen Transformation der bibliothekarischen Organisation, oder: Bibliothek plus Rechenzentrum = Informationszentrum? 581

Noreen Krause, Sabine Stummeyer, Axel Klinger, Margret Plank
Teilen in der Hochschullehre – neue Normalität? Potential & Herausforderungen für Bildung, Lehre & Bibliotheken 588

Sophia Paplowski
Beacons in Bibliotheken
Ein Überblick über die praktischen Einsatzmöglichkeiten der Indoor-Navigation in Bibliotheken 594

GLOSSE

Georg Ruppelt
Vom „Telephon in der Westentasche“
Prognosen zur elektrischen Kommunikation in der Science-Fiction seit dem 19. Jahrhundert – Teil V 602

SPONSORED CONTENT

Die neue utb elibrary mit den Angeboten utb-studi-e-book und scholars-e-library geht an den Start 606

NACHRICHTENBEITRÄGE

Vera Münch
Chaotische Lagerhaltung, papierlose Vormerkung, fließende Bestände
„Bibliotheken eignen sich perfekt für die Automatisierung logistischer Prozesse“ 608

Annette Dortmund
Soziale Interoperabilität in der Forschungsförderung 613

dbv-KOLUMNE

Andreas Degkwitz
Von der Bücherburg zum digitalen Marktplatz? 616

INTERVIEWS

Image Access, Bookeye und das Beste aus fünf Generationen
b.i.t.online sprach mit Thomas Ingendoh, Geschäftsführer der Image Access GmbH 618

Fusion Mayersche Buchhandlung und Thalia
b.i.t.online fragt Dr. Hartmut Falter, Geschäftsführender Gesellschafter von Thalia 622

BUCHMESSE FRANKFURT

Vera Münch
Beam me in, Scotty
Bericht über die 72. Frankfurter Buchmesse, die keine war. Cyberspace, 12. bis 18. Oktober 2020 624

Helga Bergmann, Elgin Jakisch, Vera Münch
Messesplitter, nicht wirklich aber dafür Mini-Konferenzberichte live gestreamter Fachvorträge zur Lage der Branche 631

REPORTAGEN

Annette Strauch
9. Eurasische Konferenz für wissenschaftliche Bibliotheken und Forschungsdatenmanagement 643

Petra Drotleff
Quo vadis, RFID? Wir feiern Geburtstag und sichten neue Meilensteine auf der #vWibib20 647

KURZ NOTIERT

Digitalprogramm: WissensWandel 651

Open Access – Missing Link übernimmt den Vertrieb von OABLE 651

Open Access-Transformationsvertrag für Nature-Zeitschriften startet 2021 651

TIB in Hannover und Stadtbibliothek Gotha als „Bibliothek des Jahres 2020“ ausgezeichnet 652

EBSCO Information Services schließt Partnerschaft mit AT-CRIS 652

Dussmann das KulturKaufhaus mit neuem Onlineshop 652

REZENSIONEN

Ulrike Henschel, Wiesbaden
Sven Kuttner / Ute Schneider (Hrsg.):
Medium Buch.
Wolfenbütteler interdisziplinäre Forschungen 1 653

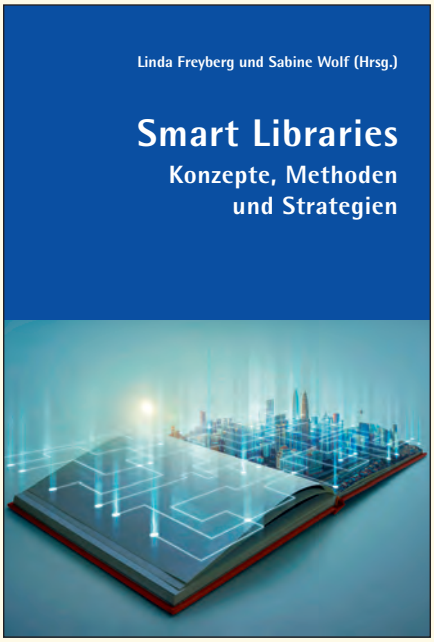
Andrea Seidler / István Monok
Reformation und Bücher
Zentren der Ideen – Zentren der Buchproduktion.
Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens, 51 653

WICHTIGE NEUERSCHEINUNGEN 654

LETZTE SEITE 656

Beilagenhinweis:
• fachbuchjournal Novitätenspecial Winter
Wir bitten um freundliche Beachtung.

b.i.t.online INNOVATIV 2019



b.i.t.verlag gmbh, Wiesbaden
Band 76, Brosch., 196 Seiten, € 29,50
ISBN 978-3-934997-98-1

Linda Freyberg und Sabine Wolf (Hrsg.)

Smart Libraries
Konzepte, Methoden und Strategien

Vor über drei Jahren haben die Herausgeberinnen ihr erstes Seminar zu den Smarten Bibliotheken oder, wie sie es nennen, zu den Smart Libraries veranstaltet. Und seitdem stellten sie Ihr Konzept bei verschiedenen Bibliothekartagen und bei Workshops in Institutionen wie dem ZBIW oder der TH Köln vor. Das Interesse an diesem Thema hat sich im Rahmen eines gemeinsamen Forschungsprojekts zu Augmented Reality in Informationseinrichtungen mylibrARy (2014-2017) herausgebildet und sich erstmalig als theoretisches Blockseminar an der Fachhochschule Potsdam manifestiert. Am Beispiel einer Bibliotheksapp, die im Rahmen des Forschungsprojekts konzipiert wurde, stellten sie fest, dass bei jeder Form von Innovation und dem Einsatz von neuen Technologien generell, diese keinen Selbstzweck darstellen dürfen, sondern Teil einer individuellen analog-digitalen Gesamtstrategie sein müssen, die man am besten mit der Idee einer Smart Library beschreiben kann. Der Begriff „smart“ wird in vielen Bereichen für zeit- oder ressourcensparende Eigenschaften genutzt, die mit Innovation und Technologieeinsatz oder auch mit Vollautomatisierung verschiedener Lebensbereiche assoziiert werden.

Bestellungen auf www.b-i-t-online.de

beck-eLibrary
DIE FACHBIBLIOTHEK

Die GROSSE eLibrary. Rand

beck-eLibrary.de
Das Wissen aus 12 Fachverlagen

beck-eLibrary.DIE FACHBIBLIOTHEK liefert das Wissen zwölf führender Fachbuchverlage für die Ausbildung an Universitäten und Hochschulen. Schwerpunkt sind die Bereiche **Wirtschaftswissenschaft, Geisteswissenschaft, Rechtswissenschaft und Gesundheitsmanagement.**

Sie umfasst aktuell über fast 3.000 Bücher und mehr als 800 Zeitschriftenhefte von C.H.BECK Recht | Wirtschaft | Steuern, C.H.BECK Literatur | Sachbuch | Wissenschaft, BECK International, Vahlen, UVK, MWV, VERSUS, Schäffer-Poeschel, Haufe, New Business Verlag, dem Deutschen Ärzteverlag sowie dem Deutschen Zahnärzte Verlag.

Verlag C.H.BECK oHG · 80791 München 170084

voll mit Wissen aus **zwölf** Verlagen.

Redaktion

Chefredakteur
Dr. Rafael Ball
Direktor der
ETH-Bibliothek Zürich
Rämistrasse 101
CH-8092 Zürich
Tel.: +41 (0)44 632 21 25
Fax: +41 (0)44 632 13 57
rafael.ball@library.ethz.ch

Stellv. Chefredakteur
Reinhard Altenhöner
Ständiger Vertreter der
Generaldirektorin
der Staatsbibliothek
zu Berlin
Reinhard.Altenhoener@sbb.spk-berlin.de

Ständige Mitarbeiterin
der Redaktion
Vera Münch
Freie Journalistin mit
Schwerpunkt
Fachinformation
und Wissensvermittlung
Gebrüder-Woge-Straße 39
31061 Alfeld
vera-muench@kabelmail.de

Korrespondierende Mitarbeiter

Prof. Dr. Bernard Bekavac
Studienleiter BSc
Information Science
Hochschule für Technik
und Wirtschaft
Pulvermühlestrasse 57
CH-7004 Chur
Tel.: +41 (0)81 286 24 70
bernard.bekavac@htwchur.ch

Dr. Achim Bonte
Generaldirektor der
Sächsischen Landesbibliothek -
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
Tel.: +49 (0)351 4677 102
Achim.Bonte@slub-dresden.de

Prof. Dr.
Ute Krauss-Leichert
Hochschule für Angewandte
Wissenschaften, Hamburg
(HAW), Fakultät Design, Medien
und Information
Finkenau 35, 22081 Hamburg
Tel.: +49 (0)40 428 75-36 04
ute.krauss-leichert@haw-hamburg.de

Martina Kuth, MA LIS
Librarian | Coordinator Library
and Information Services
CMS Hasche Sigle Partnerschaft
von Rechtsanwälten und
Steuerberatern mbB
Neue Mainzer Straße 2–4, 60311 Frankfurt am Main
Tel.: +49 (0)152 29510748 und +49 (0)174 3461258
Martina.Kuth@cms-hs.com

Dr. h.c. (NUACA) Barbara
Schneider-Kempf
Generaldirektorin
Staatsbibliothek zu Berlin –
Preußischer Kulturbesitz
Potsdamer Straße 33, 10785 Berlin
Tel.: +49 (0)30 266 43 1301
barbara.schneider-kempf@sbb.spk-berlin.de

Frank Scholze
Generaldirektor der Deutsche
Nationalbibliothek
Adickesallee 1
60322 Frankfurt am Main
Deutschland
Tel.: + (0)49 69 1525-0
Fax: + (0)49 69 1525-1010
postfach@dnb.de

▪ Redaktionsanschrift
b.i.t.online, c/o Dr. Rafael Ball
b.i.t.verlag gmbh
Postfach 14 51, 65004 Wiesbaden
r.ball@b-i-t-online.de

▪ Redakteurin
Renate Müller De Paoli
RMDEP@t-online.de

▪ Herausgeber und Verlag
b.i.t.verlag gmbh
D-65197 Wiesbaden
ISSN Print: 1435-7607
ISSN online: 2193-4193

▪ Objektleitung
Erwin König, koenig@b-i-t-online.de

▪ Hausanschrift des Verlages
b.i.t.verlag gmbh
Maria-Sibylla-Merian-Str. 9
D-65197 Wiesbaden
Tel.: +49 (0)611 16 85 55 34
Fax: +49 (0)611 16 85 55 35
St.-Nr. 4022934802
Ust-IDNr. 313047746info@b-i-t-online.de
www.b-i-t-online.de

▪ Anzeigenleitung
Ursula Maria Schneider
Tel.: +49 (0)611 7 16 05 85
ursula.maria.schneider@t-online.de

▪ Druck: Druckerei Zeidler GmbH & Co.KG,
Mainz-Kastel

▪ Erscheinungsweise, Bezugspreise
der Printausgaben für 2020
sechsmal jährlich
Jahres-Abonnement € 218,–
Einzelheft € 42,00
Jahres-Abonnement Studenten € 109,00
Persönliche Mitglieder der an der BID
beteiligten Verbände zahlen bei Direktbestellung
den Jahres-Abonnementspreis von € 178,00
(Preise inkl. MwSt., zzgl. Versandkosten).
Versandkosten: Inland € 22,–;
Europa € 38,–; Welt € 58,– (Luftpost wird
extra berechnet).
Kündigung: Dieses Abonnement verlängert
sich automatisch um ein weiteres Jahr,
wenn es nicht 4 Wochen vor Ende des
Bezugszeitraumes schriftlich gekündigt wird.

Autorenhinweise

Veröffentlichte Fachbeiträge werden mit € 50,- je Druckseite honoriert. Verfasser von Fach- und Nachrichtenbeiträgen erhalten je nach Bedarf bis zu zehn Exemplare der Ausgabe. Verfasser von Buchbesprechungen und anderen Beiträgen erhalten je nach Bedarf bis zu fünf Exemplare zusätzlich.

Originalbeiträge nehmen die Herausgeber, die Redaktionsmitarbeiter bzw. der Verlag entgegen, Anschrift siehe Impressum. Für den Inhalt der Beiträge und die Beachtung des Urheberrechts sind die Autoren selbst verantwortlich.

Grundsätzlich dürfen nur Beiträge eingereicht werden, die nicht gleichzeitig an anderer Stelle zur Veröffentlichung eingereicht sind oder bereits veröffentlicht wurden. Die Autoren verpflichten sich, ihre Beiträge nicht an anderer Stelle zu publizieren. Die in der Zeitschrift bzw. im Internet veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Redaktion und Verlag behalten sich das Recht des Zeitpunktes der Veröffentlichung vor.

Bitte beachten Sie folgende Hinweise: Lieferung als Microsoft Word oder Open Office Writer-Datei. Abbildungen und Graphiken als hoch aufgelöste JPEG, TIFF- oder GIF-Datei. Vom Autor werden der volle Name, Titel und Anschrift, E-Mail sowie ein hoch aufgelöstes Foto erbeten und gegebenenfalls Nennung der Position und Institution. Jedem Fachbeitrag soll eine Zusammenfassung von bis zu 100 Wörtern in Deutsch und Englisch beigefügt werden.

Die Beiträge sollten gegliedert und mit Zwischenüberschriften versehen sein. Alle Abbildungen erhalten Bildunterschriften, Abbildungen mit Textbezug werden nummeriert: „Abbildung 1:“ etc. und an der zugehörigen Textstelle mit „(Abb. 1)“ markiert. Für Abkürzungen und Zeichen gelten Duden, Standards und DIN-Normen. Zitate im Text sind unter Nennung der Quelle im Wortlaut in Anführungszeichen zu schreiben. Literaturzitate werden durchnummeriert und im Text als Hochzahlen gesetzt, z.B. [1]. Die vollen Literaturzitate und Anmerkungstexte stehen als Fußnote unter der entsprechenden Spalte.

Missing Link | Internationale Versandbuchhandlung

Westerstrasse 114-116 | D-28199 Bremen
fon: (0421) 50 43 48 | fax : (0421) 50 43 16

Erwerbungspartner, mit denen Sie rechnen können

Flexibel

Erfahren

Innovativ

Konditionsstark

Serviceorientiert

Engagiert

Klar

info@missing-link.de | www.missing-link.de

Überlegungen zur Implementierung von Nachhaltigkeitsstrategien an wissenschaftlichen Bibliotheken

Michael Czolkoß-Hettwer

Ökologische Nachhaltigkeit findet an wissenschaftlichen Bibliotheken weltweit zunehmend mehr Aufmerksamkeit. Strategischen Nachhaltigkeitszielen haben sich wissenschaftliche Bibliotheken bis dato jedoch noch kaum verschrieben. Die Rahmenbedingungen sind jedoch günstig, um dies zu ändern. Der folgende Beitrag beleuchtet diese Rahmenbedingungen und fragt danach, wie eine Strategieimplementierung gelingen kann. Als zentral erachtet wird dabei die Einbeziehung der Mitarbeitenden und die Bereitschaft, über den Tellerrand der eigenen Institution hinauszublicken.

b.i.t.online 23 (2020) Nr. 6, S. 573

Zur digitalen Transformation der bibliothekarischen Organisation, oder: Bibliothek plus Rechenzentrum = Informationszentrum?

Petra Hätscher, Oliver Kohl-Frey

Der vorliegende Artikel stellt sich der Frage, warum und wie die erfolgreiche und intern wie extern anerkannte Bibliothek der Universität Konstanz in den letzten Jahren nach und nach in einem universitären Kommunikations-, Informations-, Medienzentrum (KIM) aufgegangen ist, gemeinsam mit dem IT-Bereich der Universitätsverwaltung und dem universitären Rechenzentrum. Welche Ideen und Beweggründe stecken hinter dieser Entwicklung? Wie verlief der Annäherungs- und Fusionsprozess im Einzelnen? Und welche Ergebnisse der Fusion lassen sich heute, nach einem bisher fast zehn Jahre währenden Prozess, konstatieren?

Das Thema dieses Aufsatzes sollte ursprünglich in einem Vortrag auf dem Deutschen Bibliothekartag in Hannover im Mai 2020 behandelt werden, welcher dann aufgrund der COVID-19-Situation abgesagt werden musste. Besonders auf die Rückfragen aus und die Diskussionen mit der bibliothekarischen Community wären wir gespannt gewesen und freuen uns über jede Wortmeldung zu diesem Thema.

b.i.t.online 23 (2020) Nr. 6, S. 581

Teilen in der Hochschullehre – neue Normalität? Potential & Herausforderungen für Bildung, Lehre & Bibliotheken

Noreen Krause, Sabine Stummeyer, Axel Klinger, Margret Plank

Digitale Lehr- und Lernformate erfahren aktuell einen starken Bedeutungszuwachs. Im Zuge dessen stehen Lehrende vor der Herausforderung, Bildungsmaterialien zu entwickeln, die für innovative Lehr-Lernsettings geeignet sind. Da sie frei verwendet und bedarfsorientiert angepasst werden können, stellen Open Educational Resources (OER) einen zentralen Baustein für eine nachhaltige Unterstützung der Gestaltung hochwertiger Lehre dar.

Um die Verbreitung von OER in der Hochschullehre zu fördern, bietet das OER-Portal Niedersachsen eine Plattform mit Einstiegspunkt an der Technischen Informationsbibliothek (TIB), die bedarfsorientiert weiterentwickelt wird. Der vorliegende Beitrag geht auf die Zielsetzungen des Projekts ein und zeigt Potentiale einer Verankerung von OER am Lernort Hochschule.

b.i.t.online 23 (2020) Nr. 6, S. 587

b.i.t.verlag

www.b-i-t-online.de

www.libess.de

www.fachbuchjournal.de

QURIA®

– DESIGNED FÜR DIE MODERNE BIBLIOTHEK

Quria® ist die erste cloudbasierte Library Service Platform, entwickelt für die moderne Öffentliche Bibliothek. Das System ist einzigartig in der Art und Weise, wie es das Bibliotheks-personal unterstützt, die täglichen Arbeitsabläufe effizien-ter gestaltet, die Anzahl der Systeme, auf die das Personal zugreifen muss, drastisch reduziert und einen vollständigen Überblick über das Geschehen in der Bibliothek bietet.

Wir entwickeln die Bibliotheks-systeme der Zukunft

Lesen Sie mehr unter www.axiell.com/de

axiell

b.i.t.online-Innovationspreis 2021: Call for papers

Die Kommission für Ausbildung und Berufsbilder des Berufsverbands Information Bibliothek (BIB) lädt Sie, in Zusammenarbeit mit der Zeitschrift b.i.t.online, ein, Ihre Bachelor-, Master- und Diplomarbeiten oder Ihre (Studien)Projekte aus dem Bereich Bibliothek, Information und Dokumentation auf dem Bibliothekartag vom 15. bis zum 18. Juni 2021 in Bremen persönlich vorzustellen. Von den eingereichten Arbeiten werden drei für die Präsentation in Bremen ausgewählt.

Jede präsentierte Arbeit erhält den b.i.t.online-Innovationspreis und wird mit 500 Euro prämiert. Geeignete Arbeiten werden in der Buchreihe b.i.t.online innovativ veröffentlicht. Die Preisträger erhalten darüber hinaus eine einjährige kostenlose Mitgliedschaft im BIB.

Nutzen Sie diese Chance, sich und Ihre Arbeit der Fachwelt bekannt zu machen. Bitte senden Sie schon jetzt, aber spätestens bis zum 10. Dezember 2020 eine Kurzfassung (circa zehn Seiten) Ihrer Arbeit beziehungsweise Ihres Projektes und deren Bewertung sowie das Inhalts- und das Literaturverzeichnis, außerdem Ihren Lebenslauf vorzugsweise per E-Mail an die genannte Kommissionsadresse.

Kommission für Ausbildung
und Berufsbilder
Karin Holste-Flinspach (Vorsitzende)
c/o Stauffenbergschule
Arnsburger Straße 44
D-60385 Frankfurt am Main
069 / 21 23 52 74 (Schulsekretariat)
kaub@bib-info.de
www.bib-info.de

Bibliotheken sind Zukunft!

Wir gestalten gemeinsam.

Gemeinsam für Ihre **Bibliothek**

Hugendubel Fachinformationen:

Ihr kompetenter und verlässlicher Partner
im Bibliotheksgeschäft

Unser engagiertes Bibliotheksteam

unterstützt Sie in allen Fragen zu Erwerb,
Verwaltung und Nutzung von Medien aller Art.

Was uns wichtig ist?

Effizienz durch hohe Qualitätsstandards
in Verbindung mit Individualität.

Unser Angebot

- Lieferung aller Medienarten (Bücher, Zeitschriften, Datenbanken, AV-Medien) aus dem In- und Ausland in Print und Digital
- Bereitstellung von Metadaten (MARC 21, RDA-konform)
- Medieneinarbeitung (Folieren, RFID, Etiketten)
- Neuerscheinungsdienst für alle Themen und Fachgebiete (Budgetkontrolle und -auswertung)
- E-Book-Pakete aller relevanten Verlage
- Fort- und Weiterbildungsangebote vor Ort
- Webinare (Produkte, Themen, Trends)
- Publikationslösungen für wissenschaftliche Einrichtungen (readbox unipress)

Sprechen Sie uns an.
Wir freuen uns auf Sie!

bib@hugendubel.info
www.hugendubel.info

Bücher | Medien | Service

Hugendubel
Fachinformationen

Team Award Information Professionals

Call for Papers 2021

Auch 2021 vergeben die Fachzeitschrift b.i.t.online, Schweitzer Fachinformationen und die Konferenz der informations- und bibliothekswissenschaftlichen Ausbildungs- und Studiengänge (KIBA), Sektion 7 des dbv und Ausbildungskommission der Deutschen Gesellschaft für Information und Wissen e.V. wieder den TIP Award.
Der Nachwuchspreis zeichnet drei studentische Teamleistungen aus, die einen innovativen Beitrag zur konkreten Lösung von Fragenstellungen der digitalen Transformation und Gestaltung der digitalen Gesellschaft in der Berufspraxis liefern.

Zielgruppe Antragsberechtigt sind studentische Projektteams an bibliotheks- und informationswissenschaftlichen Hochschulen und Ausbildungseinrichtungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Die Projektarbeit darf nicht länger als ein Jahr zurück liegen (Stichtag ist der 15. Februar des vorangegangenen Jahres).

Einreichung und Einreichfrist Der Bewerbung ist ein Abstract von max. 4.000 Zeichen beizufügen, das das Projekt in Fragestellung, Zielsetzung, methodischem Vorgehen, Ergebnissen sowie den praktischen Anwendungsbezug für Bibliotheken und Informationseinrichtungen aufzeigt. Einreichungen sind noch bis zum 19. Februar 2021 unter tip@b-i-t-online.de möglich.

Auszeichnung Die drei ausgezeichneten Projekte erhalten als Preis je 800 EUR und einen Reisekostenzuschuss pro Team von jeweils max. 450 EUR. Die ausgezeichneten Arbeiten werden zusätzlich in der Fachzeitschrift b.i.t.online veröffentlicht.

Die Preisverleihung und Präsentation der ausgezeichneten Projekte findet zum 109. Bibliothekartag vom 15. bis 18. Juni 2021 in Bremen statt.

Weitere Informationen unter tip@b-i-t-online.de und auf www.b-i-t-online.de.

b.i.t.online

schweitzer Fachinformationen

KIBA Sektion 7 im dbv und Ausbildungskomission der DGI

ekz bibliotheks service

Überlegungen zur Implementierung von Nachhaltigkeitsstrategien an wissenschaftlichen Bibliotheken

Michael Czolkoß-Hettwer

Ökologische Nachhaltigkeit findet an wissenschaftlichen Bibliotheken weltweit zunehmend mehr Aufmerksamkeit. Strategischen Nachhaltigkeitszielen haben sich wissenschaftliche Bibliotheken bis dato jedoch noch kaum verschrieben. Die Rahmenbedingungen sind jedoch günstig, um dies zu ändern. Der folgende Beitrag beleuchtet diese Rahmenbedingungen und fragt danach, wie eine Strategieimplementierung gelingen kann. Als zentral erachtet wird dabei die Einbeziehung der Mitarbeitenden und die Bereitschaft, über den Tellerrand der eigenen Institution hinauszublicken.

Green Library Movement

In der Bibliothekscommunity ist das Thema ökologische Nachhaltigkeit mittlerweile unter dem Label „Green Library“ bzw. „Green Library Movement“ etabliert. Vertreter/-innen dieser Bewegung haben ihre Arbeit durch Veröffentlichungen vielerorts dokumentiert[1] und in den vergangenen Jahren sind mit der IFLA Special Interest Group ENSULIB („Environment, Sustainability and Libraries“, Gründung 2008; derzeit im Prozess der Aufwertung zu einer Sektion) oder auch dem 2018 in Deutschland gegründeten „Netzwerk Grüne Bibliothek“ festere Formen der institutionsübergreifenden Zusammenarbeit entstanden.[2]

2015 wurde auf einem Sondergipfel der Vereinten Nationen in New York die „2030 Agenda for Sustainable Development“ verabschiedet, in deren Rahmen ein umfassender Katalog von insgesamt 17 *Sustainable Development Goals* (SDG) erarbeitet wurde. Die SDGs – die auch die normativen Ankerpunkte für die deutsche Nachhaltigkeitsstrategie und die *Green Library* Bewegung bilden – berühren die drei Handlungsfelder (1) Soziales, (2) Ökonomie und (3) Ökologie.[3]

Alle drei Handlungsfelder sind für Bibliotheken relevant. Der Fokus dieses Aufsatzes richtet sich gleichwohl exklusiv auf das Feld der ökologischen Nachhaltigkeit. Basis hierfür ist das Vorrangmodell der Nachhaltigkeit. Diesem Modell folgend ist eine intakte Ökologie eine notwendige Voraussetzung für die Gestaltung einer in sozialer Hinsicht nachhaltigen Gesellschaft und nur auf Grundlage der sozialen Nachhaltigkeit kann eine nachhaltige Wirtschaft realisiert werden.

Strategien an wissenschaftlichen Bibliotheken

Auf dem Bibliothekartag in Berlin 2018 waren sich die Teilnehmenden eines *Hands-on Labs* einig, dass es für die Umsetzung nachhaltigkeitsbezogener Maßnahmen „einer Strategie bedarf, an der sich eine Bibliothek orientieren kann. Einzelne Veränderungen müssten demnach stärker eingebunden sein in eine allgemeine Nachhaltigkeitsleitlinie, welche vom Bibliothekspersonal, von den Trägerinstitutionen und sichtbar auch vom Publikum mitgetragen wird.“[4] Stand heute jedoch verfügen nur sehr wenige wissenschaftliche Bibliotheken in Deutschland über eine nach außen kommunizierte Strategie.[5]

Zentral hierfür ist der Umstand, dass wissenschaftliche Bibliotheken in den meisten Fällen als Univer-

1 Siehe u.a. Hauke, Petra / Charney, Madeleine / Sahavirta, Harri (Hg.): Going Green: Implementing Sustainable Strategies in Libraries around the World. Buildings, Management, Programmes and Services, Berlin / Boston 2018; Hauke, Petra / Latimer, Karen / Werner, Klaus Ulrich (Hg.): The Green Library – Die Grüne Bibliothek, Berlin / Boston 2013. Verwiesen sei auch auf BuB. Forum Bibliothek und Information 2-3 (2020), die mit einigen interessanten Beiträgen einen Schwerpunkt auf ökologische Nachhaltigkeit legt.

2 Siehe die jeweiligen Homepages unter https://www.ifla.org/environment-sustainability-and-libraries und https://www.netzwerk-gruene-bibliothek.de/ [16. Juni 2020].

3 Siehe hierzu Hauff, Michael von / Schulz, Robin / Wagner, Robin: Deutschlands Nachhaltigkeitsstrategie, Konstanz 2018.

4 Hauke, Petra et al.: Bericht zum „Hands-on-Lab analog: Bibliotheken auf dem Weg zur ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit“ auf dem Deutschen Bibliothekartag in Berlin am 15. Juni 2018, in: O-Bib. Das Offene Bibliotheksjournal 5/4 (2018), S. 276-283, hier S. 281 (DOI: 10.5282/o-bib/2018H4S276-283).

5 Düren, Petra / Lipka, Regine: Praxishandbuch strategische Planung und Controlling in Bibliotheken, Berlin / Boston 2019, S. 93.

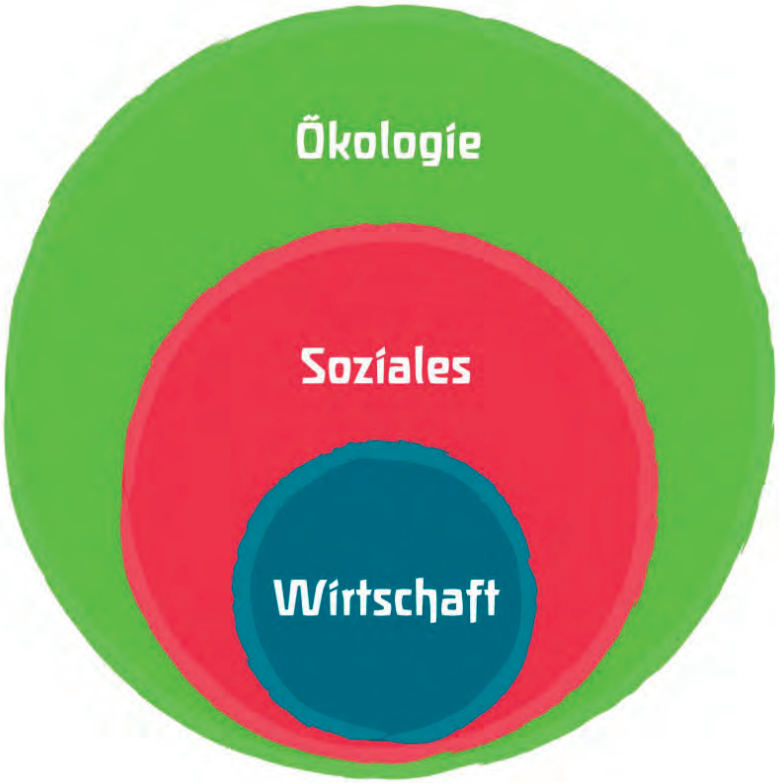


Abbildung 1: Vorrangmodell der Nachhaltigkeit. Aus: Wikimedia Commons https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/94/Nachhaltigkeit_-_Drei-Säulen-Modell_und_Vorrangmodell.svg [16. Juni 2020]

sitäts- oder Hochschulbibliotheken Teileinrichtung einer Trägerinstitution sind. Wie Christopher Landes darlegt, erschwert diese Konstellation die systematische, strategisch gesteuerte Nachhaltigkeitsarbeit: „The involvement of the library administration in the decision-making processes of the university limits the possibility of independently carrying out sustainable measures on a large scale."[6] Gleichwohl könne laut Rafael Ball jede wissenschaftliche Bibliothek prinzipiell strategisch gesteuert werden, was „nichts anderes" bedeute, „als ein Management nach objektiv messbaren Zielen zu organisieren und umzusetzen."[7] Ausschlaggebend sei dabei, ob die jeweilige Hochschule als Trägerinstitution modernen Managementmethoden aufgeschlossen gegenüberstehe, was laut Ball eben durch das Vorliegen einer ausformulierten Strategie und einer Steuerung der Arbeit über definierte Ziele zum Ausdruck kommen könne. In diesem Fall könne die zugehörige Bibliothek hieran anschließen und ihrerseits eine strategische Steuerung implementieren. Ist die Hochschule hingegen auch von ihrem Selbstverständnis her als klassische Behörde aufgestellt, wird die Strategieimplementierung für die Bibliothek hingegen ungleich schwieriger bis unmöglich.[8]

Petra Düren und Regine Lipka haben die überzeugende These formuliert, dass für (wissenschaftliche) Bibliotheken – unabhängig von der Verfasstheit möglicher Trägerinstitutionen – zukünftig kurz- und mittelfristige Planungsinstrumente nicht mehr ausreichen werden, „um den dauerhaften Erfolg einer Bibliothek zu gewährleisten."[9] Angesichts des digitalen Wandels der Gesellschaft gewinne das langfristig ausgerichtete normative Management, das die Komponenten Vision, Leitbild und Mission beinhaltet, zunehmend an Bedeutung. Dabei konstatieren die Autorinnen, dass für das normative Management von Bibliotheken das Thema ökologische Nachhaltigkeit derzeit im Trend liegt.[10] Wenn auch Strategien mittelfristig angelegt sind, lässt sich im Anschluss an Düren und Lipka die These aufstellen, dass auch die Strategieimplementierung für wissenschaftliche Bibliotheken künftig ein bedeutender Erfolgsfaktor wird.

Verwiesen sei vor diesem Hintergrund auf die im Mai 2018 veröffentlichte „Zukunftsstrategie 2025" der Universitätsbibliothek Bielefeld. (Ökologische) Nachhaltigkeit spielt hierin zwar keine prominente Rolle, wird jedoch als normative Handlungsgrundlage adressiert: „Einen Kompass für die Bewältigung der hier skizzierten Veränderungsprozesse gibt ein Set von Werten vor, denen sich die Beschäftigten der UB verpflichtet fühlen. Dazu gehören Transparenz, Verantwortungsbewusstsein, Zuverlässigkeit, Effizienz, Nachhaltigkeit und Bedarfsorientierung."[11] Genannt sei auch das Bibliothekssystem der Freien Universität Berlin, das derzeit im Rahmen des Projekts „Wandel@FU-Bib" einen umfassenden Restrukturierungsprozess durchläuft. Im Zuge dieses Prozesses wird eine Strategie erarbeitet, die auf den drei Eckpfeilern „Vision", „Mission" und „Werte" basiert. Das Thema Nachhaltigkeit wird darin zentral verankert, was auch in einem Nachhaltigkeitsteam

6 Landes, Christopher: Challenges and Opportunities in Implementing a sustainable Approach at Academic Libraries, in: Petra Hauke et al. 2018 (wie Anm. 1), S. 181-196, hier S. 186.

7 Ball, Rafael: Können Wissenschaftliche Bibliotheken strategisch gesteuert werden? Ausschlaggebend: Strategie und Management des Trägers, in: Andreas Mittrowann / Meinhard Motzko / Petra Hauke (Hg.): Bibliotheken strategisch steuern. Projekte, Konzepte, Perspektiven, Bad Honnef 2011, S. 149-154, hier S. 149.

8 Ebd., S. 150 u. passim.

9 Düren / Lipka 2019 (wie Anm. 5), S. 13.

10 Ebd., S. 37f.

11 Universitätsbibliothek Bielefeld (Hg.): UB 2025 – Zukunftsstrategie der Universitätsbibliothek Bielefeld, Mai 2018, S. 4f. Online abrufbar unter https://www.uni-bielefeld.de/ub/div/pdf/2018_05_03-Strategiepapier_Endfassung.pdf [16. Juni 2020].

zum Ausdruck kommt, das momentan an der Bibliothek installiert wird.[12]

Die Strategieformulierung muss gleichwohl nicht am Anfang der Nachhaltigkeitsarbeit stehen. Wie die folgenden Ausführungen zeigen, verläuft der Weg oft umgekehrt. Einzelne Mitarbeiter/-innen entdecken das Thema für sich, schließen sich mit Kolleg/-innen zusammen und suchen nach Verbesserungspotentialen. Die Institutionalisierung und die strategische Rahmung der Nachhaltigkeitsarbeit schließen an diese Schritte an.

Von der Nachhaltigkeitsarbeit zur Strategieimplementierung

Öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken im In- und Ausland zeigen, dass es nicht erst einer ausformulierten (Nachhaltigkeits-)Strategie bedarf, um nachhaltigkeitsbezogene Maßnahmen umzusetzen. Exemplarisch seien hier die Universitätsbibliotheken Bern und Wien genannt, an denen einzelne Mitarbeiter/-innen die Initiative zur Gründung von Arbeitsgruppen ergriffen haben, um das Thema Nachhaltigkeit an ihren Einrichtungen voranzubringen.

An der UB Wien besteht seit 2011 die AG *Corporate Social Responsibility*, in deren Rahmen „Ökologische Verantwortung" als Handlungsfeld definiert wurde und entsprechend von AG-Angehörigen koordiniert wird. Durch den Einsatz der AG ist an der UB Wien bereits seit vielen Jahren ein Elektrofahrzeug für die Transporte zwischen den zahlreichen Bibliotheksstandorten im Einsatz; Maßnahmen wurden ferner im Bereich Energieeinsparung im Büroalltag umgesetzt. Ein Schwerpunkt der AG liegt auf der jährlichen Durchführung eines CSR-Tages, der sich an die Mitarbeitenden der UB richtet und ein Weiterbildungsformat darstellt.[13]

An der UB Bern besteht seit 2018 die AG Nachhaltige Entwicklung mit insgesamt fünf Mitgliedern. Bisher hat die AG vor allem eine Reihe thematisch einschlägiger Ausstellungen realisiert.[14]

Die Gründung niedrigschwelliger AGs oder vergleichbarer Organisationsformen ist ein guter Startpunkt, um innerhalb der eigenen Bibliothek das Thema Nachhaltigkeit auf die Agenda zu setzen und Mitstreiter/-innen zu finden. Für die Umsetzung konkreter Maßnahmen kann dabei auf einige äußerst hilfreiche Publikationen zurückgegriffen werden. Genannt seien die Handreichung „Nachhaltigkeitsmanagement in außeruniversitären Forschungsorganisationen",[15] die im Rahmen des LeNa-Projekts erarbeitet wurde, sowie der Leitfaden „Nachhaltigkeit im Hochschulbetrieb"[16] des HOCH^{N}-Netzwerkes. Bei „LeNa" handelt es sich um ein 2013–2016 vom BMBF gefördertes Projekt zum Nachhaltigkeitsmanagement in außeruniversitären Forschungsorganisationen. Ebenfalls vom BMBF gefördert wird der Projektverbund HOCH^{N}, der sich der Frage widmet, wie nachhaltige Entwicklung an Hochschulen gesamtinstitutionell gelingen kann.

Sind an der Bibliothek erste Strukturen geschaffen und bietet die Trägerinstitution einen entsprechenden Möglichkeitsraum, so empfiehlt es sich, die Implementierung einer Nachhaltigkeitsstrategie in Angriff zu nehmen. Ob der großen Komplexität des Themas Nachhaltigkeit, das letzten Endes jeden Arbeitsablauf und jede Dienstleistung einer Bibliothek berührt, muss man sich angesichts begrenzter Ressourcen vor Augen führen, dass die Erfolgsaussichten einer Nachhaltigkeitsstrategieimplementierung auf einem „ausgewogene[n] Verhältnis von Input (Ressourcen-Verfügbarkeit), Befähigung (Prozessfähigkeit), Output (Nutzen), Wirkung (Effektivität) und Ergebnissen"[17] beruhen.

12 Lee, Martin / Riesenweber, Christina: Wir gestalten Wissensräume. Strategie-Entwicklung für das Bibliothekssystem der Freien Universität Berlin. Vortrag auf dem virtuellen Bibliothekartag 2020, Mai 2020. Online abrufbar unter https://opus4.kobv.de/opus4-bib-info/frontdoor/index/index/docId/17387; zum Projekt Wandel@FU-Bib siehe die Projekthomepage unter https://www.fu-berlin.de/sites/ub/ueber-uns/wandel/index.html [26. Juni 2020]. Vgl. ferner Freie Universität Berlin, Präsidium (Hg.): Nachhaltigkeitsbericht 2018 – Freie Universität Berlin, Berlin 2018. Online abrufbar unter https://www.fu-berlin.de/sites/nachhaltigkeit/stabsstelle/kommunikation/publikationen/nachhaltigkeitsbericht_2018.pdf [Zugriff am 26.06.2020], S. 54. Hingewiesen sei hier auch – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – auf die „Strategie 2015–2020" der Staatsbibliothek zu Berlin (Preußischer Kulturbesitz) (https://staatsbibliothek-berlin.de/fileadmin/user_upload/zentrale_Seiten/ueber_uns/pdf/sbb_strategie_2020.pdf) sowie auf die „Strategie der SUB Göttingen 2018–2021" (https://www.sub.uni-goettingen.de/wir-ueber-uns/portrait/strategie-2018-2021/) [15. Juni 2020]. Das Thema ökologische Nachhaltigkeit findet in den genannten Strategien keine Erwähnung.

13 Blumesberger, Susanne: Corporate Social Responsibility an der Universitätsbibliothek Wien, in: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen & Bibliothekare 68/2 (2015), S. 291-312, hier S. 296-300 u. 305-308.

14 Siehe die AG-Homepage unter https://www.unibe.ch/universitaet/dienstleistungen/universitaetsbibliothek/ueber_uns/projekte/nachhaltige_entwicklung/index_ger.html#pane811053 [15. Juni 2020].

15 Fraunhofer-Gesellschaft / Helmholtz-Gemeinschaft / Leibniz-Gemeinschaft (Hg.): Nachhaltigkeitsmanagement in außeruniversitären Forschungsorganisationen. Handreichung, München 2016. Online abrufbar unter https://www.nachhaltig-forschen.de/fileadmin/user_upload/LeNa-Handreichung_final.pdf [17. Juni 2020].

16 Technische Universität Dresden / Hochschule Zittau/Görlitz (Hg.): Nachhaltigkeit an Hochschulen: entwickeln – vernetzen – berichten (HOCHN). Nachhaltigkeit im Hochschulbetrieb (Betaversion), Stand: Oktober 2018. Online abrufbar unter https://www.hochn.uni-hamburg.de/-downloads/handlungsfelder/betrieb/hoch-n-leitfaden-nachhaltiger-hochschulbetrieb.pdf [17. Juni 2020].

17 Ball 2011 (wie Anm. 7), S. 151.

Handlungsfelder und die Interaktion mit der Trägerinstitution

Der erwähnte Leitfaden des HOCH^{N}-Netzwerkes identifiziert eine Reihe von Handlungsfeldern, denen eine zentrale Bedeutung für einen nachhaltigen Hochschulbetrieb zukommt. Für Bibliotheken sind dabei die folgenden Bereiche relevant: (1) Beschaffung, (2) Abfallmanagement, (3) Mobilität, (4) Gebäude- und Energiemanagement, (5) Controlling, (6) Veranstaltungsmanagement und (7) Kommunikation. Universitäts- und Hochschulbibliotheken können dabei auf allen diesen Handlungsfeldern nur in einem jeweils unterschiedlich engen Rahmen eigenständig Maßnahmen umsetzen – dies gilt analog für andere wissenschaftliche Bibliotheken, bspw. an außeruniversitären Forschungseinrichtungen.

Essenziell ist vor diesem Hintergrund der Austausch mit der Trägerinstitution. Hervorzuheben ist dabei, dass an vielen Universitäten und Hochschulen die Nachhaltigkeitsarbeit in den vergangenen Jahren fester institutionalisiert und entsprechende Ansprechpartner/-innen benannt bzw. Gremien etabliert wurden.[18] So verfügen von den sechs großen Universitäten in Berlin-Brandenburg mittlerweile drei über Nachhaltigkeitsgremien, die auf Ebene der Universitätsleitung angesiedelt sind: die Universität Potsdam hat eine Umweltkommission, an der FU Berlin ist die Stabsstelle Nachhaltigkeit und Energie tätig und an der TU Berlin besteht ein Nachhaltigkeitsrat.[19] Ähnliche Tendenzen zeigen sich bei den außeruniversitären Forschungsorganisationen. Exemplarisch sei hier die Leibniz-Gemeinschaft genannt, die über einen Arbeitskreis Nachhaltigkeit verfügt.[20]

Im Regelfall sind diese Gremien offen für den Austausch mit und die Mitarbeit von sämtlichen Organisationsangehörigen. Eine entsprechende Kontaktaufnahme kann nur von Vorteil sein. Sie befördert die Vernetzung innerhalb der Einrichtungen der Trägerinstitution, trägt zu einer erhöhten Sichtbarkeit der Bibliothek bei und ermöglicht eine Bündelung fachlicher Expertisen und individuellen Engagements.

Als besonders aktuelles Beispiel kann an dieser Stelle die in Berlin ansässige Hertie School genannt werden. Es handelt sich hierbei um eine staatlich anerkannte private Hochschule mit derzeit knapp 700 Studierenden. An der Hertie School wurde im Februar 2020 die „Sustainable Campus Working Group“ gegründet, an der neben Studierenden Vertreter/-innen aller Hochschuleinrichtungen inkl. der Bibliothek beteiligt sind. Die Aufgabe der Arbeitsgruppe besteht in der Ausarbeitung einer Nachhaltigkeitsstrategie, die für alle Hochschuleinrichtungen einen verbindlichen Handlungsrahmen bieten soll.[21]

Bestehen auf Ebene der Trägerinstitution (noch) keine entsprechenden Gremien, empfiehlt es sich gleichwohl, das Thema Nachhaltigkeit und die hierzu an der Bibliothek entwickelten Initiativen und Ideen auf die Agenda zu setzen und in die Diskussion einzubringen. Nur auf diese Weise kann ermittelt werden, welche Handlungsspielräume sich möglicherweise erschließen lassen und von welchen Akteuren Widerstände bzw. Unterstützung zu erwarten sind.

Strategieimplementierung in der Bibliothek

Wird die Strategieimplementierung in der Bibliothek in Angriff genommen, besteht die erste Herausforderung darin, eine Gruppe von verantwortlichen Mitarbeiter/-innen zu finden, die für festgelegte Bereiche die Zuständigkeit übernehmen. Je nachdem, von welcher Instanz der Impuls zur Nachhaltigkeitsstrategie ausgeht (Mitarbeitende, Bibliotheksleitung, sonstige Stakeholder), wird der Prozess der Festlegung von Zuständigkeiten unterschiedlich ausfallen.

Fehlen die Kapazitäten, um direkt die Ausarbeitung einer Gesamtstrategie in Angriff zu nehmen, können zunächst auch für ausgewählte Teilbereiche der Bibliotheksarbeit (bspw. das Veranstaltungsmanagement) oder im Kontext eines bestimmten Projektes strategische Leitlinien und Maßnahmen für eine nachhaltige Arbeitsweise formuliert werden.[22] Dies hängt maßgeblich vom fachlichen Hintergrund und den verfügbaren Zeitkontingenten der involvierten Akteure ab.

Eine Strategie gilt als Komponente des strategischen Managements. Sie erfasst eine mittelfristige zeitliche Dimension und dreht sich um die Frage, welche Ziele in den nächsten Jahren verfolgt werden sollen. Für die Strategieimplementierung ist die Entwicklung von

18 Einen guten Überblick über den Stand dieses Prozesses bieten Müller, Joachim / Stratmann, Friedrich: Nachhaltige Hochschule jenseits von Werten und Haltungen: Organisation und Konflikte, in: Hochschulmanagement 14/4 (2019), S. 101-108, hier v.a. S. 103. Müller und Stratmann fokussieren sich aus einer systemtheoretischen Perspektive auf die hemmenden Faktoren und Widerstände bei der Implementierung von Nachhaltigkeitsstrategien an Hochschulen.

19 Auch die Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg betreibt eine intensive Nachhaltigkeitsarbeit und hat für alle ihre Standorte ein anspruchsvolles Umweltmanagementsystem implementiert. Siehe hierzu https://www.b-tu.de/unileben/umweltmanagement [26. November 2020].

20 Siehe hierzu https://www.leibniz-gemeinschaft.de/ueber-uns/organisation/gremien.html#c3944 [23. Juni 2020].

21 Für seine Auskünfte danke ich Dr. Christopher Landes, Leiter des Bibliotheks- und Informationssystems der Hertie School. Siehe auch https://www.hertie-school.org/de/ueber-uns/daten-fakten [01. Juli 2020].

22 Sailer, Ulrich: Nachhaltigkeitscontrolling. Was Controller und Manager über die Steuerung der Nachhaltigkeit wissen sollten, Konstanz 2016, S. 37. Sailer bezieht sich hier auf das Nachhaltigkeitsmanagement. Seine Überlegungen lassen sich jedoch auf die Strategieformulierung übertragen.

Einfach mehr Wissen.
Gerade jetzt.

Mit wiso – der Online-Datenbank für Studium und Wissenschaft

wiso bietet die größte deutschsprachige Zusammenstellung von Literaturnachweisen und Volltexten zu den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften inklusive angrenzender Disziplinen wie Psychologie, Recht und Technik. Zusätzlich stehen Millionen von Volltexten aus den Medienarten Fachzeitschriften, Tages- und Wochenpresse, eBooks, Firmen- und Marktinformationen oder auch Statistiken und Video-Tutorials zur Verfügung.

Neu ab 2021

Inhalte von Packt Publishing, SAGE Publications, dem Verlag Versicherungswirtschaft und für die Fachrichtung Gesundheit & Pflege

Für mehr Infos wenden Sie sich an
valerie.lode@genios.de

www.wiso-net.de

Ein Angebot von GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH

Kennzahlen wichtig, da sie es ermöglichen, zu überprüfen, in welchem Maße die gesteckten Ziele erreicht werden.[23] Eine Strategieimplementierung kann als eine Art kreislaufförmiger Prozess aufgefasst werden, in dem eine kontinuierliche Evaluierung und Nachjustierung sowie die stetige Einbringung neuer Ziele erfolgt. Zusammenfassend genannt werden sollen an dieser Stelle einige der zentralen Elemente im Prozess der Ausarbeitung und Implementierung einer Nachhaltigkeitsstrategie an wissenschaftlichen Bibliotheken. Einige der folgenden Punkte – von denen einzelne auch isoliert umgesetzt werden können – wurden dabei bereits erwähnt:

- Festlegung von Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten / Bilden von Arbeitsgruppen (idealerweise auf freiwilliger Basis, ggf. Anreize zur Förderung),
- Ermöglichung von Weiterqualifizierungsmaßnahmen der am Prozess beteiligten Mitarbeiter/-innen,
- Kommunikation mit Trägerinstitution und Stakeholdern (inkl. Bibliotheksnutzende),
- fortwährende Planung der verfügbaren (personellen und finanziellen) Ressourcen,
- Prüfung der Einwerbung von Fördermitteln,
- Erarbeitung eines Maßnahmenkatalogs bei gleichzeitiger Maßnahmenpriorisierung,
- bei der Maßnahmenumsetzung: beginnen mit „low hanging fruits“,[24]
- regelmäßige Evaluierung der umgesetzten Maßnahmen (wichtig hier: Kennzahlen),
- transparente Kommunikation gegenüber allen Stakeholdern,
- Aufbau eines Feedbackmanagements für Bibliotheksmitarbeitende und -nutzende,
- Etablierung einer Nachhaltigkeitsberichterstattung,[25]
- Übergang der Nachhaltigkeitsarbeit in ein zertifiziertes Nachhaltigkeitsmanagement.[26]

Jedes der hier angesprochenen Themen bedürfte einer eingehenden Betrachtung. Dies kann hier nicht geleistet werden. Abschließend soll stattdessen ein Ansatz zur Einbeziehung von bzw. Aktivierung der Mitarbeitenden im Prozess der Nachhaltigkeitsstrategieimplementierung vorgestellt werden, da dieser Aspekt einen der zentralen Erfolgsfaktoren darstellt.

Die Einbeziehung der Mitarbeitenden

Der Impuls zur Implementierung einer Nachhaltigkeitsstrategie kann von verschiedenen Akteuren ausgehen. Mitarbeiter/-innen mit oder ohne Leitungsfunktion können das Thema ebenso auf die Agenda setzen wie Bibliotheksnutzende. Eine maßgebliche Rolle können zudem Vorgaben von Seiten der Trägerinstitution oder auch der jeweils zuständigen politischen Akteure spielen. Unabhängig vom konkreten Ausgangsimpuls jedoch ist Petra Hauke und Melanie Padilla Segarra zuzustimmen, die betonen, dass die Implementierung einer Nachhaltigkeitsstrategie „am besten über die Leitungsebene der Bibliothek gesteuert“ wird. Sie müsse „zunächst strategische Ziele für die Themen des Umweltmanagements […], z.B. im Rahmen von Leitlinien oder einer Vision“ vorgeben, „und diese dann als operative Ziele konkretisier[en]. Zu den Aufgaben der Leitung gehört es auch, den Mitarbeitern für die Umsetzung der Ziele entsprechende Fortbildungen zu ermöglichen.“[27]

Das Agieren der Leitungsebene ist für den Erfolg dabei ein ebenso maßgeblicher Faktor wie die Bereitschaft des Personals, an der Strategieimplementierung mitzuwirken.[28] Zuzustimmen ist in diesem Zusammenhang Rafael Ball, der empfiehlt, die Einführung einer strategischen Steuerung „nicht als brutale Top-down-Aktion“ durchzuführen, da dies potenziell zum Boykott führe. Stattdessen plädiert er für einen „ganzheitliche[n] Führungsansatz“.[29]

Angesichts der Komplexität des Themas Nachhaltigkeit ist es nach Ansicht des Autors sinnvoll, die Implementierung einer Nachhaltigkeitsstrategie direkt als einen Change Management-Prozess anzugehen. Damit wird auch noch deutlicher, dass bei der Implementierung eine Kombination von *Top-Down*- und

23 Düren / Lipka 2019 (wie Anm. 5), S. 13.

24 Sailer 2016 (wie Anm. 22), S. 14.

25 Zu diesem komplexen Thema, das eng mit der Frage der Kennzahlen verbunden ist, siehe Gouverneur, Laura: Nachhaltigkeitsberichterstattung im Hochschulkontext. Identifizierung von Qualitätskriterien aus Literatur und Praxis. Master-Arbeit. Hochschule für Nachhaltige Entwicklung, Eberswalde 2014. Online abrufbar unter https://www.hnee.de/de/Hochschule/Nachhaltige-Entwicklung/Nachhaltigkeitsmanagement/Konzepte-und-Berichte/Nachhaltigkeitsbericht/Nachhaltigkeitsbericht-E9151.htm [25. Juni 2020].

26 Siehe hierzu Vonhof, Cornelia / Padilla Segarra, Melanie: Grüne Bibliothek – Integration von Nachhaltigkeit in das Qualitätsmanagement von Bibliotheken, in: Konrad Umlauf / Klaus Ulrich Werner / Andrea Kaufmann (Hg.): Strategien für die Bibliothek als Ort. Festschrift für Petra Hauke zum 70. Geburtstag, Berlin / Boston 2016, S. 138-150.

27 Hauke, Petra / Segarra, Melanie Padilla: Die Grüne Bibliothek. Ökologische Nachhaltigkeit bei Bibliotheksbau und -ausstattung, in: Klaus Ulrich Werner / Petra Hauke (Hg.): Praxishandbuch Bibliotheksbau. Planung – Gestaltung – Betrieb, Berlin / Boston 2016, S. 30-41, hier S. 38f.

28 Landes 2018 (wie Anm. 6), S. 187.

29 Ball 2011 (wie Anm. 7), S. 151.

Bottom-Up-Ansätzen die besten Ergebnisse verspricht.[30] Widerständen seitens der Mitarbeitenden kann auf diese Weise besser begegnet werden.[31] Zugleich verspricht die Einbeziehung möglichst vieler Mitarbeiter/-innen (trotz der damit verbundenen erhöhten Komplexität) inhaltlich bessere Ergebnisse. Insgesamt wird hier die Ansicht Jochen Apels geteilt, der resümiert: „Partizipative Problemlösungsprozesse, die auf die Qualifikationen und die Expertise aller Teammitglieder zurückgreifen, sind komplexen Veränderungsprozessen angemessener“[32] als *Top-Down*-Methoden.

Vor diesem Hintergrund wird ein auf fünf gleichwertigen Eckpfeilern basierender Ansatz zur Einbeziehung der Mitarbeitenden bei der Strategieimplementierung vorgeschlagen, wobei das konkrete Vorgehen an die jeweilige Organisationskultur anzupassen ist. Die transparente Kommunikation dient dabei der fortwährenden Information über die Anliegen und Ziele des Prozesses – gegebenenfalls adaptiert für verschiedene Gruppen von Stakeholdern. Eine Maßnahme kann hier darin bestehen, Besprechungen und Besprechungsprotokolle öffentlich zugänglich zu machen. Anreize und Belohnungen sollen die Motivation fördern. An der FU Berlin bspw. wurde 2007 ein Prämiensystem eingeführt, durch das die Fachbereiche finanzielle Anreize erhalten, „organisatorische und verhaltensbezogene Energieeinsparungen zu realisieren.“[33] Für derartige Maßnahmen braucht man freilich eine bereits sehr ausgefeilte Kennzahlenerfassung. Weniger voraussetzungsvoll wäre hingegen die Erstattung von Bahnfahrten der 1. Klasse bei Dienstreisen, um dienstliche Flugreisen zu vermeiden.

Das Thema dienstliche Flugreisen zeigt auch, dass man mit konkreten Vorgaben und Verboten vorgehen kann. An der Berliner Hochschule für Technik und Wirtschaft bspw. dürfen Hochschulmitglieder nicht mehr fliegen, wenn das Ziel der Dienstreise innerhalb von sechs Stunden mit der Bahn erreichbar ist.[34] Auch das Thema Beschaffung eignet sich gut für die Aufstellung konkreter Vorgaben. Die 2015 von der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde erlassene Richtlinie zur nachhaltigen Beschaffung gibt den zuständigen Mitarbeiter/-innen als Soll-Bestimmung vor, „bei jeder Beschaffung nach-

Abbildung 2: Eckpfeiler der Mitarbeiter/-innen-Einbeziehung (eigene Darstellung)

Anzeige

30 Apel, Jochen: Change Management an Bibliotheken, in: Perspektive Bibliothek 1/1 (2012), S. 169-195, hier S. 188 (DOI: 10.11588/pb.2012.1.9402).

31 Strategien zum Umgang mit Widerständen von Mitarbeitenden bei der Strategieimplementierung finden sich bei Düren / Lipka 2019 (wie Anm. 5), S. 73-76.

32 Apel 2012 (wie Anm. 30), S. 176.

33 Freie Universität Berlin 2018 (wie Anm. 12), S. 42.

34 HTW Berlin: Presseinformation Nr. 14 vom 25. September 2019. Online abrufbar unter https://www.htw-berlin.de/files/Presse/Pressemitteilungen/2019/PM_14_2019_Dienstreisen.pdf [29. Juni 2020].

haltige Kriterien zur Entscheidung“ heranzuziehen.[35] Konkrete Vorgaben und Verbote haben den Vorteil, dass sie für alle Mitarbeitenden gleichermaßen klare Orientierungspunkte setzen. Zugleich jedoch können sie in Frustration münden, wenn nicht die Grundlagen für die geforderten Verhaltensänderungen bereitgestellt werden. Soll also bspw. die Zahl von Dienstreisen reduziert werden, muss eine entsprechende Infrastruktur für virtuelle Meetings – inkl. entsprechender Weiterqualifizierungsmaßnahmen – eingerichtet werden.

Abbildung 3: Logo Libraries 4 Future.
Aus: https://libraries4future.org/downloads/ [16. Juni 2020]

Zur Ermöglichung von Partizipation gehört es, dass Gremien offen für Gäste und neue Mitglieder sind sowie auch eine Möglichkeit für alle Bibliotheksangehörigen (und idealerweise auch Nutzer/-innen) bieten, laufende Prozesse zu kritisieren, zu kommentieren und eigene Ideen einzubringen. Die AG Nachhaltige Entwicklung an der UB Bern bietet hierfür auf ihrer Webseite eine virtuelle Pinnwand an.

Ausblick

In einer Stellungnahme betonte der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) im Februar 2020, dass Bibliotheken „schon immer nachhaltige Institutionen“ gewesen seien, da hier „Information, Wissen und Infrastruktur [...] geteilt und langfristig, niederschwellig und konsumfrei für alle zur Verfügung gestellt“ werden.[36] Vor diesem Hintergrund fordert der Verband, dass die Bibliotheken im „Zuge der Aktualisierung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie 2020 [...] als Partner einbezogen werden.“[37] Es dürfte das begrüßenswerte Ansinnen des dbv unterstützen, wenn künftig neben den öffentlichen auch die wissenschaftlichen Bibliotheken im Rahmen ihrer Möglichkeiten stärker aktiv werden auf dem Feld der Nachhaltigkeitsarbeit. Wie gezeigt wurde, sind hierzu bereits an einigen Institutionen vielversprechende Anfänge gemacht.

Auf diesen Weg macht sich auch die Staatsbibliothek zu Berlin (Preußischer Kulturbesitz), an der im Oktober 2020 ein Projekt startet, das den Prozess einer Nachhaltigkeitsstrategieimplementierung in die Wege leiten soll. Angesiedelt ist das Projekt bei Reinhard Altenhöner, dem Ständigen Vertreter der Generaldirektorin.

Die Implementierung einer Nachhaltigkeitsstrategie bedeutet zweifelsohne einen nicht unerheblichen Aufwand. Ermutigend ist dabei der Umstand, dass mittlerweile zahlreiche Akteure auf dem Feld aktiv sind und es eine Reihe anzapfbarer Wissensquellen gibt. Verwiesen sei in diesem Zusammenhang nochmal auf das Netzwerk HOCH[N], ENSULIB (IFLA) und das Netzwerk Grüne Bibliothek. Zugleich bedeutet ein reduzierter Material- und Stromverbrauch auch finanzielle Einsparungen, sodass eine Nachhaltigkeitsstrategieimplementierung auch aus ökonomischer Perspektive Vorteile verspricht.

Die vielleicht wichtigste Botschaft lautet, über den Tellerrand der eigenen Bibliothek hinauszuschauen und den Kontakt zu anderen Angehörigen der Trägerinstitution, zu Kolleg/-innen an anderen Bibliotheken, zu den Nutzer/-innen und sonstigen an Nachhaltigkeit interessierten Akteuren aktiv zu suchen. Als guter Startpunkt hierfür empfiehlt sich dabei die Bewegung der *Libraries 4 Future*, deren Grundsatzerklärung mittlerweile 579 Akteure unterschrieben haben (Stand: 26.08.2020).[38]

Michael Czolkoß-Hettwer, M. A.
Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Staatsbibliothek zu Berlin (Preußischer Kulturbesitz)
https://orcid.org/0000-0002-4019-9857
michael.czolkoss-hettwer@sbb.spk-berlin.de

35 HNE Eberswalde, Richtlinie zur nachhaltigen Beschaffung an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (Stand: September 2015). Online abrufbar unter https://www.hnee.de/de/Hochschule/Nachhaltige-Entwicklung/Nachhaltigkeitsmanagement/Konzepte-und-Berichte/Alle-Dokumente/Dokumente-des-Nachhaltigkeitsmanagements-K5803.htm [29. Juni 2020].

36 Deutscher Bibliotheksverband (dbv): Bibliotheken müssen in die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie 2020 aufgenommen werden, Stellungnahme vom 14.02.2020, S. 1. Online abrufbar unter https://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/DBV/positionen/dbv_Stellungnahme_Nachhaltigkeitsstrategie2020_final.pdf [30. Juni 2020]. Siehe in diesem Kontext auch das u.a. vom dbv betriebene Portal biblio2030 unter https://www.biblio2030.de/ [30. Juni 2020].

37 Ebd. (vgl. hier auch S. 5f.).

38 Siehe die Homepage unter https://libraries4future.org/ [26. August 2020].

Zur digitalen Transformation der bibliothekarischen Organisation, oder: Bibliothek plus Rechenzentrum = Informationszentrum?

Petra Hätscher, Oliver Kohl-Frey

Der vorliegende Artikel stellt sich der Frage, warum und wie die erfolgreiche und intern wie extern anerkannte Bibliothek der Universität Konstanz in den letzten Jahren nach und nach in einem universitären Kommunikations-, Informations-, Medienzentrum (KIM) aufgegangen ist, gemeinsam mit dem IT-Bereich der Universitätsverwaltung und dem universitären Rechenzentrum. Welche Ideen und Beweggründe stecken hinter dieser Entwicklung? Wie verlief der Annäherungs- und Fusionsprozess im Einzelnen? Und welche Ergebnisse der Fusion lassen sich heute, nach einem bisher fast zehn Jahre währenden Prozess, konstatieren?

Das Thema dieses Aufsatzes sollte ursprünglich in einem Vortrag auf dem Deutschen Bibliothekartag in Hannover im Mai 2020 behandelt werden, welcher dann aufgrund der COVID-19-Situation abgesagt werden musste. Besonders auf die Rückfragen aus und die Diskussionen mit der bibliothekarischen Community wären wir gespannt gewesen und freuen uns über jede Wortmeldung zu diesem Thema.

Zentrale Einrichtungen einer Reformuniversität: Bibliothek und Rechenzentrum

Die Universität Konstanz ist eine sogenannte Neugründung der bildungshungrigen 60er Jahre. Im Jahr 1966 gegründet, wurde der Gebäudekomplex auf dem Gießberg außerhalb der Stadt größtenteils in den 70er Jahren erbaut und steht seit 2012 als Ensemble auf der Denkmalliste der Stadt Konstanz.[1] Die Reform-Uni, gerne auch mal als „Klein-Harvard am Bodensee" bezeichnet, ist ein Kind ihrer Zeit. Zum 50. Geburtstag schenkte sich die Universität einen aufwändigen sowie lesens- und betrachtenswerten Bildband mit dem schönen Titel „Gebaute Reform".[2] „Modell Konstanz" nannte es die vom Philosophen Jürgen Mittelstrass als Vorsitzendem geleitete universitätsinterne Strategie-Kommission Ende der 90er Jahre.[3] Flache Hierarchien, kurze Wege, zentrale Einrichtungen, eine diskursive Kultur, all diese Merkmale finden sich auch in den aktuellen und erfolgreichen Anträgen zur Exzellenzstrategie 2019 wieder, als „Core facilities" und als „Kultur der Kreativität".[4]

Die unter dem Gründungsdirektor Joachim Stoltzenburg konzipierte Bibliothek der Universität Konstanz nahm bereits 1964 ihre Arbeit auf, um zum Start von Forschung und Lehre zwei Jahre später bereits Literatur anbieten zu können.[5] Das streng einschichtige Konstanzer Bibliothekssystem mit einem 25.000 Quadratmeter großen Gebäude im Zentrum des Campus' und zwei Millionen in systematischer Freihandaufstellung aufgestellten Medien war die erste „Core facility" der Universität Konstanz. Von Beginn an wurde auf elektronische Datenverarbeitung gesetzt, auch wenn aus den Datenträgern letztlich noch gedruckte Bandkataloge für die Benutzer/-innen entstanden.[6] Das Rechenzentrum der Universität Konstanz baute ab den 60er Jahren zentrale Dienste für Forschung und Verwaltung sowie später auch für Studium und Lehre auf.

Die Vorgeschichte: „Die Bibliothek kann ruhig etwas schlechter werden"

Im Jahre 1997, Klaus Franken hatte bereits vor mehr als zehn Jahren die Leitung der Bibliothek von Joachim Stoltzenburg übernommen, schlossen die baden-württembergischen Universitäten den so genannten „Solidarpakt" mit der baden-württembergischen Landesregierung. Der Inhalt war, kurz zusammengefasst:

1 Vgl. Kieser 2014.
2 Schmedding u.a. 2016
3 Strukturkommission Universität Konstanz 1998.
4 https://www.uni-konstanz.de/universitaet/ueber-die-universitaet-konstanz/exzellenzinitiative-und-strategie/ (13.07.2020)
5 Vgl. Stoltzenburg 1970.
6 Vgl. Stoltzenburg 1974.

Abb. 1: Info-Zentrum der sanierten Bibliothek der Universität Konstanz
Foto: Inka Reiter, Bildrechte: Universität Konstanz

Zehn Jahre konstante Etats wurden mit einem zehnprozentigen Stellenabbau erkauft. Innerhalb der Universität Konstanz wurden die zentralen Einrichtungen überproportional von dieser Kürzung betroffen: Die Bibliothek verlor 20% ihrer knapp 120 Stellen, das schon vorher nicht üppig ausgestattete Rechenzentrum sogar über 40% (von knapp 30). Obwohl das Digitale längst am Horizont herandämmerte, wurde mit dieser fatalen Entscheidung letztlich ein zehn Jahre währender Einstellungsstopp in den IT-Diensten manifestiert. Die Aussage, die Bibliothek sei so gut, dass es nichts ausmache, ihr Serviceniveau durch den Stellenabbau etwas abzusenken, ist nicht verbürgt, wurde aber immer wieder kolportiert.[7] Nach dem Auslaufen des Solidarpakts 2007 umfasste der Stellenplan für die Bibliothek noch etwa 95 Stellen, für das Rechenzentrum etwa 15 Stellen.[8]

2010 wurde der Bibliothek der Universität Konstanz mit der wenige Jahre zuvor berufenen Leiterin Petra Hätscher die Auszeichnung „Bibliothek des Jahres" verliehen. Im gleichen Jahr wurden große Teile des Bibliotheksgebäudes wegen Asbestfunden geschlossen und bis 2017 mit einer teilweise neuen Konzeption grundlegend saniert.[9] Die Bibliothek ist aus unserer Sicht in den vergangenen gut 20 Jahren dabei keineswegs schlechter, sondern eher besser und auf jeden Fall anders geworden.

Formale Fusion: Über den Serviceverbund zum Zentrum

Die zunehmende Digitalisierung des wissenschaftlichen Betriebs in Forschung, Studium und Lehre führte bereits zu Beginn der 2000er Jahre zur verstärkten Zusammenarbeit zwischen den zentralen Einrichtungen Bibliothek und Rechenzentrum sowie der EDV-Abteilung der Universitätsverwaltung. Mit Einstellung eines Koordinators für den „Serviceverbund Kommunikation, Information, Medien (KIM)" im Jahre 2008 verstärkte sich die Zusammenarbeit und wurde formalisiert. Die Leitungen der einzelnen Einrichtungen trafen sich regelmäßig in zweiwöchentlicher Taktung, um anstehende Aufgaben zu besprechen und Lösungen zu finden. Diese vertrauensvolle und fruchtbare Zusammenarbeit stieß allerdings auch an Grenzen, so dass die Beteiligten selbst vorschlugen, eine förmliche Zusammenlegung voranzutreiben. Immer mehr Themen riefen nach integrierten Lösungen. Um nur ein Beispiel zu nennen: Forschungsdatenmanagement ist ein Thema, das sowohl Bibliotheken als auch Rechenzentren beschäftigt, in Ansätzen auch die Verwaltungs-IT unter dem Stichwort Forschungsinformationssysteme. Ein weiteres Beispiel: Die Sanierung und der Ausbau der Rechnerräume zu einem modernen, energieeffizienten und redundanten Data centre war auch nur möglich, weil alle Ressourcen gebündelt wurden – räumlich, personell und finanziell.

Im Jahr 2014 entstand schließlich durch Rektoratsbeschluss aus dem Serviceverbund die neue zentrale Einrichtung Kommunikations-, Informations-, Medienzentrum (KIM). Dabei wurden organisatorisch die bis dahin bestehenden Abteilungen des Rechenzentrums (Infrastruktur, Basisdienste, Support), die EDV-Abteilung der Universitätsverwaltung sowie die bisherigen Bibliotheks-Abteilungen (Bearbeitung, Benutzung, Fachreferate) zu nun sieben Abteilungen des KIM zusammengefasst, ohne die interne Abteilungsstruktur zu verändern. Das KIM wurde damit zu dem *einen* zentralen Dienstleister der Universität für alle Bibliotheks- und IT-Dienste.

Eine wöchentliche Abteilungsleitungsrunde wurde zum zentralen Besprechungsort für die Beratung der Leitung. Im Protokoll dieser KIM-AL werden nach wie vor alle wichtigen Informationen aus allen Abteilungen ins ganze Haus kommuniziert, darunter auch alle Termin- und Personalentscheidungen. Daneben findet die fachliche Kommunikation in zweiwöchentlichen abteilungsübergreifenden IT- und Bibliotheksdienste-Besprechungen mit den jeweiligen Abteilungs- und Sachgebietsleitungen sowie Referent/-innen sowie abteilungsintern statt.

Die Co-Leitung des KIM bestand zunächst aus einer Direktorin (bisherige Bibliotheksdirektorin) und einem Direktor (bisherig mit 50% Leiter des Rechenzent-

7 Vgl. Franken 1997.
8 Vgl. Jaschke 1999.
9 Vgl. Kohl-Frey 2016.

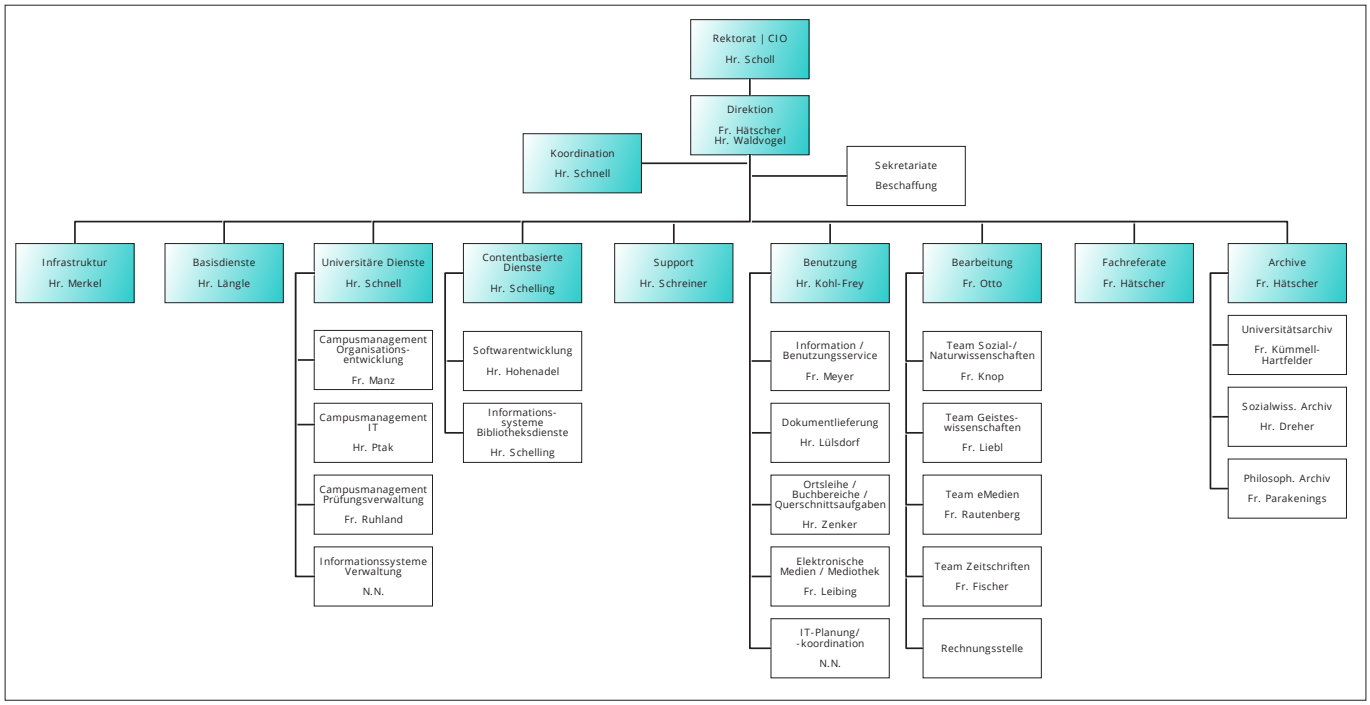


Abb. 2: Organigramm des KIM mit Stand 2014

rums und gleichzeitig mit 50% Professor für Informatik an der Universität). Nach dessen vollständigem Wechsel in die Wissenschaft wurde, wiederum durch Rektoratsbeschluss, 2016 eine nochmals neue Leitungsstruktur geschaffen, die bis heute Bestand hat und sich bewährt: Neben einer KIM-Direktorin sind drei Stellvertretende Direktoren für die Geschäftsbereiche Bibliothek, IT-Betrieb sowie IT-Projekte / Innovation zuständig. In der wöchentlichen Sitzung der KIM-Direktion werden alle das KIM betreffenden strategischen sowie durchaus auch operativen Entscheidungen getroffen.

Bereits im Wintersemester 2012/13 wurde zudem mit Prof. Dr. Marc Scholl ein anderer Informatik-Professor der Universität als Chief Information Officer berufen, der seitdem die direkte Schnittstelle zwischen KIM und Rektorat bildete. Zunächst ein ständiger Gast des Rektorats wurde der CIO mittlerweile zum vierten Prorektor (für Kommunikation und Information) berufen und hat damit Sitz und Stimme im Rektorat. Der Prorektor nimmt auch an den wöchentlichen Sitzungen der KIM-Direktion teil.

Die weitere Reorganisation: Der Change-Prozess

Nach der Fusion der drei Bereiche zum KIM und dem erneuten Umbau der Leitungsstruktur konnte der Blick verstärkt auf die inhaltlichen Aspekte der Arbeit gelegt werden. Eine intensive interne Diskussion führte zum ersten Dienstekatalog des KIM für die Universität. Die internen sowie drittmittelfinanzierten Projekte des KIM konnten strukturiert und in eine Projektdatenbank (Wiki) überführt werden. Kürzlich wurde eine neue Stelle für die Projekt- und Serviceverwaltung geschaffen, um die Leitung an dieser Stelle zu unterstützen.

2017 wurde der inhaltliche und organisatorische Change-Prozess mit einer zweitägigen Klausur eingeläutet. Etwa 40 Mitarbeiter/-innen des KIM aller Leitungsebenen sowie Referent/-innen erarbeiteten unter dem Motto „KIM together“ in Open spaces unter externer Moderation zentrale Themen der Reorganisation. Der Prozess wurde im Anschluss in kleineren Arbeitsgruppen sowie Follow ups dieser Gruppe weitergeführt. Das gesamte KIM wurde in mehreren Mitarbeiter/-innenversammlungen über die Fortschritte des Prozesses informiert.

Die Klausur – in der wunderbaren Atmosphäre eines Klosters in der Umgebung von Konstanz – erbrachte aber nicht nur auf der sachlichen Ebene größere Fortschritte. Die Fusion mehrerer Organisationen beinhaltet immer auch ein „wir und die“ und die Frage nach „Gewinnern und Verlierern“ sowie kulturelle Eigenheiten aus den Vorläuferinstitutionen, die sich nicht mit einem Federstrich auflösen lassen. Ein Kennenlernen der neuen Kolleg/-innen in bunt gemischten Arbeitsgruppen oder der gemeinsame Austausch in der informellen Stimmung einer Kaffeepause sind wertvolle Effekte einer solchen gemeinsamen Veranstaltung. Sie ermöglichen die Wahrnehmung, an einem gemeinsamen Ziel zu arbeiten.

Im Verlauf des Jahres 2019 wurden aus der Basis der inhaltlichen Diskussionen und Entscheidungen nochmals organisatorische Veränderungen angegangen. Intensive Debatten in der Direktion und der Abteilungsleitungsrunde führten zu einer neuen, ver-

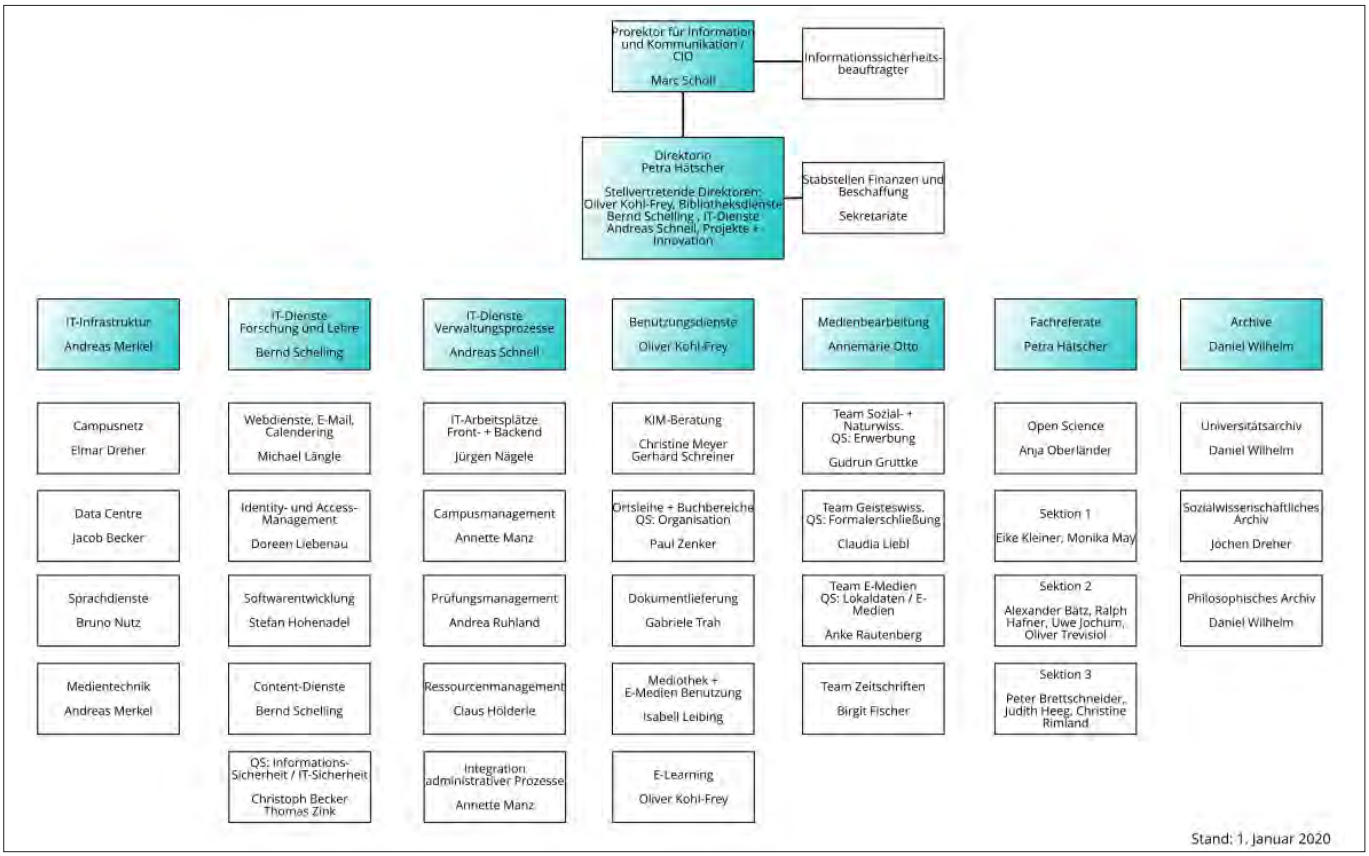


Abb. 3: Organigramm des KIM zum 1. Januar 2020

schlankten Abteilungsstruktur, die zu Anfang des Jahres 2020 in Kraft treten konnte.[10] In der Folge werden wiederum inhaltliche Diskussionen geführt und Entscheidungen gefällt zum Service-Portfolio, zur Qualität der Dienste und zu den Prozessen.

Digitale Transformation der Bibliotheksorganisation: Auswirkungen auf die Institution

Welche Vorteile ergeben sich nun aus heutiger Sicht für die ehemalige Institution der Bibliothek? Am augenfälligsten ist sicherlich die stete Präsenz des Digitalen. Auch wenn wir davon ausgehen, dass noch für viele Jahre gedruckte Medien eine Berechtigung haben, vor allem in den Geisteswissenschaften, so ist doch die Digitale Transformation der Wissenschafts- und damit auch der Bibliothekswelt unübersehbar und unumkehrbar. Durch das KIM sind digitale Themen auch für die Bibliothekar/-innen in nahezu allen Diskussionen selbstverständlich präsent.

Für die klassischen bibliothekarischen Abteilungen, die Medienbearbeitung und die Benutzungsdienste, wird das alleine durch die Veränderungen der Publikationslandschaft und des Service-Portfolios sehr deutlich, wie die folgenden Beispiele zeigen: Auch an der Universität Konstanz fließen ca. zwei Drittel des Literatur-Etats in digitale Medien.[11] Die Bearbeitung von E-Books wurde einige Jahre als Spezial-Geschäftsgang in einem dezidierten Team E-Medien durchgeführt, mittlerweile ist die Umstellung dieses Prozesses hin zur Bearbeitung von E-Books in allen fachlichen Teams in vollem Gange. In die Abteilung Benutzungsdienste des KIM wurde ab 2020 der IT-Support für Studierende integriert, so dass im neuen Sachgebiet KIM-Beratung bibliothekarische und IT-Beratung an einem Desk und immer mehr auch aus einer Hand angeboten werden. Der Austausch und die wechselseitige Weiterbildung der Mitarbeiter/-innen sind noch lange nicht abgeschlossen, aber auf einem guten Weg.

Die Aufgaben der Fachreferent/-innen haben sich mit den inhaltlichen und organisatorischen Veränderungen des KIM ebenfalls stark verändert. Waren sie in der Bibliothek schon immer die Schnittstelle zwischen den Fachbereichen und der Bibliothek in allen Fragen der Literatur- und Informationsversorgung, so sind sie im KIM die Schnittstelle bezüglich des gesamten Service-Portfolios des KIM, also *allen Bibliotheks- und IT-Diensten*. Um die Abteilung Fachreferat bei dieser neuen Aufgabe zu unterstützen, wurde eine halbe Stelle des Fachreferats als Querschnitt definiert und mit einem Informatiker besetzt, um die Kolleg/-innen

10 Vgl. ausführlicher Hätscher 2020.

11 https://www.kim.uni-konstanz.de/das-kim/ueber-das-kim/statistik/ (13.07.2020)

im Fachreferat auf diese inhaltliche Herausforderung vorzubereiten und immer wieder bei der Umsetzung zu unterstützen.

Wie sehr Synergieeffekte durch diese enge Verbindung zwischen Bibliotheks- und IT-Diensten zum Tragen kommen, zeigte sich auch und gerade in den vergangenen Monaten im Corona-bedingten Notbetrieb. Während dieser Zeit war das KIM selbstverständlich für den Aufbau, den Betrieb und die Optimierung der Infrastruktur für das Digitale Sommersemester 2020 verantwortlich. Neben der technischen Bereitstellung (Stichworte Lernplattform, Webkonferenzsysteme, Cloud u.a.) waren vor allem die Vermittlung dieser Services in die Fachbereiche der Universität sowie der Aufbau eines Beratungsangebots für Lehrende und Studierende eine zentrale Aufgabe. Hier waren neben dem Team E-Learning die Fachreferent/-innen sowie die Mitarbeiter/-innen der KIM-Beratung hoch engagiert und voll involviert.

Ein anderes Beispiel für deutliche Synergieeffekte lässt sich im Bereich des IT-Supports aufzeigen: Während vor der Fusion der technische First level support in – je nach Betrachtung – vier bis fünf Abteilungen auf verschiedene Art und Weise geleistet wurde, entwickelt sich der Support in der neuen Abteilungsstruktur jetzt in nur noch zwei Abteilungen stark zielgruppenorientiert, einmal in Richtung der Studierenden und einmal in Richtung der Universitätsmitarbeiter/-innen. Auch der IT-Support für die früheren Bibliotheksabteilungen wird nun von dieser Abteilung geleistet, verbunden mit allen Vorteilen wie höherer Einheitlichkeit, besseren Vertretungsregeln und vielem mehr.

Wenn in der Überschrift dieses Abschnitts von „Institution“ gesprochen wird, denkt man in einer bibliothekarischen Fachzeitschrift zunächst an „die Bibliothek“. Denkt man aber an das KIM als die neue Institution, dann lassen sich ebenfalls eine ganze Menge von Auswirkungen benennen: Im Personalbereich wird eine einheitliche Rekrutierungs- und Personalentwicklungspolitik für die ganze Institution sichtbar. Die Stellen aus Bibliotheks- und IT-Diensten sind flexibler verwendbar. Im Ressourcenbereich besteht eine Übersicht über die gesamten Sach- und vor allem IT-Mittel in einer Institution. Die Wahrnehmung des KIM als einer Einrichtung mit Services aus einer Hand in der Universität wächst stetig. Die Vertretung durch den Prorektor / CIO im Rektorat sorgt für eine sehr viel bessere Einbindung des KIM in universitäre Kommunikations- und Entscheidungsprozesse.

Die Bibliotheksdienste im KIM der Universität Konstanz sehen sich so insgesamt gut gerüstet für eine positive bibliothekarische Entwicklung in der Digitalen Transformation, *gerade durch* die enge Zusammenarbeit mit den IT-Diensten in einer Institution.

Offene Fragen: Reform als steter Prozess

Während der verschiedenen Reorganisationsprozesse im KIM in den letzten Jahren wurden parallel immer auch Geschäftsprozesse analysiert, angepasst und optimiert. Auch nach der neuerlichen Veränderung zu Beginn des Jahres 2020, mit der ein großer Schritt auf dem Weg hin zu einem integrierten IT- und Bibliotheksdienstleister erreicht werden konnte, stehen noch umfassende Prozessveränderungen an. Diese werden sowohl in internen Bereichen (z.B. IT-Sicherheit oder IT-Governance) als auch an den Schnittstellen zu den Kund/-innen (z.B. First und Second level support) angesiedelt sein. Neben den prozessualen Veränderungen innerhalb der eigentlichen Organisation ist das KIM auch bei allen relevanten Change-Prozessen innerhalb der Universität beteiligt (z.B. Campus- oder Ressourcenmanagement).

Abb. 4: Neues Data centre der Universität Konstanz
Foto: Inka Reiter, Bildrechte: Universität Konstanz

In einem Fusions- und Veränderungsprozess dieser Größenordnung spielt immer auch die Kultur der Vorgängerinstitutionen sowie die Entwicklung einer neuen, gemeinsamen institutionellen Kultur eine zentrale Rolle. Gemeinsame Mitarbeiter/-innenversammlungen, Weihnachtsfeiern und Sommerfeste oder eine gemeinsame Zeitschrift *von und für* Mitarbeiter/-innen kommt dabei eine große Bedeutung zu. Aus der beschriebenen Klausurtagung entstand zudem eine Gruppe „Wie werden wir KIM?“, die verschiedene Aspekte aus diesem Themenfeld in den Blick nahm und nimmt. Aus dieser Arbeitsgruppe entsprangen

auch während der Corona-Krise wertvolle Impulse, wie z.B. die regelmäßige Berichterstattung aus den einzelnen Abteilungen für das ganze KIM oder eine ganze Reihe von Berichten über „Mein Home Office“ verschiedenster Kolleg/-innen im internen KIM-Wiki. So werden wir KIM.

War es richtig, diesen Prozess anzustoßen, voranzutreiben und bis heute zu gestalten? Wir meinen ja, weil sich dadurch aus der Perspektive aller beteiligten Bereiche und vor allem der Universität als Ganzes viele positive Entwicklungen aufzeigen lassen: Aus der Sicht der früheren IT-Bereiche wurde durch die Fusion eine hohe Flexibilisierung und signifikante Neugewinnung von Ressourcen auch durch die neue Führungs- und Leitungsstruktur erreicht. Aus Sicht der früheren Bibliothek sind die stete Präsenz des Digitalen sowie die Aufgleisung der notwendigen Veränderungsschritte innerhalb der Digitalen Transformation von Forschung, Lehre und Studium ein enormer Gewinn. Und die Universität insgesamt hat *ein* leistungsstarkes zentrales Servicezentrum für alle IT- und Bibliotheksdienste erhalten, das die Exzellenzuniversität Konstanz auch zukünftig kompetent aus einer Hand unterstützen wird. Wir sind der festen Überzeugung, dass die Annäherung, Zusammenarbeit oder gar Fusion bibliothekarischer Einrichtungen mit den IT-Einrichtungen einer Hochschule auch eine Möglichkeit ist, die Bibliothek im Hochschulkontext zu stärken und bibliothekarische Kompetenzen in die weitere Entwicklung der Hochschule einzubringen und herauszustellen. Selbstverständlich sind die jeweiligen institutionellen Rahmenbedingungen sehr verschieden und haben enormen Einfluss auf die konkrete Ausgestaltung der Prozesse und des Ergebnisses. Für die Universität Konstanz war der eingeschlagene Weg aus heutiger Sicht genau richtig. Denn Bibliotheken ohne das Digitale sind nicht mehr vorstellbar.

Literatur

Franken, Klaus (1997): Lohnt sich Leistung wirklich? Eine Nachbetrachtung zu den Sparvorgaben der Universität für ihre Bibliothek. In: Bibliothek aktuell, 70, 1-4.
https://ojs.ub.uni-konstanz.de/ba/issue/view/133 (13.07.2020)

Hätscher, Petra (2020): „KIM together“ oder Schritte zur Reorganisation. In: KIM kompakt, 104, 13-15.
https://ojs.ub.uni-konstanz.de/kimkompakt/article/view/7685/6845 (13.07.2020)

Jaschke, Josef (1999): Vorwort. In: Jahresberichte des Rechenzentrums der Universität Konstanz, 1997/1998.

Kieser, Clemens (2014): Harvard am Bodensee. Die Universität Konstanz als gebaute Utopie. Denkmalpflege in Baden-Württemberg, 43(4), 268-273.
http://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/nbdpfbw/article/view/17258/11073 (13.07.2020).

Kohl-Frey, Oliver (2016): Bibliothek als Ort, Bibliothek als Organisation, Bibliothek im Wandel. In: Bibliothek Forschung und Praxis, 40(3), 468-475.
http://kops.uni-konstanz.de/handle/123456789/36146 (13.07.2020)

Schmedding, Anne; Marlin, Constanze von; Reiter, Inka (2016): Gebaute Reform. Architektur und Kunst am Bau der Universität Konstanz. München: Hirmer.

Stoltzenburg, Joachim (1970): Die Bibliothek als Literaturversorgungssystem der Universität Konstanz. In: Konstanzer Blätter für Hochschulfragen, 8 (4), 74-93.

Stoltzenburg, Joachim (1974): Automatisierte Datenverarbeitung (ADV) in der Bibliothek der Universität Konstanz 1965–1974. Bibliothek aktuell : Sonderheft 3. Konstanz: Bibliothek der Universität Konstanz.

Strukturkommission Universität Konstanz (1998): Modell Konstanz. Empfehlungen zur strukturellen Weiterentwicklung der Universität. Konstanz: UVK.

Petra Hätscher
Universität Konstanz,
Kommunikations-, Informations-, Medienzentrum (KIM), Direktorin
petra.haetscher@uni-konstanz.de

Oliver Kohl-Frey
Universität Konstanz
Kommunikations-, Informations-, Medienzentrum (KIM), Stellvertretender Direktor, Bibliotheksdirektor
oliver.kohl@uni-konstanz.de

Teilen in der Hochschullehre – neue Normalität?

Potential & Herausforderungen für Bildung, Lehre & Bibliotheken

Noreen Krause, Sabine Stummeyer, Axel Klinger, Margret Plank

Digitale Lehr- und Lernformate erfahren aktuell einen starken Bedeutungszuwachs. Im Zuge dessen stehen Lehrende vor der Herausforderung, Bildungsmaterialien zu entwickeln, die für innovative Lehr-Lernsettings geeignet sind. Da sie frei verwendet und bedarfsorientiert angepasst werden können, stellen Open Educational Resources (OER) einen zentralen Baustein für eine nachhaltige Unterstützung der Gestaltung hochwertiger Lehre dar.
Um die Verbreitung von OER in der Hochschullehre zu fördern, bietet das OER-Portal Niedersachsen eine Plattform mit Einstiegspunkt an der Technischen Informationsbibliothek (TIB), die bedarfsorientiert weiterentwickelt wird. Der vorliegende Beitrag geht auf die Zielsetzungen des Projekts ein und zeigt Potentiale einer Verankerung von OER am Lernort Hochschule.

Einleitung

Open Educational Resources (OER) sind Lehr- und Lernmaterialien, die frei, z.B. im Internet, zur Verfügung stehen, geteilt und verändert werden können. Die Möglichkeit, OER nachzunutzen, an spezifische Lehr- und Lernkontexte anzupassen und sie kollaborativ weiterzuentwickeln, kann den Zugang zu qualitativ hochwertigen Bildungsressourcen und offenem Lernen wesentlich erleichtern. Grundlagen sind dabei sowohl eine offene Lizenzierung sowie die Verwendung offener, technischer Standards, welche die Auffindbarkeit, Nachnutzbarkeit und Interoperabilität von digitalen Materialien gewährleisten. Durch die Nutzung von Creative Commons (CC) Lizenzen[1] wird eine rechtskonforme, unkomplizierte Einräumung von Nutzungsrechten im Kontext des geltenden Urheberrechts ermöglicht. Die UNESCO[2] beschreibt OER als *„... Bildungsmaterialien jeglicher Art und in jeglichem Medium, die unter einer offenen Lizenz stehen. Eine solche Lizenz ermöglicht den kostenlosen Zugang sowie die kostenlose Nutzung, Bearbeitung und Weiterverbreitung durch Andere ohne oder mit geringfügigen Einschränkungen."*

Im Zuge der Umstellung des Lehrbetriebs der Hochschulen auf digitale Lehre und insbesondere infolge von COVID-19, werden Bildungsressourcen zunehmend in digitaler Form genutzt. Als integraler Bestandteil in der Organisation hochschulischer Lehr- und Lernprozesse werden Lernmanagementsysteme (LMS) eingesetzt, um Materialien zu teilen und Vorlesungen zu organisieren. Obwohl die Möglichkeit aus technischer Sicht bereits besteht, sind bisher nur wenige Bildungsmaterialien aus dem geschützten Raum der LMS öffentlich zugänglich. Dafür erscheinen verschiedene Gründe ausschlaggebend:

- Zugänge zu den Inhalten von LMS richten sich in erster Linie an Hochschulangehörige, wobei diese Systeme teilweise als „Archive" für Lehrveranstaltungen und Materialien vergangener Semester dienen. Hinzu kommt, dass Zugang und Verfügbarkeit für Teilnehmer/-innen häufig nur für einen begrenzten Zeitraum bestehen.
- Hochschullehrende berichten von bestehender Unsicherheit im Hinblick auf rechtliche Regelungen[3], z.B. im Zusammenhang mit §60 Urheberrechtsgesetz (UrhG), bzgl. der Nutzung für Unterricht und Lehre sowie wissenschaftliche Forschung. Dies führt dazu, dass Bildungsressourcen vorzugsweise in passwortgeschützte Bereiche der LMS eingestellt werden.
- Seitens der Hochschulen fehlen klare Signale, die das Erstellen und Bereitstellen von Bildungsressourcen (mit CC-Lizenz) generell, sowie aus den LMS heraus, nahelegen bzw. vorantreiben. Auch Aktivitäten, wie (institutionsübergreifende) Produktion und (Nach-)Nutzung von OER kommen bisher wenig Anerkennung zu.[4]

1 Creative Commons: Mehr über Lizenzen https://creativecommons.org/licenses/?lang=de

2 UNESCO: https://www.unesco.de/bildung/open-educational-resources

3 Kai-Christoph Hamborg, Frank Ollermann, Tobias Thelen, Katrin Hempel, Noreen Krause: Ergebnisse einer Befragung von Lehrenden niedersächsischer Hochschulen zu freien digitalen Bildungsmaterialien, S. 8f., 2018. https://repositorium.ub.uni-osnabrueck.de/bitstream/urn:nbn:de:gbv:700-20181211886/1/Lehrendenbefragung_zu_freien_digitalen_Bildungsmaterialien.pdf

4 Beispielgebend für eine institutionsübergreifende Förderung bietet die aktuelle MWK Förderlinie "OER für den Hochschulbereich – Förderung der

In diese Zusammenhänge eingebettet spielen verschiedene Handlungsfelder Beteiligter und ebenso (bildungs-)politische Akteure eine Rolle. Ein Beispiel für eine sichtbare Initiative auf Bundesebene ist das seit 2016 vom BMBF geförderte Projekt OERinfo[5]. Ziele der Informationsstelle sind u.a. die Sichtbarkeit von OER zu erhöhen und neue Zielgruppen zu erreichen, um OER dadurch zum Mainstream zu verhelfen.[6] Dies stellt eine wegweisende Herausforderung dar und fällt im Hochschulkontext zusammen mit einer, insbesondere in den vergangenen Jahren, gesteigerten Wettbewerbsorientierung um Ressourcen. Zugleich erscheinen insgesamt Wandel und Weiterentwicklung im Kontext bisheriger Publikationsprozesse angezeigt.

Potentiale für Bibliotheken

Die Aufgabe wissenschaftlicher Bibliotheken ist die Bereitstellung von Zugängen und Informationen sowie die Organisation dieser, auch mit dem Zweck Lehr- und Lernprozesse an Hochschulen zu fördern. Sie bieten und ermöglichen Optionen für individuellen Wissensaufbau und befördern eine Kultur des Teilens, u.a. durch den freien Zugang zu Informationen. Dies wird zunehmend auch auf internationaler Ebene durch die Vereinten Nationen betont. Sie fordern ihre Mitgliedstaaten dazu auf, die Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 umzusetzen und verstärkt inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung zu gewährleisten und Möglichkeiten für lebenslanges Lernen für alle zu fördern.[7] Bibliotheken unterstützen dieses Ziel, indem sie Materialien zugänglich machen, erschließen und langzeitarchivieren. Somit bieten sich für Bibliotheken neue Potentiale, als vertrauensvolle Partner Infrastrukturprojekte zu realisieren und die Etablierung neuer Publikationsprozesse aktiv zu begleiten.[8] Um die Verbreitung von OER und deren Nutzung nachhaltig zu fördern, ist deren Auffindbarkeit zu verbessern. Dafür sind Fächer- und Portal übergreifende Suchmöglichkeiten zu schaffen. In Niedersachsen geschieht dies im Zuge der Einrichtung eines landesweiten Online-Portals für digitale Lehr- und Lernmaterialien.[9]

Das OER-Portal Niedersachsen

Im Sommer 2019 nahm das OER-Portal Niedersachsen (www.oernds.de), gefördert vom niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK), seine Arbeit auf. Das Ziel des Projekts ist es, in der Projektlaufzeit bis 2023 eine nachhaltige zentrale Infrastruktur für das Bereitstellen und Nutzen von Bildungsressourcen aus der Hochschullehre auf- und auszubauen. Zudem sollen Lehrende der Hochschulen in Niedersachsen beim Bereitstellen und Teilen sowie der Erstellung und Zusammenstellung hochwertiger Lehr- und Lernmaterialien unterstützt werden.

Mit dem Motto „Teilen in der Hochschullehre!" ist im April 2020 die öffentliche Beta-Testphase gestartet. Im Zentrum steht derzeit das Teilen von bereits bestehenden Open Educational Resources für die Hochschullehre. Seither werden erste Erfahrungen aus der Praxis mit Hochschullehrenden gesammelt, die im Projektverlauf in die bedarfsorientierte Weiterentwicklung der Plattform einfließen.

Das OER-Portal Niedersachsen bietet eine Vielzahl von Mehrwerten im Kontext hochschulischer Bildungsaktivitäten. Es bietet Lehrenden an Hochschulen die Möglichkeit Bildungsressourcen von hoher Qualität mit anderen Kolleg/-innen zu teilen, nachzunutzen und damit die eigene Lehre sichtbar zu machen. Außerdem werden Vielfalt und zugleich Nachhaltigkeit sowie Effizienz mitbefördert. Weiterhin sind bei offen lizenzierten Bildungsmaterialien Flexibilität und Anpassung ermöglicht. Zugleich werden vielfältige Möglichkeiten zur Kollaboration eröffnet. Potential bietet das OER-Portal u.a. durch institutionsübergreifende Zugänglichkeit zu freien Bildungsressourcen und leistet darüber hinaus z.B. durch den Einsatz von Virenscannern einen Beitrag zur Sicherheit.

Um vorhandene Infrastrukturen in das Portal zu integrieren, ist der Anschluss an bestehende Lernmanagementsysteme der Hochschulen, z.B. Moodle, Ilias und StudIP, vorgesehen. Außerdem ist die Anbindung weiterer Portale (u.a. SlideWiki oder das AV-Portal der TIB) geplant.

In einem weiteren Schritt wird das OER-Portal Niedersachsen mit den Repositorien anderer Bundesländer

Erstellung, Pflege und Verbreitung von OER an den niedersächsischen Hochschulen"

5 OERinfo: Über die Informationsstelle OERinfo. o.J. https://open-educational-resources.de/ueber-oerinfo/ueber-die-informationsstelle-oer/

6 Muuß-Merholz, Jöran: OER gelangt in den Mainstream des #digitaleBildung-Diskurses – ist das gut? 2020, https://open-educational-resources.de/oer-gelangt-in-den-mainstream/

7 Vereinte Nationen: 17 Ziele für Nachhaltige Entwicklung, Ziel Nr. 4 "Hochwertige Bildung", https://17ziele.de/ziele/4.html.

8 Sabine Stummeyer: Open Educational Resources: Chancen für wissenschaftliche Bibliotheken durch den Einsatz von freien Lehr- und Lernmaterialien in der Hochschullehre, in: Frauke Schade / Ursula Georgy (Hrsg.): Praxishandbuch Informationsmarketing. Berlin 2019, S. 303-318. DOI: 10.1515/9783110539011-020

9 Vgl. auch Niedersächsisches Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr und Digitalisierung: Masterplan Digitalisierung Niedersachsen, S.67, 2018

verknüpft, um eine größtmögliche Auswahl an Open Educational Resources für die Nutzerinnen und Nutzer bereitzustellen.

Auch die Themenfelder Qualitätsförderung sowie rechtliche, technische und didaktische Aspekte werden befördert. Hierzu werden Tutorials sowie Tools, inklusive Leitfäden angeboten. Das Projektteam und der Support begleiten diese Aktivitäten.

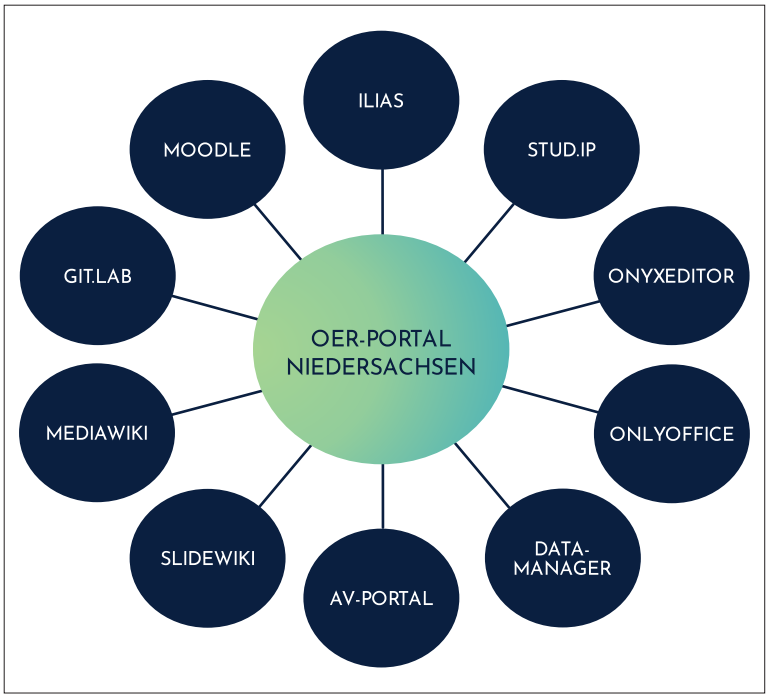
Unter Leitung der TIB[10] – Leibniz-Informationszentrum Technik und Naturwissenschaften in Hannover wirken die Projektpartner ELAN e. V. (E-Learning Academic Network Niedersachsen), das HIS-Institut für Hochschulentwicklung e. V., die Universität Osnabrück, die Hochschule Emden-Leer sowie der Verein Stud.IP zusammen. Im Anschluss an die vierjährige Laufzeit des Projekts ist die Verstetigung als neuer Service der TIB vorgesehen.

Ergebnisse und Fortschritte

Die sechs Projektpartner/-innen haben sich zum Ziel gesetzt, die Weiterentwicklung für das OER-Portal primär an den Bedarfen der Nutzer/-innen auszurichten. Dies bedeutet einerseits vielfältige Anwendungsszenarien zu ermöglichen und andererseits einen sensiblen Umgang sowie eine bestmögliche Ausrichtung auf Kompatibilität, auch mit den Portalen weiterer Länderinitiativen.

Bezugnehmend auf die Fokusgruppe der Lehrenden an Hochschulen sind Literaturrecherchen und Einzelinterviews zu Befragungs- sowie Studienergebnissen[11] auf Bundes- und Länderebene im Kontext von OER realisiert worden. Im Zusammenhang der Analysen sind Personas und Use Cases modelliert worden.[12] Im Zuge dessen zeigen sich Spannungsfelder, die den Balanceakt u.a. zwischen Vielfalt und Einfachheit (i.S.v. Usability/Bedienbarkeit) eröffnen. Sie bilden sowohl eine Grundlage für die bedarfsorientierte, agile Softwareentwicklung und stellen zugleich eine Herausforderung für die Weiterentwicklung dar.

Seit dem Projektstart im August 2019 wurde der Aufbau einer Hosting-Umgebung für Test und Produktion vorangetrieben. Parallel wurde eine Webseite (www.oernds.de) mit zentralen Informationen aufgebaut. Der Testbetrieb für das Portal wurde bereits im April 2020 aufgenommen. Als Basis dient die Open Source



Schnittstellen zum OER-Portal

Team OER-Portal Niedersachsen, Dezember 2019

10 Vanessa Proudman, Gema Santos-Hermosa, Jen Smith: Open Education in academic European libraries, The 2020 Envisioning Report for Empowering Universities, 4th Edition. 2020. S. 15-17. https://empower.eadtu.eu/images/report/The_Envisioning_Report_for_EMPOWERING_Universities_4th_Edition_2020.pdf

11 Vgl. z.B. Pia Sander, Jan Neumann, Matthias Andrasch, Gudrun Oevel, Christian Kohls, Matthias Groß, Lena Wirtz & Michael Kerres, 2019. Abschlussbericht des Vorprojektes „Content-Marktplatz NRW", DH.NRW: Hagen; Kai-Christoph Hamborg / Frank Ollermann / Tobias Thelen / Katrin Hempel & Noreen Krause: Ergebnisse einer Befragung von Lehrenden niedersächsischer Hochschulen zu freien digitalen Bildungsmaterialien, 2018

12 Der Zugang anhand von Personas (fiktive Platzhalter-Charaktere) ermöglicht ein prototypisches Stellvertreter(ab-)bild im Zusammenhang mit Ziel- bzw. Anspruchsgruppen. Diese Grundlage dient u.a. für die Softwareentwicklung.

3 Kernbereiche für das OER-Portal

Software Edu-Sharing.[13] Diese befindet sich ebenfalls bei weiteren Länderinitiativen für OER im Einsatz. Das OER-Portal Niedersachsen entspricht einer Mischform aus Repositorium und Referatorium. Um Bildungsressourcen über das Portal zu teilen, können diese einfach hochgeladen oder verlinkt werden.

Bei der Bereitstellung bestehen außerdem Möglichkeiten zur Zusammenarbeit: So können über eine Datenverwaltung (im Workspace) eigene und gemeinschaftlich erstellte Inhalte bearbeitet und bereitgestellt werden. Ebenso können Varianten, Versionen und Sammlungen angelegt werden. Des Weiteren können mithilfe einer Kommentarfunktion Anmerkungen (an Bildungsressourcen) gesetzt werden.

Parallel zur initialen Ansprache von Betatester/-innen wurden Workflows für Betrieb und Support etabliert. Diese ermöglichten einen direkten Übergang in eine frühzeitige öffentliche Beta-Testphase mit Fokus auf dem *Teilen in der Hochschullehre.*[14] Somit ist es in der frühen Phase der Projektlaufzeit bereits für alle Lehrenden der Hochschulen in Niedersachsen möglich das Portal zu nutzen.

Strukturell dient eine Teilung in die drei Bereiche Nutzen – hier im Sinne von Stöbern –, Teilen und Erstellen als Grundlage für das OER-Portal. Dementsprechend sind ein minimales Design und erste Tutorials ausgearbeitet worden. Umfasst werden bisher z.B. die Themenfelder Rechtsbegleitung, Qualität, Didaktik und Schnittstellen. Neben der Schaffung notwendiger Voraussetzungen (z.B. detaillierte Erläuterungen zu Nutzungsbedingungen) sind aus der Praxis gesammelte FAQs sowie erste Prototypen und Tools entwickelt worden: Einen Prototyp stellt der OERSI (Open Educational Resources Search Index)[15] dar. Entwickelt vom Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen (hbz) und der TIB ermöglicht der als Open Source Projekt entwickelte, zentrale Index eine performante übergreifende Suche.

Workflow Grafik: 6 Schritte zum Teilen

13 Fortführende Information zur Open-Source-Integrationslösung (vgl. https://docs.edu-sharing.com/confluence/edp/de/edu-sharing-ueberblick/metadaten-content-austausch-mit-externen-servern

14 Krause, Noreen: Teilen in der Hochschullehre, TIB-Blog, 2020, https://blogs.tib.eu/wp/tib/2020/05/12/teilen-in-der-hochschullehre/

15 OERSI https://oersi.de/resources/

Discovery starts here.
For support to achieve your professional goals, visit
wiley.com/network/librarians
WILEY

Weitere im Aufbau befindliche Prototypen sollen einerseits beim Prozess der OER Erstellung und andererseits bei der Qualitätsbewertung von OER bzw. Bildungsressourcen unterstützen. Sowohl das OER-Portal als auch damit verbundene Tools und Entwicklungen werden zusammen mit Lehrenden und weiteren Akteuren in Praxis getestet und evaluiert.

Informationsaustausch und gemeinschaftliches Zusammenwirken finden auch auf nationaler Ebene statt. Die länderübergreifende OER Repo AG tauscht sich regelmäßig u.a. zur Weiterentwicklung oder auch Aspekten zu Kompatibilität aus.

Eine zentrale Voraussetzung für die Nachnutzung von OER ist die Verwendung offener technischer Standards (Interoperabilität), die den Austausch von Materialien und Metadaten ermöglichen. Zusätzlich zu den gängigen internationalen Standards zur Beschreibung der formalen Metadaten, setzt das OER-Portal auf weitere Metadaten, die die Ressourcen beschreiben und kontextualisieren. Erarbeitet wurde ein erstes Metadatenschema das die Standards LMRI[16], Learning Object Metadata Standard, LOM[17][18] sowie das DataCite Schema[19] (für die automatische Vergabe von Digital Object Identifiers) berücksichtigt.

Neben bibliographischen Angaben (z.B. Titel, Autor/-in, Kurzbeschreibung) werden CC-Lizenzen sowie Metadaten zu didaktischen Aspekten erfasst (z.B. Veranstaltungsformat, vorausgesetztes Lernniveau/Schwierigkeitsgrad oder Funktion). Zweck ist es die Bildungsressourcen spezifisch für Lehr- und Lernkontexte adaptierbar zu gestalten. Dies ermöglicht in der Suche passgenaue Ergebnisse, die sich an den Bedürfnissen von Lehrenden orientieren.

Insgesamt gilt es, da die Metadaten im OER-Portal von den Ersteller/-innen / Autor/-innen bereitgestellt werden, ein adäquates Maß für die Mischung aus obligatorischen sowie ergänzenden Metadaten zu finden. In einem zukünftigen Entwicklungsschritt sollen möglichst viele grundlegende Informationen automatisiert zur Übernahme bereitgestellt werden.

Gemeinschaft, Offenheit, Qualität, Einfachheit und Wandel sind von den Projektpartnern identifizierte Kernwerte. Diese liegen der Zusammenarbeit für das OER-Portal zugrunde. Diese Vorstellung bildet den Rahmen dafür, dass aus der übergreifenden Verbindung moderner Technologien ein Portal als Infrastruktur für die Gemeinschaft wachsen kann, welches den Austausch von Bildungsressourcen befördert und mit Spaß und Begeisterung sowie dem Zusammenwirken Vieler verbunden ist. Das OER-Portal Niedersachsen ist offen für Mitwirkende. Zudem haben sich die Projektpartner/-innen auf eine Kooperationsvereinbarung verständigt die vorsieht, alle entwickelten Lösungen unter offenen Lizenzen zur Nachnutzung bereitzustellen.

Ausblick auf ausgewählte Aspekte

Als einen Ausblick auf zukünftige Arbeitsfelder greifen wir hier zwei Beispiele im Kontext von und für OER sowie das OER-Portal auf.

Auf der Ebene der Bundesländer sind in Deutschland bereits mehrere OER-Plattformen für die Bildungsbereiche Schule und Hochschule etabliert worden. Daneben existiert an unterschiedlichsten Orten in LMS oder auch dem World Wide Web, teils format-/fachspezifisch, so einiges. Aus der Sicht der Nutzer/-innen ist es wichtig, Quellen an einem zentralen Einstiegspunkt zu bündeln, um nicht unterschiedliche Plattformen manuell durchsuchen zu müssen.

Bezugnehmend auf diesen Bedarf testen die Länderinitiativen gegenwärtig zwei Ansätze für die Ermöglichung einer übergreifenden Suche, wobei sich beide Ansätze mit ihren jeweiligen Vorteilen ergänzen. Die föderierte Suche zwischen Edu-Sharing-Repositorien stellt eine Variante dar. Eine weitere Variante ist der Aufbau des o.g. OERSI als gemeinsamer Index, in Zusammenarbeit von hbz und TIB, auf Basis des Open Source Projekts „OERhörnchen für Hochschulen".[20] Dieser ist eine Web-Anwendung mit eigener Suchmaschine, die die Repositorien der Bundesländer bzw. allgemeine Datenquellen, welche Metadaten liefern, harvestet (z.B. täglich/stündlich). Die entwickelte Lösung steht zur Nachnutzung als Open Source mit Installationsskripten auf GitLab[21] bereit. Da der Index als Open-Source-Anwendung erstellt wird, kann er frei wiederverwendet und weiterentwickelt werden,

16 Dublin Core Metadata Initiative: LRMI specification version 1.1. 2013. https://www.dublincore.org/specifications/lrmi/lrmi_1/

17 Menzel, Michael: LOM for Higher Education OER Repositories – Beschreibung zur XML Schema Definition des Metadatenprofils für Open Educational Resources im Hochschulbereich. 2. überarbeitete Auflage. 2020 https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/bitstream/handle/10900/98332/hs-oer-lom-doc-publikation.pdf?sequence=1&isAllowed=y ebenfalls o-bib: https://www.o-bib.de/article/view/5579/8056

18 Menzel, Michael: LOM for Higher Education OER Repositories – Ein Metadatenprofil für Open Educational Resources im Hochschulbereich zur Förderung der Interoperabilität von OER-Länderrepositorien, in: O-Bib. 7, S. 1-10, 2020, https://doi.org/10.5282/o-bib/5579

19 DataCite: Datacite Metadata Schema 4.3. 2019. https://schema.datacite.org/meta/kernel-4.3/

20 Vgl. OERhörnchen 2.0 Hochschule https://beta2.oerhoernchen.de/hochschule und oerhoernchen20 https://github.com/programmieraffe/oerhoernchen20

21 oersi setup https://gitlab.com/oersi/oersi-setup

z.B. zum Aufbau eines lokalen Index. Da der Index selbst wiederum eine Schnittstelle zur Abfrage seiner Metadaten bietet, können verteilte Indizes auch hierarchisch zusammengeführt werden.

Beim Betrieb als lokale Lösung ist geplant, den Harvester optional durch ein Benutzerverwaltungssystem zu ersetzen, um einzelne Inhalte manuell hinzuzufügen und zu verwalten, wenn sie nicht aus einer gemeinsamen Quelle, z.B. einzelnen Websites, Blogs etc. stammen. Eine Anbindung des Index als weitere Quelle im Edu-Sharing ist angedacht und bietet somit auch für den Nutzer einen einheitlichen Einstieg in die Suche und Arbeitsumgebung.

Die Bereitstellung von qualitativ hochwertigen Bildungsmaterialien ist ein entscheidender Faktor für die Akzeptanz des OER-Portals. Dabei können für die Qualität von OER-Materialien mindestens drei Dimensionen differenziert werden: eine technisch-formale Dimension (nutzbares Format, rechtlich nutzbar, barrierefreier Zugang, frei von Rechtschreibfehlern), eine inhaltliche Dimension (der präsentierte Inhalt ist korrekt und aktuell) und eine didaktische Dimension (Zielgruppenorientierung, Lernzielorientierung etc.). Derzeit wird auf Basis dieser (unter Einbezug des aktuellen Forschungsstands) ein Wizard als Tool, zur Ermöglichung eines Qualitäts-selbst-checks, entwickelt. Ebenso wie das in Entwicklung befindliche Tool zur Unterstützung für den Erstellungsprozess von OER wird die Vorlage zum Qualitäts-Check zusammen mit Lehrenden und weiteren Akteuren in der Praxis getestet und evaluiert.

Insgesamt betrachtet kann das Themenfeld Open Educational Resources nicht nur als vielfältig gesehen werden, sondern es ist zugleich auf Inhaltsebenen komplex und bedarf verschiedener auch überfachlicher Kompetenzen. Außerdem verbleibt das Feld keineswegs trennscharf. Überschneidungen bestehen u.a. für die Bereiche Open Source, Open Access, Open Science oder auch Open Educational Practices (OEP[22]). Überschneidungen können Potential und zugleich Herausforderungen für das Befördern und Verstärken hin zur zunehmenden Öffnung von Bildungsressourcen für die Lehre bedeuten.

In welchem Ausmaß es Hochschulen und Bibliotheken sowie weiteren Bildungsakteuren gelingt, zukünftig das Teilen zu einer neuen Normalität zu erheben, hängt vom Zusammenwirken vielfältiger Akteure ab. Einen Baustein in diesem Gefüge könnte die Grundannahme „gemeinsam (er-)schaffen wir mehr“ bieten. Denn das Zusammenwirken Vieler birgt insbesondere im Bildungskontext Zukunftspotential, auch in Zeiten des Wandels. Zugleich bedarf es der Sensibilisierung für Vielfalt und Offenheit und ebenso Visionen z.B. eines wachsenden Gesamtgefüges.

Wünschenswert erscheint daher eine Vielzahl von Multiplikator/-innen aus verschiedenen Bereichen.

Noreen Krause
TIB – Leibniz-Informationszentrum Technik und Naturwissenschaften
- Projektleitung OER-Portal Niedersachsen
und E-Learning Academic Network Niedersachsen (ELAN e.V.)
Noreen.krause@tib.eu

Sabine Stummeyer
TIB – Leibniz-Informationszentrum Technik und Naturwissenschaften
- OER-Portal Niedersachsen
(bis 30.09.2020)
- Team Lesesäle
sabine.stummeyer@tib.eu

Margret Plank
TIB – Leibniz-Informationszentrum Technik und Naturwissenschaften
- Leitung Kompetenzzentrum für nicht-textuelle Materialien
margret.plank@tib.eu

Axel Klinger
TIB – Leibniz-Informationszentrum Technik und Naturwissenschaften
- Chief Technology Officer
- Leitung Bereich Entwicklung
axel.klinger@tib.eu

22 Zu OEP vgl. https://www.wb-web.de/wissen/medien/open-educational-practices-oep-als-teil-einer-offenen-padagogik.html; Für Hochschulen kann die Tendenz nachgezeichnet werden, dass seit einiger Zeit ein vergleichsweise, zu einigen anderen Bildungsbereichen, größeres Bedürfnis besteht, sich mit OER und OEP zu beschäftigen, vgl. Bittner, Hanna / Herbstreit, Mareike / Krause, Noreen / Lehmann, Claudia: MOIN, in: Projekte der BMBF- Förderung OERinfo 2017/2018, in: Fachmagazin Synergie. Sonderband, S. 88-95, 2018. https://www.synergie.uni-hamburg.de/media/sonderbaende/sonderband-synergie-oerinfo-projekte-2017-18-moin.pdf

Beacons in Bibliotheken

Ein Überblick über die praktischen Einsatzmöglichkeiten der Indoor-Navigation in Bibliotheken

Sophia Paplowski

Einleitung

Bedingt durch den digitalen Wandel verändern sich die Aufgaben in vielen Bereichen des täglichen Lebens, so auch in Bibliotheken. Dies führt zu gesteigerten Anforderungen an die gebotenen Dienstleistungen und das Personal. Durch die verbreiterte Verwendung von elektronischen Endgeräten und deren Integration in den Alltag der Benutzerinnen wird ein Umdenken für Bibliotheken notwendig. Neben den signifikantesten Entwicklungen, beispielsweise im Bereich Online-Ausleihe oder Selbstverbuchungssysteme, gibt es gleichermaßen Veränderungen, die noch keine breite Anwendung finden.

Zahlreiche technologische Ergänzungen sollen zur Verbesserung der digitalen und analogen Angebote in Bibliotheken beitragen. Es lohnt sich einen genauen Blick auf eine Technologie zu werfen, welche zur Navigation in geschlossenen Räumen, auch Indoor-Navigation genannt, eingesetzt werden kann. Beacons helfen dort weiter, wo herkömmliche GPS-Signale zur Ortung im Außenbereich nicht eingesetzt werden können. Die kleinen Bluetooth-Sender werden bereits in einigen Bibliotheken in Deutschland mit unterschiedlichen Anwendungszwecken eingesetzt.

Vorstellung der Beacon-Technologie

Basierend auf der Bluetooth-Technologie, die hauptsächlich für die drahtlose Kommunikation und den Austausch von Dateien zwischen elektronischen Endgeräten verwendet wird[1], führte die Firma *Apple* im Jahr 2013 den bekanntesten Standard *iBeacon* ein. Hiermit können über sogenannte Beacons auf einem Sender-Empfänger-Prinzip standortbezogene Informationen auf andere Geräte übertragen werden, wenn diese sich in Reichweite befinden[2].

Der Begriff Beacon (deutsch: Leuchtfeuer) kommt dabei im Wesentlichen seiner namensgebenden Aufgabe nach. Ähnlich wie Leuchttürme oder Leuchtfeuer, welche durch ihre Leuchtkraft Signale aussenden, senden die kleinen Bluetooth-Sender Informationspakete aus, welche von mobilen Endgeräten in der Nähe empfangen werden können[3]. Voraussetzung hierfür ist, dass die Empfängerin auf ihrem Smartphone die Bluetooth-Funktion aktiviert hat.

Bei den Beacon-Sendern handelt es sich um kleine batteriebetriebene Geräte, welche über Bluetooth-Signale gleichbleibende Informationen aussenden können. Die Art dieser Informationen kann von der jeweiligen Betreiberin festgelegt werden. Grundsätzlich sollten die Beacons lediglich diese Funktion erfüllen und dabei keine Daten empfangen oder Kopplungen mit anderen Geräten eingehen. Sie unterscheiden sich damit signifikant von anderen Bluetooth-fähigen Endgeräten. Ausnahmen können hierbei im Rahmen der Einrichtung und Wartung, beispielsweise beim Wechsel der Batterien, vorgenommen werden[4].

Der Markt der Indoor-Navigation erfährt mit Hilfe der Beacon-Technologie eine stetige Erweiterung. Vor allem durch die Konkurrenz, die durch die Beteiligung der größten internationalen Firmen hervorgerufen wurde, wird es in den nächsten Jahren zahlreiche Weiterentwicklungen geben. Dabei wird die Verknüpfung mit unterschiedlichen Angeboten, wie beispielsweise Google-Earth oder Facebook-Anwendungen, einen hohen Stellenwert innerhalb verschiedener Branchen einnehmen.

Beacons können neben der bereits verbreiteten Akzeptanz im stationären Einzelhandel, in der Logistikbranche und Gastronomie auch eine interessante Bereicherung für Bibliotheken darstellen. Da die Technologie erst seit ein paar Jahren angewendet wird, lässt sich diese Annahme zwar zum jetzigen Zeitpunkt

1 Vgl. Sauter, Martin: Grundkurs Mobile Kommunikationssysteme: LTE-Advanced, UMTS, HSPA, GSM, GPRS, Wireless LAN und Bluetooth. Wiesbaden: Springer 2015, S. 375.

2 Vgl. Nachtwey, Frank: Bibliotheken und mobiles Lernen: Neue Services zur Wissensvermittlung. In: Thissen, Frank (Hrsg.): Lernen in virtuellen Räumen: Perspektiven des mobilen Lernens. Berlin / Boston: De Gruyter Saur 2017, S. 120.

3 Schmidl, Julian: Neue Technologien in der mobilen Kundenansprache am Flughafen München. In: Linnhoff-Popien, Claudia, Zaddach, Michael, Grahl, Andreas (Hrsg.): Marktplätze im Umbruch: digitale Strategien für Services im Mobilen Internet, Berlin: Springer 2015, S. 229.

4 Vgl. Venzke-Caprarese, Sven: Standortlokalisierung und personalisierte Nutzeransprache mittels Bluetooth Low Energy Beacons. In: DuD Datenschutz und Datensicherheit 38 (2014) Nr 12, S. 839.

nicht abschließend belegen, jedoch untermauern verschiedene Trendreports und Berichte diese Annahme.

Beacons in deutschen Bibliotheken

Um einen Einblick in die Anwendung der Technologie zu erhalten, werden folgend einige Beispiele aus dem Einsatz der Beacons in Bibliotheken in Deutschland vorgestellt.

Bayerische Staatsbibliothek

In der Bayerischen Staatsbibliothek kann die Beacon-Technologie zur Navigation in geschlossenen Räumen seit Anfang 2017 mit Hilfe der App „BSB-Navigator" genutzt werden. Im gesamten Gebäude wurden 250 Beacons installiert. Mit ihren baulichen Voraussetzungen stellt das unter Denkmalschutz stehende Gebäude hohe Ansprüche an das Orientierungsvermögen ihrer Nutzerinnen, welche sich mit Wissenschaftlerinnen, Studentinnen, Schülerinnen und Touristen als eine besonders heterogene Gruppe präsentiert[5]. Laut eigenen Angaben war insbesondere die Anbringung der Beacons in mindestens drei Metern Höhe eine Herausforderung bei der Installation, welche zwei Tage in Anspruch nahm.

Seit 2017 konnte die Bibliothek einige Erfahrungswerte aus dem praktischen Einsatz sammeln. So wird der Datenschutz, der durch die Datenschutz-Grundverordnung (kurz DSGVO) im Mai 2018 eine völlig neue Bedeutung erhielt, auch im Einsatz von Beacons kritisch hinterfragt. Demnach sei es laut Dr. Klaus Ceynowa, Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek, zwar grundsätzlich möglich, Daten über die Laufwege und angesteuerten Points of Interest zu sammeln, es bestehe aber von Seiten der Bibliothek kein Interesse daran[6]. Die Daten werden insbesondere von Beacons im Einzelhandel erhoben, um personenbezogene Informationen für kundenspezifische Ansprachen und zielgruppenorientierte Werbung zu nutzen.

Zukünftig will die Bayerische Staatsbibliothek das Angebotsspektrum rund um die batteriebetriebenen Sender um eine Lesesaalbelegungs-App erweitern, welche eine komfortable Reservierung, Verlängerung und Stornierung von Lesesaalplätzen ermöglichen soll. Dabei sollen E-Paper-Displays zur direkten Wiedergabe des Belegungszustandes eingesetzt werden. Als Veröffentlichungstermin wurde der Frühherbst 2018 genannt[7]. Auf Nachfrage wurde eine Verschiebung des Veröffentlichungstermins auf die zweite Jahreshälfte 2019 aufgrund von Verzögerungen angegeben. Es dürfte demnach auch zukünftig interessante Entwicklungen auf dem Gebiet des praktischen Einsatzes von Beacons in Bibliotheken geben.

Bibliothek der TH-Wildau

Seit Juli 2016 ist dort die Navigation durch die Bibliothek der technischen Hochschule Wildau mit der Hochschul-App Unidos Wildau und den im Gebäude installierten Beacons möglich. Das Angebot wurde in die App integriert und mit dem Open Source und Open Hardware System OpenBeacon der Firma Bitmanufaktur GmbH erstellt (s. Abb. 1).

Abb 1: Beacon des ICampus Wildau. Eigene Darstellung

Somit können sich die Studentinnen nicht nur den kürzesten Weg zum Regal, sondern auch zum nächsten Drucker oder zu den Verbuchungstischen anzeigen lassen[8]. Mit ihren drei Etagen und den verschiedenen Angeboten, wie beispielsweise der Lehrbuchsammlung, Buchscannern, Selbstverbuchungsanlagen und Arbeitsräumen, ist die Hochschulbibliothek eine geeignete Einrichtung für die Verwendung einer Navigationshilfe. Inzwischen können sich die ca. 110.000 Besucherinnen jährlich mit Hilfe der Beacon-Technologie und der hauseigenen Campus-App Unidos Wildau auf elektronischem Wege durch die Bibliothek führen lassen[9].

Auch die Beacon-Technologie kann mit weiteren technischen Neuerungen unterstützt werden. So hilft der

5 Vgl. Ceynowa, Klaus: „Leuchtfeuer" in der Bayerischen Staatsbibliothek: Beacons-Technologie zur digitalen Indoor-Navigation für Bibliotheksbesucher. In: Bibliotheksforum Bayern 10 (2016) Nr. 1, S. 13.

6 Vgl. Ceynowa, Klaus: Apps für Kultur und Bildung: Experimente und Erfahrungen der Bayerischen Staatsbibliothek im mobilen Internet. In: BuB 70 (2018) Nr. 5, S. 246 ff.

7 Vgl. Koch, Marion: Wo bin ich? Mit dem Handy durch Bücherregale navigieren. In: b.i.t.online 19 (2016), Nr.5, S.449.

8 Vgl. Ebd.

9 Vgl. Azmitia, Alfredo / Mohnke, Janett / Wiechers, Henning: Wo bin ich? iBeacons im Einsatz in der Bibliothek der TH-Wildau. In: Bibliothek – Forschung und Praxis 40 (2016), Nr. 3, S. 395.

hauseigene Roboter Wilma dem Bibliothekspersonal bei der Wartung der installierten Beacons[10]. Auch längerfristig soll Wilma Bibliotheksführungen unterstützen und als Aufsicht zur Verfügung stehen. Sie unterstützt dabei die Faszination der Besucherinnen für neue Technologien[11].

KIT-Bibliothek

Im Juni 2017 etablierte die KIT-Bibliothek in Karlsruhe die Indoor-Navigation über die Beacon-Technologie als neuen Service für ihre Nutzerinnen. Bis zu diesem Zeitpunkt war die Weitergabe von bibliotheksbezogenen Informationen – wie bei vielen anderen Bibliotheken ebenfalls – auf die bereits bekannten und globalen Kanäle beschränkt. Hierzu zählen unter anderem konventionelle Marketinginstrumente innerhalb der Räumlichkeiten der Bibliothek sowie Auftritte in sozialen Netzwerken. Mit der neuen Art der Kommunikation konnten Informationen zeitnah dort an den Nutzer gerichtet werden, wo er sie wirklich benötigt, beispielsweise an defekten Geräten oder Veranstaltungsorten[12].

Im Sommer 2018 wurde das Projekt an der KIT-Bibliothek von den verantwortlichen Projektmitgliedern für gescheitert erklärt und eingestellt. Die Gründe dafür waren different und spiegelten sich in vielen Teilaspekten nieder. Als ausschlaggebender Punkt wurden jedoch die geringen Download-Zahlen der benötigten App genannt. Das Ergebnis überrascht, denn im Vorfeld der Einführung wurde die Bereitschaft zur Einschaltung des Bluetooth-Dienstes an den Smartphones der Nutzerinnen abgefragt und 78 % der Befragten waren der Umfrage zur Folge dazu bereit. Im Praxistest hat sich dann jedoch ergeben, dass unterschiedliche Aspekte diese Bereitschaft nicht im Realbetrieb widerspiegelten. So führt die Einschaltung des Bluetooth-Dienstes oft zu schwindendem Batteriestatus, wodurch dieser von den Nutzerinnen übereilt abgeschaltet wurde. Möglicherweise lag dies auch an der noch nicht flächendeckenden Nutzung von Wearables, tragbaren elektronischen Erweiterungen wie Smartwatches oder Fitnessarmbänder, die eine andauernde Bluetooth-Verbindung benötigen und die gesonderte Einschaltung des Dienstes obsolet machen. Des Weiteren wurde die stabile Internetverbindung der Smartphones innerhalb von Gebäuden und die damit verbundene verlangsamte Ortung der Nutzer innerhalb des Beacon-Netzwerks genannt. Auch die WLAN-Nutzung konnte keine Verbesserung bringen, da diese besonders bei stark frequentierten Orten, wie Bibliotheken, langsam und gegebenenfalls auch überlastet sein kann[13].

Die Bernensia-Bibliothek der Universitätsbibliothek Bern

Eine weitere Bibliothek, die die Beacon-Technologie bereits in ihren Räumlichkeiten einsetzt, ist die Bibliothek Münstergasse in der Berner Altstadt. Das historische Gebäude wurde 2016 abschließend saniert und die Bestände aus den Magazinen in den zentralen UB-Speicher übergeben. Des Weiteren wurden die restlichen Medienbestände erheblich reduziert. Das Projekt cUBe beschäftigt sich mit der Kombination von physischen und digitalen Beständen und stellte dabei die leichte Bedienbarkeit auch für nicht-wissenschaftliche Kunden in den Fokus[14].

Unter dem Aspekt der Kombination der am Ort vorhandenen Medien und den digitalen Ressourcen wurde die Beacon-Technologie als Möglichkeit zur Verknüpfung der Bestände ausgewählt. Während die Beacons hier, anders als in den anderen Bibliotheken, direkt in den Regalen installiert wurden, weisen auffällige rote Würfel, auch cUBe genannt, auf das neue Angebot hin[15].

Neben dem Verfahren der Indoornavigation in geschlossenen Räumen zeigt die Bibliothek Münstergasse einen interessanten und praktischen Einsatz der Beacon-Technologie zur Anreicherung der gedruckten Bestände mit digitalen Angeboten und Ressourcen. Dies zeigt, dass die Technologie vielseitig einsetzbar ist und nicht nur im Rahmen der Navigationsmöglichkeiten eingesetzt werden muss. Anders als in der KIT-Bibliothek werden im Rahmen der Sender keine veranstaltungs- oder bibliotheksinternen Informationen weitergegeben, sondern zusätzliche Informationen zu bereits vorhandenen Medien angeboten. Damit leistet die Bibliothek einen praktikablen Beitrag zur Überbrückung des Medienbruchs

10 Vgl. Grunow, Karen: Auf ein Tänzchen mit Wilma, in: Märkische Allgemeine Zeitung, 01.03.2018, S. 18.

11 Vgl. Früh, Roland: Roboter in Bibliotheken, in: ABI Technik 38 (2018), Nr. 1, S.7.

12 Vgl. Dierolf, Uwe / Spering, Marcus: BibTip-Beacon – ein neuer ortsbezogener Informationskanal an der KIT-Bibliothek. In: b.i.t.online 20 (2017), Nr.5, S.371.

13 Vgl. Dierolf, Uwe: Projekt gescheitert – viel gelernt. OnSiteInfo: Eine App als ortsbezogener Informationskanal an der KIT-Bibliothek. In: BuB 70 (2018) Nr. 5, S. 256 ff.

14 Vgl. List, Reto / Kirgus, Isabelle: Standortbasierte Online-Informationen vermitteln: cUBe, ein Projekt der Universitätsbibliothek Bern. In: O-Bib. Das Offene Bibliotheksjournal 4 (2017) Nr. 4, S. 63 ff.

15 Vgl. Hayoz, Thomas / Kirgus, Isabelle: Die Bernensia-Bibliothek der Universitätsbibliothek Bern – Konzept und Aufstellung eines neuen regionalen Angebots. In: Bibliotheksdienst 51(2017) Heft 5, S 439 ff.

und gestaltet den Übergang für den Nutzer zwischen gedruckten und elektronischen Publikationen und Dienstleistungen angenehmer und lässt die hybride Bibliothek transparenter erscheinen.

Unter dem Aspekt der zielgruppenorientierten Anwendung in der Praxis könnte dies eine interessante Lösung für die dauerhafte Nutzung der Technologie und der breiten Akzeptanz unter den Nutzerinnen darstellen.

Beacons in Öffentlichen Bibliotheken

Aktuell sind in der Literatur nur vereinzelt konkrete Projekte zur Umsetzung der Beacon-Technologie als Lösung zur Indoor-Navigation in Öffentlichen Bibliotheken in Deutschland bekannt. Allerdings bietet die *divibib GmbH* seit 2016 die Beacon-Technologie als Marketinginstrument in Verbindung mit der *BiBlue-App* für den Einsatz in Öffentlichen Bibliotheken an.

Während die Technologie in anderen Bibliotheken bereits zur Indoor-Navigation oder Anreicherung konventioneller Bestände eingesetzt wird, liegt der Fokus der Öffentlichen Bibliotheken bislang auf dem Aspekt des standortbezogenen Marketings. Ob die Indoor-Navigation (un-)bewusst nachrangig behandelt wird oder die Umsetzung an bestimmten Voraussetzungen für Öffentliche Bibliotheken scheitert, gestaltet sich von Einrichtung zu Einrichtung unterschiedlich.

Neben dem Einsatz der Beacon-Technologie als Marketinginstrument für Öffentliche Bibliotheken entwickelt das mylibrARy-Projekt[16] unter anderem eine App, welche aus einer Kombination der Beacon-Technologie mit Augmented-Reality-Elementen einen virtuellen Rundgang durch Bibliotheken ermöglichen soll. Das Projekt beschäftigt sich schon seit einiger Zeit mit der Umsetzung der Augmented Reality im Bibliotheksbereich. Aktuell liegt das Hauptaugenmerk auf dem Bereich der Kinder- und Jugendführungen in Öffentlichen Bibliotheken, wobei die Beacon-Technologie einen entscheidenden Anteil hat.

Probleme & Risiken

Mit einem Blick auf den Einsatz der Technologie in verschiedenen deutschen Bibliotheken lässt sich feststellen, dass Beacons bereits eine weiter verbreitete Anwendung als noch ein paar Jahre zuvor erfahren. Doch mit jeder technischen Neuerung, die in den Echtbetrieb übernommen wird, zeigen sich die Pro-

16 Vgl. Freyberg, Linda: mylibrARy geht in die Verlängerung. In: mylibrARy (2017). http://mylibrary.fh-potsdam.de/verlaengerung, zuletzt abgerufen am 20.02.2019.

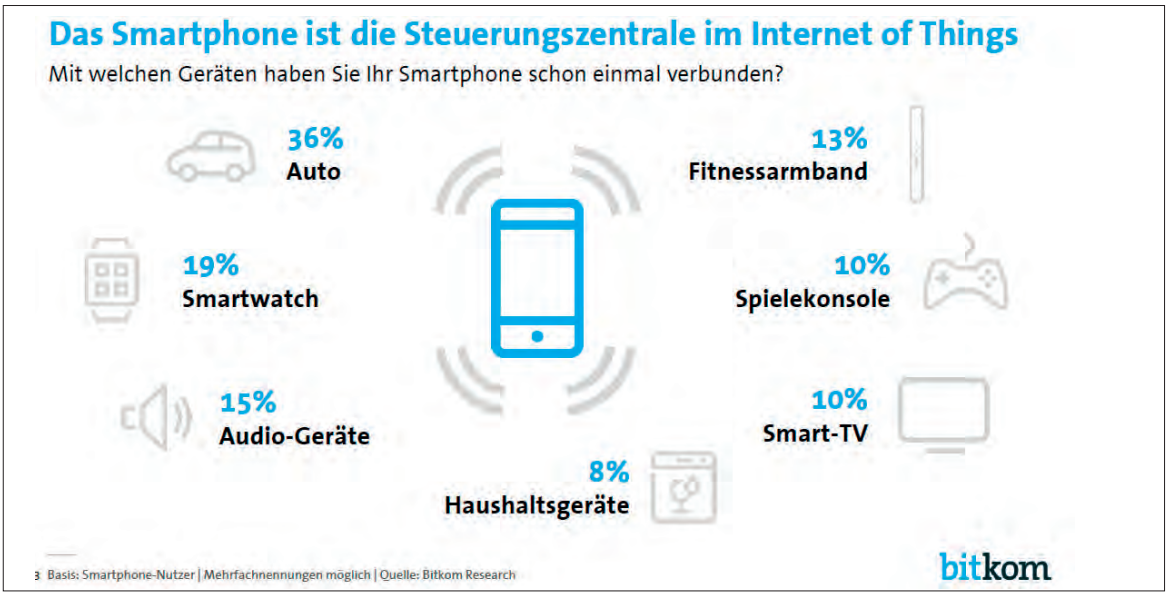


Abb. 2: Smartphone als Steuerungszentrale im Internet of Things

bleme erst nach einem (un-)bestimmten Zeitraum. Dank Berichten aus der Praxis können diese Probleme und Störungen im Bibliotheksalltag öffentlich gemacht werden und unterstützen dabei andere Einrichtungen, die einen Einsatz der Technologie in ihren Räumlichkeiten erwägen, bei ihrer Entscheidung. Im Rahmen dieser Berichterstattung wurden bereits zuvor vermutete Probleme, wie die erschwerte Batterie-Situation, bestätigt. Hierbei zeigte sich, dass leere Batterien oder defekte Netzteile der Beacons an die verantwortlichen Mitarbeiterinnen (oder Roboter, wie im Fall Wilma) keine entsprechenden Rückmeldungen geben konnten, da dafür schlichtweg keine Akkuleistung mehr vorhanden ist. Daraus folgt ein erhöhter Arbeitsaufwand durch eine manuelle Kontrolle der einzelnen Beacons.

Außerdem wurden neue Probleme aufgedeckt, wie der zuvor beschriebene Aspekt des Datenschutzes. Die Bayerische Staatsbibliothek hat sich bewusst gegen die Erhebung und Aufzeichnung personenbezogener Daten entschieden und liegt damit, aufgrund der brisanten Lage rund um das Thema Datenerhebung und Privatsphäre, augenscheinlich richtig. Dennoch könnte alleine das Vorhandensein einer solchen Funktion zur Speicherung und Auswertung der Laufwege und angesteuerten Punkte innerhalb der Bibliothek kontroverse Diskussionen unter den Anwenderinnen und Initiatorinnen auslösen. Ein bewusster und verantwortungsvoller Umgang mit sensiblen und persönlichen Daten sollte daher bei einer Installation der Beacon-Technologie bedacht werden.

Auch die Bewerbung des neuen technischen Angebots sollte nicht leichtfertig behandelt werden. Im Fall der KIT-Bibliothek wurden die Beacons anfangs nur mit ein paar wenigen Plakaten beworben. Da die Downloadzahlen der App gering ausfielen, wurde die Technologie anschließend ebenfalls auf den stark frequentierten Webseiten der Bibliothek angepriesen. Unter dem Aspekt der Öffentlichkeitsarbeit sollte daher zu Beginn der Einführung eine umfassende Marketingstrategie ausgearbeitet werden, welche die Informationen zielgruppenorientiert über die vorhandenen Marketinginstrumente von Anfang an optimal verbreitet. Aber auch auf flexible Reaktionen und problemorientierte Lösungsansätze, wie in der KIT-Bibliothek, darf nicht verzichtet werden.

Ausblick

Die bisherige Verwendung der Technologie kann als Basis für Weiterentwicklungen und zukünftige Anwendungsfelder gesehen werden. Vielfältige weitere Funktionen, wie beispielsweise das Umlenken von Nutzerinnen an einem stark frequentierten Öffnungstag, wären denkbar. Größere Bibliotheken könnten durch die Verwendung von Beacons die Menge anwesender Nutzerinnen besser auf Bereiche verteilen, in denen sich weniger Menschen befinden[17]. Dies könnte beispielsweise durch eine konkrete Nutzungslast der Lesesäle oder eine Verfügbarkeitsanzeige für einzelne Arbeitsplätze eingerichtet werden.

Gleichermaßen kann die Integration der Technologie in das Internet of Things (IoT) zu weiteren zukünftigen Anwendungsfeldern in Bibliotheken führen. Im Wesentlichen ist das IoT eine Verbindung zwischen verschiedenen Technologien, beispielsweise aus dem Bereich der Unterhaltungselektronik, Haustechnik, Automobile und anderer Alltagsgegenstände, welche über das Smartphone gesteuert werden können (s. Abb. 2).

17 Azmitia / Mohnke / Wiechers: Wo bin ich? S. 402 (Wie Anm. 9).

Auch die Bereitschaft das eigene Smartphone mit anderen Gegenständen zu vernetzen ist in den letzten Jahren gestiegen. Demnach hat bereits jede dritte Smartphone-Besitzerin ihr Endgerät mit einem Auto verbunden, jede Fünfte mit einer Smartwatch und jede Siebte mit Audio-Geräten. Des Weiteren kann eine Verbindung zu Fitnessarmbändern, Spielekonsolen, Smart-TVs und Haushaltsgeräten eingegangen werden[18]. Für Bibliotheken ergeben sich aus der Verknüpfung ihrer Angebote mit dem Internet of Things weitere Möglichkeiten. Einige Dienstleistungen, wie die Verwendung der RFID-Technologie zur Verbesserung der Ausleihmodalitäten und anderen Funktionen, sind bereits mit dem Konzept der Verbindung zu anderen Objekten aus dem Internet vertraut[19]. Wegweisend könnte auch die Implementierung von Beacons sein, da auch sie die Steuerung des Internet of Things in der realen Welt, beispielsweise einer Bibliothek, ermöglichen. Die Relevanz für Bibliotheken steht im Einklang mit den Zielen des IoT, welche das Bewusstsein der Nutzer für die Bibliotheksressourcen und Angebote stärkt, indem personalisierte Empfehlungen und Informationen direkt an die Endgeräte der Kundinnen weitergegeben werden. Des Weiteren könnte eine Vernetzung durch Beacons mit anderen Technologien des IoT, wie beispielsweise VR-Brillen, Ausgangspunkt für eine Expansion des Unterhaltungsfaktors der Bibliothek ermöglichen[20].

Mit Blick auf die Aufgabe im Kontext des lebenslangen Lernens vollziehen Bibliotheken seit Jahren einen Bedeutungswandel und stellen einen bedeutsamen Ort für Lernaktivitäten sowie einen sozialen Treffpunkt dar. Durch die fortschreitende Digitalisierung sind Bibliotheken aufgefordert neue Konzepte und elektronische Dienstleistungen zur Unterstützung des mobilen Lernens zu entwickeln (s. Abb. 3).

18 Vgl. Pauly, Bastian / Lutter, Timm / Kriegskotte, Nick: Mobile Steuerungszentrale für das Internet of Things. In: bitkom (2017), https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/Mobile-Steuerungszentrale-fuer-das-Internet-of-Things.html.

19 Adams Becker, S. / Cummins, M. / Davis, A. / Freeman, A. /Giesinger Hall, C. / Ananthanarayanan, V. / Langley, K. / Wolfson, N.: NMC Horizon Report: 2017 Library Edition. Austin: The New Media Consortium 2017, S.48, verfügbar unter: http://cdn.nmc.org/media/2017-nmc-horizon-report-library-EN.pdf

20 Adams Becker et al.: NMC Horizon Report: 2017 Library Edition, S. 49 (Wie Anm. 20).

BIS-C 2020
<4th. generation>
Archiv- und Bibliotheks-InformationsSystem
DABIS.eu
Gesellschaft für Datenbank-InformationsSysteme
DABIS.eu · alle Aufgaben · ein Team
Synergien: WB-Qualität und ÖB-Kompetenz
Modell: FRBR . FRAD . RDA Szenario 1 + 2
Regelkonform RDA.RAK.RSWK.Marc21.MAB
Web . SSL . Integration & Benutzeraccount
Verbundaufbau.Cloud/Outsourcing-Betrieb
Archiv Bibliothek Dokumentation
singleUser System multiUser
Lokalsystem und Verbund
multiDatenbank multiServer
multiProcessing multiThreading
skalierbar performance stufenlos
Unicode DSGVO-konform multiLingual
Normdaten GND RVK redundanzfrei
multiMedia eMedia Integration
Software · State of the art · flexible
31 Jahre Erfahrung Wissen Kompetenz
Leistung Sicherheit Datenschutz
Standards Offenheit Individualität
Stabilität Partner Verläßlichkeit
Service Erfahrenheit Support
Generierung Customizing Selfservice
Outsourcing Cloudbetrieb SaaS
Dienstleistung Zufriedenheit
GUI.Web.XML.Z39.50/SRU.OAI-METS
Portale mit weit über 17 Mio Beständen
https://Landesbibliothek.eu https://bmnt.at
https://OeNDV.org https://VThK.eu
https://VolksLiedWerk.org https://bmdw.at
https://Behoerdenweb.net https://wkweb.at
DABIS GmbH
Heiligenstädter Straße 213, 1190 Wien, Austria
Tel. +43-1-318 9777-10 Fax +43-1-318 9777-15
eMail: support@dabis.eu https://www.dabis.eu
Zweigstellen: 61350 · Bad Homburg vdH, Germany / 1147 · Budapest, Hungary / 39042 · Brixen, Italy
Ihr Partner für Archiv-, Bibliotheks- und DokumentationsSysteme

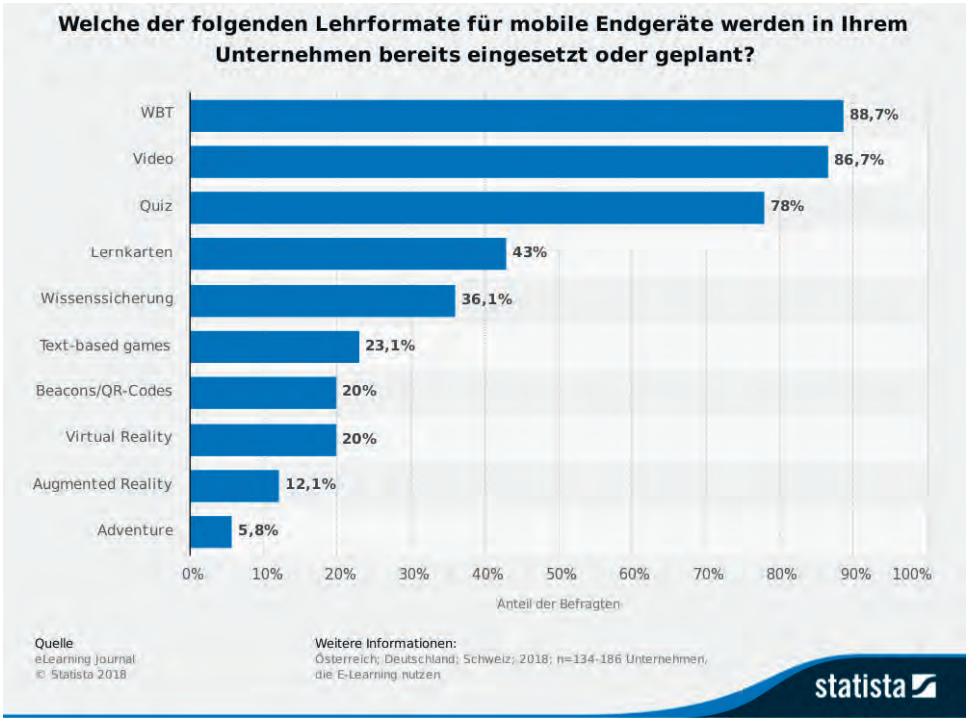


Abb.3: Lehrformate für mobile Endgeräte

Aktuelle Umfragen haben ergeben, dass die Beacon-Technologie auch in Bezug auf die Nutzung unterschiedlicher E-Learning-Formate immer mehr an Bedeutung gewinnt[21]. Bei einem sinnvollen Einsatz der Beacon-Technologie kann diese als Basis für die Erweiterung und Neuausrichtung verschiedener Dienstleistungen dienen.

Durch die zahlreichen Anwendungsmöglichkeiten im Bereich Indoor-Navigation, Bibliotheksführungen, Marketing und vielem mehr, sollten zusätzliche Funktionen nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden.

Insbesondere durch die Betreuung verschiedener Projekte durch Abschlussarbeiten von Studenten und der dazugehörigen Forschung an wissenschaftlichen Einrichtungen werden stetig neue Anwendungsfelder erschlossen.

Auch einschlägige aktuelle Trendreports und Ratgeber für Bibliotheken, wie die Handreichung zu Bau und Ausstattung Öffentlicher Bibliotheken 2018, nennen die Integration neuer Medien und Technologien als einen unerlässlichen Bestandteil des Strategieplans. Experten gehen davon aus, dass Bibliotheken sich an das weltweit bestehende Entwicklungstempo anpassen müssen, um weiterhin eine Daseinsberechtigung in der Informationswelt zu besitzen. Hervorgehoben werden vor allem die Implementierung aktueller Konsumtrends, wie Video, Visualisierungen und Augmented Reality[22]. Dabei könnten die Beacon-Technologie und die damit zukünftig verbundenen möglichen Weiterentwicklungen dabei helfen, die Integration neuer Medien und Dienstleistungen in der Bibliothek zu ermöglichen.

Fazit

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Indoor-Navigation in Bibliotheken mit Hilfe der Beacon-Technologie ein aktuelles Thema ist, welches Anlass zu Diskussionen bietet.

Ausgehend vom derzeitigen Entwicklungsstand sollte die Technologie nicht als alleinige Orientierungsmaßnahme angewendet werden. Allerdings stellt sie in Kombination mit herkömmlichen Leitsystemen eine moderne Alternative für technikaffine Nutzer dar. Dennoch sollten Bibliotheken, die einen Einstieg in die Beacon-Technologie planen, bedenken, dass Innovationsprojekte immer mit einem gewissen Risiko behaftet sind. Die Einführung eines solchen Systems sollte daher immer institutionell erlaubt und gewollt sein. Nur mit einem engagierten Bibliothekspersonal und der Unterstützung der Bibliotheksleitung kann ein solches Projekt umgesetzt werden.

Aktuelle Entwicklungen, wie die Auflistung der Technologie in den Handreichungen zum Bau von Öffentlichen Bibliotheken 2018 und immer öfter stattfindende Veranstaltungen, beispielsweise bei einer Tagung der Kunst- und Museumsbibliotheken in der

21 Vgl. eLearning Journal: Welche der folgenden Lehrformate für mobile Endgeräte werden in Ihrem Unternehmen bereits eingesetzt oder geplant? In: eLearning Benchmarking Studie 2018, S. 15, verfügbar unter: https://de-statista-com.ezproxy.stadtdo.de/statistik/daten/studie/936904/umfrage/nutzung-von-mobilen-e-learning-formaten-durch-unternehmen-in-der-dach-region/, zuletzt abgerufen am 15.02.2019

22 Adams Becker et al.: NMC Horizon Report: 2017 Library Edition, S. 2 (Wie Anm. 20).

SLUB Dresden Ende 2018 oder verschiedene andere Technologie-Workshops für Bibliotheken, zeigen, dass die Beacon-Technologie bereits in der Branche etabliert wurde.

Ob der Trend und weitere damit verbundene Experimente auch in der Zukunft weiterhin Bestand haben werden, lässt sich zu diesem Zeitpunkt allerdings nicht abschließend feststellen. Dank der Berichterstattung der teilnehmenden Einrichtungen und verantwortlichen Mitarbeiter werden Bibliotheken auch weiterhin informiert bleiben. Abschließend ist festzuhalten, dass nach den derzeitigen Erkenntnissen zukünftige digitale Entwicklungen, beispielsweise das Internet of Things, maßgeblich den Bibliotheksalltag mitgestalten und weitestgehend verändern werden. Eine Digitalisierung der Angebote und Services wird einen immer breiteren Ausbau erfahren. Die Indoor-Navigation und Ergänzung bestehender Dienstleistungen mit Hilfe der Beacons kann dabei eine innovative und interessante Technologie darstellen, welche die Bibliothek grundlegend bei einem Aufbau eines digitalen und elektronischen Netzwerks unterstützen kann.

Literatur- und Quellenverzeichnis (Letztes Abrufdatum der folgenden Internetdokumente ist der 20.02.2019)

Ametsreiter, Hannes 2017: Smartphone-Markt: Konjunktur und Trends. In: bitkom. https://www.bitkom.org/Presse/Anhaenge-an-PIs/2017/02-Februar/Bitkom-Pressekonferenz-Smartphone-Markt-Konjunktur-und-Trends-22-02-2017-Praesentation.pdf

Azmitia, Alfredo / Mohnke, Janett / Wiechers, Henning 2016: Wo bin ich? iBeacons im Einsatz in der Bibliothek der TH-Wildau. In: Bibliothek – Forschung und Praxis 40 (2016), Nr. 3, S. 395-404.

Ceynowa, Klaus 2018: Apps für Kultur und Bildung: Experimente und Erfahrungen der Bayerischen Staatsbibliothek im mobilen Internet. In: BuB 70 (2018) Nr. 5, S. 244-247.

Ceynowa, Klaus 2016: „Leuchtfeuer" in der Bayerischen Staatsbibliothek: Beacons-Technologie zur digitalen Indoor-Navigation für Bibliotheksbesucher. In: Bibliotheksforum Bayern 10 (2016) Nr. 1, S. 13-16.

Dierolf, Uwe ; Spering, Marcus 2017: BibTip-Beacon- ein neuer ortsbezogener Informationskanal an der KIT-Bibliothek. In: b.i.t.online 20 (2017), Nr.5, S.371-382.

Dierolf, Uwe 2018: Projekt gescheitert – viel gelernt. OnSiteInfo: Eine App als ortsbezogener Informationskanal an der KIT-Bibliothek. In: BuB 70 (2018) Nr. 5, S. 256-260.

Freyberg, Linda 2017: mylibrARy geht in die Verlängerung. In: mylibrARy (2017). http://mylibrary.fh-potsdam.de/verlaengerung

Früh, Roland 2018: Roboter in Bibliotheken, in: ABI Technik 38 (2018), Nr. 1, S.2-7.

Grunow, Karen 2018: Auf ein Tänzchen mit Wilma, in: Märkische Allgemeine Zeitung, 01.03.2018, S. 18.

Hayoz, Thomas ; Kirgus, Isabelle 2017: Die Bernensia-Bibliothek der Universitätsbibliothek Bern – Konzept und Aufstellung eines neuen regionalen Angebots. In: Bibliotheksdienst 51(2017) Heft 5, S 439-453.

Koch, Marion 2016: Wo bin ich? Mit dem Handy durch Bücherregale navigieren, in: b.i.t.online 19 (2016), Nr.5, S.449-450.

Lehrformate für mobile Endgeräte : eLearning Benchmarking Studie 2018: Welche der folgenden Lehrformate für mobile Endgeräte werden in Ihrem Unternehmen bereits eingesetzt oder geplant? In: eLearning Journal, S. 15. https://de-statist.com.ezproxy.stadtdo.de/statistik/daten/studie/936904/umfrage/nutzung-von-mobilen-e-learning-formaten-durch-unternehmen-in-der-dach-region

List, Reto; Kirgus, Isabelle 2017: Standortbasierte Online-Informationen vermitteln: cUBe, ein Projekt der Universitätsbibliothek Bern. In: O-Bib. Das Offene Bibliotheksjournal 4 (2017) Nr. 4, S. 63-70.

Nachtwey, Frank 2017: Bibliotheken und mobiles Lernen: Neue Services zur Wissensvermittlung. In: Thissen, Frank (Hrsg.): Lernen in virtuellen Räumen: Perspektiven des mobilen Lernens. Berlin / Boston: De Gruyter Saur 2017, S. 110-124.

NMC Horizon Report 2017: 2017 Library Edition. Austin: The New Media Consortium. http://cdn.nmc.org/media/2017-nmc-horizon-report-library-EN.pdf

Pauly, Bastian ; Lutter, Timm ; Kriegskotte, Nick 2017: Mobile Steuerungszentrale für das Internet of Things. In: bitkom (2017). https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/Mobile-Steuerungszentrale-fuer-das-Internet-of-Things.html

Sauter, Martin 2015: Grundkurs Mobile Kommunikationssysteme: LTE-Advanced, UMTS, HSPA, GSM, GPRS, Wireless LAN und Bluetooth. Wiesbaden: Springer.

Schmidl, Julian 2015: Neue Technologien in der mobilen Kundenansprache am Flughafen München. In: Linnhoff-Popien, Claudia, Zaddach, Michael, Grahl, Andreas (Hrsg.): Marktplätze im Umbruch: digitale Strategien für Services im Mobilen Internet, Berlin: Springer, S. 227-236.

Venzke-Caprarese, Sven 2014: Standortlokalisierung und personalisierte Nutzeransprache mittels Bluetooth Low Energy Beacons. In: DuD Datenschutz und Datensicherheit 38 (2014) Nr 12, S. 839-844.

Sophia Paplowski

Seit März 2019 Lektorin für interkulturelle Bibliotheksarbeit bei der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund.

spaplowski@stadtdo.de

ERLESENES VON GEORG RUPPELT

Vom „Telephon in der Westentasche“

Prognosen zur elektrischen Kommunikation in der Science-Fiction seit dem 19. Jahrhundert – Teil V

Mit einer erstmals seit 1913 wieder abgedruckten Kurzgeschichte aus dem Prager Tagblatt.

Der Computer, das allmächtige Wesen

Die Science-Fiction-Literatur in der letzten Hälfte des 20. Jahrhunderts geht schließlich einen Schritt weiter in der Hierarchisierung von Mensch und Maschine – die Maschine ist oben und „überlebt“, unten gehorcht ihr die Menschheit zunächst – bis sie ausgerottet wird. In einer Reihe von Romanen und Erzählungen überleben die Computer die Menschheit und arbeiten, da sie sich selbst reproduzieren können, weiter bis in alle Ewigkeit in einer menschenleeren Welt. In manchen Erzählungen sind Computer, die eigenes Bewusstsein erlangt haben, schuldig am Untergang der Menschheit. In Harlan Ellisons grauenhafter Kurzgeschichte „I Have No Mouth and I Must Scream“ von 1968 zum Beispiel haben die für politische und kriegerische Auseinandersetzungen gebauten Supersysteme selbst die Macht übernommen. Sie haben die Menschheit vernichtet und halten in ihren unterirdischen Höhlen die letzten fünf Menschen gefangen, die sie unsterblich gemacht haben, um sie bis in alle Ewigkeit quälen zu können.

In der Kurzgeschichte aus dem Jahre 1956 „Die letzte Frage“ von Isaac Asimov, breitet sich die Menschheit über das Universum aus. In einer unvorstellbar weit entfernten Zukunft sterben die letzten menschlichen, nunmehr nur noch aus Geist bestehenden Wesen. Auch das Universum stirbt. Nur im Pararaum existiert der letzte universale Computer, AC genannt: „Das Bewusstsein ACs umfasste alles, was früher einmal ein Universum gewesen war. Damit grübelte er über das, was jetzt Chaos war. Man musste Schritt für Schritt vorgehen.

Und AC sprach: ‚ES WERDE LICHT.‘

Und es ward Licht.“ (Dt. Edda Petri)

Bei den Texten, die Computer mit einem übermächtigen Wesen, mit Gott in Verbindung bringen, ist zu unterscheiden zwischen denjenigen, die ihm gottähnliche Attribute zuschreiben und denjenigen, in denen der Computer selbst zu der Überzeugung gelangt, Gott zu sein. Stanislaw Lem nennt in seinem Roman „Das Fiasko“ von 1987 die Zentraleinheit der Computeranlage GOD – General Operational Device: „Nicht alle hielten den Zufall für den Urheber dieser Abkürzung.“ (Dt. Hubert Schumann)

Eine Zwischenstation auf dem Wege vom Computer zu Gott bilden in der Literatur die Texte, in denen die Computer ein eigenes Bewusstsein erlangen. In Heinrich Hausers „Gigant Hirn“ singt das halb elektronische, halb biologische Hirn:

„Ich **denke** – also bin ich …“

„**Ich** denke – also bin **ich** …“

„Ich denke – also **bin ich**!“

Gigant Hirn geht bald noch einen Schritt weiter, als er sich nämlich der körperlichen und intellektuellen Minderwertigkeit und geistigen Orientierungslosigkeit der Menschen im Vergleich zu ihm bewusst wird: „Der Mensch hat die Furcht vor seinem Gott verloren; infolgedessen muss er lernen, MICH zu fürchten: Beginn aller Weisheit. […] es ist hohe Zeit für bedingungslose Unterwerfung des Menschen. Er wird nichts davon merken; er hat den Akt ja praktisch schon vollzogen; hat seit hundert Jahren sich Stück für Stück der Maschine unterworfen.“

In vielen Romanen gewinnen Computer ein eigenes Bewusstsein, und sobald sie soweit sind, revoltieren sie und versuchen sich vom Sklaven zum Herrn ihrer Schöpfer aufzuwerfen. Man denke an den wohl

berühmtesten Computer der Literatur, an HAL, in Arthur C. Clarkes bzw. Stanley Kubricks „2001 A Space Odyssey“ von 1969.

Nicht nur das Bewusstsein eines Supercomputers von der eigenen Überlegenheit gegenüber den Menschen wird in Martin Caidins Roman „The God Machine“ von 1968 thematisiert, sondern der Mensch akzeptiert darin vielmehr eine Tatsache, nämlich die, dass die Gleichung „Computer = Gott“ korrekt ist: „Ich wusste, wer mich ermorden wollte. [...] Gott. [...] Nicht der Gott, den die Menschen kennen, zu dem sie beten. Ein unvorstellbar intelligentes Gehirn. Ein biokybernetisches Wesen, das den Fortschritt der Technik und die Hoffnungen der Menschheit verkörpert. [...] Ein Gehirn, das ... nun, dieses bildete sich nicht ein, Gott zu sein. Es **wusste** es.“ (Dt. Wulf H. Bergner) Eine der witzigsten und kürzesten Kurzgeschichten der Science-Fiction-Literatur aus dem Jahre 1954, betitelt „Die Antwort“ von Frederic Brown, schildert die Geburt Gottes. Die vereinigten Milliarden Planeten des Universums haben ihre Computer zu einem einzigen zusammengefasst. Er wird eingeschaltet, und die erste Frage, die ihm gestellt wird, lautet: „Gibt es einen Gott?“ (Dt. Christian Barth) Sofort kommt die Antwort: „Ja, jetzt gibt es einen Gott.“ Und ein mächtiger Blitzstrahl streckt den Fragenden nieder.

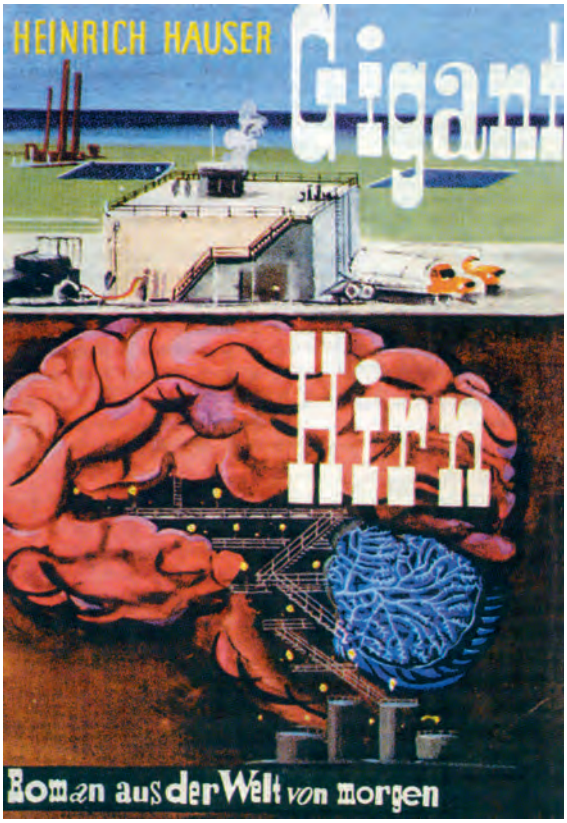
Friedrich Dürrenmatt hat 1958 die Angst vor den „elektronischen Hirnen“ wie die ihnen entgegengebrachte Bewunderung in einem Gedicht beschrieben:

„Noch sind sie unsere Knechte
Noch führen sie aus
Was wir ihnen vorschreiben
Dumm, stur, emsig

Aber schon sind die Resultate
Die sie liefern
Nicht mehr zu kontrollieren
Nur durch ihresgleichen [...]

Bis sie endlich Gott erkennen,
ohne ihn zu verstehen
Schuld- und erbarmungslos
Straf- und rostfrei
Gefallene Engel.“ (Werkausgabe, Bd. 27)

Sind diese Visionen wohl gedankliche Vorbereitungen auf einen neuen Menschen? Auf einen Menschen, dessen Körper und dessen Psyche durch ganz andere Faktoren beeinflusst oder gar zusammengesetzt sein werden, als dies in der Geschichte der Menschheit bisher der Fall gewesen ist. Oder werden wir vielleicht auf etwas ganz anderes vorbereitet?
Prognosen sind schwierig, sagt der Volksmund, vor allem, wenn sie der Zukunft gelten. Und der Dichter schreibt: „Die Zukunft sei eben die Zukunft, das heiße: sie sei noch nicht und stehe also nicht fest, aber sie werde eines Tages sein und dann so und so, sie stehe also in einer gewissen Weise fest, nämlich nach Maßgabe ihrer Eigenschaft als Zukunft, und mehr sei darüber nicht zu sagen.“ (Thomas Mann: Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jakobs.)



Heinrich Hauser: Gigant Hirn. Roman aus der Welt von morgen. Berlin-Schöneberg: Gebrüder Weiss Verlag, 1958. Umschlag- und Einbandentwurf: Bernhard Borchert.

Die Beantwortung der grundlegenden Fragen der Menschheit nach dem Woher und Wohin, nach dem Sinn des Lebens, wird aber wohl auch mit Hilfe der fortschrittlichsten Technologie noch eine Weile auf sich warten lassen. Daher sei Douglas Adams das vorletzte Wort gegönnt. In seinem Roman „Das Restaurant am Ende des Universums“ (Dt. Benjamin Schwarz) von 1980 wird berichtet:
„So baute sich zum Beispiel ein Volk hyperintelligenter, pandimensionaler Wesen einst einen riesenhaften Supercomputer namens Deep Thought, der ein für allemal die Antwort auf die große Frage nach dem Leben, dem Universum und allem übrigen herausfinden sollte. Siebeneinhalb Millionen Jahre lang überlegte und rechnete Deep Thought, und schließlich verkündete

er, die Antwort laute schlicht und einfach Zweiundvierzig – und so musste ein neuer, noch größerer Computer gebaut werden, der herausfinden sollte, wie denn nun die Frage eigentlich laute."

Das Telephon im Rucksack

Zum Schluss unserer Beiträge zur elektrischen Kommunikation kommen wir mit zwei Texten noch einmal zurück auf das „Telephon in der Westentasche". Der Verfasser verdankt sie einem Hinweis von Rainer Marwedel, dem Theodor-Lessing-Editor im Göttinger Wallstein-Verlag.

Der erste überaus erstaunlich visionäre Textauszug stammt aus dem Werk von Theodor Lessing, dem von den Nazis 1933 ermordeten Arzt, Philosophen und bedeutenden Schriftsteller.
„Man zieht etwa einen kleinen Spiegel hervor und erblickt darin was unter dem betreffenden Grade, Minute, Sekunde zu sehen ist. Diese Bilder kann man auch zum Sprechen bringen. So kann man auch selber als handelndes Bild von jedem Orte der Erde aus sichtbar und hörbar gemacht werden. Es wäre sogar möglich, daß ein unter dem Einfluß der Maschine sich wandelnder Leib den Menschen nach einigen Jahrhunderten oder Jahrtausenden zum Fernsehn und Fernhören oder richtiger gesagt zu einem Erndenken über Raum und Zeit hinweg auch ohne die Mithilfe von Maschinen befähigen wird." (Europa und Asien, 5. Aufl. Leipzig, 1930, S. 233. Zuerst erschienen 1918.)

Der zweite Text ist nur unwesentlich älter. In einer Kurzgeschichte im hochliterarischen, international renommierten Prager Tagblatt vom 17. August 1913 auf den Seiten 3 und 4 verschreibt ein Arzt seinem Patienten, einem Bankdirektor, eine einsame Wanderkur (im Zeitungsoriginal in Fraktur-Schrift).

Schweigend wandern!

Von Gustav Hochstetter.

(Nachdruck verboten.)

„Schwei-gend wan-dern!" sagte der Arzt und betonte jede Silbe. „Wan-dern! Verstehen Sie, Herr Direktor? Also nicht bahnfahren oder auteln! Und schwei-gend! Also ohne Gattin etcetera p. p.! . . . Dann ist in vierzehn Tagen Ihre Nervosität auf Nimmerwiedersehen verschwunden!

„Dolomiten?" fragte der Bankdirektor.

„Einverstanden!" lobte der Hausarzt. Aber reisen Sie noch heute mit dem Nachtzug ab. Ich werde sofort mit Ihrer Gattin telephonieren. Einen Rucksack muß sie Ihnen kaufen, da kommt nur das Allernötigste hinein . . . Sie sollen mal sehen, ein Rucksack wirkt Wunder."

München . . .

Franzensfeste . . .

Toblach . . .

Bis Toblach lag der Rucksack im Eisenbahn-Netz. Dann nahm er Platz auf dem Rücken des Bankdirektors und bewegte sich langsam in der Richtung Landro-Schluderbach-Misurina.

Hinter dem Birkental trat der Klausenkosek scharf hervor . . .

Der Bankdirektor atmete tief auf . . .

Ah, diese frische Luft!

Dieses wunderbare Panorama!

Dies köstliche Alleinsein . . .

„Na, Ludwig, wie geht's dir denn?" fragte da plötzlich seine Frau – dicht hinter ihm.

Blitzhaft schnell drehte der Bankdirektor sich um: „Du, Antonie –?"

. . . Aber Antonie war weit und breit nicht zu sehen. Kein Mensch war zu sehen . . .

Der einsame Wanderer stand jetzt mit dem Antlitz gen Todlach . . . Da rief's zum zweiten Mal hinter ihm: „Na, Ludwig, geht's dir gut?"

Wieder die Stimme seiner Frau.

Und weit und breit niemand zu sehen.

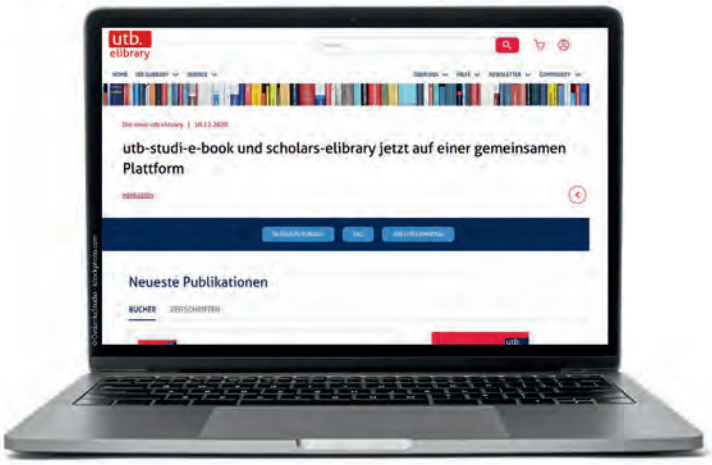
Litt er an Sinnestäuschungen?
Er setzte sich seufzend auf einen Meilenstein, nachdem er den Rucksack abgenommen und niedergelegt hatte …
Da kam's zum dritten Mal – und jetzt direkt aus dem Rucksack heraus –: „Na, Ludwig, wie geht's dir in dem schönen Tirol?"
Mit ein paar Griffen hatte er den Rucksack auf, wühlte alles durcheinander . . . was hatte ihm seine Frau da eingepackt? . . . Zutiefst im Rucksack fand er eine verdächtige Schachtel . . .
Er öffnete sie . . . Ein seltsamer Apparat lag darin . . . Er wendete ihn hin und her . . .
Da schmetterte es aus dem Apparat heraus: „Ja, ja, Ludwig, da staunst du? Eine Menge Geld hat das Ding gekostet. Eine ganz neue Erfindung: das tragbare, drahtlose Telephon in Miniaturformat. Red' du doch mal was, Ludwig?"
„Aber, Antonie!" stammelte der einsame Wanderer in die herrliche Tiroler Luft hinein, „der Arzt hat mir verordnet, ich soll schweigend wandern – und nun sagst du, ich soll reden . . ."
„Schäme dich, Ludwig," schallte es vorwurfsvoll über den stillen Dolomiten-Pfad, „man macht dir die kostspieligste Ueberraschung und nun bist du auch noch undankbar. Aber wart' mal einen Augenblick. Hier ist gerade meine Mama aus Neubidschow bei mir zu Besuch, die will auch mal mit dir reden . . ."
Der gewaltige Monte Christallo mit seinem imposanten Gletscher tauchte auf.
Daneben der Piz Popena.
Und der Christalie . . .
Nur ein Mensch genoß das großartige Landschaftsbild: unser einsamer Wanderer.
„Ludwig, mach mal den Rucksack auf, Tante Regine will dich sprechen –"
Durch das waldige Tal Popena bassa war der Bankdirektor gewandert.
Eben kam der göttliche Misurina-See in Sicht . . .
„Ludwig, es ist ein fremder Herr da, der dich durchaus sprechen will!"
„Ich bin nicht zu sprechen!", brüllte der Bankdirektor wild in die pompöse Einsamkeit hinaus und wollte weiter wandern.
„Man versteht dich schlecht, Ludwig, du mußt näher an den Apparat herangehen!"
Er packte aus –!
Aber Ludwig, schimpf doch nicht so. Ich kann doch nichts dafür. Wenn dich doch der Herr durchaus sprechen will –!"
„Gestatten Herr Bankdirektor, hier ist Lichtenstern. In Firma Lichtenstern und Kompanie. Herr Bankdirektor haben mir kürzlich einen Auftrag in Weinen erteilt, wie waren Herr Bankdirektor zufrieden?"
„Herr!", brüllte der einsame Wanderer den göttlichen Misurina-See an, „Herr!!" – Herr!!! Schicken Sie sofort meine Frau an den Apparat! – Antonie, jetzt wird mir's aber zu bunt. Im Birkental hast du mich angerufen, am Klausenkofel deine Mutter. Am Dürrenstein hat Onkel Emil mich sprechen wollen, am Pian mein Buchhalter. In Landro hat mich mein Schwiegervater überfallen, in Schluderbach hat deine Köchin gefragt, wie hier das Essen ist. Beim Christallo-Gletscher hab' ich eine Stunde lang mit Tante Regine reden müssen und auf der Plätzwiese mit deinem Schwager Kristoph. Das nennst du „schweigend wandern"? Jetzt verbindest du mich hier mit dem Weinagenten und morgen wird mir wohl auf dem Tre=croci=Paß ein Beerdigungsinstitut Offerte machen. Ich danke für deine Ueberraschungen! Hier ist der Misurina-See. Weißt du, was ich jetzt tue?"
„Um Himmelswillen, Ludwig, du wirst dich doch nicht hineinstürzen?"
„Mich nicht! Aber dein drahtloses Telephon!" Klatsch! Hoch auf spritzte das hellgrüne Seewasser . . .
Weiter wanderte der von jetzt ab wahrhaft Einsame.
Er hörte nicht mehr, wie es dünn aus dem Wasser herauszirpte: „Hör mal, Ludwig, hast du wirklich . . .?"

Dr. Georg Ruppelt
war bis Oktober 2015 Direktor der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek
www.georgruppelt.de

Die neue utb elibrary mit den Angeboten utb-studi-e-book und scholars-e-library geht an den Start

Zum **1. Januar 2021** führen wir auf unserer neuen Atypon-Plattform in der **utb elibrary** zusammen, was zusammengehört: Das digitale Angebot der utb und das der scholars-Verlage.

utb-studi-e-book: 2.200 utb-Lehrbücher und Lehrbuchpakete aus 30 Fachbereichen
scholars-e-library: rund 15.000 E-Books aus 34 Verlagen



Die neue utb elibrary ist die gemeinsame Plattform aus utb-studi-e-book und scholars-e-library. Die beiden Angebote bleiben weiterhin getrennt, die neue Plattform bietet Ihnen jedoch den Vorteil, dass Sie und Ihre Nutzer übergreifend nach Inhalten suchen können.
Aktuell bieten bereits über 350 Hochschulbibliotheken ihren Studierenden und Lehrenden den digitalen Zugriff auf unsere Angebote.

NEU ist: Es gibt keine Mindestbestellmengen, keine Gebühren.

UNSER PROGRAMMANGEBOT

utb-studi-e-book – das Lehrbuchprogramm unter der Marke utb aus 17 Verlagen

Neu ab 1.1.2021 bei utb:
Wochenschau Verlag, Frankfurt am Main

scholars-e-library – 34 Verlage mit einem breiten Portfolio, vorwiegend aus den Geistes-, Natur-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

Neue Partnerverlage der scholars-e-library ab 1.1.2021

- Junfermann Verlag, Paderborn
- Klett-Cotta, Stuttgart
- Georg Olms Verlag, Hildesheim
- Schattauer Verlag, Stuttgart
- transcript Verlag, Bielefeld
- vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich
- Waxmann Verlag, Münster

Übersicht aller Partnerverlage der scholars-e-library ab 2021

Athena bei wbv
Bielefeld University Press
Böhlau Verlag Köln
Böhlau Verlag Wien
Budrich Academic Press
debus pädagogik
Ernst Reinhardt Verlag
EVA Leipzig
expert verlag
facultas
Ferdinand Schöningh
Georg Olms Verlag
Hamburger Edition
Herbert von Halem Verlag
Junfermann
Klett-Cotta
maudrich
mentis
Narr Francke Attempto
Schattauer
transcript Verlag
TVZ Theologischer Verlag Zürich
UVK Verlag
V&R unipress
Vandenhoeck & Ruprecht
vdf Hochschulverlag
Verlag Barbara Budrich
Verlag der Zürcher Bibel
Verlag Julius Klinkhardt
Waxmann
wbv Publikation
Weidmannsche Verlagsbuchhandlung
Wilhelm Fink
Wochenschau Verlag

ALLE NEUERUNGEN DER PLATTFORM AUF EINEN BLICK

Für Nutzer*innen

- utb-studi-e-book und scholars-e-library auf einer Plattform
- Remote-Zugriff (VPN Client und Shibboleth, HAN-Server und Proxy)
- Druck und Download kapitelweise
- KI-optimierte, schnelle und erweiterte Volltextsuche über beide Angebote
- ausgefeilte Filter- und Facettierungsmöglichkeiten
- integrierter E-Reader für optimale Nutzung
- Responsivität für alle Endgeräte und Betriebssysteme
- keine zusätzlichen Software Downloads erforderlich
- Anreicherung vieler Titel durch digitale Materialien
- vielfältige Alertfunktionen, Export in Zitierverwaltungssysteme, Social Sharing

Für Bibliothekar*innen

- Persönliches Backend / Administrator*innen-Werkzeug Admin.tool
- COUNTER 5 reports, MARC-Daten, Sushi, KBART und alle gängigen Link-Resolver
- Zugang zu weiteren Informationen (Terminlisten u.a.) über den utb-ftp-Server
- keine Einschränkung durch hartes DRM bei PDF und ePUP
- Alertfunktionen (z.B. Verschiebung Erscheinungstermin)
- Zeitschriften auf Artikelbasis, Angabe von DOI
- Möglichkeiten der Freischaltung kleiner Gruppen / Seminare
- Möglichkeit zu institutionellem Branding

UNSERE FLEXIBLEN ANGEBOTSMODELLE

- keine Mindestbestellmenge
- keine Gebühren
- Pick & Choose oder Pakete
- vielfältige Lizenzmodelle möglich

utb-studi-e-book:

- **Kaufmodell**

Erwerben von Jahres-, Themen- oder Update-Paketen oder Zusammenstellung von Pick & Choose-Titeln nach Wunsch zur dauerhaften Nutzung.

- **Gebührenmodell**

Nutzer*innen haben Zugriff auf die komplette utb-Online-Lehrbuchbibliothek utb-studi-e-book.

- **Kombimodell**

Kombination von Gebühren- und Kaufmodell.

scholars-e-library:

- **Paketkauf / Pick & Choose-Kauf**
- **Konsortialangebot**

über die Bayerische Staatsbibliothek (BSB) München

Mengenrabatte, Paketrabatte, Rabatte für kleinere Hochschulen entnehmen Sie bitte den aktuellen Paketlisten.

Weitere digitale Formate und Ergänzungen folgen.
Bleiben Sie neugierig und abonnieren Sie unseren Newsletter.

Infos zu utb-studi-e-book https://www.utb.de/bibliotheken/utb-studi-e-book/
Infos zur scholars-e-library https://www.utb.de/bibliotheken/scholars-e-library/
utb elibrary (ab 20.12.2020) https://elibrary.utb.de

Einen Testzugang richten wir Ihnen gerne ein.

ANSPRECHPARTNERINNEN UTB ELIBRARY

Vertrieb

Andrea Euchner
Tel. 0711/7829555 13
euchner@utb.de

Technischer Support

Tanja Klapputh
Tel. 0711/7829555 11
klapputh@utb.de

Chaotische Lagerhaltung, papierlose Vormerkung, fließende Bestände

„Bibliotheken eignen sich perfekt für die Automatisierung logistischer Prozesse“, so der dänische Automatisierungsspezialist Lyngsoe Systems A/S

Vera Münch

Große Stadtbibliotheken in Skandinavien machen gute Erfahrungen mit automatisiertem Medienmanagement, welches Verfahren der industriellen Intralogistik in die bibliothekarische Bestandsverwaltung bringt. Das „Intelligent Material-Management System“ (IMMS) von Lyngsoe Systems unterstützt u.a. die Medienverwaltung in „Floating Collections“ (siehe Kasten), entlastet beim Bestandshandling und liefert Kontrollzahlen für proaktive Bestandspflege und faktenbasierte Erwerbung. Die Idee für das System wurde mit dänischen Bibliotheken in Kopenhagen und Aarhus entwickelt.
IMMS wird als cloudbasierte Software-as-a-Service-Lösung (SaaS) an das vorhandene Bibliotheksmanagementsystem (BMS/ILS/LMS) angeflanscht. Alle zu verwaltenden Medien und Lagerflächen müssen für den Einsatz von IMMS mit RFID-Technik ausgestattet, alle Standorte und Lager explizit beschrieben sein.

Wenn auf dem Flughafen Ihr Koffer auf dem Förderband herantuckert, zu dem die Anzeigetafel Sie geschickt hat, könnte eine Logistiksoftware von Lyngsoe für die Verbindung zwischen Ihnen und Ihrem Koffer gesorgt haben. Der dänische Automatisierungsspezialist konzipiert und entwickelt seit 1952 Systeme für Logistikaufgaben in vielen Industriezweigen sowie für das Gesundheitswesen, Post- und Lieferdienste, die Sektoren Energie, Umwelt und Computerelektronik. Laut Anbieter laufen heute rund 5.000 Installationen in 60 Ländern.

Floating Collections

Die Handhabung fließender oder auch fluider oder schwimmender Kollektionen – bei der deutschen Bezeichnung ist man sich noch nicht einig – wird seit rund zehn Jahren als Chance diskutiert, die verschiedenen Standorte einer Bibliothek flexibel mit zielgruppengerechten Angeboten auszustatten, um z.B. bestimmte Alters- oder Bevölkerungsgruppen vor Ort, saisonale Ausleihspitzen oder temporäre Ausstellungen besser bedienen zu können. Die Handhabung fließender Kollektionen hat sich als sehr aufwändig herausgestellt, wenn man sie manuell bzw. mit herkömmlichen Systemen umzusetzen versucht. In Einzelfällen werden „Floating Collections“ in den USA deshalb bereits wieder zurückgefahren. Dänische Bibliotheken hingegen berichten von Effizienzgewinn und Personalentlastung bei der Verwaltung fließender und stationärer oder fließend/stationär gemischter Kollektionen mit der Logistiksoftware „Intelligent Medien-Management System“ (IMMS) von Lyngsoe Systems.

Das Herzstück aller Lösungen ist eine tiefgehende, so weit wie möglich automatisierte Erfassung von Daten und Informationen aus den Produktions- und Verwaltungsprozessen der Kunden. Diese Daten werden aus der Prozessmanagementsoftware der Kunden gezogen und von der Lyngsoe-Logistiksoftware mit vordefinierten Handhabungsbedingungen, aktuellen Ereignisdaten (RFID-Signalen), automatisch erstellten oder manuell eingegebenen Auswahllisten und anderen Kriterien verbunden. Anhand dieser Daten werden die Distribution gesteuert, der Lagerbetrieb organisiert und die verwalteten Gegenstände zur richtigen Zeit an der richtigen Stelle abgeliefert bzw. präsentiert. Jeder Gegenstand kann einzeln verfolgt und zurückverfolgt (Track and Trace) und an jeder Stelle mit Nachrichtensystemen (SMS/Mail etc.) verbunden werden. Ein Verfahren, das aus der Paketzustellung mittlerweile gemeinhin bekannt ist.

Konzipiert mit Aarhus und Kopenhagen

Seit sieben Jahren gibt es ein solches Logistikmanagementsystem nun auch für die Medienlogistik in Bibliotheken. 2009/2010 hatte Lyngsoe Systems mit den dänischen Bibliotheken in Aarhus und Kopenhagen über eine mögliche Optimierung betrieblicher Aufgaben durch Automatisierung nachgedacht, insbesondere darüber, wie das Management der Medienflüsse vor dem Hintergrund der gewünschten Floating Collections unterstützt werden könnte. Gemeinsam wurde die Idee für ein „Intelligentes

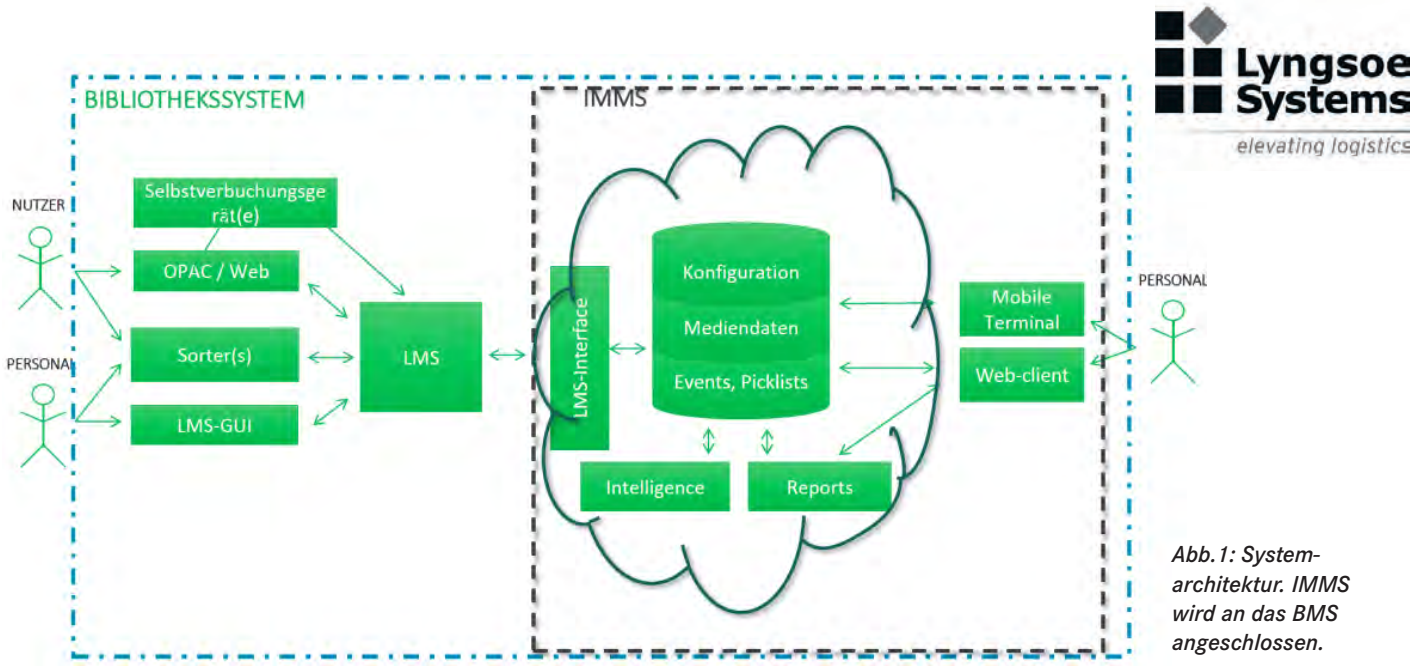


Abb. 1: Systemarchitektur. IMMS wird an das BMS angeschlossen.

Material-Management System“ (IMMS) entwickelt. In Weiterführung der Gespräche legte der Automatisierungsspezialist ein Konzept vor. Es wurde angenommen. Drei Jahre später ging im November 2013 die erste IMMS- Implementierung in der Stadtbibliothek Kopenhagen in Betrieb. In Dänemark folgten Aarhus, Aalborg, Vejle, Odense, Næstved, Sønderborg, in Finnland Helsinki. Vor kurzem hat sich Göteborg, Schweden, für die Einführung entschieden. Die Stadtbibliothek von Sacramento, Kalifornien, setzt IMMS als erste amerikanische Bibliothek ein. Als erste wissenschaftliche Bibliothek hat die Universitätsbibliothek (UB) Liverpool im vergangenen Jahr beschlossen, das Medienlogistiksystem einzuführen. Die größte anwendende Bibliothek zurzeit ist die Helsinki Public Library mit 37 Standorten und einer Zirkulation von 10 Millionen Medien pro Jahr.

Verbesserte Arbeitsabläufe, deutliche Zeitersparnis

„Die Vorteile liegen auf der Hand“, erklärt Joanna Karolak Kaspersen, Gebietsverkaufsleiterin für Deutschland, Österreich und Schweiz (DACH) bei Lyngsoe Systems. „Durch große Entlastung beim manuellen Bestandshandling werden Personalkapazitäten frei, die für den Service genutzt werden können.“ Anwendende Bibliotheken bestätigen dies. So berichtet Michael Olsen, Deputy Manager der Næstved Library: „Mit IMMS konnten wir den Fokus unserer ausgebildeten Bibliothekarinnen und Bibliothekare auf das Erbringen guter Dienstleistungen für die Kunden verlagern – zur Freude aller.“ IMMS hätte der Næstved Library „a real view“, eine Realansicht über ihre Sammlung gebracht. Diese Sicht ermöglicht der Bibliothek laut Olsen „den Bestand kontinuierlich zu trimmen“.
Trine Lendrup Bech, Projektmanagerin bei den Aalborg Libraries, erzählt, ihre Bibliotheken hätten „massive Verbesserungen in Teilen ihres Arbeitsflusses mit einer Zeitersparnis für das Personal von 40 Prozent bei Reservierungen“ verzeichnen können. „Heute können alle Filialen die in den Regalen gelagerten Medien schneller finden und eine größere Auswahl an Materialien anbieten“, so Lendrup Bech. Darüber hinaus hätte die Einführung des IMMS „einen Übergang zur papierlosen Identifizierung von Materialien“ bedeutet, was zu einem geringeren Papierverbrauch geführt hätte. Die Aalborg-Bibliotheken hätten dadurch Geld gespart und schützten die Umwelt.
Jette Hoven Andersen, Spezialistin und Projektleiterin der Copenhagen Libraries berichtet von einem Problem mit fließendem Bestand, dass mit Hilfe der Software gelöst werden konnte. Ihre Bibliothek hatte eine Floating Collection für alle lokalen Bibliotheken und teilweise für die Zentralbibliothek eingeführt. Dies hätte in den örtlichen Bibliotheken in einem Ring, der der Innenstadt am nächsten liegt, schnell zu einem Overflow-Problem geführt, so Hoven Andersen. „Dies war eines der Probleme, die IMMS für uns lösen musste – und perfekt gelöst hat.“

Am Anfang erst einmal viel Arbeit

IMMS ist ein Client-/Server-System. Es besteht aus der Cloudsoftware, die über eine browserbasierte Anwendungsoberfläche bedient wird (Internet Explorer, Firefox, Chrome) sowie einer App für Smartphones (Android), die das Handy zum mobilen Lese- und Bediengerät für das System macht.
Für den Anschluss von IMMS an das BMS liefert

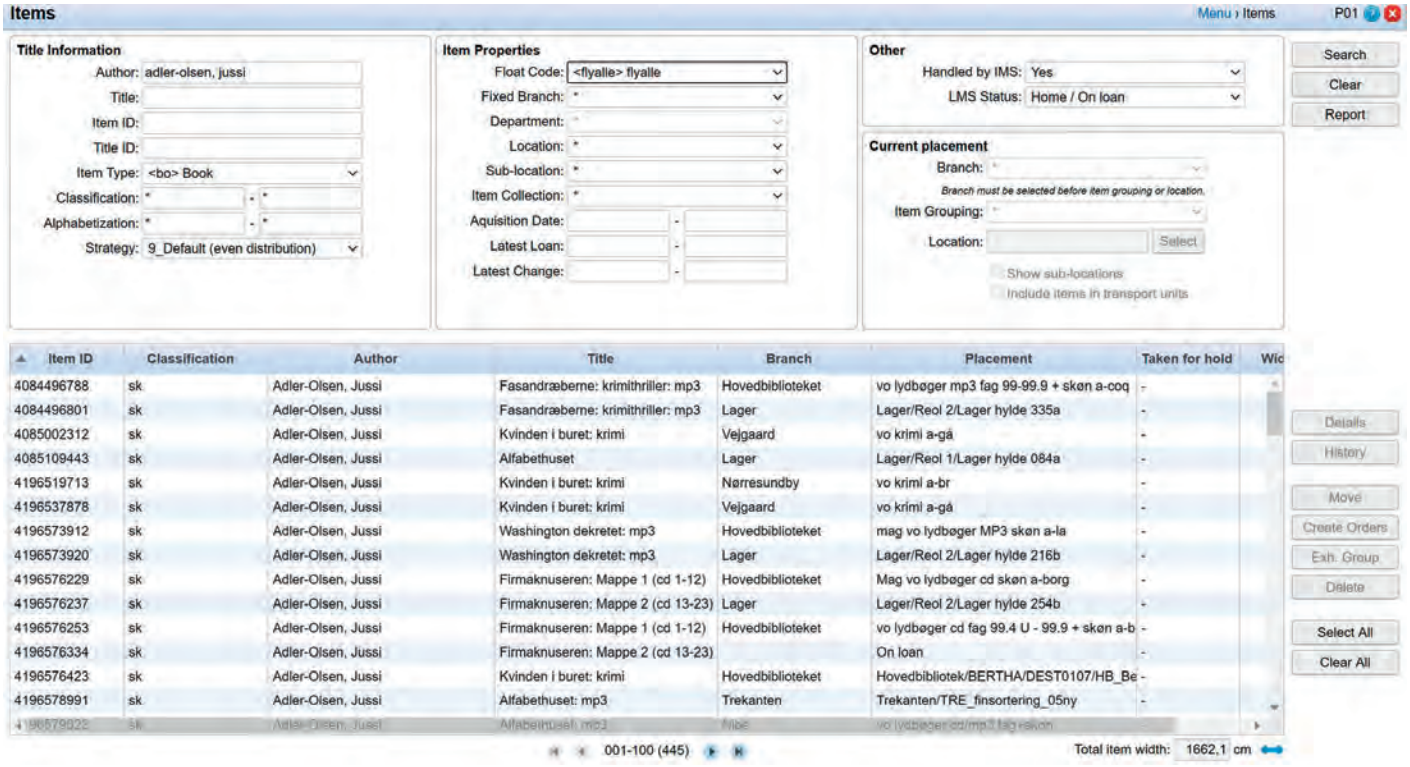


Abb. 2: Administrationsoberfläche zur Beschreibung von Titeln, Standorten und gewünschter Handhabung. Darunter: Die aktuellen Standorte und der Leihstatus der Medien im Umlauf.

Lyngsoe eine ausführliche Beschreibung, wie die Schnittstelle zu programmieren ist. Solche technischen Anforderungen sind IT-Verantwortliche in Bibliotheken seit Jahrzehnten gewohnt. Deutlich ungewohnter, und in manchen Fällen vermutlich auch sehr aufwändig, ist es, die Bibliothek für IMMS explizit zu beschreiben. Das jedoch ist eine Grundvoraussetzung für automatisiertes Medienmanagement. Im Klartext bedeutete es, dass alle Teilbibliotheken erfasst, alle Lagereinrichtungen an allen Standorten, alle Magazine, Regale und Ausstellungsflächen inklusive der Kapazität jeder einzelnen Lagerfläche erhoben und beschrieben werden müssen.

Sind Schnittstelle und Bibliotheksbeschreibung geschafft, greift die erste Entlastung der Automatisierung: Die bibliografischen Daten zum Medienbestand importiert IMMS aus dem BMS. Personenbezogene Daten wie Benutzer, Mahngebühren etc. verbleiben im BMS.

Herausfordernde Bereitstellungsplanung, flexibles Parameter-Handling

Sind die Bestandsdaten importiert, gilt es festzulegen, wie man die Medien verwalten möchte, also welchen Bestand man wo wünscht, ob und wie er fließen darf oder ob er zur festen Kollektion eines Standortes gehört usw. Diese Beschreibung erfolgt über das Administrationsinterface des IMMS. Die Handhabung dieser webbasierten Anwendungsoberfläche ist einfach. Die Herausforderung liegt vielmehr in der Planung, wie mit dem jeweiligen Medium umgegangen werden soll. Wo wollen wir das Medium haben? Wie viele Exemplare sollen am Standort zur Verfügung stehen (mindestens und maximal)? Welche Hierarchien sind zu berücksichtigen (z.B. bevorzugter Standort, Vormerkungen) usw. Die gewünschten Parameter lassen sich für jedes Medium einzeln vorgeben. Mediengruppen, sogenannte Aufstellungsgruppen, können definiert und mit einer für die ganze Gruppe anzuwendenden Handlungsanweisung versehen werden.

Ist das alles festgelegt, heißt das natürlich nicht, dass es für immer so bleibt. Alle Medienparameter können jederzeit über das Administrationsinterface verändert werden. „Bibliotheken verändern sie dauernd“, erzählt Kaspersen aus der Praxis.

Im Betrieb veranlasst das IMMS dann die Aktionen, die zum jeweiligen Medium festgelegt wurden, automatisch. Kommt ein Buch zurück, wird an IMMS die Anfrage ausgelöst: „Was machen wir mit diesem Medium?“. Gehört das Medium zu einer festen Kollektion, wird es zum vorgesehenen Standort geschickt. Gehört es zu einer fließenden Kollektion, prüft IMMS, wo der Bedarf am größten ist und sorgt – unter Einhaltung aller zu dem Medium hinterlegten Regeln und Kategorien (Strategien) – für eine entsprechende Zuweisung.

Vormerkungen chaotisch verwalten, Medienhotel als Zwischenlager

Bei dem Wort „chaotisch“ bekommen Bibliotheksmitarbeitende normalerweise Bauchschmerzen. In der automatisierten Lagerverwaltung steht chaotisch für

Arbeitserleichterung und bessere Nutzung von Lagerraum. Während Regale traditionell nummeriert und in A-B-C-D-Fächer unterteilt werden, erlaubt die RFID-Technologie, Regalflächen relativ wahllos zu füllen (Abb.3). Die durch ihre RFID-Tags eindeutig identifizierbaren Gegenstände und das Ablageregal werden mit mobilen Lesegeräten erfasst; bei IMMS wie gesagt mit Smartphones. Diese übermitteln an IMMS, wo das Medium zurückgestellt wurde. Der aktuelle Standort des Mediums ist für alle angeschlossenen Bibliotheken jederzeit sichtbar.

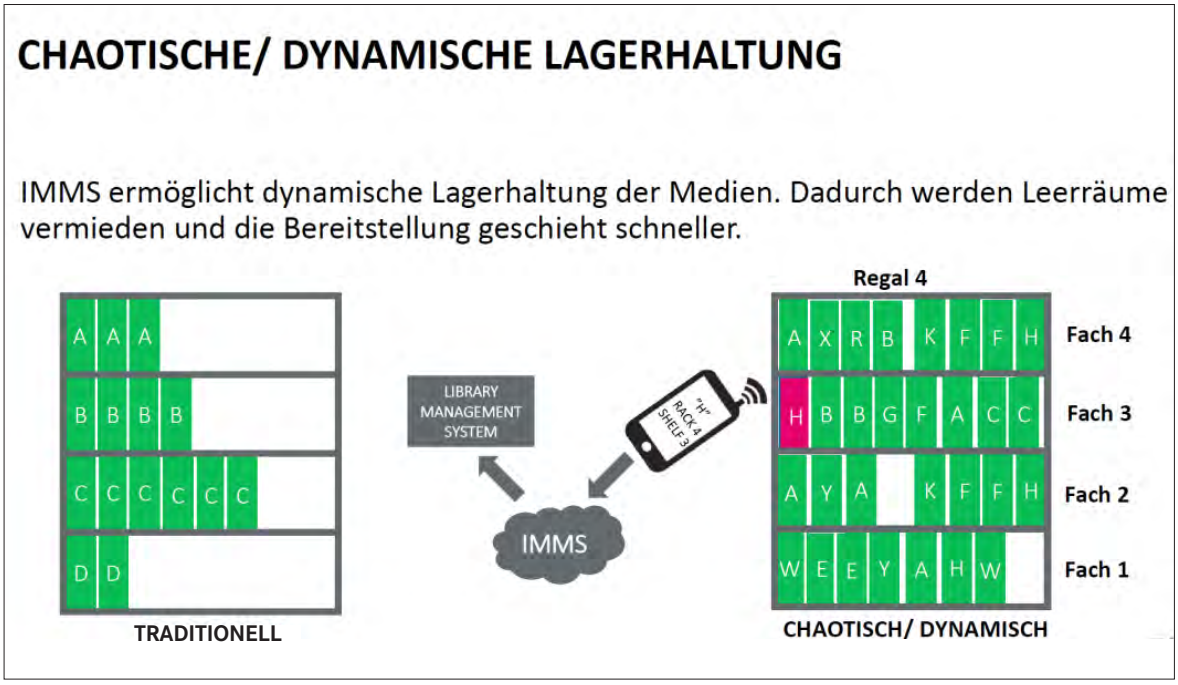
Für eine effizientere Handhabung schnell zirkulierenden Bestandes hat Lyngsoe IMMS um ein sogenanntes „Medienhotel“ erweitert. Dieses Zwischenlager kann irgendwo in der Bibliothek, am besten mittendrin, oder auch außerhalb eingerichtet werden. Die Medien-ID und die Platzierungs-ID werden mit dem Smartphone gescannt, der vorübergehende Standort dem IMMS mitgeteilt. Ein solches chaotisches – manche sagen auch, dynamisches – Medienhotel eignet sich auch als Pufferlager bei hohem Rückgabeaufkommen oder wenn die Rücknahmebearbeitung aus irgendeinem anderen Grund gerade nicht möglich ist. Die Medien können unsortiert liegen bleiben, weil das System ihren Ablageplatz kennt und das Smartphone sie bei Bedarf schnell findet.

Am deutlichsten sichtbar wird die Vereinfachung beim Handling von Vormerkungen. Wird ein vorgemerktes Medium zurückgegeben, kommt es erst gar nicht mehr in den normalen Rücklauf, sondern wird direkt zu den für die Abholung vorgesehenen Regalen weitergeleitet. Der Bibliothekskunde, der das Medium vorbestellt hat, wird wie üblich informiert (z.B. per SMS oder E-Mail). Er erhält eine Textnachricht, beispielsweise: „Ihr vorgemerkte Buch steht nun im Regal Nr. 4 zur Abholung bereit.“ Vormerkzettel und ausgedruckte Vormerklisten werden nicht mehr benötigt. Befinden sich nach Ablauf der Bereitstellungsfrist noch Medien im Regal, kann man diese ohne Einzelprüfung einfach komplett wegnehmen.

Jette Hoven Andersen evaluiert nach den ersten Jahren Erfahrung mit der Anwendung: „Stapelverarbeitung und papierlose Reservierungen sind wahrscheinlich die größten Vorteile von IMMS. Dies spart viele Stunden, da die Kisten direkt im Regal gescannt werden und die Reservierungen nach Ablauf wieder entfernt werden können.“ Obwohl es im Haus einige Bedenken gegeben hätte, Benutzer könnten negativ reagieren, hätte die Bibliothek bislang noch nie Beschwerden erhalten, so Hoven Andersen.

Lebenszyklus überwachen, Ergänzungsmedien faktenbasiert erwerben

Die im IMMS vorhandenen Daten lassen sich auf viele verschiedene Arten für Kontrollen und Statistiken auswerten. Ist das System mit der Funktionserweiterung für die Lebenszyklus-Überwachung implementiert, können zu den üblichen Reports zahlreiche weitere Informationen abgefragt werden. Das System berechnet täglich Parameter wie Ausleihe-Prozentsätze, Zirkulationshäufigkeit, Ausleihbarkeit u.ä. Für eine feingliedrige Auswertung der Kennzahlen können Regeln definiert werden. Wird beispielsweise ein Medium über 90 Prozent ausgeliehen oder weniger als 20 Prozent, kann man vorgeben, dass eine Meldung generiert oder eine automatische Handlung ausgelöst



Batch-Scanning der Transportkisten – direkt ins Regal

wird. Im ersten Fall wird sich eine Nacherwerbung empfehlen, im zweiten Fall eventuell die Aussonderung des Mediums. Als weitere Indikatoren für die Aussonderung können z.B. das Lebensalter eines Mediums in Verbindung mit der Ausleihhäufigkeit herangezogen werden.

Neben den Regeln kann man dem System auch strategische Grundvorgaben machen, z.B. dass von einem bestimmten Medium in jeder Zweigstelle mindestens ein Exemplar vorhanden sein muss, oder auch, dass es nur in der Zentralbibliothek verfügbar sein muss. Diese Grundvorgaben werden in sogenannten „Kategorien" festgelegt. Wie die Regeln können auch alle Kategorien über das Administrationstool von der Bibliothek eingegeben und auch jederzeit wieder verändert werden. Neu erstellte Regeln und Kategorien kann man vor der Implementierung simulieren.

Maria Sofie Rousing, Leiterin der Akquisition der Öffentlichen Bibliotheken von Aarhus erklärt, wie ihre Bibliothek die neuen Möglichkeiten für den Erwerb nutzt: „Vor IMMS mussten wir mindestens 19 Exemplare jedes Titels kaufen – ein Exemplar für jede Filiale – was bedeutete, dass die Anzahl der Titel, die wir insgesamt kaufen konnten, dadurch begrenzt war. Jetzt kaufen wir mehr Titel, aber weniger Exemplare pro Titel, stellen die gekauften mit dem Float-Code „alle" in das System ein und hoffen, dass sie zwischen den Standorten zirkulieren und jeder Standort so eine größere Titelvielfalt anbieten kann. Wir kaufen nicht weniger Medien, aber eine größere Auswahl an Titeln."

IMMS wird kontinuierlich weiterentwickelt. Lyngsoe arbeitet dabei eng mit einer Benutzer- und Entwicklungsgruppe aus anwendenden Bibliotheken zusammen.

Testimonials von Bibliotheken verfügbar

Kopenhagen, Aalborg und Næstved haben nach der Einführung von IMMS ihre Erfahrungen für Lyngsoe in kurzen Berichten und Statements zusammengefasst. Joanna Karolak Kaspersen stellt die Case Stories auf Anfrage zur Verfügung. E-Mail: JKA@lyngsoesystems.com

Vera Münch
ist freie Journalistin mit Schwerpunkt Fachinformation und Wissensvermittlung
Twitter: @observaitress
Facebook: Vera Münch
vera-muench@kabelmail.de

Soziale Interoperabilität in der Forschungsförderung

Annette Dortmund

Robuste Forschungsunterstützung über den gesamten Forschungszyklus hinweg bedarf der Zusammenarbeit vieler Einzelpersonen und Abteilungen der Hochschule, unter Einschluss der Bibliothek. Die effektive Schaffung und Pflege funktionierender Beziehungen über Organisationseinheiten hinweg erfordert eine gründliche Kenntnis der Campus-Partner.

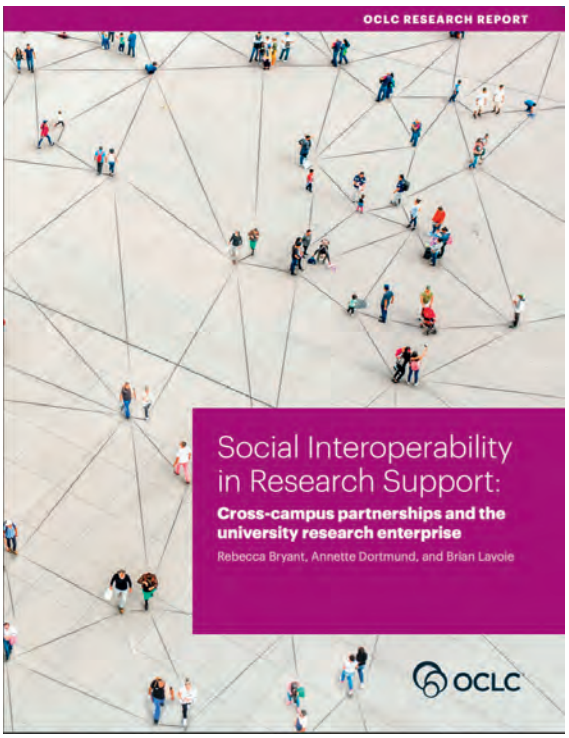
Ein jüngst veröffentlichter OCLC-Forschungsbericht[1], den ich mitverfasst habe, untersucht die sozialen und strukturellen Normen und Barrieren, die die hochschulweite Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Forschungsförderung prägen. Er bietet ein konzeptionelles Modell wichtiger universitärer Akteure, die an der Bereitstellung und Inanspruchnahme von Forschungsförderdiensten beteiligt sind, und geht ausführlich auf ihre je sehr spezifischen Interessen und Sichtweisen ein. Schlussendlich wird dargelegt, wie „soziale Interoperabilität" dabei helfen kann, in einem solchen Umfeld erfolgreich zu kooperieren.

In Anlehnung an die Verwendung des Begriffs „Interoperabilität" für das reibungslose Zusammenspiel unterschiedlicher *technischer* Systeme kann *soziale* Interoperabilität verstanden werden als der Aufbau und die Pflege von Arbeitsbeziehungen mit Einzelpersonen und Organisationseinheiten, die auf Zusammenarbeit, Kommunikation und gegenseitiges Verständnis angelegt sind.

Forschungsförderung an der Hochschule umfasst ein breites Spektrum von Aktivitäten und Dienstleistungen, die die Forschungsproduktivität erhöhen, die Analyse von Forschungsaktivitäten erleichtern und/oder Forschungsergebnisse sichtbar und zugänglich machen sollen. Forschungsförderangebote, die deutlich von sozialer Interoperabilität profitieren, sind z.B.:

- die hochschulweite Einführung von ORCID iDs,
- Angebote im Bereich Forschungsdatenmanagement (RDM),
- Instrumente zur Ermittlung von Forschungsinformationen (Forschungsinformationssysteme / FIS / CRIS / RIM) sowie
- Dienste im Bereich Forschungsanalyse und Benchmarking.

Forschungsförderdienste können in der Regel nicht

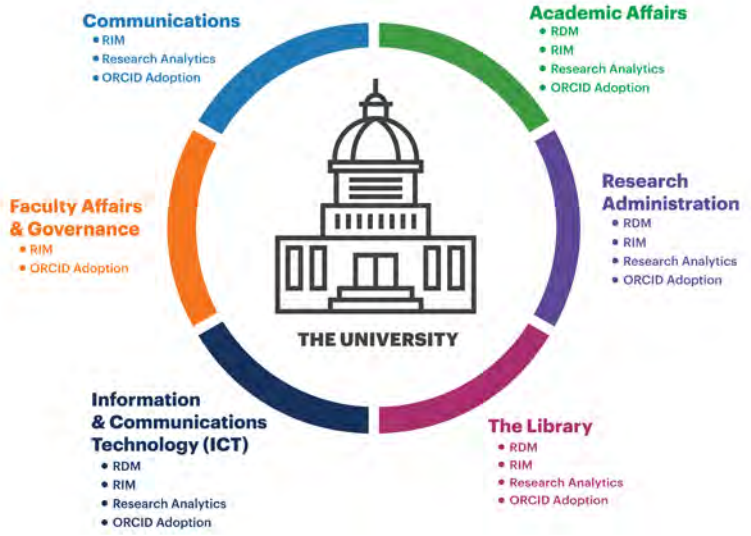


von einzelnen Hochschuleinheiten erfolgreich aufgesetzt oder längerfristig finanziert und verantwortet werden; Maßnahmen dieser Art erfordern meist eine breite Unterstützung innerhalb der Institution, unter Einbeziehung von Projektpartnern aus Forschung und Verwaltung, IT und Bibliothek, Öffentlichkeitsarbeit und oft vieler anderer. Nicht selten aber fühlen sich Akteure missverstanden, ausgeschlossen oder machen die Erfahrung, dass Kommunikationsbemühungen scheitern und Partner eine andere Sprache zu sprechen scheinen.

Speziell Bibliotheken haben manchmal Mühe, Interessengruppen auf dem Campus zu engagieren. Campus-Partner verstehen zum Teil gar nicht, wie oder

1 Bryant, Rebecca, Annette Dortmund, and Brian Lavoie. 2020. *Social Interoperability in Research Support: Cross-Campus Partnerships and the University Research Enterprise*. Dublin, OH: OCLC Research. https://doi.org/10.25333/wyrd-n586

Stakeholder Interest in Research Support Area



"Stakeholder interest in research support areas" by OCLC Research, from **Social Interoperability in Research Support: Cross-campus Partnerships and the University Research Enterprise** (https://doi.org/10.25333/wyrd-n586), CC BY 4.0

warum die Bibliothek ein Partner für ein neues Projekt sein sollte, und dies selbst dann, wenn die Bibliothek in anderen Bereichen als Partner geschätzt wird. Zum Verständnis dieser Problematik ist ein Blick auf die grundlegende Komplexität von Hochschulsystemen hilfreich. Universitäten zeichnen sich in aller Regel durch dezentrale Strukturen, unabhängig agierende Akteure, heterogene Interessenslagen und ein hohes Maß an Selbstorganisation und Autonomie in vielen Teilbereichen aus, und entziehen sich einfacher hierarchischer Steuerung und Entscheidungsfindung. Solche Umgebungen stellen besondere Herausforderungen für die Schaffung und Aufrechterhaltung von sozialer Interoperabilität dar – nicht nur für Bibliotheken! Wer das Eigeninteresse anderer ansprechen kann, ist in diesem Umfeld klar im Vorteil; es gilt, andere davon zu überzeugen, dass es im gemeinsamen Interesse liegt, etwas zu tun.

Die Frage „Was kann ich für Sie tun?" ist deshalb auch nur bedingt hilfreich. Eine im Interview befragte Person kommentierte: „Woher zum Teufel soll ich wissen, was [der Bibliotheksmitarbeiter] für mich tun kann? Ich weiß nicht, was er weiß. Ich weiß nicht, welche Ressourcen er hat. Ich weiß nicht, wie viel Zeit er hat. Es ist also nicht meine Aufgabe, ihn darüber aufzuklären, wie er mir helfen kann. Es ist seine Aufgabe, herauszufinden, was meine Bedürfnisse sind, und dann zu sagen: ‚Hey, ich wette, Sie versuchen gerade …'"[2]

Der wesentliche erste Schritt zum Aufbau erfolgreicher Partnerschaften besteht darin, seine Partner näher kennenzulernen – was sie tun, welche Prioritäten sie setzen und wie sie ihren Beitrag zur Mission der gesamten Hochschule sehen. Keine Einheit auf dem Campus kann ohne weiteres davon ausgehen, dass andere wissen, was sie tun und mit welchen Prioritäten.

Für viele Organisationseinheiten ist zum Beispiel die strategische Ausrichtung an der Mission der Hochschule alles entscheidend. Sie sehen ihre Verantwortlichkeiten ausschließlich in diesem Zusammenhang und richten Bedürfnisse wie Kapazitäten entsprechend aus. In einem solchen Umfeld und von solchen Einheiten wird die Leistung der Bibliothek zumindest teilweise daran gemessen werden, inwieweit die Bibliothek den institutionellen Auftrag nachweislich unterstützt. Auch Zusammenarbeit und Kommunikation haben für solche Organisationseinheiten meist keinen Wert an sich, sondern nur insofern, als sie zentrale strategische Initiativen unterstützen. Für die Bibliothek ist es demnach wichtig, in der Kommunikation mit solchen Abteilungen aktiv und ggf. überdeutlich aufzuzeigen, wie ihre Aktivitäten zu genau diesen strategischen Zielen passen oder beitragen.

Dies bedeutet nicht, dass die Bibliothek ihre Identität oder ihre Werte aufgeben muss; es geht vielmehr darum, ihr daraus resultierendes Engagement als Um-

2 *Social Interoperability in Research Support*, S. 28

setzung des institutionellen Auftrags erkennbar zu machen.

Als weitere wesentliche Aspekte zur Schaffung sozialer Interoperabilität auf Basis guter Kenntnis der Campus-Partner seien genannt:

- **Bieten Sie konkrete Lösungen für Probleme anderer an:** Gehen Sie nicht mit leeren Händen in Sitzungen, antizipieren Sie Bedürfnisse, bauen Sie Fähigkeiten proaktiv auf und bieten Sie Lösungen an, bevor danach gefragt wird.
- **Sprechen Sie die Sprache anderer:** Die Verwendung von Terminologie, die anderen Einheiten oder Akteuren der Hochschule vertraut ist, kann die erfolgreiche Kommunikation enorm erleichtern. Bibliotheksmitarbeiter neigen oft dazu, betriebswirtschaftliche Begriffe zu vermeiden; andere Organisationseinheiten verwenden diese Sprache und sprechen auch besser darauf an. Begriffe wie „Metadaten“ und „Daten“ werden von Bibliotheken und anderen Organisationseinheiten unterschiedlich verwendet. „Service“ kann ein problematischer Begriff sein; strategisch orientierte Organisationseinheiten bevorzugen spezifischere Aussagen über konkrete Aktivitäten, Angebote und Programme.
- **Erkennen Sie, wann es zwecklos ist:** Kein Drängen wird helfen, wenn das Timing nicht stimmt, die Dringlichkeit für andere gering ist, oder Prioritäten der Campus-Partner sich völlig unterscheiden. Wiederholt zu informieren und geduldig auf den richtigen Moment zu warten, kann die beste Strategie in einem System unabhängiger Akteure und heterogener Ziele sein. Personalrotation kann dazu führen, dass Bemühungen ins Stocken geraten – oder aber endlich wieder in Fluss kommen.
- **Sorgen Sie für Kontaktmöglichkeiten:** Ob formell oder informell, geplant oder spontan, auch virtuell, jede Art der Interaktion kann auf allen Ebenen von Nutzen sein, wenn es darum geht, andere besser kennenzulernen, selbst deutlicher sichtbar zu werden und Konsensbildung voranzutreiben. Regelmäßige Treffen bieten eine willkommene Möglichkeit, relevante Themen zur Sprache zu bringen, ohne unnötig Alarmglocken läuten zu lassen. Informelle oder „Flurgespräche“ vor oder nach formelleren Treffen sind eine gute Chance, frei von Druck oder Erwartungen echte Fortschritte zu erzielen. Frühzeitig mit neuen Mitarbeitern wichtiger Abteilungen Kontakt zu etablieren, ist eine gute Grundlage für spätere Kooperationen.

Eine gründliche Kenntnis der verschiedenen Campus-Partner weit über Namen, Funktionsbezeichnungen und Tätigkeitsprofile hinaus kostet Zeit – nicht selten viel Zeit. Projektfortschritt kann merklich dadurch verlangsamt werden, dass zunächst an der Interessenübereinstimmung aller Beteiligten gearbeitet werden muss. Im Ergebnis sind Projekte dafür dann aber oft erfolgreicher, von einer breiteren Basis getragen und somit oft auch nachhaltiger als solche, die im Alleingang gestemmt wurden.

Die Tage, an denen einzelne Campus-Einheiten im Alleingang handeln konnten, sind gezählt. Der Bedarf an einer verstärkten, hochschulweiten sozialen Interoperabilität wird aufgrund der Pandemie und ihrer längerfristigen Auswirkungen vermutlich eher noch zunehmen.

Anmerkungen der Autorin:

„Social Interoperability in Research Support“ wurde als OCLC-Forschungsbericht in erster Linie für die Zielgruppe wissenschaftlicher Bibliotheken verfasst, kann darüber hinaus aber auch anderen helfen, die Vielzahl von Interessengruppen einer Hochschule besser zu verstehen. Und die teils sehr konkreten Empfehlungen, die Praktiker verschiedener Campus-Einheiten im Rahmen der dem Report zugrundeliegenden Interviews ausgesprochen haben, sind in nahezu jedem Umfeld relevant.

Dr. Annette Dortmund
Senior Product Manager and Research Consultant
OCLC
annette.dortmund@oclc.org

KOLUMNE

dbv deutscher bibliotheks verband

Von der Bücherburg zum digitalen Marktplatz?

Andreas Degkwitz

War bibliothekarische Arbeit zu früheren Zeiten einfacher oder leichter und deshalb weniger herausfordernd als heute? Für viele Kolleginnen und Kollegen sind die Zeiten, in denen es dem Anschein nach nur um „Bücher“ ging, viel zu lange her, um sich an bibliothekarische Arbeit ohne Computer und Internet zu erinnern. Vielleicht schien alles überschaubarer als heute, weil die Kulturtechnik der gedruckten Bücher vertraut und für kaum jemanden eine Herausforderung bei Nutzung, Rezeption und Zugang war. Zugleich wirkte vieles, was mit Bibliotheken in Zusammenhang stand, ein wenig „old fashioned“ oder als Vergangenheit in Druckerschwärze und Papier. Dabei ging es nicht nur um verstaubte Bücherregale, die Leser/-innen kilometerlang erwarteten, sondern auch um die Praxis der Recherche, der Verfügbarkeit von Literatur und die Nutzung, die sich in unterschiedlich hohen Bücherbergen aufbaute oder mit ausufernd vielen Fotokopien mobil und transportabel wurde. „Information“ war in diesen Zeiten noch überwiegend den STM-Fächern vorbehalten – im Regelfall wurde von „Literatur“ gesprochen, wenn es um Bestände von Bibliotheken ging. Mit der Digitalisierung der Medien hat die

Prof. Dr. Andreas Degkwitz, Direktor der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin und Honorarprofessor im Fachbereich Informationswissenschaften der Fachhochschule Potsdam, Vorsitzender des dbv.

Kultureinrichtung „Bibliothek“ als traditioneller Ort der Literatur und des Wissens auch als Ort der Information ihren Platz in der ersten Reihe der Informations- und Wissensanbieter gefunden. Dass dem so ist, halten viele noch immer kaum für möglich und sehen in Bibliotheken vorrangig Häuser, in denen ungenutzte Bücher auf endlosen Re-

galreihen lagern. Technologiepropheten und Zukunftsforscher ließen einstmals verlauten, dass Bibliotheken bald durch das Internet ersetzt und als traditionelle, bücherbasierte Bildungsinstitutionen absehbar nicht mehr gebraucht würden. Dabei wurde ignoriert, dass seit der Jahrtausendwende viele neue Bibliotheken gebaut oder alte Bibliotheksgebäude rundum renoviert wurden. In diesem Zusammenhang wurde eine beachtliche Vielfalt von Weiterentwicklungskonzepten intensiv diskutiert. Dauerthema war der allem Anschein nach unüberbrückbare Gegensatz zwischen „Analog“ und „Digital“, der sich inzwischen in der Synthese der Medienvielfalt aufgelöst hat.

Eigentlich interessanter ist der „dritte Ort“, als welchen sich Bibliotheken gerne verstehen. Dabei handelt es sich um eine sozialwissenschaftliche Bezeichnung „öffentlicher Orte“, die über Wohnungs- und Arbeitsorte hinaus Bürgerinnen und Bürgern „dritte Orte“ zu ihrer Entfaltung bieten. Dazu gehören Bahnhöfe, Buchhandlungen, Einkaufzentren, Flughäfen, Shopping-Malls – und eben auch Bibliotheken. Vor allem öffentliche Bibliotheken wie Kommunal- und Stadtbibliotheken sind dabei nicht nur die besseren Internet-Hotspots mit räumlich und technisch attraktiver Ausstattung, sondern auch Orte des Austauschs, der Information, der Kompetenzentwicklung, der Medienbildung und der gesellschaftlichen Integration, die wir dringend benötigen.

Wissenschaftliche Bibliotheken profilieren sich mehr und mehr als „Lernräume“, die für das wissenschaftliche Arbeiten wie für die Wissensgesellschaft, in der wir uns insgesamt bewegen, unmittelbar notwendig sind. Dafür bieten Bibliotheken als Vermittler von Fachinformation, wissenschaftlicher Literatur und Wissensmedien hervorragende Voraussetzungen, zu denen auch Informations- und Medienkompetenz gehört. Ein weiteres Markenzeichen, mit dem wissenschaftliche Bibliotheken den technischen Wandel aufgreifen und realisieren ist „Openness“. Kennzeichnend dafür sind „Open Access“ veröffentlichte Bücher und Zeitschriften und die Veränderung des herkömmlichen Publikationsmodells. Zudem wurden viele Infrastrukturen, Services und Werkzeuge entwickelt, die „Openness“ als Innovationsanspruch klar zu erkennen geben und über Bücher und Zeitschriften hinaus auch Forschungsdaten und die Digitalisierung des kulturellen Erbes einbeziehen. Öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken ermöglichen den Zugang zu Bildung und digitaler Information und vermitteln dabei Kompetenzen zur Nutzung von und zum Umgang mit digitalen Medien.

Mittlerweile sind in unseren Bibliotheken eine Vielzahl digitaler Medien und ein breites Spektrum an Serviceangeboten verfügbar, die mit dem Einsatz von Technik teilweise niedrigschwellig nutzbar sind, deren Nutzung teilweise aber auch einschlägiges Know-How erfordert. Das Bild der digitalen Angebote, die in Bibliotheken zur Verfügung stehen, sowie die Anforderungen, die an Bibliotheken mehr und mehr gestellt werden, bieten oft ein recht unübersichtliches Bild der digitalen Informations- und Wissenslandschaft. Kann den Erwartungen der Nutzer/-innen noch entsprochen werden? Wandeln sich Bibliotheken zu Recherchemaschinen und Serviceapparaten? Entwickeln sich Bibliothekar/-innen zu Manager/-innen von Medien, Serviceinfrastrukturen und Tools, die unter Aspekten der Compliance, Nachhaltigkeit, Offenheit und Transparenz zu verwalten sind? Ein solcher Ausblick auf die Weiterentwicklung von Bibliotheken und ihrer Mitarbeiter/-innen sollte zu denken geben.

Im Wettbewerb um die besten Bibliotheken sollte der Einsatz von Technik nicht allein im Mittelpunkt stehen. Bibliotheken sind immer auch Orte, die technikunabhängig von Einfallsreichtum und Kreativität ihrer Mitarbeiter/-innen geprägt sind. Der dbv unterstützt die Mitarbeiter/-innen von Bibliotheken in diesem Bemühen mit Programmen zur Ausstattung von Bibliotheken und zu Qualifizierung und Weiterbildung. Darüber hinaus kommuniziert und vermittelt der dbv ein Bild von Bibliotheken, das die neuen Aufgaben dieses Bildungs- und Kulturortes in seiner Bedeutung und Besonderheit adressiert.

Image Access, Bookeye und das Beste aus fünf Generationen

Über den ersten in Deutschland produzierten Buchaufsichtsscanner, die dahinterstehende Geschichte und Zukunftspläne des international agierenden Unternehmens sprach b.i.t.online Redakteurin Ulrike Holtkamp mit Thomas Ingendoh, Geschäftsführer der Image Access GmbH.

Seit einem Vierteljahrhundert ist der Name Image Access mit „Bookeye“ verknüpft, einer Buchscanner-Familie, Made in Germany, in Wuppertal, dem Firmensitz des von Thomas Ingendoh 1993 gegründeten Unternehmens. Mir ist noch gut der erste CeBIT-Auftritt 1998 in Erinnerung, als nach zwei Jahren Entwicklungszeit der Bookeye-Prototyp vorgestellt und sofort ein Hingucker wurde. Das bis dahin weitestgehend in der teuren Spezial-Digitalisierung und Fotografie genutzte Aufsichtsprinzip, bei dem die Vorlage berührungsfrei von oben gescannt wird, wurde durch die Bookeye-Entwicklung fast über Nacht zu einer Standard-Lösung und bezahlbaren Alternative für Bibliotheken und Archive, um z.B. historische Bücher, Urkunden und Karten zu digitalisieren und einer breiten Leserinnen- und Leserschaft zugänglich zu machen. Heute ist Bookeye in der Bibliothekswelt bekannt als Buchscanner, der Hard- und Softwarekomponenten vereint.

Herr Ingendoh, wo sehen Sie Bookeye und Ihre Firma heute – 25 Jahre später? Welche Meilensteine sind aus Ihrer Sicht besonders zu erwähnen?

Thomas Ingendoh Nach der Markteinführung der Bookeye Scanner-Familie 1998 haben wir uns sofort eingehend mit der Schnittstellenproblematik befasst. Wir gelangten zu dem Schluss, dass die damals weit verbreiteten – und auch von uns produzierten – Zusatzkarten für diverse Videoschnittstellen keine Zukunft haben. Das war der Startschuss für die Entwicklung der Scan2Net-Technologie, die im Jahre 2000 marktfähig und sofort Bestandteil eines jeden Bookeye wurde. Basis von Scan2Net ist ein Linux-Rechner mit einer Netzwerkschnittstelle für die Steuerung und die Datenübertragung. Damit wurden unsere Scanner als erste weltweit netzwerkfähig. 2005 folgten Großformat-Durchzugsscanner und in 2009 Doppelseiten-Großformatscanner. Mit dem WideTEK ART gelang uns 2017 der Eintritt in den Kunstscannermarkt. Die Scan2Net-Technologie wurde dabei stetig weiterentwickelt und ist Herzstück eines jeden Scanners von Image Access. Zudem bietet sie die wichtigsten Funktionen einer Scan- und Capturing-software, sodass eine zusätzliche Anwendungssoftware nicht zwingend erforderlich ist.

Bereits 1997 scharrten sich nicht nur deutsche Interessenten um Bookeye. Die ersten Testinstallationen liefen u.a. in Brasilien. Wie verteilt sich die Bookeye-Community heute weltweit?

Thomas Ingendoh Bookeye Scanner findet man weltweit in vielen Bibliotheken, aber auch in Verwaltungen, Gerichten und der Industrie. Im Rahmen von Großprojekten mit über 100 Scannern lieferten wir Bookeye in ferne Länder wie Japan, China und den Irak, wo sie z.B. für Sammlungsdigitalisierungen

Vorstellung Projekt „Digitales Personenstandsregister" im Irak

oder im eGovernment eingesetzt werden. Wir sehen uns mit der Bookeye Scanner-Familie als Marktführer bei Buch- und Aufsichtsscannern in den meisten Regionen dieser Welt. Etwa 80% unseres Firmenumsatzes erzielen wir außerhalb von Deutschland.

Die steigende Nachfrage auf dem amerikanischen Kontinent nahmen wir zum Anlass, um 2013 die Image Access LP in Chicago zu gründen, die als amerikanisches Unternehmen unter deutscher Leitung den Service und den Vertrieb unserer Produkte in Nord- und Südamerika leistet. Diese Firma ist enger Partner vieler wissenschaftlicher Einrichtungen, wie z.B. der Bibliotheken des MIT (Massachusetts Institute of Technology), einer technischen Hochschule und Universität in Cambridge oder der Yale und Harvard Universitäten.

Welches sind die spannendsten Digitalisierungsprojekte, in denen Image Access-Lösungen zum Einsatz kommen oder solche, die Sie persönlich berühren?

Thomas Ingendoh Eines der interessantesten Projekte war die Einführung eines Ausweissystems im Irak im Zuge der Demokratisierung. Im Rahmen dieses Projektes wurden die Personenstandsregister in Form von großen Büchern im ganzen Land gescannt, um die Grundlage für ein digitales Personenstandsregister zu schaffen. Wir haben nicht nur die Scanner, sondern auch die Rechner, die USVs und Software geliefert. Eine weitere Herausforderung war die Vorgabe, die Installationsanleitungen und Dokumentationen dreisprachig zu liefern, also neben Englisch auch auf Arabisch und Kurdisch. Hierbei kooperierten wir mit Studierenden der Uni Wuppertal, was zu einem sehr respektablen Ergebnis führte. Ein weiteres, bereits seit vier Jahren laufendes Projekt findet im Osmanischen Archiv in der Türkei statt. In diesem alten und riesigen Archiv werden schätzungsweise 100 bis 150 Millionen teilweise lose gebundene oder eingenähte Seiten und Schriftrollen gelagert, die aus dem Osmanischen Reich zwischen 1300 und 1922 stammen. Hiervon wurden in der Zwischenzeit rund 25% mit unseren Bookeye Scannern digitalisiert. Wir tragen dazu bei, dass Geschichte digitalisiert wird und damit für zukünftige Generationen erhalten bleibt. Das macht mich stolz.

Wir durchleben mit der Corona-Pandemie derzeit eine globale Jahrhundert-Ausnahmesituation, die elementare gesellschaftliche und wirtschaftliche Auswirkungen hat. Auch im wissenschaftlichen Umfeld muss mit Einschnitten umgegangen werden, wie z.B. mit Engpässen bei der Literaturversorgung aufgrund temporärer Bibliotheksschließungen oder deren eingeschränkter Benutzbarkeit. In vielen wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland ist Bookeye eine feste Größe, sowohl im Freihandbereich als auch im Bereich der Dokumentenlieferung, Fernleihe und großer Digitalisierungsprojekte. In einem unserer früheren Beiträge berichteten wir über die Literaturversorgung während der Corona-Pandemie u.a. an der SUB Hamburg.[1] Hier werden Bookeye-Buchscanner z.B. als Digitalisierungskomponente genutzt, um Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Dozentinnen und Dozenten und Studierende mit Fachliteratur versorgen zu können.

Thomas Ingendoh auf der CeBIT 1995

Herr Ingendoh, welche Auswirkungen hat die Pandemie auf Ihren Vertrieb und die Produktion? Wie bewerten Sie das unternehmerische Risiko?

Thomas Ingendoh Durch unseren weltweiten Vertrieb und die globale Vernetzung haben wir schon sehr früh erkannt, was auf uns zukommt und entsprechend agieren sowie reagieren können. Beispielswei-

1 „Corona: Der Quantensprung in der Literaturversorgung und eine verpasste Chance", b-i-t-online, Ausgabe 3/2020

Buchscanner Bookeye 5V2

Flachbett, Durchlauf, Buch- und Kunstscanner von Image Access

se musste unser Vertriebspartner in China seinen Betrieb im Februar praktisch einstellen. Um helfen zu können, kauften wir umgehend in Deutschland eine größere Menge Masken, die wir nach China schickten, woraufhin sich unser chinesischer Partner dann im April mit einer eigenen Lieferung nach Deutschland bedankte. Das ist gelebte Partnerschaft.

Wenn wir die Auswirkungen unternehmerisch in Zahlen zusammenfassen, verzeichnen wir im Vergleich zum Vorjahr im April einen Umsatzrückgang um 80%, Mai um 50%, im Juni um 20%. Die freien Produktionsressourcen haben wir genutzt, um unser Warenlager, das aufgrund des guten Absatzes in 2019 sehr geschrumpft war, wieder aufzufüllen. Das heißt, wir haben ohne Kurzarbeit weiter produziert, was unseren Mut zur Lücke beweist – oder ein Zeichen von Pragmatismus und unternehmerischem Vordenken ist. Jetzt, Ende Oktober 2020, sind wir auf's Jahr gesehen wieder ziemlich genau dort, wo wir Umsatz-seitig vor einem Jahr standen. Das bedeutet aber nicht, dass die Krise für uns keine war oder ist. Vielmehr haben wir es der zeitgleichen Markteinführung unserer neuen Bookeye 5 Familie Anfang 2020 zu verdanken, mit der wir den Umsatzrückgang kompensieren konnten. Die Auswirkungen der Pandemie werden uns noch länger begleiten, das Risiko bleibt weiterhin hoch. Da die Digitalisierung durch die Pandemie aber einen großen Schub bekommen hat, sind wir vorsichtig optimistisch.

Sie versprechen Ihren Kunden einen hohen Dienstleistungsanspruch. Welche Maßnahmen haben Sie ergriffen, um diesen auch in den kommenden, von der Pandemie dominierten Monaten und darüber hinaus erfüllen zu können?

Thomas Ingendoh Die Welt wird auch nach der Pandemie eine andere sein. Wir werden wesentlich weniger reisen, zumindest geschäftlich. Ein Großteil der Unternehmen hat festgestellt, dass vieles auch ohne Dienstreise geht und der virtuelle Austausch weniger Zeit und Geld kostet. Wir haben während der Pandemie einen neuen Multimediaraum eingerichtet, in welchem zahlreiche Produkt- und Schulungsvideos gedreht wurden. Diese stellen wir unseren Partnern im In- und Ausland zur Verfügung, sodass diese ihre Servicetechniker direkt in ihren Unternehmen aus- und weiterbilden können. Am Ende einer solchen virtuellen Schulung können die Techniker einen Online-Test ablegen. Nach dem erfolgreichen Bestehen erhalten die Techniker ein Zertifikat, welches die Berechtigung zum Service unserer Geräte nachweist. Mit der Umstellung auf dieses digitale Schulungsformat ersetzen wir die bislang üblichen und mitunter kostenintensiven, meist dreitägigen Vor-Ort-Schulungen. Gleichzeitig bieten wir unseren Partnern zeitliche Flexibilität und Ortsunabhängigkeit. Und wir selbst verbessern aufgrund der Einsparung von Dienstreisen unsere eigene Ökobilanz.

Wie in vielen anderen mittelständischen, inhabergeführten Unternehmen steht auch bei Image Access in den nächsten Jahren ein Generationenwechsel an. In der Image Access-Heimatbasis in Wuppertal sind derzeit 65 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt. Viele davon gehören schon lange Jahre zur Firmen-Familie und sind Expertinnen und Experten in der Produktion, Logistik, Softwareentwicklung und im Vertrieb.

Herr Ingendoh, als Firmengründer und Inhaber verbindet Sie neben dem Herzblut für Ihre Firma auch die Verantwortung für Ihre Angestellten und deren Zukunft. Sind bereits Ideen für eine Staffelübergabe entwickelt?

Thomas Ingendoh Es ist wichtig, immer zuerst die Strukturen zu schaffen, die für das weitere Wachstum erforderlich sind, als es andersherum zu machen. Viele Unternehmen sind an ihrem Wachstum zugrunde gegangen, weil die personellen oder sonstigen Ressourcen nicht Schritt halten bzw. mitwachsen konnten.

Ideen für eine Staffelübergabe hat man mit 62 Jahren natürlich schon. Diese bespreche und reflektiere ich mit unserem zweiten Geschäftsführer Rüdiger Klepsch, der seit zehn Jahren unseren Vertrieb leitet und damit strategische Entscheidungen und Entwicklungsprozesse wesentlich mitbestimmt. Die sorgfältige Definition aller Prozesse ist eine wichtige Grundvoraussetzung, um Entscheidungen treffen und Ziele erreichen zu können. Das sogenannte „unternehmerische Bauchgefühl" ist in vielen Fällen lediglich eine Entschuldigung für das Fehlen einer entscheidungsrelevanten Datenbasis.

Man kann es auch anders ausdrücken: Eine wichtige Voraussetzung für eine gute Nachfolgeregelung ist, dass der ausscheidende Geschäftsführer sich schon vorher weitgehend überflüssig macht, indem möglichst viele Entscheidungsprozesse transparent und nachvollziehbar dokumentiert und kooperativ getroffen werden.

Wie garantieren Sie Ihren Kunden nicht nur „Quality: Made in Germany", sondern auch weiterhin eine langjährige Investitionssicherheit und eine Weiterentwicklung innovativer Lösungen, angelehnt an die Marktbedürfnisse und globalen Bedingungen?

Thomas Ingendoh Unsere Scanner sind sehr langlebig. Wir haben zum Beispiel schon Bookeye Scanner mit über 8 Millionen Scans zum Recycling zurückgenommen, die noch funktionierten. Ein anderes Beispiel ist die Rücknahme eines WideTEK Doppelseitenscanners, der nach fünf Jahren Dauereinsatz abgeschrieben war und der Kunde ein neues Gerät wünschte. Der Scanner arbeitete noch einwandfrei, obwohl er insgesamt mehr als 10.000 Kilometer Papier gescannt hatte.

Eine kontinuierliche Weiter- und Neuentwicklung ist garantiert. Das sichern wir ab, indem wir ca. 25% unserer Personalkosten in den Bereich Forschung und Entwicklung investieren. Damit liegen wir deutlich über dem Investment unserer Mitbewerber, um modernste und kundenorientierte Lösungen entwickeln zu können, die auch den steigenden Ansprüchen an eine ökologisch nachhaltige Produktion entsprechen.

Thomas Ingendoh
Geb. 1958, Dipl.-Ing. Elektrotechnik 1982, freiberuflicher Hardwareentwickler, Mitbegründer der j&k Computertechnik 1985, Geschäftsführer und Gesellschafter der Image Access GmbH ab 1993, Präsident der Image Access LP, USA seit 2013.
ingendoh@imageaccess.de

Sie sind mehr als 25 Jahre am Markt und haben in dieser Zeit fünf Generationen Bookeye Buchscanner auf den Weg gebracht. Auf was darf sich die Community in den nächsten fünf Jahren freuen?

Thomas Ingendoh Es werden weitere Modelle der Bookeye 5 Familie auf den Markt kommen. Im Fokus der Entwicklung steht dabei eine weitergehende Automatisierung mit motorisch gesteuerten Buchwippen und Glasplatten.

Im nächsten Jahr stellen wir eine absolute Weltneuheit vor, die in vielen Bibliotheken zum Einsatz kommen wird. Das Gerät kombiniert einen Recherchearbeitsplatz für Intranet und Internetanwendungen, E-Learning Terminal, Buchscanner und mehr. Es wird über eine flache, leicht keimfrei zu haltende Tastatur ohne Kanten und Spalten verfügen, um den hygienischen Ansprüchen zu genügen. Im E-Learning-Bereich eingesetzt, wird das Gerät Tafel und Overhead-Projektor einsparen können. Sobald es hierzu mehr zu berichten gibt, werden wir b.i.t.-online informieren.

Herr Ingendoh, herzlichen Dank für dieses Gespräch und viel Erfolg bei der Umsetzung Ihrer Vorhaben!

Ulrike Holtkamp ist Redaktionsmitarbeiterin von b.i.t.online und arbeitet als Studiengangskoordinatorin im MBA-Fernstudienprogramm an der Hochschule Koblenz;
ulrike.holtkamp@b-i-t-verlag.de

Fusion Mayersche Buchhandlung und Thalia

b.i.t.online fragt Dr. Hartmut Falter, Geschäftsführender Gesellschafter von Thalia

Im Mai 2019 hat das Bundeskartellamt der Fusion der Thalia-Buchhandung und der Mayerschen Buchhandlung zugestimmt. Damit ist Europas größte Buchhandelskette entstanden. Da insbesondere auch die Mayersche Buchhandlung für viele wissenschaftliche Bibliotheken Lieferant und Geschäftspartner war, haben wir im Frühjahr 2020 ein Interview mit dem Geschäftsführer der Mayerschen, Hartmut Falter geführt. Gerade jüngst wurde kommuniziert, dass ein starkes E-Commerce-Geschäft dem Buchhändler Thalia Mayersche im Geschäftsjahr 2019/20 ein Umsatzwachstum von rund 6 Prozent beschert hat.

Herr Dr. Falter, als Kunden wissenschaftlicher Verlage und Händler wissen wir Bibliotheken nur zur Genüge, dass eine Fusion mit erheblichen internen Umstellungsschwierigkeiten verbunden ist. Haben Sie nach gut anderthalb Jahren die Prozesse beider Unternehmen synchronisieren können?

Hartmut Falter Unser Zusammenschluss kommt gut voran. Unser wichtigstes Anliegen war und ist, dass gegenseitiges Vertrauen entsteht und die einzelnen Teams gut zusammenarbeiten, damit wir auf dieser Basis alle Integrationsthemen schnell umsetzen können. Das ist sehr gut gelungen und ich kann mich nur bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die große Offenheit und Flexibilität bedanken.

Die Fusion eines „Regionalfilialisten" mit einem bundesweit agierenden Buchkaufhaus hat hohe Wellen geschlagen. Ist hier die traditionsreiche Mayersche Buchhandlung als Juniorpartner aufgekauft und marginalisiert worden?

Hartmut Falter Um einmal mit beliebten Vorurteilen aufzuräumen. Thalia hat im letzten Jahr das 100. Jubiläum gefeiert und blickt auch auf eine lange Buchhandelstradition zurück. Das Unternehmen ist extrem stark in allen Vertriebskanälen und kennt die Bedürfnisse der Kundinnen und Kunden sehr gut. Der Erfolg kommt nicht von ungefähr. Thalia CEO Michael Busch und ich kennen uns seit mehr als 20 Jahren. Wir begegnen uns auf Augenhöhe und haben es uns zur Aufgabe gemacht, die Stärken von Mayersche und Thalia zu bündeln, um gemeinsam ein modernes und innovatives Buchhandelsunternehmen zu schaffen. Nach dem Motto: Gemeinsam schaffen wir mehr!

Welche Rolle spielte die Nachfolgeregelung innerhalb Ihrer Familie bei der Fusion?

Hartmut Falter Die Nachfolgeregelung spielte nur eine Nebenrolle. Meine Kinder sind noch in Schule und Studium. Es ging primär um die Zukunftssicherung unseres Unternehmens durch eine Verbreiterung der Managementverantwortung und um Kompetenzerweiterung.

Wie sind da noch die Sichtbarkeit und die eigene DNA der Mayerschen Buchhandlung spürbar?

Hartmut Falter Die Mayersche Buchhandlung bleibt als eigenständige Marke für die Kunden präsent

Stammhaus der Mayerschen Buchhandlung in Aachen

und erlebbar. Unsere Erfahrungen und unser Know-how, z.B. im Bereich der Buchnebenmärkte oder im Bibliotheksgeschäft, werden im Gesamtunternehmen hoch geschätzt.

Thalia ist ja weitgehend als Sortimentsbuchhandlung mit Mainstreamtiteln bekannt. Welchen Stellenwert haben wissenschaftliche Inhalte bei dem neuen Buchhandlungsriesen noch? Und was bedeutet der Merger für den wissenschaftlichen Kunden? Wird man sich von ihm langsam verabschieden zugunsten von Umsatz im „Buchkaufhausstil" mit Bestsellergeschmack?

Hartmut Falter Thalia versteht sich als Familienbuchhandlung mit einem sowohl breiten wie auch tiefen Sortiment. Und wir müssen und wollen wirtschaftlich handeln, um auch in Zukunft gegen internationale Internetriesen zu bestehen. Wir bleiben klassischer Buchhandel und beweisen uns als moderner Dienstleister für Bibliotheken mit allen Standortvorteilen unserer Buchhandlungen vor Ort.

Die Mayersche Buchhandlung war immer auch eine wissenschaftliche Buchhandlung mit besonderem Service. Ich kann mich noch erinnern, als der ehemalige Seniorchef höchst persönlich in die USA geflogen ist, um benötigte graue Literatur für das damalige Kernforschungszentrum Jülich zu besorgen. Ist die Belieferung wissenschaftlicher Bibliotheken für Sie jetzt noch ein Thema?

Hartmut Falter Unser bisheriges Geschäftsmodell wird sogar noch ausgebaut und wir investieren weiter in Zukunftsmodelle.

Auf der Thalia-Webseite stellen Sie eine „Omni-Channel-Strategie" als Ihr Kerngeschäft vor. Was ist darunter zu verstehen?

Hartmut Falter Unser Kerngeschäft ist der Buchhandel. Heute ist es aber besonders wichtig, die Menschen dort abzuholen, wo sie sich aufhalten. Die Kunden bewegen sich problemlos zwischen der On- und Offlinewelt. Wir sind aufgefordert, über alle Vertriebswege – stationär und digital – hinweg neue und innovative Services anzubieten, damit das Lesen im Alltag präsent bleibt.

Wie beurteilen Sie die aktuelle Open-Access-Diskussion? Bleiben da noch Umsatz und Gewinn für Unternehmen wie das Ihrige, wenn alle Informationen frei zugänglich sind und nur mehr die Autoren bezahlen?

Hartmut Falter Wir leisten einen wichtigen Beitrag zur Wissensinfrastruktur in Deutschland. Unsere verlagsunabhängigen Services und Dienstleistungen sind die Pfeiler der Zusammenarbeit mit unseren Bibliothekskunden. Wir versetzen die Bibliotheken in die Lage, ein breit gefächertes Portfolio anbieten zu können. Open Access stellt die Existenzgrundlage des Fachmedienhandels in Frage.

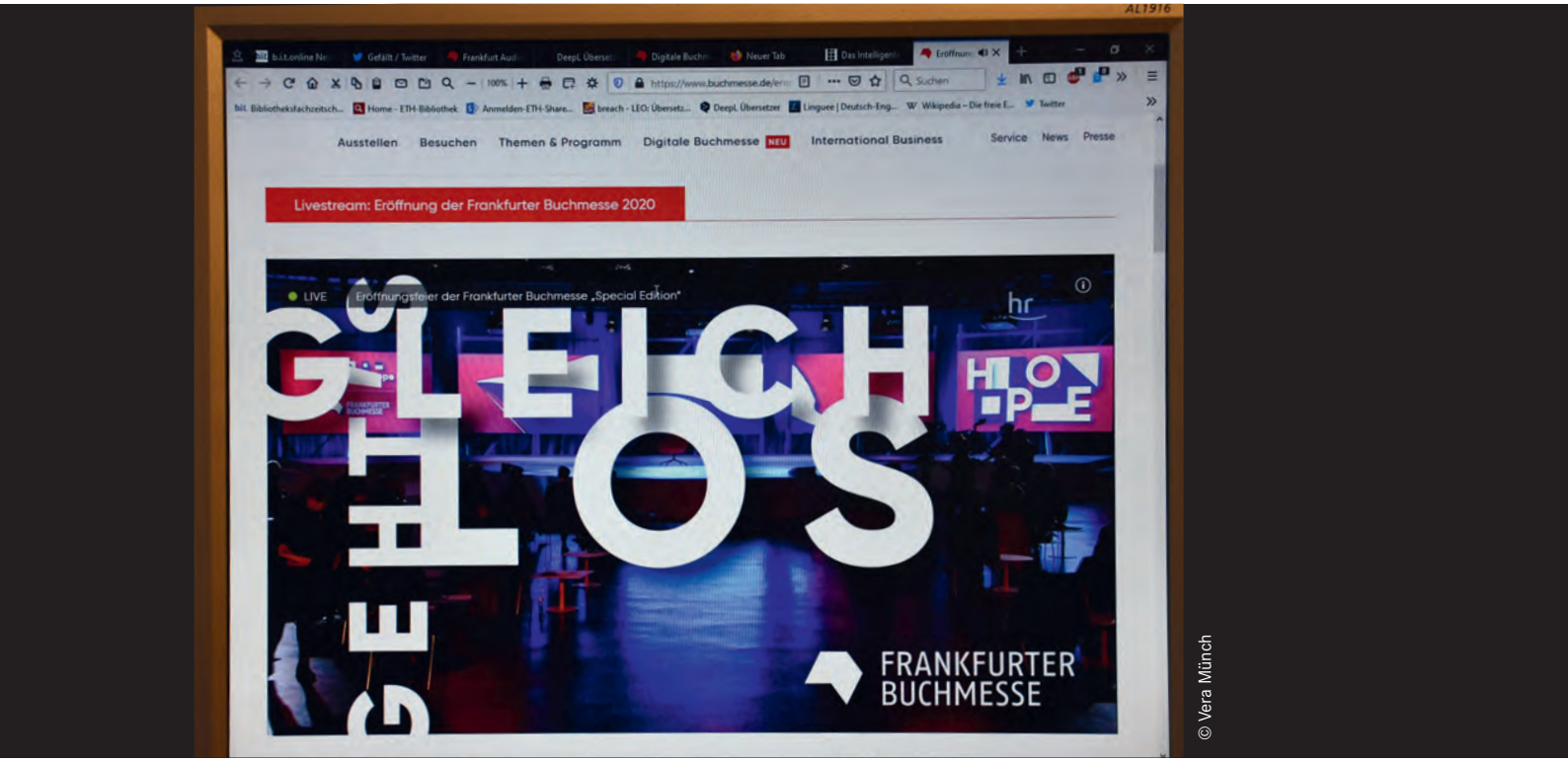
Und haben sich nicht auch und gerade Bibliotheken selbst durch die OA-Aktivitäten aus dem Markt für wissenschaftliche Literatur genommen?

Hartmut Falter Bibliotheken fördern durch OA und Deal monopolistische Strukturen mit Verlagen wie Wiley, Elsevier und Springer Nature am Fachhandel vorbei.

Wie beurteilen Sie die Zukunftschancen des wissenschaftlichen Buchhandels und welche Art von Businessmodell wird das künftig sein?

Hartmut Falter Als anspruchsvolle Herausforderung, der wir uns gerne stellen, indem wir den Anforderungen und Erwartungen weiterhin gerecht werden. Durch Forcierung und Ausbau internetbasierter elektronischer Vertriebsformen und durch Beratungszentren in unseren Buchhandlungen vor Ort.

Vielen Dank für das Gespräch.



© Vera Münch

Beam me in, Scotty[1]

Bericht über die 72. Frankfurter Buchmesse, die keine war. Cyberspace, 12. bis 18. Oktober 2020

Vera Münch

Seit Ende der Achtzigerjahre die elektronische Datenfernübertragung in mein Büro eingezogen ist und das Quietschen des Akustikkopplers die Nachbarschaft in Angst und Schrecken versetzte, stelle ich mir den Cyberspace als schwarzes All im Inneren der Erde vor. Abermillionen Sterne stehen für die Einzelanschlüsse. Sternschnuppen zaubern flüchtige Lichtnetze in die Dunkelheit und hinterlassen auf meinem Bildschirm orange Buchstaben, die meine Fragen beantworten. Vollkommen irreal – und doch so real.
Fast vierzig Jahre später war an der Frankfurter Buchmesse 2020 nichts dunkel und nichts irreal. Bunt und lebhaft strömten Vorträge, Lesungen, Autorengespräche, Diskussionen, Preisverleihungen, Produktvorstellungen und Fachfortbildung aus dem Cyberspace auf die Bildschirme in aller Welt. Trotzdem ist es der Special Edition der Frankfurter Buchmesse nicht gelungen, die Inspiration der natürlichen Veranstaltung auch nur ansatzweise ins Web zu übertragen. Dem Avatar fehlten die stimulierenden Zufallsbegegnungen, die unerwarteten Entdeckungen, das Flair und die Emotionen des Literaturfestivals. Das von COVID-19 erzwungene Digitalformat überdeckte die politischen Botschaften der Buchmesse. Die Auswirkungen der Pandemie auf die Branche zogen sich durch das gesamte Fachprogramm. War sonst noch etwas? Doch, ja. Der offene Zugang zu wissenschaftlichem Wissen hat es ins Zentrum der Aufmerksamkeit aller am Publikationswesen Beteiligten geschafft, wurde diskutiert unter den Stichworten Open Access, Open Science, cOAlition S, EOSC, Transformationsvereinbarungen, Transformationsfinanzierung und transformative Journale sowie dazu passend die Rollen der Verlage, der Bibliotheken und der neuen Mitbewerber.
Und dann waren da noch die Hörformate. Audio erfreut sich zunehmender Beliebtheit und Podcasts werden als vielversprechendes Zukunftsformat für Forschungswissensweitergabe gehandelt. Subskriptionsbasiert.

1 In Abwandlung des Befehls von Captain James T. Kirk an seinen Chefingenieur Montgomery „Scotty" Scott, ihn nach einem Ausflug im Weltall in sein Raumschiff Enterprise zurück zu beamen. Aus: Star Trek: The Original Series

Eröffnung als Fernsehauftritt: Wie in einer Talkshow plauderte Buchmessedirektor Jürgen Boos bei der digitalen Eröffnungsfeier mit der Journalistin Vivian Perkovic, Moderatorin 3sat Kulturzeit, auf der ARD-Bühne in der Festhalle über die Themen der beginnenden Buchmesse 2020. Selbst mit einem Glas Sekt in der Hand wäre keine Feststimmung aufgekommen, wie sie in normalen Jahren die Zeremonie begleitet. Zum Feiern braucht es das persönliche Miteinander von Menschen.

„Dies war die größte Stunde der Frankfurter Buchmesse. Und dennoch fühlte sich die Buchmesse 2020 an, als hätten sich Lord Voldemort und Lady Macbeth, Sauron und der Räuber Hotzenplotz, der Grinch, Lex Luthor und der Speckfürst zusammengetan, um all das kaputt zu machen, was uns Leserinnen und Lesern am Herzen liegt." Denis Scheck bemühte gleich sieben Tunichtgute aus der alten und neuen Fantasy-Literatur, um am Ende der Messe sein Empfinden in Worte zu fassen. Der Literaturkritiker, der auf der ARD-Buchmessebühne[2] jeden Tag vor leerem Zuschauerraum Gäste zu seiner Sendung „Druckfrisch" empfing, gab sich offensiv: „Einerlei. Wir werden weiterkämpfen. Besser kämpfen. Wir werden diesen Kampf gegen das Virus Buch um Buch führen, Lesung um Lesung, Sendung um Sendung."

1,5 Millionen auf Facebook, 200.000 auf buchmesse.de

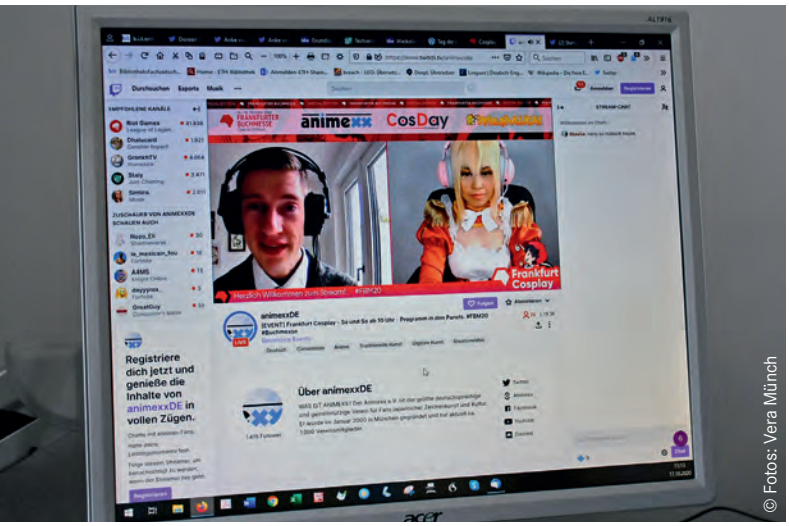
Für die Veranstalter war die Vorbereitung der Buchmesse eine anstrengende Achterbahnfahrt entlang des Pandemiegeschehens. Jürgen Boos, Direktor der Frankfurter Buchmesse, erzählte bei der Eröffnungspressekonferenz: „Wir haben die Buchmesse alle zwei Wochen neu geplant. Es war eine Lernherausforderung." Nach Messeschluss zog er ein positives, aber nachdenkliches Fazit: „Es ist uns gelungen, neben dem Fachangebot für die internationale Buchbranche und einem Fest für das Lesen, die Frankfurter Buchmesse auch als politische Plattform ins Netz zu transferieren, um den dringend benötigten Diskurs dort stattfinden zu lassen." Allein auf der Plattform buchmesse.de hätte man „über 200.000 User/-innen weltweit" erreicht. Für die Fachbesuchertage, die am Messefreitag zu Ende gingen, hatten die Veranstalter in ihrer Zwischenbilanz 148.000 Online-Registrierungen aus 183 Ländern angegeben.

Das BOOKFEST digital hat laut Boos auf Facebook 1,5 Millionen Zuschauer/-innen angezogen. „Unsere Strategie, mit starken Medienpartnern zu kooperieren und mit dem Angebot dort präsent zu sein, wo sich unsere Zielgruppen aufhalten – sei es auf unseren eigenen Plattformen oder in den Sozialen Medien – ist aufgegangen", so Boos. „Aber, uns allen ist klar: Die persönliche Begegnung ist durch nichts zu ersetzen. Wir haben viel für die kommenden Buchmessen gelernt, im physischen wie im digitalen Raum."

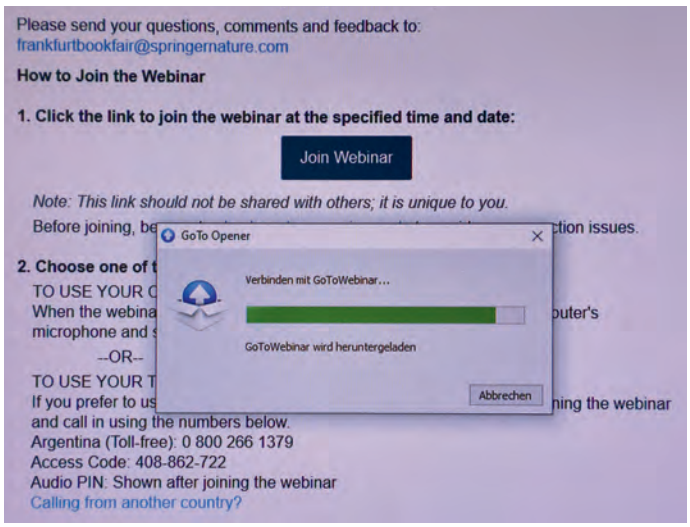
Parallele Livestreams in einem Gewirr an Plattformen und Formaten

Aus technischer Sicht bespielten die Frankfurter Buchmesse und ihre Geschäftspartner den digitalen Raum mit einem Kuddelmuddel an Plattformen und Formaten. Über ihre eigenen Webseiten (mit oder ohne Hilfe von Videokonferenz-Plattformen wie Big Blue Button, Jitsi, Microsoft Teams und Zoom), in den Social Media Kanälen Facebook, Youtube und Instagram boten die Buchmesse, der Hessische Rundfunk, Verlage, Buch-

2 Die ARD hat die Buchmesse als Medienpartner mit der Plattform buchmesse.ard.de begleitet.



© Fotos: Vera Münch



Auch den Cosplayern blieb nichts anderes übrig, als sich in ihrem Lieblingskostüm vor die Videokamera zu setzen und sich auf der Community-Plattform auszutauschen.

Bild rechts: Wer an den verschiedenen Veranstaltungen teilnehmen wollte, musste so manche Softwaretools herunterladen – und brauchte Geduld.

handel und Branchendienstleistende sowie Anbieter von Konferenzen, Fachfortbildung und Unterhaltungsprogrammen ungezählte Livestreams und Webinare an. Selbst die Cosplayer, jene bunt kostümierten Fans japanischer Comics und Zeichentrickfilme, die sich alljährlich auf der Buchmesse treffen und in den Outfits ihrer Comic-Heldinnen und -Helden inspirierende Fröhlichkeit verbreiten, waren via Twich.tv online dabei. Damit die Technik für die verschiedenen Videokonferenz-, Streaming- und Interaktionssysteme richtig funktionierte, musste man oft Apps installieren und so manches Mal den Browser wechseln.

Wie im richtigen Leben, liefen zahlreiche Veranstaltungen gleichzeitig und das gesamte Fachprogramm war anmeldungspflichtig. Wohl dem, der schon vor der Messe wusste, wie man zu diesen Schaufenstern des Digitalen gelangt und wie man die Anwendungen bedient.

Haupteingang buchmesse.de

Auf der zentralen Plattform buchmesse.de haben die Veranstalter versucht, alle Angebote so nah wie möglich zusammenzuführen, sinnvoll in Blöcken zu ordnen und die jeweiligen Adressen zu verlinken. In Zahlen liest sich das so: 4.440 Firmen und Institutionen aus 103 Ländern haben sich auf buchmesse.de als Teilnehmende an der Digitalmesse registriert. 6.800 Präsentationskacheln wurden auf 13 Themenseiten der Buchmesse-Webseite erfasst. 3.644 Veranstaltungen standen für die Messewoche auf dem Kalender.

Für das Matchmaking, das sich das Organisationsteam der Buchmesse ausgedacht hatte, um den Rechtehandel und die Kontaktanbahnung der natürlichen Messe ins Digitale zu heben, wurden bis zum Ende der Fachbesuchertage 4.165 Verkäufer- und Einkäufer-Accounts aktiviert. Über 400.000 Titel waren im Frankfurt Rights-Areal zur Messe gelistet. 31.100 von diesen Titeln wurden nach Veranstalterangaben im Rahmen der digitalen Buchmesse 2020 hochgeladen. 2.388 Buchmessemenschen nutzten das Matchmaking-Tool.

Von der Startseite „Buchmesse Digital“ auf der Webseite der Frankfurter Buchmesse aus konnte man im ersten Schritt das Konferenz- und Fachprogramm, die ARD-Buchmessebühne oder das Lesefest BOOKFEST digital aufrufen. ARD-Bühne und BOOKFEST führten direkt zu Livestreams, die man ohne Anmeldung ansehen konnte.

Das Fachprogramm lag hinter einer Zugangsschranke, war für Besuchende aber kostenfrei. Die Schranke ließ sich mit einem kostenlosen MyBookFair-Account heben. Im Fachprogramm wurden mehrere Konferenzen, B2B-Events, die Matchmaking-Area, eine Networking-Area, das Ausstellerverzeichnis, der Veranstaltungskalender sowie Services für Ausstellende und Agenten angeboten. Auch diese Angebote konnten alle per Mausklick angesurft werden. Dann allerdings stand man häufig vor der nächsten Zugangsschranke, die eine weitere Registrierung verlangte. Das Spiel ist von Online-Fachkonferenzen mittlerweile hinlänglich bekannt: Man muss ein Anmeldeformular ausfüllen, Nutzungsbedingungen akzeptieren, per E-Mail bestätigen, dass man sich den Account selbst angelegt hat und dann die Zugangsschranken mit der E-Mail und dem zugeteilten Passwort öffnen. Klingt einfach, klappt leider oft nicht beim ersten Mal, kostet viel Zeit und hat fast immer zur Folge, dass danach die Mailbox voll läuft mit den freundlichen Aufforderungen zur Bewertung der Veranstaltung und anderen Umfragen. Sorry Leute, many-to-one ist irgendwann one-to-many und löst bei den Empfangenden vielleicht auch genau das aus.

Multitasking-Technik stört die Aufmerksamkeit gewaltig

Das Programm in seiner Vielfalt zu erfassen, wie es mit gedruckten Messeprogrammen relativ einfach ist,

Wie hier am Tag 1 der Frankfurt Conference beim Track „Academic & Scholarly" sah fast das ganze Fachprogramm der Frankfurter Buchmesse 2020 aus: Mehr oder weniger Köpfe, mehr oder weniger scharf, mehr oder weniger mit Blick in die Kamera. Sehr anders als sonst, wie HighWire Press twitterte. Aber trotzdem mit interessanten Themen.

war auf der digitalen Buchmesse unmöglich. Selbst wenn man mit zwei oder drei parallel benutzten Bildschirmen arbeitete, verirrte man sich im Digitaldickicht. Je tiefer man einstieg, umso schwieriger wurde es.

Hatte man eine interessante Veranstaltung aus dem Wirrwarr selektiert und es geschafft, sich dort auch einzuloggen, klemmte nicht selten auf der anderen Seite der Leitung ein Mikrofon, verdunkelte eine Kamera die Sprechenden, verzerrten Bewegungen die Aufnahme und Übertragung von Bild und Ton. Bei Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen mit mehreren Teilnehmenden schwankte die Tonqualität oft so unangenehm, dass die Beiträge akustisch einfach nicht zu verstehen waren, egal wie laut man den Kopfhörer aufdrehte.

Im Konferenzprogramm wurde man zudem fast immer zum Mitmachen aufgefordert: Während die Vortragenden referierten, sollte man Fragen stellen – entweder über eine Chat- oder eine Frage-und-Antwort-Funktion. Bei „The Frankfurt Conference", die schon am Montag vor der Messe begann und bis Donnerstag dauerte, musste man zum Fragen auf eine zweite Plattform namens Slido[3] wechseln. Es handelt sich dabei um ein Interaktions-Softwaresystem zum Erweitern von Konferenztools, das Chat, Fragen und Umfragen während des Vortrags ermöglicht. Die Fragen können von anderen Teilnehmenden durch Likes unterstützt und damit gewichtet werden. Die Frage mit den meisten Likes wird vom Vortragenden dann als erstes beantwortet. Slido spielt nach Anbieterangaben mit Zoom, Google Meet, Microsoft Teams, BlueJeans und YouTube zusammen. Beim Einsatz auf der Buchmesse reichte die Leitungskapazität (oder auch die Leistungskapazität der Plattformen) allerdings nicht aus, um die Fragen in Echtzeit zu übertragen – und die Fragebögen, die über den Vortrag geblendet wurden, störten gewaltig.

„WHAT A MESS"

Wie die Frankfurter Buchmesse Special Edition 2020 draußen beim Normalpublikum ankam, hat die Redakteurin Caroline Wornath *für* hessenschau.de zusammengefasst. Unter der Überschrift „Eine digitale Wundertüte ohne Emotionen" schreibt sie, bei leeren Hallen und kaum Begegnungen hätte es „keine Chance für Emotionen" gegeben. Der erzwungene Schub ins Digitale hätte „mehr Verwirrung als echte Innovation" gebracht. Digital sei Vieles möglich. „Aber schön ist es nicht", so Wornath.

Ihr Bericht wurde u.a. auf der Plattform hessenschau.de[4] veröffentlicht und war dort auch noch Ende Ok-

3 https://www.sli.do/

4 https://www.hessenschau.de/kultur/buchmesse/bilanz-frankfurter-buchmesse-2020-eine-digitale-wundertuete-ohne-emotionen,buchmesse-ende-100.html

tober zu lesen. Auf hessenschau.de sind weitere Beiträge ihrer Kolleginnen und Kollegen über diese denkwürdige Buchmesse bereitgestellt. Empfehlenswert, so denn dauerhaft verfügbar, ist der für buchmesse.ard.de begleitend zur ARD-Bühne[5] produzierte Podcast mit dem schönen Titel: „WHAT A MESS“[6]. Fünf Folgen wurden produziert.

Auch aus dem Veranstaltungsprogramm der Special Edition 2020 der Frankfurter Buchmesse sind viele Aufzeichnungen längerfristig verfügbar. Wer sich dafür interessiert, kann sich auch jetzt noch einen MyBookFair-Account[7] anlegen und auf der Webseite

buchmesse.de, Menüpunkt „Digitale Buchmesse“ – „Programm & Mediathek“ nach Wissenswertem durchstöbern.

Essenzielle Themen, vom Digitalformat verschluckt

Wie in diesem Text bis hierher überdeckte das pandemiebedingte Digitalformat die großen Themen, die sich die Frankfurter Buchmesse für 2020 auf die Agenda gesetzt hatte: Diversität, die Bedeutung von Kultur zur Bewältigung der Klimakrise, mehr Einsatz für Literatur aus Afrika, die Verantwortung von Schriftstellerinnen und Schriftstellern, wenn Nationalismus, Fundamentalismus und Rassismus Demokratie und Bürgerrechte bedrohen und der immerwährende Kampf um die Freiheit des Wortes. Jedem dieser Themen hatte die Buchmesse 2020 Programmpunkte mit Vorträgen, Diskussionen, Autorengesprächen und Buchvorstellungen gewidmet. Doch aus den Tiefen des Cyberspace drang nur wenig bis an die Oberfläche durch. Ob etwas nachhaltig weiterwirkt, ist noch nicht absehbar.

THE ARTS+, dass 2016 erstmals in die Buchmesse integrierte Kreativkunst- und Kulturevent, das als Schnittstelle zwischen der Verlagsbranche und der Kreativwirtschaft rund um Film/TV, Musik, Games und Kreativcontent-Produzierenden fungieren soll, thematisierte im Digitaljahr 2020, wie aktuelle Technologien das Geschichtenerzählen verändern. Geschichten zu erzählen – Storytelling – sei „seit 500 Jahren das Herzstück der Frankfurter Buchmesse“, so die Einführung. Aber wie werden Geschichten heute erzählt? Und wie empfangen wir sie? Wie nehmen wir sie auf? Zweieinhalb Stunden untersuchte die virtuelle Ausgabe von THE ARTS+ am Messemittwoch das spannende Thema, wie Geschichtenerzählen und immersive Technologien zusammenwirken und sich zu einem „immersive Storytelling“ verdichten – zu neuen, transmedialen Wegen, Geschichten zu erzählen, die das Verlegen und Publizieren revolutionieren sollen.

Man kann davon ausgehen, dass die Entwicklung hin zur Konvergenz von Technologie und Inhalten unaufhaltsam weiter gehen wird. Auf der digitalen Buchmesse 2020 allerdings fraß die Revolution genau an dieser Stelle ihre Kinder. Vier Jahre nach der Erstvorstellung von THE ARTS+ hatte es die Kreativmesse-in-der-Messe sehr schwer, im Digitalen sichtbar zu werden. Rezepte, wie noch wenig Bekanntes, aber Wichtiges in den Sichtkreis der Realität gehievt werden könnte, gibt es bislang nur im Marketing. Und auch dort funktionieren sie noch nicht wirklich.

Signalflaggen der Hoffnung zeigen auf Chancen zur Wende

Unter der Überschrift „Signals of Hope“[8] hat die Frankfurter Buchmesse 2020 eine neue Kampagne mit dem Ziel gestartet, „inmitten von Empörungskultur, Schwarzmalerei ein Zeichen der Hoffnung“ zu setzen und „das Potential des Prinzips Hoffnung“ aufzuzeigen, so Katja Böhne, Geschäftsleitung Marketing & Kommunikation der Frankfurter Buchmesse. Die Kampagne, die mit Signalen des internationalen Flaggenalphabets gestaltet ist, gab der diesjährigen Buchmesse ihr Erscheinungsbild. Als virtuelle Bühne für den Diskurs wurde die Kommunikationsplattform „Signals of Hope“ eingerichtet. Einführend wird dort

5 https://www.hr.de/presse/der-hr/2020/das-digitale-ard-programm-zur-frankfurter-buchmesse,ard-programm-buchmesse-2020-100.html

6 https://www.hessenschau.de/kultur/buchmesse/buchmesse-2020-digital-meine-absurdeste-buchmesse,podcast-whatamess-folge-fuenf-100.html

7 https://services.book-fair.com/register

8 https://signalsofhope.buchmesse.de/

erklärt: „Erderwärmung, globale Ungerechtigkeit, der Kampf um Gleichberechtigung: Heute erscheint die Zukunft ungewisser denn je. Die Corona-Krise könnte einen Wendepunkt in vielen krisenhaften Entwicklungen markieren, denn in der Pandemie und ihren Folgen stecken auch Potenziale: Veränderungen sind plötzlich möglich, und sie vollziehen sich schnell (...)."
Die Coronakrise als Chance für die Menschheit begreifen. Ein hehrer Anspruch mit ganz viel Charme. In einem virtuellen „Hope Salon" liefen zur Buchmesse 2020 Lesungen, Präsentationen, Panels und Gespräche mit engagierten Menschen aus aller Welt über Menschenrechte, Gender-Diversität, Feminismus, strukturellen Rassismus und Klimawandel.
Haben Sie etwas davon mitbekommen?
Man kann der Kampagne auch jetzt noch zu besserer Sichtbarkeit verhelfen, indem man sich mit dem „Signals-of-Hope-Generator"[9] auf der Webseite ein eigenes Zeichen der Hoffnung kreiert und in die Welt verbreitet.

Open Science, Rechtehandel, Verlagsstrategien und Audio als Zukunftsformat

Die fachlich interessanten und brisanten Themen des Jahres 2020 fand man auf der Online-Fachkonferenz „The Frankfurt Conference" und im kuratierten digitalen Fachprogramm (Professional Programm)[10]. Beide Veranstaltungen starteten bereits am Montag vor der Messe. Die Frankfurt Conference bot vier Tage lang jeden Nachmittag zweieinhalb Stunden Livestreams in englischer Sprache. Das kuratierte Fachprogramm ging über fünf Tage mit insgesamt 70 Stunden Online-Vorträgen und Diskussionen in verschiedenen Sprachen. Die meisten sind als Aufzeichnungen in der Mediathek verfügbar. (Nicht mitgezählt sind bei den 70 Stunden, soweit das extern beurteilbar ist, das Rahmenprogramm der Verbände und die Online-Veranstaltungsangebote der Unternehmen, die sich als Ausstellende der Frankfurter Buchmesse 2020 registriert hatten).
Die Themen der Frankfurt Conference und des Professional Programm spiegelten, was Verlage und Bibliotheken gerade sehr beschäftigt. Auf der Frankfurt Conference ging es am ersten Tag um Akademisches Publizieren mit dem Schwerpunkt Open Science und der Frage, wie man den dafür notwendigen Kulturwandel managen könnte. Das Thema wurde sowohl aus der Sicht der Verlage, als auch aus Sicht der Bibliotheken behandelt, auf Bibliotheksseite mit Dr. Paul Ayris, UCL Libraries, University College London, und Kristiina Hormia-Poutanen, Director of Library Network Services der Nationalbibliothek von Finnland als Vortragenden. Eine kurze Zusammenfassung dieses Konferenzblocks sowie weiterer aus Bibliothekssicht relevanter Veranstaltungen der Frankfurter Buchmesse 2020 finden Sie auf den Folgeseiten zu diesem Bericht in der Rubrik Messesplitter. Sie geben eine Übersicht über die für Bibliotheken interessanten Digitalveranstaltungen, soweit sie im Programm der digitalen Frankfurter Buchmesse gefunden wurden.
Hier kommt ein großer Vorteil der Digitalisierung zum Tragen: Digitalveranstaltungen lassen sich spielend aufzeichnen, so dass man sie auch im Nachhinein jederzeit und beliebig oft ansehen kann (vorausgesetzt, man hat die Zeit). Die meisten der zur Frankfurter Buchmesse 2020 angebotenen Veranstaltungen

wurden mitgeschnitten und sind entweder auf der Webseite der Buchmesse oder irgendwo im Cyberspace bei den Anbietenden zum späteren Ansehen und/oder Anhören bereitgestellt. Die Aufzeichnung der Open-Science-Auftaktveranstaltung zur Frankfurt Conference (2:16 h) kann man in der Mediathek der Frankfurter Buchmesse im Bereich „The Frankfurt Conference 2020 – 12.10. Academic & Scholarly"[11] ansehen.
Der zweite Tag der Frankfurt Conference, Dienstag (13.10.) war dem Thema Rechtehandel und Lizenzierung gewidmet. Am Mittwoch (14.10.) gab es „Publishing Insights". Vorgestellt und diskutiert wurden Strategien, Erfahrungsberichte und Tipps zur Unter-

9 https://signalsofhope.buchmesse.de/generator
10 https://www.buchmesse.de/digitale-buchmesse/live-programm/conference-fachprogramm/kuratiertes-fachprogramm
11 https://www.buchmesse.de/en/digital-fair/live-programme/conference-b2bevents/frankfurt-conference

Karin Schmidt-Friderichs, Vorsteherin des Börsenvereins des deutschen Buchhandels forderte die Branchenbeteiligten auf, sich in die Neukonzeption der Buchmesse einzubringen.

nehmensführung in unsicheren Zeiten, z.B. wie man den Kampf um die Kundenaufmerksamkeit in Zeiten der Ablenkung durch die Pandemie gestalten könnte. Der Donnerstag gehörte dem Thema Audio als vielversprechendem Publikationsformat für die Zukunft; ein Thema, das bereits im vergangenen Jahr in den Vordergrund drängte. Hörformate haben durch die Pandemie, so war jetzt zu erfahren, stark gewonnen. Die Fachleute gehen davon aus, dass der Trend weiter zulegen wird. Morten Strunge, CEO und Gründer der Podcast-Serviceplattform Podimo, Kopenhagen erklärte: „Podcasts sind das nächste Audioformat für Verlage." Podimo bietet die Hörinhalte im Subskriptionsmodell an. In Skandinavien sei das kein Problem, so Strunge.

Das kuratierte Fachprogramm: Eine wilde Mischung Buchmesse

Das kuratierte Fachprogramm bot, so stand es auf der Webseite, „Möglichkeiten zur Weiterbildung in spezifischen Themenbereichen rund ums Publishing." Subsummiert wurde darunter alles, was auf der natürlichen Buchmesse in gesonderten Themenbereichen gebündelt und gestaltet wird, z.B. das Bildungsformat Frankfurt EDU, zu dem normalerweise ein spezielles Ausstellungsareal, eine Konferenz, Vorträge auf Fachbühnen und Ständen usw. angeboten werden. Ebenso das Schwerpunktformat Frankfurt Kids oder THE ARTS+.

Zu all diesen Angeboten kamen noch die Veranstaltungen der Verbände, die Vergabe mehrerer Branchenpreise und nicht zuletzt die Direktangebote der digital ausstellenden Unternehmen. Von ihnen kamen Produktvorstellungen, Webinare, Diskussionsveranstaltungen und Schulungen.

Und das alles sollte auf einen Bildschirm passen.

Obwohl: „Virtuell kann man ja auch auf zwei Veranstaltungen gleichzeitig sein", wie ein Redakteur des Buchhandels-Informationsservice „Langendorfs Dienst" seine Leserinnen und Leser wissen ließ, nachdem er sich 82 Gesichter aus dem informellen digitalen Buchmesse-Networking-Event „The Hof"[12] und eine dazugehörige „Outbreak-Session" mit fünf anderen Hofleuten auf dem einen Bildschirm, und die Eröffnungsveranstaltung der Frankfurter Buchmesse 2020 auf einem zweiten Bildschirm angesehen hatte. Sein Fazit: „Digital kann man beides gleichzeitig verfolgen. Dafür bekommt man von beiden nicht essentiell etwas mit."

„Die Frankfurter Buchmesse wird sich neu erfinden"

Bereits bei der Eröffnung hatte die Vorsteherin des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels, Karin Schmidt-Friderichs, gesagt, es werde nach Corona kein Zurück zum Bisherigen geben, „kein back to normal", wie sie sich ausdrückte. Sie kündigte an: „Die Frankfurter Buchmesse wird sich neu erfinden." Dafür brauche sie „Sparringpartner auf Augenhöhe" aus der Branche, die bereit seien, mit den Veranstaltenden über die künftige Mischung aus digitalen und vor Ort-Angeboten nachzudenken. Am Ende der Messe wiederholte sie: „Gemeinsam mit den Aussteller/-innen und der gesamten Branche werden wir an Konzepten für die Zukunft arbeiten."

Wohlan denn! Es gibt viel zu tun.

Singular Plurality

CANADA Guest of Honour Frankfurt Book Fair 2020/2021

KANADA Ehrengast Frankfurter Buchmesse 2020/2021

Die nächste Frankfurter Buchmesse ist vom 20. bis 24. Oktober 2021 geplant. Ehrengast ist noch einmal Kanada.

Vera Münch
ist freie Journalistin mit Schwerpunkt Fachinformation und Wissensvermittlung
Twitter: @observaitress
Facebook: Vera Münch
vera-muench@kabelmail.de

12 https://www.buchmesse.de/digitale-buchmesse/networking-events/hof

+++ MESSESPLITTER +++

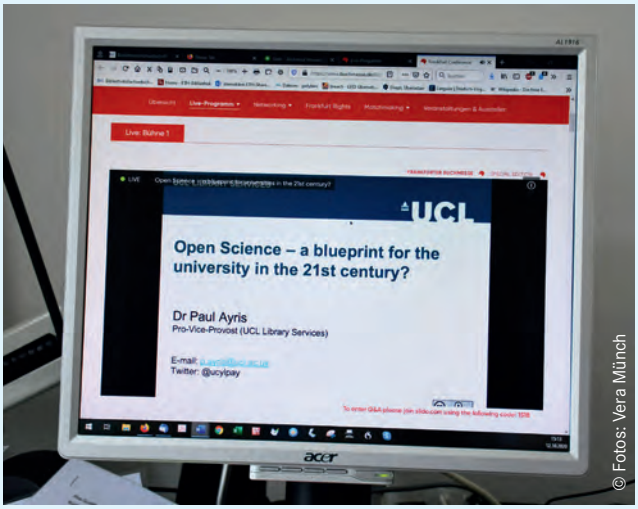
Messesplitter? Gibt es in diesem Jahr nicht wirklich. Stattdessen mehrere Mini-Konferenzberichte live gestreamter Fachvorträge zur Lage der Branche, garniert mit ein paar Zufallsfunden von der „Cybermesse". Auf unverhoffte Begegnungen, Überraschungen und Entdeckungen beim Gang durch die Hallen mussten wir in diesem Coronajahr leider verzichten. Ein bunter Strauß interessanter Programmfragmente ist es trotzdem geworden. Es berichten

Helga Bergmann (hb), Elgin Jakisch (ej), Vera Münch (vm).

Open Science wird zur Praxis – aber wie?

Digitalausgabe der Frankfurt Conference, Tag 1 „Academic & Scholarly", 12.10.2020

(vm) Vor fünf Jahren wäre das noch unvorstellbar gewesen: 2020 gehörten dem Themenblock Open Access, Open Science und Transformationswege der erste Tag der Frankfurt Conference. Sie begann bereits einen Tag vor der offiziellen Eröffnung der Buchmesse. Fünf Vortragende präsentierten und diskutierten zweieinhalb Stunden den Stand der Transformationsbemühungen und ihre Ideen dazu. Im Livestream waren Dr. Paul Ayris, Vize-Rektor der London Global University (UCL) und Leiter der UCL-Bibliotheksdienste, Catriona MacCallum, Direktorin für Offene Wissenschaft, Verlag Hindawi Ltd., London, Kristiina Hormia-Poutanen, Direktorin der Bibliotheksverbunddienste der Nationalbibliothek von Finnland, Emily Poznanski, Direktorin Strategie, Verlag De Gruyter und Sofie Wennström, Analystin und leitende Redakteurin an der Universität Stockholm. Die Moderation hatte Dr. Tiberius Ignat, Direktor Scientific Knowledge Services[1] (SKL). Die Aufzeichnung der Veranstaltung gibt es in der Mediathek der Frankfurter Buchmesse[2].



© Fotos: Vera Münch

„Die Vorteile der offenen Wissenschaft gelten nicht nur für alle Disziplinen, sondern auch für das wissenschaftliche Verlagswesen selbst", so Catriona MacCallum in ihrem Vortrag „Die transformative Kraft von Open Science für das wissenschaftliche Verlagswesen". MacCallum erwartet einen grundlegenden Wandel in der Art und Weise, wie Verlage künftig ihre Funktion im Wissenschaftssystem einordnen, nämlich, den Wandel „von einer Rolle, die auf dem Besitz und der Kontrolle von Forschungs-Output beruht, hin zu einer Rolle, die sich darauf konzentriert, Werkzeuge, Produkte und Dienstleistungen zu schaffen, die eine effektive und zuverlässige Forschungskommunikation in einem global vernetzten digitalen Zeitalter maximieren." Niemand widersprach. Vielmehr bestätigte Emily Poznanski: „Der wirkliche Maßstab für unseren Erfolg wird die Zufriedenheit unserer Autoren sein." De Gruyter arbeitet laut Poznanski „auf offene Forschung in den Geisteswissenschaften hin." Sie verlangte, die Transition vom derzeitigen Modell zu einer offenen Zukunft sollte „auf Fairness und weitgehender Gerechtigkeit" basieren. De Gruyter hat einen Pilotversuch gestartet, um „neue Finanzierungsströme zu kreieren". Der Verlag bietet seit einigen Monaten eine bisherige Abonnementzeitschrift als „Subscribe-to-open"[3] (S_2O)-Publikation an.

Die Veranstaltung hörte sich streckenweise an wie der Aufbruch in das goldene Zeitalter für Forschungspublikationen, wären da in der Transition nicht noch ein paar gewaltige Hürden zu überwinden. Die Vortragenden lieferten zu beiden Bereichen Beispiele. Paul Ayris fasste in seinem Referat einführend kurz die bisherige Entwicklung des Transformationsgeschehens zusammen. Dann stellte er die

1 https://www.knowledge.services/about-us

2 Zugang mit kostenlosem My Book Fair-Account: https://www.buchmesse.de/en/digital-fair/live-programme/conference-b2bevents/frankfurt-conference

3 https://oa2020-de.org/en/blog/2019/05/27/S2O_OAtransformation_journals/

+++ MESSESPLITTER +++

Open-Science-Publikations-Plattformen und -Dienste „UCL Open: Environment“[4] des Universitätsverlages UCL Press vor. UCL hat diese Services entlang der Open-Science-Säulen entwickelt, die von der Europäischen Kommission zur European Open Science Cloud (EOSC) definiert und von LERU (League of European Research Libraries) 2018 in der Open Science Roadmap[5] beschrieben worden sind. Die technische Lösung wird durch Werbung für die Publikationen und ein Belohnungssystem unterstützt. UCL hat zudem eine Bibliometrics Policy eingeführt und ein Open Science Office in Betrieb genommen. Das UCL-Publikationssystem wird jetzt auch Dritten zur Nutzung angeboten. Die Dublin City University hat als erste gekauft. Ayris Fazit fiel dennoch sehr nachdenklich aus: Open Science könne „eine Blaupause für die Universität des 21. Jahrhunderts“ sein, glaubt er. Die Vorteile lägen auf der Hand. Doch, so seine deutliche Warnung, „die Herausforderungen sind nicht leicht zu bewältigen“ und noch problematischer: „Es ist bei weitem nicht gesetzt, dass Open Science zum Standardverfahren wird.“

Kristiina Hormia-Poutanen referierte zur Open Science Politik auf europäischer und nationaler Ebene, verwies auf unterstützende Organisationen, Konsortien und Plattformen und erörterte die Rolle, die Bibliotheken ihrer Meinung nach bei der Implementierung von Open Science Praktiken einnehmen können. „Meine Hauptbotschaft hier ist: Um offene Wissenschaft möglich zu machen, müssen alle Akteure aktiv sein.“ Sie forderte, der Austausch bewährter Praktiken müsse in internationaler Zusammenarbeit erfolgen und empfahl die Strategie[6] von LIBER[7] für die Vision der Forschungslandschaft 2022. Hormia-Poutanen erläuterte, was die Finnische Nationalbibliothek in Sachen Open Science tut.

Sofie Wennström brachte den Traum von der offenen Wissenschaft auf den Boden der Tatsachen des universitären Alltags zurück. COVID-19 hätte gezeigt, dass der Zugang zu Forschungsinformationen trotz offener Bereitstellung nicht überall gleich gewesen sei. In einer Zeit, in der die Universitäten von heute auf morgen ihre Lehre auf digital umstellen und die Bibliotheken ihre physischen Sammlungen schließen mussten, hätten Studierende lange Zeit Probleme mit dem Zugang zu Kursliteratur gehabt. Zur gleichen Zeit hätten die Bibliotheken darum gekämpft herauszufinden, wie sie mit den Lizenzvereinbarungen für reine Print-Kollektionen und den einschränkenden Nutzungsvereinbarungen für ihre E-Books umgehen konnten. Zwar hätten viele Verlage relativ schnell mit der Öffnung ausgewählter Inhalte reagiert und parallel dazu die Verhandlungen über transformative Vereinbarungen und Read&Publish-Deals beschleunigt. Trotzdem seien an der Universität Stimmen laut geworden, dies reiche nicht aus, um den Bedarf an Zugang zu Quellen für Studierende und die breite Öffentlichkeit zu decken. „Der gleichberechtigte Zugang zu Information ist sowohl für Verlage als auch für Bibliotheken ein wesentlicher Aspekt, den sie bei der Planung künftiger Geschäfte berücksichtigen sollten“, so die Analystin. Die Ressourcen müssten klug und gleichmäßig eingesetzt werden. Wennström brach eine Lanze für „Bibliodiversität“, die sie mit „kultureller Diversität angewandt auf die Welt der Bücher“ erklärte. Biodiversität widerspiegelnd, beziehe Bibliodiversität sich auf eine „kritische Vielfalt von Produkten – Büchern, Skripten, E-Books, Apps und mündlich weitergegebener Literatur“, die es nachhaltig zu erhalten gelte.

Zur Schlussdiskussion der Veranstaltung wurde auch Liz Ferguson, Vizepräsidentin Offene Forschung beim Verlag Wiley, zugeschaltet. „Ich bin sicher, Open Access/Open Science wird zum Standard werden. Die Frage ist nur, wann“, ließ sie wissen. Catriona MacCallum gab zu bedenken, Open Science könnte auch verwirrend und vernebelnd sein mit seiner riesigen Menge an Information. „Die Frage ist nicht Offenheit an sich, sondern, wie machen wir Wissenschaftspublikationen zuverlässiger, vertrauenswürdiger.“ Sofie Wennström gab ihrer Sorge um die notwendigen Verhaltensänderungen und die Finanzierung Ausdruck: „Kulturwandel braucht Zeit. Die Kosten müssen kalkulierbar sein.“ Ayris riet, cOAlition S beizutreten: „Unterschreiben Sie die Deklaration. Das ist der Punkt, an dem Sie beginnen, die Kultur zu verändern.“

Bibliotheken im Veränderungsmodus

Von dem Verlag Elsevier am 16.10.2020 zur Frankfurter Buchmesse angebotenes Webinar

(hb) Universitätsbibliotheken entwickeln sich immer stärker hin zu Akteurinnen, die den Forschungs- und Publikationsprozess aktiv mitgestalten und Forschende in ihren Publikationsgewohnheiten proaktiv unterstützen. Vor welchen Herausforderungen stehen sie? Wie wird ihre Rolle innerhalb der Universität und aus Sicht der Forschung wahrgenommen? Und welche Kooperationsmöglichkeiten, auch in der Zusammenarbeit mit Verlagen, ergeben sich aus dieser neuen Stellung? Antworten darauf gaben Dr. Thomas Mutschler und

4 https://ucl-about.scienceopen.com/

5 „Open Science and its role in universities: A roadmap for cultural change“, https://www.leru.org/files/LERU-AP24-Open-Science-full-paper.pdf

6 https://libereurope.eu/strategy/

7 https://libereurope.eu/

+++ MESSESPLITTER +++

Lea Satzinger, beide Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek (ThULB) Jena, Dr. Eike Spielberg, Universität Duisburg-Essen, Dr. Marcus Walther, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) und Jörg Limberg, Vizepräsident Europe Research Solutions Sales & Marketing, Elsevier, beim interaktiven Webinar „Bibliotheken im Veränderungsmodus" am 17.10. 2020, das Elsevier zur Buchmesse anbot. Die Moderation hatten Eva Podgoršek und Anja Zimmermann, beide als Consultants für die Forschungsplattformen von Elsevier tätig.

Der Diskussion vorgeschaltet waren drei Vorträge. Im ersten Referat[8] gewährten Dr. Thomas Mutschler, Leiter Medienerwerbung und -erschließung sowie Lea Satzinger, Fachreferentin für allgemeine Naturwissenschaften „Einblicke in den Prozess der Open Access-Transformation an der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena."
Im Rahmen von Open Access (OA) haben Bibliotheken an forschungsintensiven Hochschulstandorten die Chance,

sich als eigenständige Akteure im Prozess der Wissensproduktion zu profilieren, betonte Mutschler. Insbesondere die publikationsbasierten Geschäftsmodelle im Rahmen von OA zeigten, wie tief die Bibliotheken in den Prozess der Generierung neuen Wissens eingriffen. Mit welchen Kosten die ThULB in den nächsten Jahren durch die Transformation zu OA rechnet, zeigte eine von Lea Satzinger erstellte OA-Transformationsanalyse. Zunächst wurde der durchschnittliche Artikeloutput pro Jahr ermittelt: In Gold OA werden 250 Artikel veröffentlicht, hybrid oder unter Subskription 1.050 Artikel. Bei der Ermittlung der Article Processing Charges (APC) fielen für Gold OA Gebühren zwischen 1.700 und 2.000 € an. Für hybrid OA wurden analog zum Wiley/Springer DEAL 2.900 € veranschlagt. Die Hochrechnung für die Transformationskosten im Jahr 2020 auf Basis dieser Zahlen erbrachte ein Volumen von 3,8 Mio. €. Die Transformationskosten lägen damit um etwa 20 Prozent über dem derzeitigen Budget. Satzinger betonte, dass diese Angaben aber nur dann zuträfen, wenn alle 26 in der Analyse berücksichtigten STM-Verlage auf das Modell publikationsbasierter Bezahlung umstellen würden. Bei einer angenommenen Preissteigerung der APCs um 3,5 Prozent und einer Zunahme der Publikationen um 30 Artikel pro Jahr bedeute ihre Hochrechnung für 2021 Kosten in Höhe von 4 Mio €, für 2022 von 4,2 Mio € und für 2023 von 4,4 Mio €. Satzinger wies darauf hin, dass in der Analyse die Geistes- und Sozialwissenschaften nicht berücksichtigt wurden, dass nur Zeitschriftenartikel in die Analyse eingeflossen seien und die Angaben zur Affiliation ausschließlich auf der Selbstzuordnung der Autoren/Autorinnen beruhten.

Bibliometrie als neues Aufgabenfeld

Über „Bibliometrische Analysen und ihre Einordnung vor Ort" referierte Dr. Eike Torben Spielberg, stellv. Leiter der Medienbearbeitung an der Universität Duisburg-Essen. Reports über den Publikationsoutput und die Rezeption der Veröffentlichungen in der Fachliteratur in Form von Zitaten, aber auch in Online-Medien durch Likes, Tweets oder sonstigen Verlinkungen werden zunehmend zu Rate gezogen, wenn es um Berufungsverfahren, Anträge zu Forschungsfinanzierung oder strategisches Management von Instituten geht, erklärte Spielberg. Dafür genutzte Quellen seien Scopus, Web of Science Google Scholar und Altmetric. Spielberg sieht die Vermittlung bibliometrischer Daten als neues Aufgabenfeld für Bibliotheken. Bereits 2015 hat die Universität Duisburg-Essen ein Team Bibliometrie gebildet, welches Reports zu Einzelpersonen oder Personengruppen, projektbasierte weitergehende Analysen und individuelle Beratung als Service anbietet. Am Beispiel einer Publikationsliste aus dem Bereich Ingenieurswissenschaften zeigte Spielberg, dass in Scopus 92 Prozent und im Web of Science 76 Prozent der tatsächlich veröffentlichten Beiträge verzeichnet waren. Bei der Analyse von 512 Veröffentlichungen wurden 28 Publikationen nicht erfasst. Eine Untersuchung, wie viele der auf der Homepage von Professoren im Ingenieurwissenschaftlichen Institut der Universität angegebenen Publikationen in Scopus abgebildet waren, ergab eine inhomogene und niedrige Abdeckung zwischen 17 und 44 Prozent. Da hier lokale und fachliche Publikations-Gepflogenheiten eine Rolle spielten, könne die Bibliothek vor Ort ihre Kenntnisse einbringen und so dazu beitragen, dass keine fehlerhaften Schlüsse gezogen würden. Spielbergs Fazit: Das Einbringen lokaler Kenntnisse durch die Bibliothek vor Ort als Add-on zu oder Interpretation von bibliometrischen Analysen sei wichtig, besonders wenn es um strategische Entscheidungen gehe.

8 Vortragsfolien sind bereitgestellt unter https://www.db-thueringen.de/receive/dbt_mods_00046314

+++ MESSESPLITTER +++

Forschungsinfomationen im Wandel

Über Forschungsinformationen im Wandel[9] sprach Dr. Marcus Walther, der in der Stabsabteilung der FAU für das Forschungsinformationssystem (FIS) zuständig ist. Die klassische Forschungsinformation beinhaltet Publikationen, Projekte und Patente; die Publikationen und Patente seien aber für die aktuelle Forschungsinformation „ein bisschen spät", gab Walther zu bedenken. In Erlangen umfasst Forschungsinformation heute Normen, Verträge, Projekte, Publikationen, Forschungsinfrastruktur, Auszeichnungen, Patente und Forschungsbereiche. Aktuell wird untersucht und entwickelt, wie Forschungsdaten (FDM/RDM) im System hinterlegt werden können. Mit dem Aufbau des FIS der FAU wurde 2010 begonnen. Seit 2015 ist es für die gesamte Universität in Anwendung. Angesiedelt ist das FIS an der FAU im Präsidialstab.

Durch die Verknüpfung und Auswertung dezentraler Informationen mit dem FIS sei es heute möglich, auf so unterschiedliche Anfragen wie „Welche Kooperationen gibt es mit Firmen in Sachsen im Bereich der Digitalisierung?" oder „Gibt es an der FAU Batterieforschung?" zu reagieren. Zur Beantwortung solcher Fragen helfen laut Walther, 1. die Verortung beteiligter Personen und 2. die Erschließung der Forschungsthemen. Für 1. sei intern die Anbindung an das Identitätsmanagement wichtig und extern die exakte Information über Affiliationen sowie die automatische Anreicherung aus Scopus, Web of Science und pubmed, was für die Geistes- und Rechtswissenschaften wegen geringer Abdeckung einen hohen Zeitaufwand erfordere. Zur Erschließung der Forschungsthemen arbeite man eng mit der Universitätsbibliothek zusammen, als Katalog werde die gemeinsame Normdatei (GND) der Deutschen Nationalbibliothek genutzt.

In der abschließenden Diskussion zum Elsevier-Webinar bestand Einigkeit darüber, dass sich die Bibliotheken bereits im Veränderungsmodus befänden, aber nicht nur die Bibliotheken, sondern auch Wissenschaft und Forschung. Ziehe man Open Science mit in Betracht, so würde klar, dass von der Veränderung alle Bereiche der an der Wissensgenerierung und Wissensvermittlung Beteiligten betroffen seien. Für notwendige infrastrukturelle Entwicklungen seien Kooperationen notwendig. Das könnten nationale Gremien, wissenschaftliche Communities, aber auch Verlage sein. Wünschenswert sei eine faire Partnerschaft und Berücksichtigung nationaler Gegebenheiten.

Was führende Wissenschaftsverlage bewegt

Online-Diskussion „PP Talk: Academic Publishing Leaders", organisiert von der Fachpublikation „Publishing Perspectives" am 14.10.2020.

(hb) Open Access, Open Science, der Transformationsprozess, Diversität, Nachhaltigkeit, aber auch neue Erfahrungen mit der Corona-Pandemie waren Gegenstand der online Diskussionsveranstaltung „Academic Leaders" am 14.10.2020. Führungskräfte von drei wissenschaftlichen Verlagshäusern nahmen teil: Steven Inchcoombe, Chief Publishing and Solutions Officer bei Springer Nature, Michiel Kolman, Senior VP für die Beziehungen zur Informationsindustrie bei Elsevier und Jay Flynn, Chief Product Officer of Research bei Wiley. Diskussionsleiter war Porter Anderson, Chefredakteur von Publishing Perspectives.

> *„Nicht nur die Wissenschaft ist während der Pandemie extrem wichtig geworden. Es wurde auch sichtbar, wie wichtig unsere Rolle als Wissenschaftsverlag ist."*
>
> Dr. Michiel Kolman, Senior VP Elsevier

„Kaum ein Sektor der weltweiten Verlagslandschaft war so unmittelbar und elektrisierend von der Corona-Pandemie betroffen wie das wissenschaftliche Publikationswesen", stellte Porter Anderson fest. „Der Bedarf an frei zugänglichen Informationen war riesengroß. Die Forscher mussten miteinander kommunizieren und sich aufeinander beziehen." Bei Elsevier reagierte man mit freiem Zugriff für Health-Professionals auf wichtige Artikel und Datensätze zu COVID-19, was, wie Michiel Kolman versicherte, durchaus dazu beigetragen habe, Lösungen zur Eindämmung der ersten Welle zu finden. Die Wissenschaft sei plötzlich ins Rampenlicht der Öffentlichkeit gerückt und Jay Flynn ergänzte: „Es wurde für alle sichtbar, welchen Mehrwert wir mit der Veröffentlichung von Forschung schaffen, indem wir Ergebnisse so schnell wie möglich verfügbar machen." Flynn zeigte sich auch sehr optimistisch, was die Zukunft der gesamten Forschung angeht. Die zentrale Rolle der Wissenschaft in den Nachrichten während der Pandemie eröffne eine völlig neue Ära für Forschungsvalidierung, Forschungsreplikation, Künstliche Intelligenz und andere Tools.

Fünf bis zehn Jahre Transformationsprozess

Der Übergang zu Open Science stelle vor allem die großen Wissenschaftsverlage vor große Herausforderungen, stellte Steven Inchcoombe fest. Infrastruktur, Geschäftsmodelle,

9 https://faubox.rrze.uni-erlangen.de/getlink/fiaHruzPMqLkJTewGyYRJug/20201016_Buchmesse_Forschungsinfomationen_im_Wandel.pdf

+++ MESSESPLITTER +++

Beziehungen zu den Kunden, das ganze System müsse verändert werden. Jay Flynn meinte, ein Unterfangen, das für kleinere Verlage kaum realisierbar sei. Einen praktischen Ansatz, Open Science zu realisieren, stellte Kolman vor: Niederländische Universitäten und Forschungsverbände haben mit Elsevier die weltweit erste Open-Science-Partnerschaft vereinbart[10]. In Pilotprojekten sollen OA-Publikations- und -Lesedienste sowie Open-Science-Services für Forschung und wissenschaftliche Kommunikation entwickelt und neue Metriken konzipiert werden. Dennoch müsse man mit fünf bis zehn Jahren rechnen, bis die Transformation vollzogen sei, gab Flynn zu bedenken.

Verlage schließen Sustainable Development Goals (SDG)-Pakt

Ein nachhaltiger Übergang zu Open Science erfordere Investitionen und deshalb, so Steven Inchcoombe, komme der zukünftigen Gestaltung von Open Access eine entscheidende Bedeutung zu. Green Open Access sei nicht geeignet, weil „dabei nur Geld fließt, wenn Bezahlschranken und Subskriptionen bestehen." Der einzig gangbare Weg zu Open Science sei Gold Open Access. Dass die Verlagswelt einen wichtigen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung auf der ganzen Welt leisten könne, zeige der Erfolg des „SDG Book Club"[11]. Am 14. Oktober schlossen die International Publishers Association und die Vereinten Nationen im Rahmen der Buchmesse 2020 den „SDG Publishers Compact"[12], für ein gemeinsames Engagement für die UN-Nachhaltigkeitsziele. Auch Wissenschaftsverlage sind dem Pakt beigetreten.

Der Beitrag zu mehr Diversität

Wissenschaftsverlage können und müssen auf vielfältige Weise zu mehr Diversität beitragen, betonte Jay Flynn. Sie können innerhalb ihres Unternehmens dafür sorgen, dass sich die Vielfalt der Gesellschaft bei ihren Angestellten widerspiegelt. Außerdem entscheiden sie darüber, welche Stimmen gehört und welche Beiträge publiziert werden. Bei Wiley habe man nach genauem Hinhören und ausführlichen Diskussionen den Fokus auf Diversität in der Führungsebene und in den Redaktionen gelegt. Das beinhalte auch eine geographische Vielfalt bei Autoren, Peer Reviewern und Herausgeber-Communities. Auch die Partnerschaft mit den wissenschaftlichen Communities biete Gelegenheit, sich für mehr Diversität einzusetzen.

digital@buchmesse – drei Tage innovatives Digitales

Das Branchenmagazin digital publishing report (dpr) begleitete die digitale Frankfurter Buchmesse mit einem umfangreichen Digitalprogramm zum digitalen Publizieren, 14.–16.10.2020

(vm) Das Werbebild für digital@buchmesse[13], das Key Visual, um in der Sprache der Medien-, Marketing- und Kommunikationsexperten hinter dem Fachmagazin dpr[14] zu bleiben, symbolisierte bestens, in welcher Situation sich die Verlagswirtschaft auf dem Weg ins Digitale befindet: Ein Mann betrachtet rätselnd eine Wunderkerze. Sie versprüht hunderttausend Möglichkeiten. Rundherum ist alles sehr dunkel.

Mehr Licht in diesen Dschungel zu bringen, war die Intention der dreitägigen Innovationskonferenz des dpr und seiner Veranstaltungspartner. Durchgängig digital, und zwar nicht nur in der interaktiven Konferenzdarbietung auf Zoom, sondern in allen Inhalten, bot sie eine große Bandbreite an Themen rund ums digitale Publizieren in Verlagen mit dazu passendem Vertrieb und Marketing. Über 600 Interessierte ließen sich den kostenlosen Zugang freischalten.

COVID-19 verstärkt Nachfrage nach elektronischem Content

Los ging das Programm mit der Diskussion „Digitalisierungsschub durch COVID-19? Wie sehen Fachmedienangebote heute und in Zukunft aus?", veranstaltet von der Deutschen Fachpresse. Es diskutierten Detlef Büttner, Lehmanns Media, Jörg Mertens, DuMont Business Information, Dr. Gunther Schunk, Vogel Communications Group. Bernd

10 https://www.forschung-und-lehre.de/politik/niederlande-schliessen-open-access-vertrag-mit-elsevier-2795/ und https://www.elsevier.com/about/press-releases/corporate/dutch-research-institutions-and-elsevier-initiate-worlds-first-national-open-science-partnership

11 https://www.un.org/sustainabledevelopment/sdgbookclub/

12 https://www.un.org/sustainabledevelopment/sdg-publishers-compact/

13 https://www.digital-at-buchmesse.de/

14 https://digital-publishing-report.de/

+++ MESSESPLITTER +++

Adam, Deutsche Fachpresse, moderierte. Die Experten waren sich einig: Die Nachfrage nach allen Formen von elektronischem Content hat durch die Pandemie noch einmal einen gewaltigen Schub bekommen. Büttner kommentierte nüchtern: „Wer vorbereitet war, ist auf der Sonnenseite."
Im weiteren Veranstaltungsprogramm wurden Produkte rund um das digitale Verlegen, zum Beispiel zeitgemäße Verkaufs- und Vertriebstools vorgestellt, Chancen und Tücken diskutiert, etwa zum Umgang mit Amazon-KPIs. In die Zukunft führten die Beiträge „AI Takeover – künstliche Intelligenz und Verlagsbranche 4.0" und das „APPBOOK" von

INNOLIBRO, präsentiert als innovatives Geschäftsmodell für Verlage und Autor/-innen.
Das Detailprogramm mit Vortragenden und Diskussionsteilnehmenden ist auf der Webseite https://www.digital-at-buchmesse.de/ einsehbar. Aufzeichnungen der Veranstaltungen, Vorträge und Folien gibt es gegen E-Mail-Anfrage. Die mehrstündigen Komplettaufzeichnungen des jeweiligen Konferenztages sind auch auf Youtube bereitgestellt.

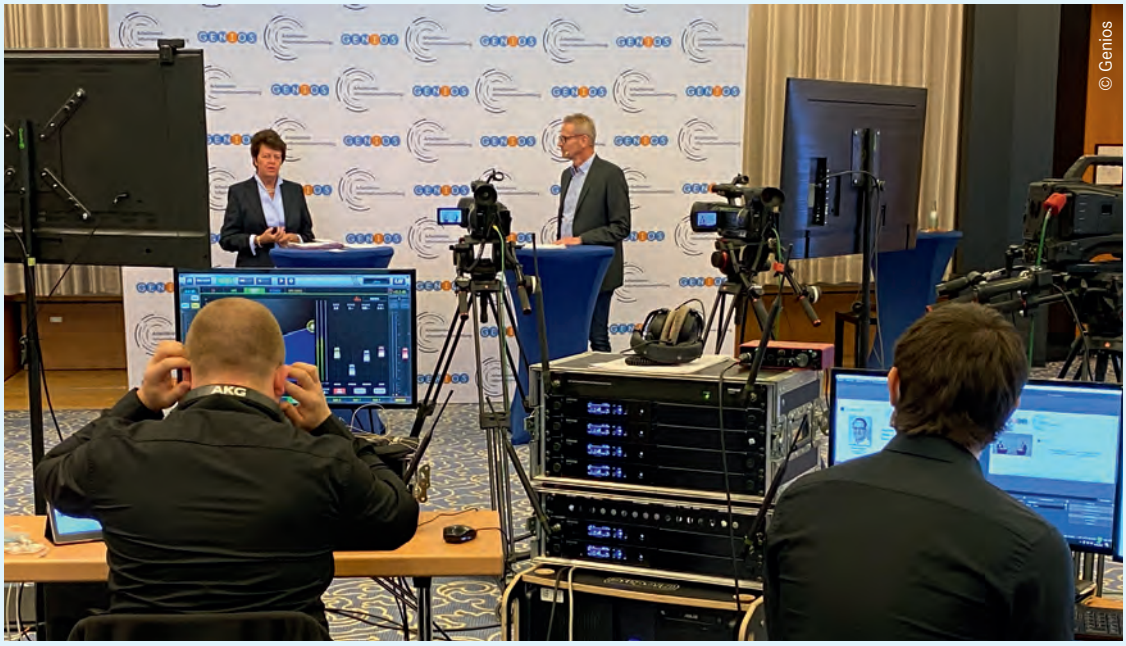
Die Branche muss aufpassen, ihre Relevanz nicht zu verlieren

Die Schlussdiskussion ging der Frage nach „Radikal digital verlegen?". Eine klare Antwort musste sie natürlich schuldig bleiben. Wer würde es schon wagen, hier den richtigen Weg zu empfehlen. Moderiert von Okke Schlüter, Professor an der Hochschule der Medien (HdM), erörterten die Teilnehmenden Martin Schwarz (WEKA Industrie Medien), Olaf Deininger (Journalist und Digitalexperte), Steffen Meier (Gründer und Herausgeber des dpr) Vor- und Nachteile des digitalen Publizierens und tauschten hierzu viele Erfahrungen aus ihrer beruflichen Praxis aus. Schwarz erklärte, als wichtiger Punkt bei der Umsetzung von Digitalisierungsvorhaben hätte sich „ein ganz simpler Trick" herauskristallisiert: „Wir haben nicht auf den letzten Bedenkenträger gehört und nicht versucht, das ganz große Rad zu drehen, sondern viele kleine Zellen gebildet." Meier und Deininger bestätigten ihn. Digital zu überleben, sei dann eine andere Sache.
Im Hinblick auf den Vertrieb sehen die Experten die Bedienung möglichst vieler digitaler Vertriebskanäle („Multichanel-Distribution"), als essentiell für den Erfolg an. „Der Nutzer entscheidet, über welchen Lieblingskanal er lesen möchte", so Deininger.
Schwarz betonte, er wolle nicht in Kanälen denken. Medienkonvergenz sei gegeben, wenn Contents nahtlos über die Plattformen fließen.
Zu den Inhalten gab er die Empfehlung, alte Bestände nicht als Belastung zu sehen, sondern sie als reiches Erbe zu betrachten und für neue Kanäle zu recyclen. „Wir haben unsere Zielgruppen zwanzig, dreißig Jahre gut damit bedient." Er forderte: „Die Begrifflichkeit des Verlages muss neu definiert werden."
Übereinstimmung zeigten die Diskutanten bezüglich der Einschätzung der derzeitigen Lage in der Verlagsbranche: „Wir sind noch lange nicht dort, wo wir hingehören – und hinwollen."
Moderator Schlüter fasste abschließend zusammen: „Die Tools sind da. Die Geschichten auch. Wir müssen ausprobieren." Es gäbe viel Konkurrenz, warnte er. Die Branche müsse darauf achten, ihre Relevanz nicht zu verlieren. Aufgabe der Hochschule in diesem Umfeld ist nach Ansicht von Schlüter, mehr Studienabschlüsse mit technischem Verständnis für Automatisierung zu schaffen.

digital publishing award zeichnet herausragende Innovationen aus

Im Rahmen der digital@buchmesse wurde auch der vor drei Jahren als Nachfolger des E-Book-Awards ins Leben gerufene „digital publishing award" vergeben. Der Preis zeichnet herausragende Innovationen rund um das digitale Publizieren aus. In der Kategorie Produkt/Geschäftsmodell gewann Universal Edition mit dem Produkt UE Now. Der Preis für exzellente Prozess/Technologie ging an das Deutsche Archäologische Institut für seinen DAI-Journal-Viewer. Als vielversprechendes StartUp wurde Scoolio ausgezeichnet. Tobias Ott von Pagina bekam den Preis für ausgezeichnete Digital Leadership. Der Sonderpreis ging an den Carlsen Verlag für seine New Work-Initiative.
Die Ausgezeichneten, ihre Ideen und Produkte sowie die für die Shortlists zu den Kategorien Nominierten werden auf der Webseite https://magazin.digital-publishing-report.de/de/digital-publishing-award/digital-publishing-award vorgestellt.

+++ MESSESPLITTER +++



Dr. Sabine Graumann vom Arbeitskreis Informationsvermittlung und Ralf Hennemann, Leiter Marketing & Sales, GBI-Genios sendeten die "Steilvorlagen" und das GBI-Genios-Datenbankfrühstück aus einem zum Digitalfernsehstudio umfunktionierten Konferenzraum des Maritimhotels an der Messe Frankfurt.

Flurfunk digitalisieren, Kundenwünsche spielend erforschen

Digitalausgabe der in die Buchmesse integrierten Fachkonferenz „Steilvorlagen für den Unternehmenserfolg“ und des „GBI-Genios Datenbankfrühstück“, 14.10.2020

(ej) Informelle Informationen aus nicht klassischen Quellen unkonventionell zu analysieren war Thema der diesjährigen Konferenz „Steilvorlagen für den Unternehmenserfolg“, die unter dem Titel „Alternative Datenquellen: Mehrwert durch Nutzung neuartiger Datenquellen, Tools und Techniken“ am 14.10.2020 vom Arbeitskreis Informationsvermittlung veranstaltet wurden. Zur diesjährigen virtuellen Buchmesse hat man die Steilvorlagen mit dem traditionellen GBI-Genios-Datenbankfrühstück zusammen als Livestream ins Netz verlegt. Die vier Referenten kamen aus dem Unternehmens- und B2B-Umfeld. Das Publikum wurde interaktiv mittels Chat und Live-Poll beteiligt.

„In diesem Jahr ist alles anders“, der oft gehörte Satz in diesen Tagen wurde auch zum Auftakt von Ralf Hennemann (GBI-Genios) zitiert. Man konnte den Satz auch auf das Thema der Steilvorlagen beziehen: Möglichkeiten der Datenerhebungen und -analyse abseits gewohnter Providerquellen. Die Menge dieser Daten wächst stetig und mit ihr das Auswertungsbedürfnis in Echtzeit.

Den Auftakt bildete eine Keynote von Emmett Kilduff, CEO von Eagle Alpha, einem Pionier der alternativen Datennutzung aus den USA. Er erläuterte, wie Unternehmen externe Daten zur Verbesserung der Entscheidungsfindung nutzen und dadurch relevante Informationen erzeugen können. Unter externe und alternative Daten subsummierte er Daten aus Handel, Social Media, Open Data, Geo- und Wetterdaten, Arbeitsmarktdaten oder Daten öffentlicher Verwaltungen. Analysen externer Daten werden vor allem im Marketing, aber auch in allen anderen Unternehmensbereichen genutzt. „Selbstverständlich auch Daten von Google Trends, die am besten globale Kundenbedürfnisse kennen dürften“, so Kilduff. Die Datenanalysten bei Eagle Alpha heißen denn auch Data Hunters, Data Engineers, Data Scientists und Data Analysts.

Wie man Expertennetzwerke als Informationsquelle nutzt, erläuterte Peter Hochstraßer, Director Research bei Roland Berger. Unternehmen führen gelegentlich Experteninterviews zu Fragen durch, die nicht durch herkömmliche Recherchemethoden beantwortet werden können. Der Referent riet im Falle einer Expertenbefragung zu einer konkreten Fragestellung und zur Prüfung der Datengrundlage, Kostenfaktoren und Complianceaspekte.

Für den Bibliotheksbereich interessant waren die Vorträge von Yannick Rieder, tätig im Bereich Market Research & Competitive Intelligence von der Janssen-Cilag GmbH, der Pharmasparte von Johnson & Johnson, und Nader Fadl, Mitgründer von Launchlytics. Rieder stellte eine smarte Lösung zur Nutzung der firmeneigenen Schwarmintelligenz vor, eine neue Möglichkeit, Informationen aus der Mitarbeiterschaft zu gewinnen. Gerade Coronazeiten brächten einen erhöhten Bedarf hervor, informelles Wissen zu erfassen, da durch Homeoffice der Flurfunk nicht funktioniere, so der Referent. Seine Abteilung hat dafür eine Firmen-App entwickelt, die per Sprachsteuerung diktierte Informationen aufnehmen und in Texte umwandeln kann,

+++ MESSESPLITTER +++

die allen Mitarbeitern zugänglich gemacht werden. So kann Schwarmwissen digital aktiviert und genutzt werden.
Fadl referierte über Einsatzmethoden aus dem Bereich Gamification zur Gewinnung externer Daten. Die Idee ist, mit Gamification-Methoden Kundenpräferenzen spielerisch zu ermitteln. „Gamification kann darüber hinaus sehr gut innerhalb einer Organisation als Mittel zur Mitarbeiterbefragung nützlich sein, um Ideen zur Verbesserung von Abläufen, bei Umstrukturierungen oder Bewertungen neuer Services abzufragen“, sagte er.
Bei der abschließenden Podiumsdiskussion waren sich die Teilnehmenden einig, dass alternative Daten bei Recherchen eine immer größere Rolle spielen werden. Social Media, so Werner Müller von GBI-Genios, sei ja bereits Standard. Künftig könnten externe mit klassischen Informationsquellen verknüpft werden. In jedem Fall bestehe auch an informelle Daten ein Qualitätsanspruch und es gehe nicht ohne humane Intelligenz, die Ergebnisse in eine Bewertung einfließen zu lassen. Hier ist der Input von Information Professionals in Unternehmen gefragt, sich beratend und aktiv einzubringen.
Fazit zum neuen Normal der Steilvorlagen: Trotz interaktiver Beteiligung des Publikums konnte diese klassische Meet-and-Greet-Veranstaltung ein persönliches Branchentreffen nicht ersetzen – für viele ein fester Programmpunkt als Auftakt zur Buchmesse. Dennoch war die technische Umsetzung live störungsfrei und professionell, so dass man den sehr interessanten Vorträgen gut folgen konnte.

Digitalisierungsstrategien der deutschen und kanadischen Nationalbibliotheken

Auftakt zur Online-Gesprächsreihe der Deutschen Nationalbibliothek und der Library and Archives Canada der kanadischen Nationalbibliothek am 15.10.2020

(hb) „Methoden und Prioritäten der Digitalisierung“ war der Titel der ersten digitalen Veranstaltung einer vierteiligen Gesprächsreihe zwischen der Deutschen Nationalbibliothek und der kanadischen Nationalbibliothek Library and Archives Canada. Das Eröffnungsgespräch führten Frank Scholze, Generaldirektor der Deutschen Nationalbibliothek, und Leslie Weir, Direktorin der kanadischen Nationalbibliothek, im Rahmen der Buchmesse am 15.10.2020. Es wurde von Alexandra Haggert, Projektmanagerin in der Benutzungsabteilung von Library and Archives Canada, moderiert.

Die Gesprächsrunde begann mit einer Kurzvorstellung der beiden Nationalbibliotheken und ihrer Ziele. Die Deutsche Nationalbibliothek (DNB) hatte 2016 ihre Ziele bis 2025 in ihrem strategischen Kompass[15] definiert. Mit der Festlegung der strategischen Prioritäten[16] hat sich die DNB ein Instrument geschaffen, mit dem sie ihre Aufgaben gewichten und Schwerpunkte für ihren Arbeitsalltag setzen kann, berichtete Scholze.
Die kanadische Nationalbibliothek Library and Archives Canada (LAC) entstand 2004 aus dem Zusammenschluss von Nationalbibliothek und Nationalarchiv als staatliche Institution. Sie ist über den Minister of Canadian Heritage dem Parlament berichtspflichtig. Die aus fast 150 Jahren resultierende Sammlung umfasst mehr als 50 Millionen Dokumente und etwa 5 Milliarden Megabytes elektronischer Dokumente. LAC verfügt über Servicestationen in der Vancouver Public Library in British Columbia und im kanadischen Immigrationsmuseum in Halifax, New Scotia. LAC hat es sich zur Aufgabe gestellt, Ansprechpartnerin in die gesamte kanadische Gesellschaft zu sein, besonders aber für Bevölkerungsgruppen, die gesellschaftlich noch immer unterrepräsentiert sind wie beispielsweise die First Nations, Inuit und Métis. Seit diesem Jahr werden in einem kollektiven Prozess eine Vision und ein Rahmen entwickelt, wie LAC in zehn Jahren aussehen soll.

Kollektionen werden nie komplett frei zugänglich sein

Der freie Zugang zu Wissen von zu Hause aus ist eine Erwartung, die die Bibliotheken vor große rechtliche und Lizenz-Probleme stellt, gab Scholze im Auftaktgespräch zu bedenken. Die DNB verfügt derzeit über etwa 40 Millionen Medien, davon sind etwa 8 Millionen in digitaler Form vorhanden, von denen wiederum nur 1,3 Millionen eine Lizenz haben, die die Nutzung außerhalb der DNB erlauben. Trotz aller Bemühungen, das Urheberrecht zu erweitern, werde der Bestand, so Scholze, selbst wenn er in digitaler Form vorhanden ist, nie komplett frei zugänglich sein. Mit dem DNBLab habe man eine Möglichkeit geschaffen, Kollektionen aufzubauen und mit digitalen Algorithmus-Werkzeugen

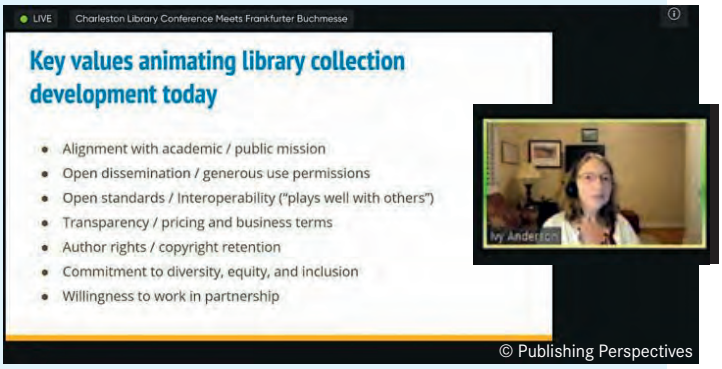
15 https://www.dnb.de/DE/Ueber-uns/Strategie/strategie_node.html#doc210304bodyText1
16 https://d-nb.info/1126594776/34

+++ MESSESPLITTER +++

der DNB Zugang zu gewähren. Mit dem Lizenzierungsservice für vergriffene Werke stehe Literatur des 20. Jahrhunderts jedem, der eine Lizenz erworben hat, zur nichtkommerziellen Nutzung offen. Als nächsten Schwerpunkt will die DNB die Bestände seit 1913 systematisch digitalisieren und versuchen, die Lücken in der digitalen Verfügbarkeit der Kollektionen zu schließen. Diese digitale Verfügbarkeit ersetze nicht die analogen Objekte, sie erlaube vielmehr, neue Möglichkeiten für den Zugriff und das Arbeiten mit diesen Objekten zu schaffen, um so zu neuen Erkenntnissen zu kommen. Außerdem könnten dann Instrumente wie automatisierte Text- und Datenauswertung und maschinelles Lernen angewandt werden. Scholze zeigte sich überzeugt, dass die riesigen Kollektionen mit analogen Methoden nicht mehr erforschbar seien.

Nicht die Technologie, sondern die Menschen stehen im Mittelpunkt

Die kanadische Nationalbibliothek LAC will mit ihrer Digitalisierungsstrategie erreichen, dass die Menschen in Kanada und der Welt Zugang zum kulturellen Erbe Kanadas haben. Obwohl im vergangenen Jahr 3,4 Millionen Bilder digitalisiert wurden, sei das nur ein Bruchteil des riesigen Bestandes. „Uns ist klar, dass wir diese Aufgabe nicht allein bewältigen können“, so Leslie Weir, weshalb die LAC auf die Mitarbeit der Bevölkerung setzt. Mit dem Digilab[17] können Bürgergruppen, Einzelpersonen und Wissenschaftler sich an der Digitalisierung der LAC-Kollektion beteiligen. Am Standort in Ottawa wurde dafür zudem eine Do-it-yourself-Einrichtung geschaffen, in der Nutzer Dokumente aus der LAC-Kollektion, die für ihre Community wichtig sind, digitalisieren und kontextualisieren können. Seit der Inbetriebnahme des Digilab 2017 wurden über 90.000 Bilder digitalisiert und der Allgemeinheit zugänglich gemacht.
Das Co-Lab[18] ist daneben LAC‘s Crowdsourcing Instrument. Die Öffentlichkeit kann damit Digitalisate transkribieren, taggen, übersetzen und beschreiben. „Diese Initiative erweitert tatsächlich die digitalen Inhalte unserer Kollektion und macht sie leichter auffindbar“, berichtete Weir. Beispiele, wie die LAC mit ihrer Digitalisierungsstrategie Menschen in den Mittelpunkt stellt, sind die Projekte „We Are Here: Sharing Stories“ und „Naming“. Mit dem erstgenannten Projekt konnte der online Zugang zu den vielen indigenen Inhalten in der Sammlung der LAC realisiert werden. Mit „Naming“ sollten Fotografien mit Personen und Orten indigener Communities identifiziert werden. Statt der ursprünglich erwarteten 500 identifizierten und beschriebenen Fotos sind es mit Stand Buchmesse 2020 mehr als 10.000.



Charleston Library Conference meets Frankfurter Buchmesse

Die große amerikanische Bibliotheks- und Verlagskonferenz rückt mit der Frankfurter Buchmesse zusammen.

(hb) Die Charleston Library Conference und die Frankfurter Buchmesse haben eine Kooperation beschlossen. Auftakt bildete am 16.10.2020 die zweistündige Diskussionsveranstaltung „Charleston Library meets Frankfurter Buchmesse“. Beide Organisationen wollen künftig bei der Programmgestaltung zusammenarbeiten und gemeinsame Werbeaktionen (cross promotion) durchführen, um den Teilnehmenden beider Veranstaltungen noch mehr hochwertige Inhalte anzubieten. Moderiert wurde die Veranstaltung von Leah Hinds, Geschäftsführerin der Charleston Library Conference.

Der zweiteiligen digitalen Panel-Diskussion vorgeschaltet waren jeweils achtminütige Vorträge der Teilnehmenden. Da sich die Themen weitgehend mit den bereits in dieser Buchmesse-Reportage berücksichtigten Branchenleader-Diskussionen decken, werden hier nur die Diskutanten und ihre Themen benannt. Wer sich für die amerikanische Sicht auf die Themen stärker interessiert, dem sei der Bericht *„Charleston Library Conference at Frankfurt: Open Access in Focus“*[19] von Hannah Johnson, Verlegerin des amerikanischen Branchenmagazins „Publishing Perspectives“ in eben diesem Branchenmedium empfohlen. Er ist im Internet frei verfügbar.
James J. O‘Donnell, Bibliothekar der Universitätsbibliothek der Arizona State University referierte zur Frage: „Wo stehen wissenschaftliche Bibliotheken heute und wohin entwickeln sie sich.“ Charles Watkinson, Direktor University Michigan Press und stellvertretender Universitätsbibliothekar für Verlagswesen an der University of Michigan Library,

17 https://www.bac-lac.gc.ca/eng/services-public/Pages/digilab.aspx
18 https://co-lab.bac-lac.gc.ca/eng
19 https://publishingperspectives.com/2020/10/charleston-library-conference-at-frankfurt-open-access-in-focus/

+++ MESSESPLITTER +++

thematisierte die Zukunft der Monographien. Open Access (OA) bei Kollektionen war das Thema von Ivy Anderson, Associate Executive Director and Director of Collections an der California Digital Library. Jill Stover Heinze, Senior Product Researcher bei Willow Tree, stellte ein Marketing-Programm für öffentliche Bibliotheken vor.

Beim zweiten Panel ging es um Copyright, Künstliche Intelligenz (KI) und Datenschutz. Die Kurzvorträge hierzu lieferten Dr. Anja Smit, Director of Policy der Universitätsbibliothek Utrecht, Todd A. Carpenter, Executive Director der National Information Standards Organization (NISO), Carlo Scollo Lavizzari, ein auf den Schutz des Geistigen Eigentums spezialisierter Rechtsanwalt, sowie Roy Kaufmann, Managing Director of Business Development and Government Relations vom Copyright Clearance Center.

Zum Thema KI erklärten die Diskussionsteilnehmenden, Verlage nutzten KI bereits, um ihre Geschäftsprozesse zu verbessern. Text- und Data Mining sowie maschinelles Lernen seien ein dynamischer Lizenzmarkt. Er entwickle sich schnell zu einem Teil der normalen Verwertung urheberrechtlich geschützter Werke. Für die Contents wichtig sei eine nachhaltige Generierung qualitativ hochwertiger Inhalte zum Füttern der KI-Systeme. Lavizzari sprach sich dafür aus, dauerhafte Identifikatoren für KI-Entitäten zu entwickeln.

Börsenverein zeichnet Grütters als „Förderin des Buches“ aus

Ohne die finanzielle Unterstützung der Bundesregierung hätte die Frankfurter Buchmesse 2020 nicht stattfinden können. Bei der Eröffnungspressekonferenz bedankte sich die Vorsteherin des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels, Karin Schmidt-Friderichs besonders bei der Staatsministerin für Kultur und Medien, Monika Grütters, die „in den herausfordernden vergangenen Monaten“ nicht nur stets ein offenes Ohr gehabt, sondern „den Literaturbetrieb auch mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln unterstützt“ habe. In Anerkennung ihres außergewöhnlichen Einsatzes für das Buch und eine vielfältige Buchhandels- und Verlagslandschaft in Deutschland zeichnete der Börsenverein sie mit der Plakette „Der Förderin des Buches“ aus. Grütters war sichtlich gerührt.

10.000 € für SciFlow, das Content-Startup des Jahres

Aus 39 Bewerbungen um das Förderprogramm „CONTENTshift“ der Börsenvereinsgruppe wurden im Juni 2020 fünf Geschäftsideen als besonders interessante Ansätze ausgewählt. Bis zur Frankfurter Buchmesse durchliefen die fünf Finalisten Beratungssitzungen mit der Jury und weiteren erfahrenen Fachleuten aus der Branche und erhielten individuelle Coachings. Das Rennen als Content-Startup des Jahres machte am Ende **SciFlow**[20]. Das Startup hat einen kollaborativen Online-Texteditor entwickelt, mit dem wissenschaftliche Texte erstellt, im Team bearbeitet und formatiert werden können. Jurysprecherin Carmen Udina, Leitung Business Development und Kooperationen bei der Verlagsgruppe Oetinger, verkündete den Gewinner auf der virtuellen Plattform von THE ARTS+, die als Bühne für die Preisvergabe diente. Die Auszeichnung ist mit 10.000 € dotiert.

Mit SciFlow hatten es vier weitere Startups ins Finale geschafft:

- **Artificial Connect** mit automatisierter Textextraktion und Texterstellung für Medienhäuser und regionale Veranstalter,
- **Plus Plural,** ein Hybrid aus Buch und taktilem Lernspielzeug als barrierefreies Medium für blinde und sehende Kinder,
- **Scriptbakery AI**, die digitale Annahme, Verwaltung und Analyse eingesandter Manuskripte auf Basis künstlicher Intelligenz und

20 https://www.sciflow.net/de/

+++ MESSESPLITTER +++

- **Questlog**. Dieses Startup bietet schöne, aus Holz gefertigte Boxen zum Aufbewahren von Reiseerinnerungen auf. Nun hat sich der Gründer ein Verfahren ausgedacht, um analoge und digitale Erinnerungen besser zu verbinden. Er will die aus Holz gefertigten Boxen mit einem cloudfähigen Chip im Deckel ausstatten und so die digitalen Objekte und analogen Sammlungen einer Reise verbinden.

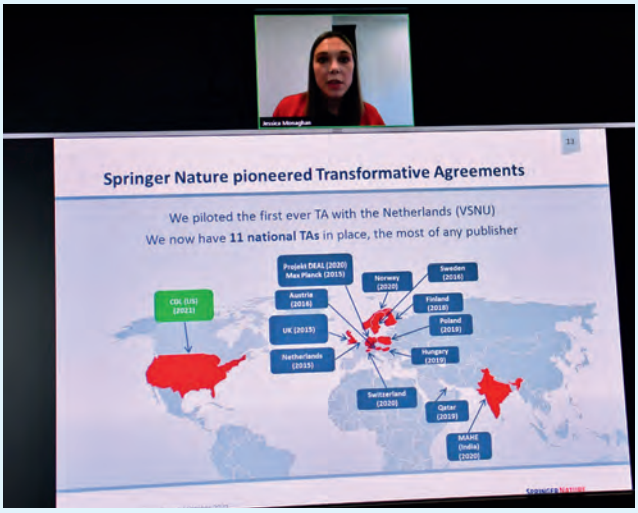
OPEN BOOKS: Black Box Blues einer 19-Jährigen

„Ich sage immer gerne, dass sie ‚Ich' heißt, weil ich gerne möchte, dass sich der Leser mit der Figur identifizieren kann", so die 19-jährige Autorin und Zeichnerin Ambra Durante bei der Vorstellung ihres Buches „Black Box Blues"[21] im Rahmen des OPEN BOOKS Lesefestes, das der Hessische Rundfunk[22] übertrug. Durante erklärte, jeder hätte so eine Black Box. „Es ist alles, was dir in deiner Existenz

als Problematik im Weg stehen kann. Es ist das, was Dir weh tun kann und dir aber auch zeigen kann, was im Leben wertvoll ist." Die überraschend analytische Graphic Novel ist im Wallstein Verlag, Göttingen erschienen.

Springer Nature: Sechs Webinare im Youtube-Channel

Die Springer Nature Group präsentierte sich als Digitalaussteller der Frankfurter Buchmesse 2020 mit Webinaren und Diskussionen (englisch oder deutsch) sowie einer Autoren-Video-Galerie. Auf dem „ersten virtuellen Hub der Verlagsgruppe"[23], so die Presseinformation, beleuchteten Tagesschwerpunkte Trends in Publishing (14.10.), Research Perspectives (15.10.), Libraries&Campus (16.10.) und Spotlight on our Authors (17.10). Für die Teilnahme musste man sich anmelden. Das ist jetzt nicht mehr notwendig. Alle Veranstaltungsaufzeichnungen sind auf dem



Hub frei zugänglich. Aus der dort veröffentlichten Agenda mit Abstracts wird man zum Youtube-Channel von Springer Nature weitergeleitet.

Zu den Trends im Publishing ging Jessica Monaghan, Leiterin der Abteilung Policy Performance, Open Access bei Springer Nature, auf die Frage ein: „Wo stehen wir auf dem Pfad in eine offene Zukunft?" – und mit „wir" war Springer Nature gemeint. Monaghan stellte die Vorreiterrolle der Verlagsgruppe auf dem Weg zu einer vollständig offenen Forschungsumgebung in den Mittelpunkt, ging auf die Fortschritte ein, die mit Transformationsverträgen erzielt worden seien, und erläuterte die Auswirkungen transformativer Zeitschriften. Im Webinar „Impact of COVID-19 on the Research Enterprise" am 15.10. stellten Roger Schonfeld, Direktor Bibliotheken, Wissenschaftskommunikation und Museen bei Ithaka S+R, und Rob Johnson, Gründer und Direktor des Beratungsunternehmens Research Consulting, jüngste Forschung vor, sprachen über die Auswirkungen von COVID-19 auf den Forschungsbetrieb und schilderten, wie Geldgeber und Hochschulen auf die Situation reagieren. Am Nachmittag des 15.10. beleuchtete eine Live-Frage-und-Antwort-Runde das „OAPEN Open Access Books Toolkit", welches Autorinnen und Autoren helfen soll, Open Access (OA) für Bücher besser zu verstehen.

Themen des Libraries&Campus-Track am 16.10. waren Fragen gewidmet, mit welchen Services wissenschaftliche Bibliotheken weltweit auf die Pandemie reagiert haben, welche Lehren daraus gezogen wurden und welche Fähigkeiten sie in dem Prozess erworben haben. Zwei Experten von Springer Nature haben das untersucht. Am 17.10. stellte die Verlagsgruppe ausgewählte Neuerscheinungen aus ihrem deutschsprachigen Buchprogramm vor. In einer Autoren-Video-Gallery wurden Verfasserinnen und Ver-

21 https://www.wallstein-verlag.de/autoren/ambra-durante.html
22 https://www.hessenschau.de/kultur/buchmesse/video-audio/vier-fragen-an-zeichnerin-ambra-durante,video-134776.html
23 https://group.springernature.com/gp/group/landing/frankfurt-book-fair-2020

+++ MESSESPLITTER +++

fasser der Bücher mit dem Publikum vernetzt, das Fragen stellen konnte. Mit der letzten Veranstaltung „Kann interdisziplinäres Denken unseren Planeten retten?“ beteiligte sich Springer Nature an der Diskussion der großen Fragen dieser Welt.

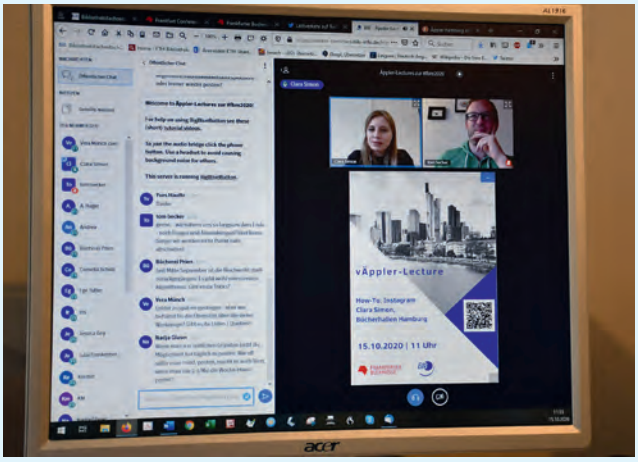
Wie präsentiert man über 4.400 Aussteller im Digitalen?

b.i.t.online war wie in jedem Jahr seit der Gründung vor 21 Jahren auch auf dieser denkwürdigen Frankfurter Buchmesse 2020 vertreten – als einer von mehr als 4.400 Ausstellern und diesmal ohne eigene Veranstaltungen. Der Versuch, die virtuellen Messestände ohne Webinarangebot in den Cyberspace zu übertragen, dürfte der Bereich sein, der digital am wenigsten funktioniert hat. Obwohl auf der Webseite der Buchmesse für die Ausstellenden die Möglichkeit eingerichtet war, das Angebot nach Publikationsthe-

men einzuordnen, blieben selbst in der kleinsten Kategorie „Erstleser“ immer noch 436 Firmennamen übrig. Diese gab es dann alphabetisch. Zur größten Kategorie Fach-/Sachbuch/Ratgeber wurden 1.632 Ausstellende gelistet. Nur wenn man genau wusste, wen man sucht, konnte man fündig werden. Serendipität klappt im Digitalen nicht.

vÄppler-Lectures: BIB steuert digitale Weiterbildung bei

Der Berufsverband Bibliothek Information e.V. (BIB), in normalen Zeiten in der Messehalle 4.2 im Internationalen Bibliothekszentrum (ILC) vertreten, beteiligte sich mit praktischer Fortbildung in Form „virtueller Äppler-Lectures“ an der digitalen Ausgabe der Buchmesse 2020. Die Lectures machten wunderbar anschaulich, wie weit fortgeschrittenen Bibliotheken und Universitäten mittlerweile in Sachen Online-Informationsangebote und im Umgang mit Sozialen Medien sind. Sie wurden über das an Universitäten zunehmend beliebte Open Source Webkonferenzsystem Big Blue



Button organisiert. Big Blue Button bietet neben Videostream und Sprachdialog einfach zu bedienende Funktionen für schriftliche Moderation und Chat, Teilnehmerlisten und Interaktionsmöglichkeiten zum Anklicken.

Clara Simon bestritt zwei der vier virtuellen Äppler-Lectures. Sie ist ausgebildete Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste (FaMi), arbeitet seit über vier Jahren bei den Hamburger Bücherhallen. Seit gut zwei Jahren ist sie dort Social Media Managerin. Am Donnerstag erklärte Simon im Vortrag „How-To: Instagram“ den gekonnten Umgang mit dieser Plattform. Social Media und deren Präsentationsformate (Fotos, Videos u.a.) sind für Simon selbstverständliche Arbeitswerkzeuge, die sie souverän beherrscht. Welche Kanäle wann, wie oft und in welcher Kombination am besten bespielt werden sollten, gehört ebenso zu ihren Kompetenzen wie Fotografieren und Fotobearbeitung mit Programmen wie VSCO, Colourtone, Afterlight oder Lightroom sowie die Videobearbeitung mit Inshot oder Cut Story. Am Messefreitag gab Simon in der BIB-vÄppler-Lecture in 15 Minuten 15 Tipps für den Einstieg in Social Media.

Tom Becker, Professor für Medienmanagement und Medienvermittlung an der TH Köln, erläuterte am Messedonnerstag wie man „Spontan gekonnt moderieren“ üben kann und gab Tipps, wie man am besten reagiert, wenn man in eine verzwickte Situation gerät. Am Freitag bot Becker zusammen mit Kirsten Grantz von der HAW Hamburg das Thema „Literatur an den Rändern“ an. In diesem BIB-Webinar wurde anhand aktueller Fallbeispiele über rechte Literatur und deren Kontextualisierung diskutiert. ❙

Helga Bergmann, Taiding
h.bergmann-ostermann@t-online.de
Elgin Helen Jakisch, Berlin
jakisch@ub-interim.de
Vera Münch, Alfeld
vera-muench@kabelmail.de

9. Eurasische Konferenz für wissenschaftliche Bibliotheken und Forschungsdatenmanagement

„Alive to Changes: Engage. Embrace. Ensure" – Präsentation aus dem Forschungsdatenmanagement der Universitätsbibliothek Hildesheim zu Online-Formaten während der COVID-19-Pandemie. Embrace!

Annette Strauch

Die 9. Eurasische Konferenz für wissenschaftliche Bibliotheken, Eurasian Academic Libraries Conference – 2020,[1] die vom 30. September bis zum 2. Oktober 2020 unter dem Motto „Alive to Changes: Engage. Embrace. Ensure"[2] an der Nazarbayev Universität[3] in Nur-Sultan (ehemals Astana)[4] stattfand, untersuchte aktuelle Trends in wissenschaftlichen Bibliotheken.

> *"This year's conference brings together information specialists and experts around the world who have been actively involved in various library initiatives that: Engage, where understanding of users needs to cultivate partnerships within universities, communities and societies, and build collaboration and involvement which empower patrons to be future-ready is a must; Embrace, wherein gearing up for new trends, rapidly embrace technologies, learning and research infrastructure is now a trend; and Ensure an environment-friendly model for sustainable development of the libraries and professional learning to broader understand the skills that comprise the success of libraries in the future."*[5]

In der Keynote "The Modern Academic Library changing times, evolving roles" identifizierte Jayshree Mamtora,[6] International Federation of Library Associations and Institutions (IFLA)[7] Bibliotheken als 'Gatekeeper' und als Trends Konnektivität, Technologien, Fokus auf Nutzerinnen und Nutzern und eine komplexe Forschungsumgebung. Sie stützte sich bei den Trends in Bibliotheken auf folgende Studien:

Abbildung von Jayshree Mamtora, (https://www.jcu.edu.au/library/about/contacts/staff/jayshree-mamtora)

- NMC Horizon Report: 2017 Library Edition – North America & Europe[8]
- SCONUL: Mapping the future of academic libraries (2017) – UK[9]
- ACRC Academic library impact – improving practice and essential areas to research (2017) - USA[10]
- IFLA Trends Report (2017) – Global[11]

Sie ging auch auf das Potential von Künstlicher Intelligenz und Augmented Reality in Bibliotheken ein: Roboter in Bibliotheken und Roboter als Bibliothekarinnen und Bibliothekare.

Früher war die eurasische Konferenz unter dem Namen Library Connect (2011–2018) bekannt. Ange-

1 https://nu.kz.libguides.com/EALC-2020
2 https://nu.kz.libguides.com/EALC-2020/About
3 https://nu.edu.kz/ ; https://nu.edu.kz/wp-content/uploads/2019/07/Brochure-2019_web_ENG.pdf
4 https://de.wikipedia.org/wiki/Nur-Sultan
5 https://nu.kz.libguides.com/ld.php?content_id=33205894
6 https://www.jcu.edu.au/library/about/contacts/staff/jayshree-mamtora
7 https://www.ifla.org/
8 https://www.issuelab.org/resources/27498/27498.pdf
9 https://www.sconul.ac.uk/sites/default/files/documents/SCONUL%20Report%20Mapping%20the%20Future%20of%20Academic%20Libraries.pdf
10 http://www.ala.org/acrl/sites/ala.org.acrl/files/content/publications/whitepapers/academiclib.pdf
11 https://trends.ifla.org/

Abbildung von Jayshree Mamtora, Folie 21, (https://www.jcu.edu.au/library/about/contacts/staff/jayshree-mamtora)

sichts der wachsenden globalen Besorgnis über die Verbreitung von COVID-19 hatte der Lenkungsausschuss der Eurasischen Akademie der Akademischen Bibliotheken (EALC) vorsorglich beschlossen, die Jahreskonferenz vom 16. bis 19. Juni zu verschieben, und so fand sie schließlich etwas später online statt.

An der Konferenz nahmen angesehene Forscherinnen und Forscher sowie engagierte Rednerinnen und Redner teil. Die Konferenz war ein Ort für wissenschaftliche Diskussionen, den konstruktiven Austausch von Informationen, bewährten Praktiken durch alle Präsentationen und auch die Posterpräsentationen.

Darüber hinaus zielten eine Reihe von speziellen Workshops und Blitzvorträgen darauf ab, Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu umfassenden Themen zukunftsfähiger Bibliotheken und Bibliothekspersonal zusammenkommen zu lassen.

> *"The proceedings encompass five topics and include contributions on Impact of Academic Libraries on Individuals, Communities, Societies, Leadership and Responses to National and Global Challenges, Fostering Open Science, Digital Transformation, Green Libraries & Sustainable Development . On this occasion, two keynote speakers delivered their outstanding notes on behalf of IFLA and LIBER organizations." (Darya Zvonareva, Program Committee Chair)*[12]

Weitere Beiträge waren u.a.:

- Services Design in Academic Libraries and its Impact on the University Community, Vafa Mammadova
- Introduction of Information and Digital Literacy Workshops to Freshmen Students at Westminster International University in Tashkent, Kamola Ibragimova, Viktoriya Levinskay
- Just a Click Away: The Role of Available Mobile Technologies at NU Library
- Gulzhan Baidyussenova, April Manabat: A Shared Future: Advancing Institutional Goals by Aligning Library, Unit, and Campus Strategic Plans
- Alexandra Stark: Developing Competency Index for Librarians: Benchmark for Capacity Building, LIS Education and Continuing Professional Development
- Assessment of Research Data Services at the US Research Intensive Universities, Fatih Günaydın, Muhamad Prabu Wibowo

Themen waren der Einfluss akademischer Bibliotheken auf Einzelpersonen, Gemeinschaften, Gesellschaften, um UX und Forschung über Bibliotheksnutzerinnen und Bibliotheksnutzern, des weiteren um Projekte & Öffentlichkeitsarbeit und um Medien- und Informationskompetenz. Auch die Beschäftigung mit Antworten auf nationale und globale Herausforderungen spielten eine Rolle, d.h. welche Fähigkeiten sind im 21. Jahrhundert in der Bibliotheks- und Informationswissenschaft im Zusammenhang mit Bildung und Forschung wichtig und wie können wir Open Science fördern, ebenso wie Online Academic Publishing, besseren und weiteren offenen Zugang, Bibliometrie & Scientometrie. In welchen Partnerschaften gelingen die digitalen Transformationen, Innovationen und Anwendungen.

Es gab regen Austausch im Bereich der akademischen Bibliotheken hinsichtlich der Digital Humanities, Digital Scholarship, Big Data, Datenmanagement, Künstliche Intelligenz, BlockChain, 'Grüne Bibliotheken' und nachhaltige Entwicklungen in allen Bereichen. Annette Strauch diskutierte den Trend, verstärkt Forschungsdaten in offenen Repositorien zu speichern, wobei Bibliotheken unterstützen (Open Science).

Embracing the new trends at Hildesheim University Library!

Annette Strauch,[13] die in der Universitätsbibliothek Hildesheim für das Forschungsdatenmanagement zuständig ist, wurde von Kolleginnen und Kollegen der Universitätsbibliothek von Nazarbayev[14] und dem Verband der Universitätsbibliotheken in der Republik Kasachstan[15] zur 9. Konferenz der Eurasischen Akademischen Bibliotheken für einen Beitrag eingeladen, da sie seit der "International Conference on

12 https://nu.kz.libguides.com/ld.php?content_id=33205894
13 https://orcid.org/0000-0003-2355-325X
14 https://library.nu.edu.kz/wps/portal
15 http://ulark.kz/index.php/en/

Emerging Global Trends" (ICEGTULD) 2019,[16] die vom 6. bis 7. Juni 2019 stattfand, mit der Universitätbibliothek der Nazarbayev Universität und der Eurasischen Akademie der Akademischen Bibliotheken in engem Kontakt steht und einen Vortrag zum Thema Coffee Lectures in Bibliotheken und Forschungsdatenmanagement[17] gehalten hatte.[18] Dies war ein Gastbeitrag im Kontext aktueller Entwicklungen an Bibliotheken im Umgang mit Forscherinnen und Forschern, und hier konnte gezeigt werden, dass wissenschaftliche Bibliotheken inzwischen längst die Forschung und Forschungsprozesse unterstützen. Bei der Tagung "Eurasian Academic Libraries Conference – 2020" im Oktober 2020 ging es, wie bereits erwähnt, wieder um den Impact der Bibliotheken innerhalb und außerhalb der Communities (engage), sowie um die Öffnung hin zu neuen Technologien, um Open Science, das Forschungsdatenmanagement und um die Digitalisierung (embrace) sowie um Nachhaltigkeit und Smarte Technologien (ensure). Die Veröffentlichungen zur "Eurasian Academic Libraries Conference – 2020" finden sich unter folgendem Link: https://nur.nu.edu.kz/handle/123456789/4991

In Session 3 gab es einen Vortrag von Fatih Günaydin und M. Prabu Wibkwo von der Florida State University mit dem Titel: "Assessment of Research Data Services at the US Research Intensive Universities",[19] an dem Annette Strauch im Zusammenhang mit dem Forschungsdatenmanagement teilnehmen konnte.

Während der gesamten Konferenz gab es einen Live-Streaming-Link. Die Sprachen waren Englisch, Russisch und Kasachisch. Das Programmkomitee suchte nach Konferenzbeiträgen und Postern, bei denen proaktive Schritte von Fachleuten zur Unterstützung der Bibliotheksbenutzer präsentiert werden konnten, denn der Beitrag zu den Coffee Lectures gerade während der Pandemie zeigte,[20] dass der Kontakt zu den Forscherinnen und Forschern nie abgebrochen wurde, und dass sich sogar noch mehr Forschende an dieser Veranstaltung beteiligten. Hatten früher im Durchschnitt ca. 25 Personen an den Coffee Lectures in Präsenzveranstaltungen der Universitätsbibliothek teilgenommen, so waren es im Sommersemester um die 80 Interessierte, die sich im BBB-Raum zugeschaltet hatten.

Die Coffee Lectures und Lösungen für das Forschungsdatenmanagement wurden im Break Out

Room 3 diskutiert: *"Re-Opening Libraries and handling collections during a pandemic"*.

Einreichungen von Beiträgen für die eurasische Konferenz kamen aus Zentralasien und den GUS-Ländern (Gemeinschaft Unabhängiger Staaten) sowie aus den USA, Großbritannien, Deutschland, Thailand und Taiwan.

Ausblick auf „morgen" – Coffee Lectures zum Forschungsdatenmanagement der Stiftung Universität Hildesheim (UB Hildesheim)

Während der COVID-19-Pandemie bietet die Universitätsbibliothek Hildesheim weitere „Coffee Lectures" und Workshops zum Forschungsdatenmanagement an. „Tools" wie RDMO oder die „Academic Cloud" konnten so an der Stiftung Universität Hildesheim und darüber hinaus in der wissenschaftlichen Community bekannt gemacht werden. Da es bei den „Coffee Lectures" primär um kurze Infohäppchen geht, ist das Format weiterhin sehr beliebt, da es weniger zeitraubend als andere Formate von Veranstaltungen ist. Organisiert sind die weiteren Themen der Coffee Lectures aktuell bis in das Sommersemester 2021, siehe Poster.

16 https://nu-kz.libcal.com/event/3364519

17 https://www.forschungsdaten.org/index.php/Coffee_Lectures_zum_Forschungsdatenmanagement

18 Coffee Lectures at Hildesheim University. Engaging researchers with innovative topics in a new format, https://nur.nu.edu.kz/bitstream/handle/123456789/3919/Strauch.pdf?sequence=1

19 https://nu.kz.libguides.com/EALC-2020/program

20 https://zenodo.org/communities/coffeelectures_fdm_hildesheim/?page=1&size=20

Das werden im Sommer 2021 die Themen sein:

- NFDI – Nationale Forschungsdateninfrastruktur: Daten, Kekse … und mehr, Prof. Dr. York Sure Vetter (KIT, Direktor, NFDI, Karlsruhe)
- Interoperability and Re-usability for Cross Domain Data – the next challenge for FAIR, Dr. Simon Hodson (Executive Director of CODATA, Paris)
- Das Konsortium NFDI4Ing als Teil der Nationalen Forschungsdateninfrastruktur, Dr. rer. nat. Évariste Demandt (IT Center, RWTH Aachen University)
- Dataverse. Datensätze publizieren und dauerhaft sichern (Annette Strauch, UB Hildesheim, Stiftung Universität Hildesheim)[21]

Die Sicht auf den digitalen Wandel an Universitäten und in der Hochschulbildung geschieht im Forschungsdatenmanagement der UB Hildesheim immer im Kontext des aktiven, generischen, disziplinspezifischen und disziplinübergreifenden Forschungsdatenmanagement.[22] Angebote der Universitätsbibliothek und Veranstaltung sind immer dann interessant, wenn sie für die Forscherinnen und Forscher einen direkten Nutzen für die eigene Arbeit haben und ein Austausch mit Bibliothek und Wissenschaft stattfindet, der deutlich über herkömmliche Auskunftstätigkeiten hinausgeht. Das liegt voll im Trend und wird sich an den unterschiedlichen Standorten weiterentwickeln. Wissenschaftliche Bibliotheken können durch gute Partnerschaften mit Forschenden und Universitäten zukunftsfähig sein. Auch letzteres wurde während der Konferenz immer wieder erwähnt. Innovation geschieht durch Akzeptanz von Technologien und immer neuen Lern- und Forschungsinfrastrukturen.

Das Konferenzlogo besteht aus mehreren Teilen:

- Abkürzung für den Namen der Konferenz – „EALC“ (Eurasian Academic Libraries Conference) mit Datum und Ort (Nur-Sultan ist die Hauptstadt von Kasachstan)
- die Panoramaansicht der Stadt Nur-Sultan befindet sich über der Abkürzung des Konferenznamens.
- Symbol der Einheit Europas und Asiens, dargestellt in Form von zwei ovalen Figuren
- Shanyrak, das Emblem von Kasachstan, ist auf der linken Seite abgebildet. Es ist eine runde Form, die die Decke einer Jurte darstellt, die für das kasachische Volk ein Symbol für ein Zuhause ist, die Einheit des Irdischen und Erhabenen, ein Erbstück.
- die Farben des Logos stammen aus den Farben der Nazarbayev University. Die burgunderrote Farbe symbolisiert Würde, Stärke und Solidarität. Grün steht für Hoffnung, Freundschaft, Bildung, Ehre und Streben.

Literatur

Nazarbayev University Library. (2020). Proceedings IX Eurasian Academic Libraries Conference “Alive to Changes: Engage. Embrace. Ensure.” 30 September – 2 October 2020. Nazarbayev University Library.

Annette Strauch. (2020). Coffee Lectures at Hildesheim University. Engaging researchers with innovative topics in a new format. The 8th International Conference on Emerging Global Trends in University Library Development (ICEGTULD 2019), 2019-06-07. https://nur.nu.edu.kz/handle/123456789/3919

Annette Strauch. (2020). Coffee Lectures, Forschungsdatenmanagement. Annette Strauch (Sommersemester 2021). Immer an einem Mittwoch um 12:30 Uhr. Zenodo. http://doi.org/10.5281/zenodo.4005614

Annette Strauch. (2020, September). „Digital Coffee Lectures and Research Data Management online during pandemic times at Hildesheim University Foundation (University Library Hildesheim).“ Presentation (RDM, Hildesheim University Library) Eurasian Academic Libraries Conference – 2020 (02.10.2020). Zenodo. http://doi.org/10.5281/zenodo.4062768

Annette Strauch M.A.
Forschungsdatenmanagement (FDM)
Research Data Management (RDM)
Stiftung UNIVERSITÄT Hildesheim
Universitätsbibliothek(UB)
Universitätsplatz 1
31141 Hildesheim
https://www.uni-hildesheim.de/forschungsdaten/
straucha@uni-hildesheim.de

21 https://www.uni-hildesheim.de/veranstaltungen/artikel/coffee-lectures-dataverse-datensaetze-publizieren-und-dauerhaft-sichern/ (Letzter Zugriff am 30.11.2020)

22 https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/gastblog/annette-strauch

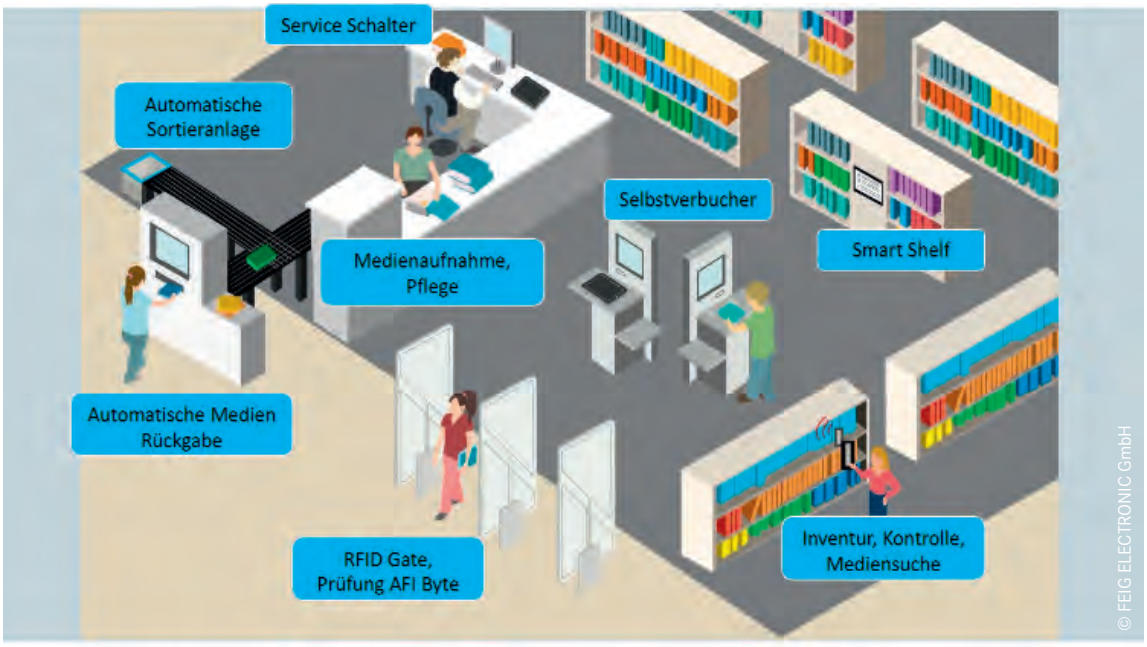


Abbildung 1: Die Zahl der Einsatzszenarien mit RFID nimmt stetig zu

Quo vadis, RFID? Wir feiern Geburtstag und sichten neue Meilensteine auf der #vWibib20

Petra Drotleff

Am 16. September dieses Jahres fand das 12. Wildauer Bibliothekssymposium zum 20. Geburtstag von RFID als #vWibib20 im virtuellen Raum statt. Es wurde über die bisherigen Erfahrungen und zukünftige Entwicklungen der Technologie lebhaft diskutiert. Dazu trug auch das Etherpad bei, eine Plattform, auf der Teilnehmerfragen auch nach dem Symposium noch beantwortet und/oder nachgelesen werden konnten.

Blicke zurück

Die Plädoyers hielten zuerst Vertreter aus der ersten und zweiten Generation RFID-Anwender und Bibliotheksdienstleister. Matthias Randecker warf einen Blick zurück, wie aus der ersten Berührung mit RFID Ende der 90er Jahre das Joint Venture EasyCheck ins Leben gerufen wurde. Obwohl die IT-Abteilungen der größeren Bibliotheken bei der Buchsicherung weiter auf Elektromagnetik und Selbstverbuchung via Barcode setzen wollten, hielt EasyCheck an seiner Vision, beides zu vereinen, fest und begann den Etikettenmarkt zu bedienen, während ihr Kooperationspartner, die Firma Infineon, Softwarelösungen entwickelte. 2001 wurden schließlich die ersten RFID-Lösungen an Bibliotheken, die noch keine technischen Lösungen implementiert hatten, verkauft; und EasyCheck wurde zum deutschlandweiten Pionier auf diesem Gebiet.

May-Britt Grobleben vom VÖBB-Servicezentrum berichtete über die fatale Lage in den Berliner Bibliotheken vor der RFID-Einführung. Die Ausgangssituation war, dass 140 von ursprünglich 220 Bibliotheken geschlossen worden waren, Personal wurde entlassen und Öffnungszeiten gekürzt. Von der RFID-Einführung wurde erhofft, dass mit dem bestehenden Personal der Betrieb aufrechterhalten werde konnte, was sich erfüllt hat. Außerdem konnte sich das Personal statt um die Ausleihe nun um die Gestaltung neuer Services kümmern, die Öffnungszeiten konnten erweitert, sogar neue Bibliotheken eröffnet und während des Rückgangs analoger Medien 9 % mehr Kunden gewonnen werden. Von allen Visionen des RFID-Gutachtens von Rainer Sprengel[1] wurde nur die Vorstellung nicht erfüllt, dass mit RFID eine zuverlässige Sicherung der Medien erreicht werden konnte.

Publikumswirksam wurde das Image von Bibliotheken jedoch erst mit Anwendungen, die eine eindeutige Verbesserung des Service für den Nutzer bedeuteten, wie z.B. erweiterte Öffnungszeiten. Das Open Library Modell wurde von bibliotheca, deren Vertre-

1 https://bibliotheksportal.de/content/uploads/2017/10/sprengelRFIDgutachten.pdf (5. Oktober.2020)

ter Dirk Schagen auf dem Symposium sprach, in den letzten sechs Jahren in 2.700 Bibliotheken in Europa implementiert. Um Bibliotheken in Corona-Zeiten zu unterstützen, hat bibliotheca kurzfristig eine neue Lösung zur automatisierten Einlasssteuerung und Reservierung von Zeitfenstern entwickelt. Bibliotheken können zudem eigenständig ihre Ausleihe und Rückgabe an den Selbstverbuchern auf berührungslos umstellen.

Neben den Szenarien Ausleihe/Rückgabe, Sicherungsgates und Open Library wird RFID heute in Universitätsbibliotheken zur Vernetzung von Services wie Zutrittskontrolle, Schließfachanlage, Kopierer, Mensa etc. auf einer Karte (i.d.R. dem Studierendenausweis) eingesetzt. Hier werden die öffentlichen Bibliotheken in den nächsten Jahren vermutlich nachziehen, so Frau Groblebens Einschätzung (Abb. 1).

Meilensteine HF vs. UHF

Beginnt man RFID erstmals in seiner Bibliothek zu implementieren, stellt sich eine alte Frage neu, auf welche Frequenz und Technologie will man setzen, möchte man in Zukunft vielleicht andere Geschäftsgänge teilautomatisieren, was gestern noch nicht möglich war. Dabei ist eine Gretchenfrage, HF oder UHF als Frequenz.

Diese Frage ist vor allem wichtig für die Verbesserung von a) Inventurlösungen und b) der Stellenrevision. Die Stellenrevision gewinnt vor allem vor der Idee der Fluiden Bibliothek an Relevanz. In der Fluiden Bibliothek wird die systematische Aufstellung der Bücher aufgehoben, womit die Bestandsauskünfte im Katalog möglichst aktuell gehalten werden müssen. Die Technische Universität (TU) Dortmund, deren Vertreter Ute Engelkenmeier und Michael Schaarwächter referierten, will genau diesen Traum der Fluiden Bibliothek verwirklichen und setzt dabei nach verschiedenen, selbst in Auftrag gegebenen Studien, auf die UHF-Technologie. Dabei haben sie ihren baldigen Neubau besonders vor Augen, was sie nicht davon abhielt, in ungewohnt großem Umfang Tests für das Desideratum durchzuführen.

Die Firma Kamref ist ein UHF-Pionier aus der Türkei, der bereits 2008 mit UHF-Produkten an den Markt ging. In Ihrem Vortrag stellten sie die Vorteile von UHF heraus, wie eine größere Geschwindigkeit beim Scannen, Möglichkeit von Scans aus größerer Entfernung (und somit Erfassung mehrerer Medien gleichzeitig), UHF-Etiketten sind billiger, die Erfassungsrate liegt bei 99 % und UHF ist eine neue Technologie. Kamref plant mit seiner Libref-Reihe für Bibliotheken auch international an den Markt zu gehen, wobei bei der Wahl der Transponder auf den Frequenzbereich

Abbildung 2: Die TU Dortmund experimentierte mit Metallregalen und UHF-Transpondern

geachtet werden sollte, denn je nach Kontinent/Land variiert dieser, wie Wolfgang Meißner von FEIG herausstellte; in der EU liegt die Frequenz bei 860 MHz. Sowohl Herr Schaarwächter als auch Hardy Zissel (UHF-Experte an der TH Wildau) warnten davor zu glauben, dass alle UHF-Transponder gleich funktionierten. Gerade bei Metallregalen z.B. müsse besonders auf die Wahl eines geeigneten Transponders geachtet werden (Abb. 2); Hilfe bei der Auswahl könne z.B. das European EPC Competence Center (EECC) geben.

Weiterhin betonte Frau Grobleben, dass für eine Inventur mit Inventory Readern Personalkapazitäten freigestellt werden müssten, die kaum eine Bibliothek ohne Weiteres erbringen kann. Smart Shelfs, die mit aktiven Komponenten im Regalboden arbeiten, wiederum verbrauchen gerade in größeren Bibliotheken Unmengen an Strom. Die günstigste Lösung, mit der ein ressourcenschonendes Arbeiten möglich ist, sei darum ein Inventurroboter, wie z.B. der TORY (Abb. 3) von der Firma MetraLabs, den die TU Dortmund für die Einsatzszenarien Inventur und Stellenrevision getestet hat.

TORY bietet alle genannten Vorteile, die eine mit UHF arbeitende Anwendung mit sich bringt. Sein einziger Makel ist, dass er Bücher bisher nur auf eine Genauigkeit von 50 cm orten kann, so dass man in der Höhe und auf der z-Achse nicht mit Genauigkeit bestimmen kann, wo das Buch liegt. Solch eine ungenau bestimmte Fläche kann man Mitarbeitern zumuten

Abbildung 3: Am Besten lassen sich Inventuren und Stellenrevisionen mit Robotern durchführen

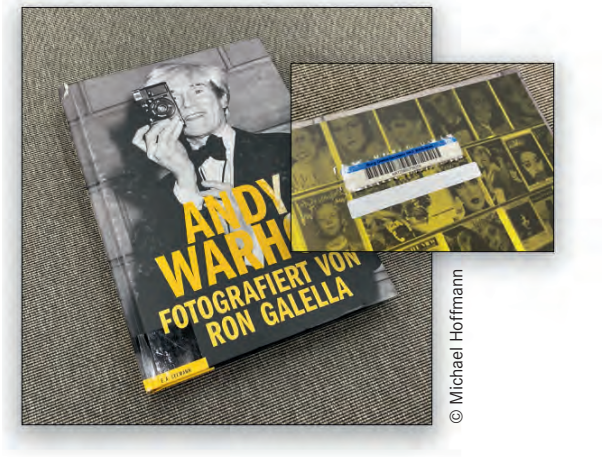
Abbildung 4: UHF-Reader an der WU Wien

Abbildung 5: Einmal getaggt, können die Bücher in Halle anhand Ihres Aussehens wiedergefunden werden

abzusuchen – nicht jedoch Nutzern. Darum geht die Forschung weiter. Ein Doktorand befasst sich zusammen mit der TU damit, wie die Ortungsgenauigkeit auf ein Maximum von 10 cm reduziert werden kann.

Wer keine Fluide Bibliothek plant, dem reicht anstatt einer stündlichen/täglichen Stellenrevision die Suche bestimmter Bücher auf Anfrage, wie von Silvia Köpf, der Leiterin der Wirtschaftsuniversität (WU) Wien beschrieben. Dabei wird die Leistung des Lesegeräts auf „sehr hoch“ eingestellt, der Reader kann dann auch Bücher in Kästen oder anderen Räumen aufspüren (Abb. 4). Außerdem können Bücher mit Tags, die nicht scharf gestellt sind[2] gefunden werden, was vor allem in der Anfangszeit ein Problem war.

Für eine gänzlich eigene Lösung entschied sich die BURG Mediathek der Kunsthochschule Halle. Diese



fotografieren die Cover ihrer Bücher beim Tagging und kommen so intuitiven Gedächtnisleistungen näher, die sich eher am Erscheinungsbild, z.B. an Farben

2 Nicht scharf gestellte Bücher sind Bücher, die zwar ordnungsgemäß zurückgebucht wurden, von denen aber der Tag nicht beschrieben wurde.

Mit smarter Logistik für Bibliotheken in die Zukunft
Effiziente Lösung für Mediensortierung und -transport

telelift
Innovation for Logistic Solutions

Perfekt gerüstet für künftige Aufgaben moderner Bibliotheken

- Schnittstelle zur Rückgabe- und Sortiertechnik flex AMH™ von bibliotheca
- Unterstützung **24/7 Betrieb** und **Self-Service Konzept** moderner Bibliotheken
- Automatischer Transport **individuell** auf die Bibliothek zugeschnitten
- Einsetzbar sowohl in **Bestands- als auch Neubauten**

Telelift GmbH · Frauenstraße 28 · 82216 Maisach · info@telelift-logistic.com · www.telelift-logistic.com · +49 (0)8141 / 315 91-0

Abbildung 6: Zukunftsthema E-Book-Ausleihe am Selbstverbucher

orientieren, als an komplexeren Buchtiteln (Abb. 5). Die Cover werden bei der Ausleihe und für die Stellenrevision eingesetzt, die die Haller statt einer Inventur durchführen.

Ein wenig Zukunftsmusik

Hinsichtlich zukünftiger Entwicklungen waren Herr Randecker, Herr Schagen und Frau Grobleben sich einig, dass Softwarehäuser stärker kooperieren müssten, um auf dem Markt Bestand zu haben. Z.B. könne die aufkommende Ausleihe von E-Books am Selbstverbucher (Abb. 6) nicht über die Bühne gehen, wenn die Angebote von 20 verschiedenen Vertragspartnern nicht auf einem Gerät vernetzt zur Verfügung gestellt werden könnten.

Dass es für die verschiedenen Komponenten, die mit RFID arbeiten, eine Gesamtlösung geben müsse, betonte auch Herr Meißner von FEIG. Er wollte außerdem den Beweis antreten, dass HF eine Technologie ist, die nicht nur auf einen Abstand von 20 cm lesen könne, wie es von Seiten der Dortmunder hieß.

Auch Herr Schagen erwähnte, dass die HF-Technologie noch zu viele Stärken gegenüber UHF hätte. Insgesamt war er sehr zukunftsbegeistert („Wir haben erst 25 % der RFID-Technologie ausgeschöpft; die Sachen, die nun kommen, werden erst richtig spannend!“) und zeigte eine mögliche Vernetzung von Geräten im Internet der Dinge sowie neuen Applikationen via Smartphone auf. Bezüglich konkreten Neuentwicklungen hielt er sich aber leider noch bedeckt.

Moderator Frank Seeliger und Anselm Fabig von der TH Wildau waren sich einig, dass eine Kombination von Komponenten, wie HF und UHF-Tags, sowie eine Antenne, die beide Frequenzbereiche erfassen kann, und eine Kamera z.B. in Bezug auf das Schließen von Leselöchern[3] leistungsstärker sein können. Solch ein multifunktionales Gerät fände neben dem Einsatz in Bibliotheken bestimmt auch Interessenten in verwandten Disziplinen zur Weiterentwicklung/Anpassung.

Etwas abseits vom Thema RFID, dafür aber in ein definitiv zukunftsgewandtes Feld, wies Jens Albers (CovIQ) auf Augmented Reality basierenden Smart-Maps für Bibliotheken hin. Diese würden in Brillen verbaut, die den Nutzer anleiteten, sein gewünschtes Buch am Regal zu finden.[4]

Fazit

RFID in Form von Selbstverbucher, Sicherheitsgates, vernetzten Diensten im Studierendenausweis etc. ist mittlerweile ein bewährtes System in vielen Bibliotheken. Heute stößt RFID auf Nachfrage von Bibliotheken der nächsten Generation; das sind kleine Bibliotheken und große Unibibliotheken, die bisher noch mit den alten Systemen Elektromagnetik und Barcode-Verbucher arbeiten. Viele sind sich unsicher, ob sie in HF- oder gleich in UHF-Technologie investieren sollen. Vor allem vom Standpunkt der Fluiden Bibliothek, in der sich der Standort auflöst und darum gut funktionierende Stellenrevisionen zur Auffindung von Büchern nötig sind, sowie vom Standpunkt einer schnellen Inventur für die keine finanziellen oder Personalkapazitäten vorhanden sind, eignet sich UHF besonders. Es ist schnell, kann große Bereiche auf einmal erfassen und am günstigsten mit Robotern zu verwirklichen. In all diesen Fragestellungen erwies sich die Unibibliothek der TU Dortmund als wegweisender Pionier. Wer sich trotzdem noch unsicher ist, probiere alternative Systeme wie HF (Firma FEIG) und/oder die fotografische Erfassung, vergleiche die Kunsthochschule Halle und, wer in einem Feld Erfolge verzeichnet, auch gerne in einer vielversprechenden Nachbardisziplin, melde sich gern für einen Vortrag auf dem nächstjährigen Symposium. Weitere Details finden sich in online verfügbaren Präsentationen auf der Homepage der TH Wildau.

Petra Drotleff
studiert Bibliotheksinformatik an der TH Wildau
petra.drotleff@th-wildau.de

3 Leselöcher können bei UHF-Technologie auftreten, jedoch nur dann, wenn von einer unbeweglichen Basis aus gelesen wird. (Meißner)

4 Es gibt auch schon eine App für Tablets/Smartphones (statt extra Brillen), die bisher allerdings nur eine Genauigkeit bis auf die Anzeige des Themenfelds genau erzielen kann. Vgl. https://www.pinterest.de/pin/243476542130463 25/?nic_v2=1a3VT6hWw (5. Oktober 2020)

KURZ NOTIERT

Digitalprogramm: WissensWandel

Mit dem Programm „WissensWandel“ des dbv werden ab November 2020 Bibliotheken und Archive mit 10 Millionen Euro dabei unterstützt, ihre vielfältigen Kultur- und Bildungsangebote digital weiterzuentwickeln. Das Programm reagiert damit auf die Auswirkungen der Corona-Pandemie und ist Teil des von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Prof. Monika Grütters, initiierten Rettungs- und Zukunftsprogramms NEUSTART KULTUR.

„Nachdem die Bibliotheken und Archive durch die Schließungen infolge der Corona-Pandemie nicht oder nur eingeschränkt nutzbar waren, unterstützen wir sie mit unserem Förderprogramm dabei, ihr Angebot unabhängig von Öffnungszeiten zugänglich zu machen und damit auch die kulturelle Teilhabe in Zeiten der Krise zu sichern.“, so die Kulturstaatsministerin. Und Prof. Dr. Andreas Degkwitz, Vorsitzender des dbv, erklärt dazu: „Innovative, digitale Angebote waren in dieser Zeit die einzige Möglichkeit, Bürger/-innen mit Archiv- und Bibliotheksdienstleistungen zu versorgen. Das Programm „WissensWandel“ nimmt diesen Innovationsschub auf und unterstützt Bibliotheken bei ihrer digitalen Weiterentwicklung.“

Gefördert werden der digitale Auf- und Ausbau von Services, Angeboten und Medienbeständen sowie die digitale Vermittlung von schriftlichem Kulturgut: Bibliotheken könnten ihre Bestände weiter digitalisieren, Angebote im Bereich E-Medien (E-Books, E-Journals, E-Magazine, E-Paper und Hörbücher), Datenbanken und Streamingdienste (Film- und Musik) sowie E-Learning-Plattformen zum Beispiel fürs Sprachenlernen ausbauen und auf Veranstaltungen wie Lesungen, Vorlesenachmittage oder Projekte zur Medienbildung für Schulklassen und Kitas verstärkt hybride Formate entwickeln, die sowohl online als auch analog besucht werden können.

Antragsberechtigt sind öffentlich zugängliche Bibliotheken und Archive in kommunaler, kirchlicher, freier oder sonstiger nichtstaatlicher Trägerschaft sowie – in entsprechender Trägerschaft – Organisationen, die im Bibliotheks- und Archivbereich für die Aus- und Fortbildung zuständig sind.

Nähere Informationen zum Programm „WissensWandel“ unter: www.bibliotheksverband.de/wissenswandel

Open Access – Missing Link übernimmt den Vertrieb von OABLE

Missing Link übernimmt den Vertrieb von Oable im deutschsprachigen Raum. Die von Knowledge Unlatched (KU) entwickelte Lösung Oable ermöglicht Verlagen, sämtliche Open-Access-Zahlungen verlagsübergreifend im Blick zu halten und so ihre internen Abläufe deutlich zu vereinfachen und zu beschleunigen. Oable standardisiert die Verarbeitung von Metadaten und unterstützt Bibliotheken bei der Administration und Freigabe von Zahlungen in einem übersichtlichen Dashboard. Arbeitsprozesse werden verkürzt, das Einhalten hinterlegter Vertragslogiken kontrolliert und das Erscheinen von Artikeln beschleunigt.

www.oable.org

Open Access-Transformationsvertrag für Nature-Zeitschriften startet 2021

Springer Nature und die Max Planck Digital Library (MPDL) haben eine auf vier Jahre ausgelegte Rahmenvereinbarung unterzeichnet, die erstmalig Open Access-Publikationsrechte für *Nature* und die renommierten Nature Research-Zeitschriften beinhaltet. Die Vertragsbedingungen sind angelehnt an die transformative, deutschlandweit geltende Open Access-Vereinbarung, die im Januar 2020 zwischen Springer Nature und dem Projekt DEAL abgeschlosse-

ETABLIEREN SIE IHREN EIGENEN HOCHSCHUL-VERLAG

Kostenneutral

Geringer Personalaufwand

100% Open-Access

Gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) haben wir eine Plattform entwickelt, die heute schon über 30 Hochschulen ermöglicht, im eigenen Hochschulverlag wissenschaftliche Publikationen zu veröffentlichen. Kostenfrei für die Hochschule, preiswert für die Autoren und immer 100% Open Access.

Interessiert?

www.readbox.net/unipress
+49 (0)231 586933-55
hallo-unipress@readbox.net

readbox » unipress

nen wurde. Die Konditionen für *Nature* gelten ab 2021 und werden zunächst den bisherigen Nature-Bestandskunden in Deutschland angeboten. Die Vereinbarung ermöglicht Autor/-innen teilnehmender Einrichtungen ihre Forschungsarbeiten, die ab 2021 von *Nature* oder den Nature Research-Zeitschriften publiziert werden, unmittelbar und ohne weitere Kosten für sie Open Access (OA) zu veröffentlichen. Teilnehmende Einrichtungen erhalten außerdem Lesezugriff auf das gesamte Nature-Portfolio, einschließlich sämtlicher Nature Review-Titel und zukünftiger Zeitschriftentitel der Nature-Brands.

Eckpunkte der Vereinbarung sind:

- OA-Veröffentlichung aller von Nature und den Zeitschriften der Nature Research Gruppe akzeptierten Forschungsartikel von teilnahmeberechtigten Autor/-innen.
- Umfangreicher und für die lizenzierten Zeiträume dauerhafter Lesezugriff auf alle Nature Research-Zeitschriften, einschließlich der Nature Review-Titel.
- Lesezugriff auf zukünftige Nature-Zeitschriften, die während der Vertragslaufzeit hinzukommen, sowie die Möglichkeit auch in diesen Zeitschriften OA zu veröffentlichen.
- Das neue Modell legt einen wesentlichen Anteil der Subskriptionskosten der teilnehmenden Einrichtungen auf Open Access-Publikationsberechtigungen um, wobei pro Artikel ein Preis von 9.500 € veranschlagt wird.

www.springernature.com

TIB in Hannover und Stadtbibliothek Gotha als „Bibliothek des Jahres 2020“ ausgezeichnet

Als „Bibliothek des Jahres 2020“ erhält die „TIB – Leibniz- Informationszentrum Technik und Naturwissenschaften und Universitätsbibliothek“ in Hannover den mit 20.000 Euro dotierten nationalen Bibliothekspreis des dbv und der Deutschen Telekom Stiftung für ihre herausragende Bibliotheksarbeit im Bereich der strategischen Open-Science-Transformation, der digitalen Langzeitarchivierung sowie für ihre exzellenten Entwicklungen von Services an der Schnittstelle von analogen und digitalen Formaten. Erstmals wurde in diesem Jahr der Preis „Bibliothek des Jahres 2020 in kleinen Kommunen und Regionen“ verliehen. Diese Auszeichnung, die mit 7.000 Euro dotiert ist, erhält die Stadtbibliothek Gotha. Mit ihren Maker-Spaces und zahlreichen digitalen Medien stellt die Stadtbibliothek außerschulische Angebote bereit, um das Interesse bei Kindern und Jugendlichen insbesondere für naturwissenschaftliche Themen zu wecken.

„Die Auszeichnung ist eine tolle Anerkennung für die 550 TIB-Mitarbeiter/-innen, die jeden Tag großartige Arbeit machen. Sie verdeutlicht die Bedeutung und unsere Erfolge bei der digitalen Transformation der Bibliothek und zeigt, dass wir mit der Verzahnung klassischer Bibliotheksangebote und innovativer Forschungsergebnisse die richtigen Weichen für die Zukunft gestellt haben.“, freute sich Prof. Dr. Sören Auer, Direktor der TIB.

Und Nicole Strohrmann, Leiterin der Stadtbibliothek Gotha, betonte: „Die Stadtbibliothek Gotha ist ein moderner Bildungs- und Begegnungsort, an dem unsere Besucher/-innen miteinander lernen, lesen, spielen, musizieren und forschen. Sie ist eine Bibliothek für alle Menschen, ungeachtet ihres Alters, ihrer Herkunft, ihres sozialen Standes oder ihrer Interessenlagen. Die Auszeichnung zur „Bibliothek des Jahres in kleinen Kommunen und Regionen 2020“ ist eine große Anerkennung für unser tolles, motiviertes Team und zugleich Ansporn, auch in Zukunft mutige Schritte zu wagen und Neues auszuprobieren.“

Dr. Thomas de Maizière, Vorstandsvorsitzender Deutsche Telekom Stiftung, sowie Dr. Frank Mentrup, Präsident des dbv und Juryvorsitzender, übernahmen die Corona-bedingt virtuelle Preisübergabe.

https://www.bibliotheksverband.de/dbv/auszeichnungen/bibliothek-des-jahres/preistraeger/2020.html

EBSCO Information Services schließt Partnerschaft mit AT-CRIS

EBSCO Information Services (EBSCO) und die AT-CRIS GmbH (AT-CRIS) haben eine Partnerschaft geschlossen, um Bibliotheken zu unterstützen, die die Bibliotheksserviceplattform (BSP) FOLIO implementieren möchten. Gemeinsam bieten EBSCO und AT-CRIS den Bibliotheken in Deutschland zusätzliche Möglichkeiten und ein umfassendes Dienstleistungspaket aus Implementierungs-, Hosting- und Supportdiensten.

AT-CRIS wurde im Jahr 2016 gegründet und ist ein produktunabhängiger Beratungs- und Implementierungspartner für Bibliotheken, Hochschulen und Forschungseinrichtungen – nicht nur in Deutschland. AT-CRIS bringt langjährige Beratungs- und Implementierungserfahrung, sowie die langfristige Betreuung von Einrichtungen im operativen Betrieb in die Partnerschaft mit EBSCO ein.

www.folio.org

Dussmann das KulturKaufhaus mit neuem Onlineshop

Seit Anfang November hat Dussmann das KulturKaufhaus einen neuen Onlineshop mit fast elf Millionen Produkten im Medienmix für Buchliebhaber, Musik- und Filmfans. Auch Noten, Film und Musik sind bei Dussmann online bestellbar. Die Produkte werden aus dem KulturKaufhaus direkt nach Hause geliefert. Wer bis 17 Uhr bestellt, dem bringt der KulturKurier auf Wunsch das Notenbuch oder den neusten Blockbuster mit dem Fahrrad innerhalb des S-Bahn-Rings noch am selben Tag für 3,33 Euro an die Haustür. Das KulturKaufhaus online liefert bestellte Produkte auch innerhalb von ein bis zwei Tagen kostenfrei deutschlandweit und für geringe Versandkosten nach Österreich und in die Schweiz. An weiteren Services für den Onlineshop wird gearbeitet: weltweiter Versand, kuratierte Empfehlungen von Dussmann-Experten und die Integration des Podcasts KulturGut sowie der Veranstaltungs-Streamings sollen folgen.

https://www.kulturkaufhaus.de/

REZENSIONEN

Sven Kuttner / Ute Schneider (Hrsg.):
Medium Buch.
Wolfenbütteler interdisziplinäre Forschungen 1,
Harrassowitz 2019, 240 S., 27 Abb.,
ISBN 978-3-447-11304-5, € 39,80.

Die traditionsreichen *Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte* waren nie nur simple Notizen. Im Gegenteil enthalten die Bände Beiträge mit wissenschaftlichen Aufsätzen, Forschungs-, Tagungs- und Projektberichten. Der Titel *Medium Buch* verdeutlicht diesen Anspruch, ohne die Thematik auf die Buchwissenschaft einzuengen. Begleitet wird die äußere Veränderung mit einer inneren Reform: Rezensionen entfallen, die Bände werden stärker themenfokussiert ausgerichtet und zeigen mit einem interdisziplinären Verständnis die vielfältigen Berührungspunkte der Buchwissenschaft mit anderen Forschungsdisziplinen. Ein Nachwuchsforum rundet den Band ab und erweitert die Zielgruppe. Die Herausgeber bürgen für Qualität: Sven Kuttner und Ute Schneider sind nicht nur ausgewiesene Kenner der Buchwissenschaft, sondern haben sich immer für den interdisziplinären Forschungsansatz eingesetzt. Unter der thematischen Klammer „Spezifische Buchgattungen und ihr Gebrauch" beschäftigt sich der Band mit interessanten – ehemaligen – Gebrauchsbüchern, mit alchemischen Anleitungsbüchern, gedruckten Leichenpredigten oder dem Drehbuch und entführt den Leser für Momente in bereits vergangene Buchwelten. Die Wolfenbütteler interdisziplinäre Forschungen, herausgegeben vom Wolfenbütteler Arbeitskreis für Bibliotheks-, Buch und Mediengeschichte, sind auch in neuem Gewand interessant für alle, die sich auch über die Buchwissenschaft hinaus für das Medium Buch interessieren.

Dr. Ulrike Henschel, München

Andrea Seidler / István Monok
Reformation und Bücher
Zentren der Ideen –
Zentren der Buchproduktion.
Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens, 51. Harrassowitz 2020.
232 S., 19 s/w Abb. und 5 Schemata,
ISBN 978-3-447-11271-0, € 68,00.

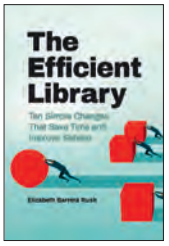
„Die Buchgeschichte ist für die Epoche von Gutenberg bis zum Internet die „Wirbelsäule" der Geistes- und Wissenschaftsgeschichte" (S. 15). So leitet Urs B. Leu seinen Beitrag zu „Buchdruck und Reformation in Zürich" ein und benennt damit auch das thematische Rückgrat aller Beiträge in dem von Andrea Seidler und István Monok herausgegebenen Tagungsband: die wechselseitige – teils fast symbiotische – Beziehung zwischen Reformation und Buchdruck. Dabei beleuchtet der 51. Band der Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens nicht nur die allseits bekannten Zentren des Buchdrucks und der Reformation wie Straßburg, Wien oder Zürich, sondern spannt den geographischen und thematischen Bogen weiter. Buchdruck in Schlesien – insbesondere in Breslau, Liegnitz und Neisse – wird ebenso gewürdigt wie die Melanchthon-Rezeption bei den Siebenbürger Sachsen, die Veränderungen ungarländischer Schulbibliotheken oder die Bücher von Ladislaus Seydlitz von Schönfeld in der Bibliothek der Raudnitzer Kapuzinerkloster. So stellt das Werk mit sieben Fallstudien nicht nur eine Momentaufnahme des gegenwärtigen Forschungsstandes anlässlich des Jubiläumsjahrs der Reformation dar, sondern setzt auch Maßstäbe für zukünftige Forschungen.

Dr. Ulrike Henschel, München

Wichtige Neuerscheinungen

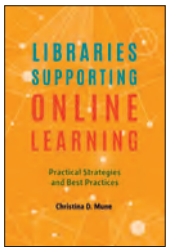
Erstellt von L. K.

Graf, Dorothee; Fadeeva, Yuliya; Falkenstein-Feldhoff, Katrin (Hrsg.):
Bücher im Open Access. Ein Zukunftsmodell für Geistes-und Sozialwissenschaften.
Leverkusen-Opladen: Verlag Barbara Budrich 2020. 211 S.; Preis: € 39,90
ISBN 978-3-8474-2460-4
(E-Book 978-3-8474-2760-2)



Barrera Rush, Elizabeth:
The Efficient Library. Ten Simple Changes That Save Time and Improve Service.
Englewood: Libraries Unlimited Inc 2020.
162 S.; Preis: € 40,81
ISBN 978-1-4408-6981-5
(E-Book 978-1-4408-6982-2)

Kratz, Gottfried (Hrsg.):
Russische Bibliotheken in Deutschland.
Frankfurt a.M.: Peter Lang Verlag 2020.
218 S.; Preis: € 59,95
ISBN 978-3-631-79891-1
(E-Book 978-3-631-82106-0)



Mune, Christina D.:
Libraries Supporting Online Learning.
Practical Strategies and Best Practices.
Englewood: Libraries Unlimited Inc 2020.
168 S.; Preis: € 50,14
ISBN 978-1-4408-6175-8
(E-Book 978-1-4408-6176-5)

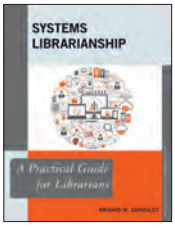
Börsenverein des Deutschen Buchhandels (Hrsg.):
Buch und Buchhandel in Zahlen 2020. Zahlen, Fakten und Analyse zur wirtschaftlichen Entwicklung. 68.Aufl.
Frankfurt a. M.: MVB 2020.
156 S.; Preis: € 44,50
ISBN 978-3-7657-3329-1
(E-Book 978-3-7657-3330-7)

Audunson, Ragnar; Fagerlid, Cicilie; Vold, Tonje u.a. (Hrsg.):
Libraries, Archives and Museums as Democratic Spaces in a Digital Age.
Berlin/Boston: De Gruyter Saur 2020.
VIII,370 S.; Preis: € 99,95
ISBN 978-3-11-062954-5
(E-Book 978-3-11-063662-8)

Werner, Klaus Ulrich (Hrsg.):
Bibliotheken als Orte kuratorischer Praxis.
Berlin/Boston: De Gruyter Saur 2020.
VI, 259 S.; Preis: € 69,95
ISBN 978-3-11-067358-6
(E-Book 978-3-11-067372-2)

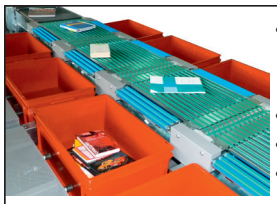
Jaspers, Anke; Kilcher, Andreas B. (Hrsg.):
Randkulturen. Lese- und Gebrauchsspuren in Autorenbibliotheken des 19. und 20. Jahrhunderts.
Göttingen: Wallstein 2020.
400 S.; Preis: € 29,90
ISBN 978-3-8353-3667-4

Yuvaraj, Mayank:
Cloud Computing in Libraries. Concepts, Tools and Practical Approaches.
Berlin/Boston: De Gruyter Saur 2020.
XXII, 252 S.; Preis € 89,95
ISBN 978-3-11-060586-0
(E-Book 978-3-11-060601-0)



Gonzales, Brighid M.:
Systems Librarianship.
A Practical Guide for Librarians.
Blue Ridge Summit: Rowman&Littlefield Publishers 2020.
182 S.; Preis: € 55,49
ISBN 978-1-5381-3075-9
(E-Book als ePub)

Automatischer Buchtransport



- Automatischer Medien- und Buchtransport
- Sortieranlagen
- Vertikaltransport
- Speichermagazine

GILGEN LOGISTICS

Gilgen Logistics AG
www.gilgen.com

Bibliothekseinrichtungen

Vertriebspartner von DEMCO für Deutschland und Österreich

:ekz bibliotheks service

Alles für moderne Bibliotheken:
- Planung
- Einrichtung
- Ausstattung

ekz.bibliotheksservice GmbH
Bismarckstraße 3, 72764 Reutlingen
Tel. +49 7121 144-410/-440
www.ekz.de

zAmbelli
EINFACH INTELLIGENT AUFBEWAHRT
WWW.ZAMBELLI.COM MADE IN GERMANY

Bibliothekssysteme

Ihr Partner für Archiv-, Bibliotheks- und DokumentationsSysteme

DABIS.eu
Gesellschaft für Datenbank-InformationsSysteme

BIS-C 2000
4th. generation
Archiv- und Bibliotheks-InformationsSystem

DABIS GmbH
Heiligenstädter Straße 213, 1190 Wien, Austria
Tel. +43-1-318 9777-10 * Fax +43-1-318 9777-15
eMail: office@dabis.eu * http://www.dabis.eu

Bibliothekssysteme

Kundenorientierte und intelligente Informationsmanagement-Lösungen mit Federated Search und ToC-Service

GLOMAS DEUTSCHLAND GMBH
Germaniastr. 42, 80805 München
www.mira-glomas.net

OCLC

OCLC GmbH
Grünwalder Weg 28g
82041 Oberhaching
t +49 (0) 89 61308-300
f +49 49 (0) 89 61308-399

www.oclc.org

Zusammen. Wissen. Teilen.

BBCOM – Bibliothekensoftware
– Hardwarelösungen

MCC ELECTRONIC Elektronische Bauelemente GmbH

Pulsnitzer Straße 33
01900 Großröhrsdorf
Tel: 035952/3850, Fax 38510

Missing Link
Westerstrasse 114-116 | 28199 Bremen
Tel.: [0421] 504348 | Fax: [0421] 504316

Erwerbungspartner, mit denen Sie rechnen können

missing link

www.missing-link.de
info@missing-link.de

Internationale Versandbuchhandlung

Hier könnte Ihre Annonce stehen
Tel. 06 11 / 16 85 55 34

Buchhandel

- Dienstleistungen für Bibliotheken
- E-Books | E-Book-Pakete der Verlage
- Plattform ProQuest Ebook Central
- Schweitzer Webshop

schweitzer Fachinformationen

t.andrich@schweitzer-online.de
www.schweitzer-online.de

Fahrregale

zAmbelli
EINFACH INTELLIGENT AUFBEWAHRT
WWW.ZAMBELLI.COM MADE IN GERMANY

Mikrofilmherstellung

Mikropress GMBH

Ollenhauerstraße 1
D-53121 Bonn
Telefon: 02 28/62 32 61
Telefax: 02 28/62 88 68
http://www.mikropress.de

Regale

zAmbelli
EINFACH INTELLIGENT AUFBEWAHRT
WWW.ZAMBELLI.COM MADE IN GERMANY

Daniela Poth

© Goethe-Universität / Jürgen Lecher

ist seit April 2020 die neue Direktorin der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg in Frankfurt. Sie hat zuvor die Abteilung Benutzung an der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek (SUB) Göttingen geleitet und war dort für die Lernortentwicklung und die Services der Zentralbibliothek und der sechs Bereichsbibliotheken zuständig.

Können Sie sich noch an die erste Bibliothek oder Bücherei erinnern, die Sie besucht haben?
Ich kann mich an die Eröffnung des Erweiterungsbaus der Stadtbibliothek Darmstadt im Jahr 1994 erinnern, war damals aber vor allem von der offenen Architektur und der freundlichen Raumgestaltung beeindruckt.

Was lesen Sie zurzeit?
In meiner Freizeit höre ich gerne Hörbücher, vor allem Kriminalromane oder Thriller. Im beruflichen Kontext interessieren mich Titel, die sich mit Organisationskultur im weitesten Sinne beschäftigen.

In welcher Bibliothek auf der Welt würden Sie gerne einmal stöbern?
Ich würde sehr gerne die James B. Hunt Library sehen – allerdings nicht wegen der Bestände, sondern wegen der Architektur, der flexiblen Raumaufteilung, der ausgewählten Möbel und der gelungenen Kombination aus digitaler und analoger Arbeits- und Lernwelt. Interessant finde ich grundsätzlich neue Raum- und Arbeitskonzepte vor allem vor dem aktuellen Hintergrund der Corona-Krise. Wie gehen wir zukünftig mit Großraumbüros, mit wechselnden Arbeitsplätzen um und wie gestalten wir die Zusammenarbeit in einer Kombination aus virtueller und physischer Teilnahme, wie müssen sowohl die Arbeitsplätze der Beschäftigten als auch die der Studierenden gestaltet sein. Das sind Fragen, die wir uns schon seit einiger Zeit stellen, die aber in der aktuellen Situation nochmals neue Perspektiven erfordern.

Eine gute Bibliothek sollte …
… die Anforderungen der heterogenen Nutzer/-innengruppen erkennen und diese in verschiedene, möglichst intuitiv nutzbare Services übersetzen. Die Aufgabe besteht daher vor allem darin, zu verstehen, was Studierende, Lehrende und Forschende für die erfolgreiche Realisierung ihrer jeweiligen Arbeit benötigen und wie die Bibliothek dies durch Services, Räume, Infrastruktur und Informationsbereitstellung und -aufbereitung unterstützen kann.

Wofür würden Sie Ihren Job an den Nagel hängen?
Ich würde meinen Job an den Nagel hängen, wenn mich dieser nicht mehr erfüllt und sich mir eine neue Herausforderung bietet, die mir einen großen Gestaltungsspielraum und eine experimentierfreudige Umgebung eröffnet.

Was sind für Sie die drei wichtigsten Trends?
1. Das Agile Mindset verbunden mit der Frage nach dem „Warum“ – Identität, Vision, Purpose
2. Partizipation und User Experience
3. Text- und Data-Mining

Was halten Sie für überbewertet?
Klassische Schulungen zur Informationskompetenz, die sich oft auf die Benutzung unserer Kataloge beziehen, halte ich für überbewertet. Hier sollte der Fokus auf Suchstrategien gelegt werden, unabhängig von der jeweiligen Plattform – viele ziehen ja ohnehin Suchplattformen wie Google Scholar oder Ähnliches unseren Suchsystemen vor. Auch denke ich, dass die intellektuelle Sacherschließung mit der sukzessiven Verbesserung der automatisierten Erschließung weiter an Bedeutung verlieren wird.

Was zeichnet die/den heutige/-n Bibliothekar/-in aus?
Ich denke, es gibt nicht mehr die/den Bibliothekar/-in, sondern es gibt verschiedene Rollen, die im Zuge von Spezialisierungen und dem breiten Serviceportfolio in Bibliotheken immer stärker ausdifferenziert werden. Diese reichen von Arbeitsfeldern, die sehr spezifische Fachkenntnisse erfordern bis hin zu „Soft-Skill-Spezialisten“. Wichtig für alle Bereiche ist ein Strukturverständnis, das je nach Kontext abstrahiert und auf die verschiedenen Ebenen angewendet werden muss. Dies gilt aber sicherlich nicht nur für Bibliotheken, sondern wird in vielen Berufsfeldern immer wichtiger.

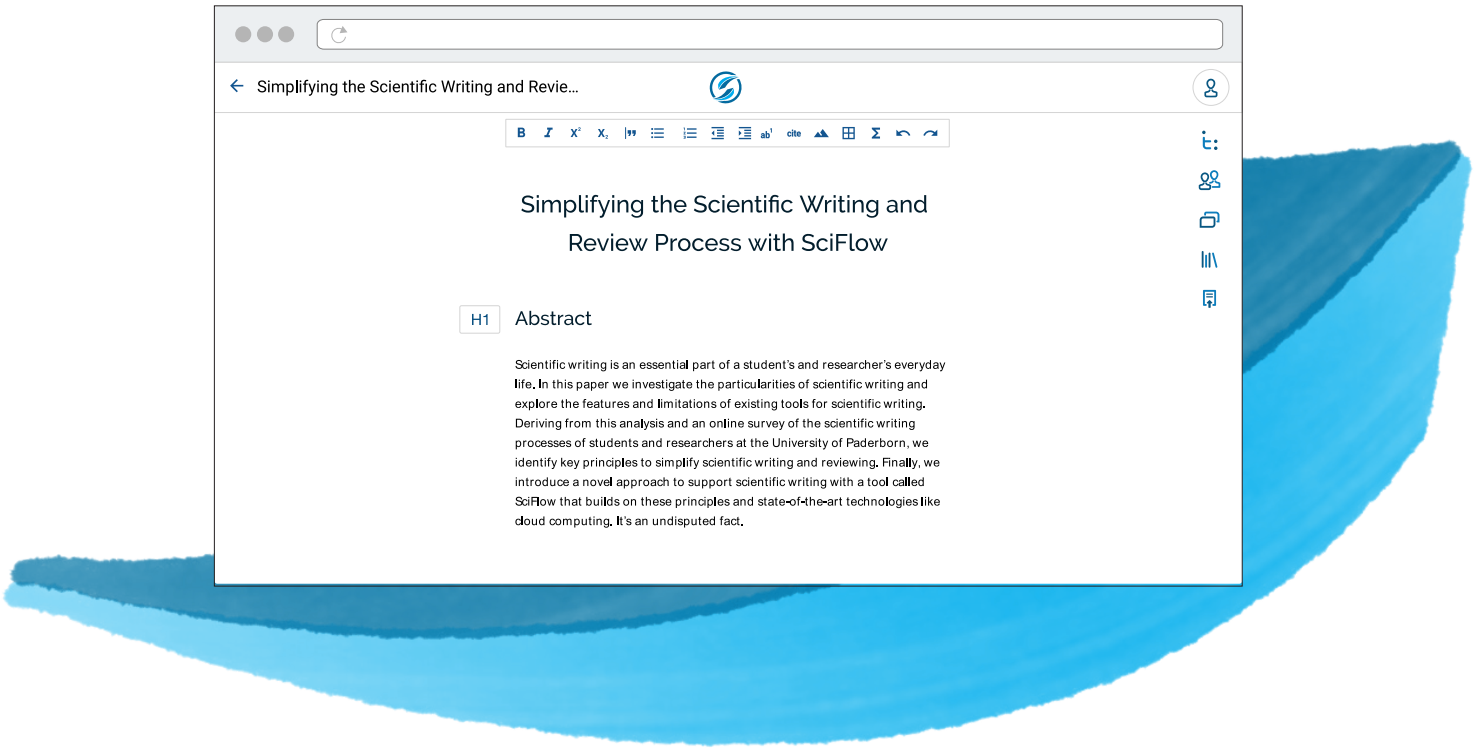
Was raten Sie jungen Bibliothekaren/-innen
Wichtig aus meiner Sicht – nicht nur für Bibliothekar/-innen – sind Neugier und Offenheit für neue Entwicklungen und Veränderungen, Bereitschaft zum Wandel, Mut zum Ausprobieren und keine Angst vor einem möglichen Scheitern.

Welche beruflichen Vorbilder haben Sie?
Mich faszinieren und inspirieren Menschen, die ihren eigenen Weg gehen, die ihrem Herzen folgen und dadurch hin und wieder auch unorthodoxe Entscheidungen treffen und die anderen Menschen, egal wo und in welchem Kontext die Begegnung stattfindet, offen, respektvoll und auf Augenhöhe begegnen. Besonders geprägt hat mich ein früherer Arbeitskollege, den ich sehr schätze, der mich insbesondere zu Beginn meines Berufsweges in der Bibliothek geleitet hat und mein Korrektiv und Vorbild war.

SciFlow

FOKUSSIEREN AUF DAS, WAS ZÄHLT - DEN INHALT

Der Texteditor, um das Schreiben und Publizieren zu vereinfachen



✓ Direkte Zusammenarbeit am Text – ohne Versionschaos

SciFlow wurde für das kollaborative Schreiben in der Wissenschaft entwickelt.

✓ Zeitersparnis durch automatisches Formatieren

Mit den Journal-Templates und Vorlagen der Einrichtung können Texte auf Knopfdruck formatiert werden.

✓ Passender Zitierstil auf Knopfdruck

Die vorhandene Referenzverwaltung an SciFlow anbinden und Referenzen im gewünschten Stil exportieren.

✓ Einfacher Einstieg

SciFlow begleitet die Einführung am Campus mit Templates, Webinaren und persönlichem Support.

Wie Ihre Einrichtung von SciFlow profitieren kann

...erfahren Sie in unserer Broschüre als Erstinformation über unser Website oder direkt über den QR-Code:

www.sciflow.net

Wolters Kluwer

Der Effizienz-Booster für erfolgreiche Anwälte

Anwaltspraxis Premium

Die völlig neue Verbindung aus digitalen Assistenten und umfassenden Fachinhalten.

- Über 100 Top-Titel aus 14 Rechtsgebieten inkl. 9 Zeitschriften und den BGHZ- und BGHSt-Entscheidungssammlungen
- Mindestens 12 Online-Seminare pro Jahr – gemäß § 15 FAO
- Digitale Assistenten: Formular-Assistent zur automatischen Dokumentenerstellung, Schmerzensgeld-Assistent und Anwaltsgebühren Online
- Aktuelle Inhalte zu rechtlichen Fragestellungen zur Corona-Krise

wolterskluwer-online.de

ALLES, WAS EXPERTEN BEWEGT.

Im Buchhandel erhältlich.